No. 127.

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
VITEBERG.
IC 171
SIGNAT. cIↃIↃCCCXIII.

Der

Geist und die Gesinnungen

des vernunftmäßigen

Christenthums

zur Erbauung

von

Georg Friedrich Seiler.

Zwote und verbesserte Auflage.

Oblulit Samuel Duboray Bibliothecæ Hungaro rorum h. t. Bibliothecarius. 1865

Coburg,

Verlegts Rudolph August Wilhelm Ahl,

Herzogl. Sachsen-Cob. privil. Hofbuchdrucker

und Buchhändler. 1771.

Universitäts- und Landesbibliothek Halle/S.

Mag IC 171

Der

Durchlauchtigsten

Prinzeßin

Carolina Ulrica Amalia

Prinzeßin zu Sachsen-Coburg-Saalfeld ꝛc. ꝛc.

an

Höchstdero

erstem Communiontage

und zum Andenken desselben

unterthänigst geweihet.

Durchlauchtigsten

Fürsten

Caroline Luise

Markgrafin zu Baden-Hochberg

Geborner Prinzessin

von

Hessen-Darmstadt

etc. etc. etc.

Hochfürstliche Gemahlin

des Durchlauchtigsten Erbprinzen

Karl Friedrich

regierenden Markgrafen zu Baden

etc. etc. etc.

unterthänigst gewidmet.

Durchlauchtigste Prinzeßin!

Ew. Hochfürstl. Durchl. übergebe ich an diesem für Höchst Dieselben so heiligem als merkwürdigem Tage mit den lebhaftesten Empfindungen der Freude in

Gott und Jesu Christo unsrem Herrn diese wenigen Blätter, welche vorzüglich zur Erbauung solcher Seelen aufgesetzt sind, die wie **Ew. Durchlaucht**, nach dem erhabenen und christlichen Beyspiele **HöchstDero Durchlauchtigsten Eltern und Fürstl. Voreltern**, Gottes Wort höher achten als Stand und Güter und alle Weisheit der Erden. Der göttliche Mittler, durch

dessen

dessen Fleisch und Blut Sie Sich heute auf das genaueste mit der Gottheit vereiniget haben, erhalte Sie stets in dieser Geheimnißvollen Verbindung; Der Geist des Herrn, der Ihre Fürstliche Seele mit so vieler Erkenntniß und so manchen Gaben geschmücket hat, erhöhe Dieselben fernerhin über alle Versuchungen einer vornämlich für die Grossen der Erde gefährlichen Welt, damit

Sie durch das Beyspiel einer überall hervorleuchtenden Tugend viele Seelen erwecken und eine hohe Stuffe der Herrlichkeit vor Gottes Thron' einst erlangen.

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Coburg, den 26. Merz
1769.

unterthänigster Knecht
Georg Friedrich Seiler.

Vorrede.

Ein Erbauungsbuch, das Leser von Geschmack, wo nicht ganz, doch so ziemlich befriedigen, dem gemeinen Manne dabey aber verständlich seyn soll, ist keine so gar leichte Sache. Ich kenne die Wichtigkeit meiner Materie, die Tugenden und Fehler meiner Vorgänger und die Mittelmäßigkeit meiner Kräfte zu genau, als daß ich ohne alle Furchtsamkeit mit diesen Betrachtungen hervortreten sollte. Sie be-

greifen den vornehmsten Theil des praktischen Christenthums in sich und kommen den Glaubigen in den verschiednen Bedürfnissen ihres Geistes als eine Unterstützung ihrer Andacht zu Hülfe. Kurze, doch hier und da rührende Gespräche des Christen mit Gott und sich selbst schienen mir das beste Mittel zu meiner Absicht zu seyn. Wer verschiedne dieser Betrachtungen genau zu zergliedern Lust hätte, würde vielleicht die meisten und dringendsten Gründe der natürlichen und christlichen Sittenlehre, welche zu dieser oder jener Tugend erwecken können, in denselben antreffen. Diese Gründe durften nur kürzlich angeführt werden; so waren sie schon bewiesen. Niemand, dessen Gewissen nicht ganz taub ist, kann die Stimme Gottes und der Natur verkennen, oder ganz fühllos gegen dieselben bleiben. Meine Hauptabsicht bey dieser Arbeit war aber, die Leser stets zur ächten Quelle der höheren christlichen Tugend zurückzuführen, zum Glauben an den versöhnten Gott, zum Gehorsam seiner Gebote, zur Dankbarkeit gegen den für uns getödteten Mittler, zur Nachfolge dieses

erha-

erhabenen Musters einer vollkommenen Tugend, zu den hohen Verheissungen himmlischer Güter in einer künftigen Welt. Da doch aber der Christ nicht aufhört ein Mensch zu seyn; so hielte ich es für billig, nach dem Beyspiel der Schrift seiner Schwachheit mit andern Bewegungsgründen zu Hülfe zu kommen. Die Schönheit der Tugend, die Abscheulichkeit des Lasters, die Vortheile eines heiligen Wandels, die natürlichen bösen Folgen der Sünde, Ehre, Schande, Furcht, Hoffnung, alles muß man anwenden, um den Menschen zu rühren, den Neigungen eine bessere Richtung zu geben und den Vorsatz, wahrhaftig fromm zu werden, feste zu machen. Man muß den Menschen nicht abscheulicher mahlen, als er ist: sonst erkennet er sein Bild nicht, wird nicht getroffen, nicht beschämt, nicht gebessert. Man muß der Natur die Kraft zur natürlichen Tugend und zum natürlichen Troste nicht absprechen: sonst erhebt man die Offenbarung zu sehr, setzt die Natur zu weit herab; und schadet beiden. Wie oft habe ich es beklagen hören, daß man diese Fehler in den meisten

Bü-

Büchern zur Erbauung anträfe! Vielleicht hat die übertriebene Sittenlehre dem wahren Christenthum eine eben so grosse Wunde gemacht, als eine allzuhoch gespannte Orthodoxie *) auf der einen und die allzuleichtsinnige Zweifelsucht auf der andern Seite. Die Religion Jesu macht aus dem Menschen keinen trübsinnigen und rauhen Einsiedler; sie verlangt nicht, daß er, mit Fleisch und Blut umgeben, ein ganz reiner Engel sey. Wer von dem Christen mehr fordert, als er zu leisten fähig ist, der ist in Gefahr ganz und gar nichts zu erhalten. Ein Mann, der um das künftige Wohl seines unsterblichen Geistes ernstlich bekümmert ist; der die Wahrheit redlich sucht und sie willig annimmt, wo er sie findet; der im Glauben an einen versöhnten Gott sein Gewissen zwar beruhiget, aber doch mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit schafft; der eben deßwegen alle Kräfte anstrengt Gutes zu thun, und Weisheit, Tugend und Gottesfurcht zum Wohl seiner Brüder ausbreiten zu helfen; der seine Schwäche kennet und wachet und

betet,

*) Röm. X. 2.

betet, doch aber nicht verzagt; der sich, vor sich selbst, keiner Gabe des Himmels würdig hält, um Christi willen aber, alles was ihm wahrhaftig nützt, von Gott erwartet, die Leiden als Heilungsmittel einer kranken Natur, als den Saamen zu ewigen Freuden betrachtet, und eben daher in der Trübsal getrost, in Gott allezeit frölich, im Tode furchtlos bleibt; kurz, ein, durch das Wort Gottes gebildeter Philosoph: das ist der Christ. Wozu nun das Gewinsel eines ängstlichen Gebetes? das beständige Seufzen und Jammern? Wo haben wir die Beyspiele einer solchen kläglichen Aufführung unter den Gläubigen, die mit dem Freudenöle des neutestamentischen Geistes gesalbet waren? Laßt uns unsre Wünsche demüthig vor Gott bringen; laßt uns im Gefühl unsrer Strafwürdigkeit durch den Glauben Vergebung unsrer grossen Schuld bitten; laßt uns von der Liebe Gottes und dem Geiste Jesu Christi beseelt, auf die Vorsehung des gütigsten Vaters vertrauen, in der Freundschaft Jesu unser höchstes Glück finden, die künftige Herrlichkeit oft durch den Glauben

ge-

geniessen, frölich und sicher leben, mit Munterkeit arbeiten, mit Geduld leiden, mit der gewissen Zuversicht, daß der Herr die Seinen nie verläßt, alles übrige der Weißheit dessen getrost überlassen, der Himmel und Erden beherrscht. Das sind die wirklich erhabenen Gesinnungen des Christenthums, welche ich auszudrücken mich bemühte. Mit was für einem Glücke, das mögen Leser, die im Ernste Erbauung suchen, an ihren Seelen erfahren; und entscheiden. Wenigstens werden sie merken, daß der Verfasser in seinem Herzen das fühlte, was er geschrieben hat.

Die Art der Sprache, deren ich mich bediente, suchte ich so viel es bey mir stunde, dergestallt einzurichten, daß sie der wichtigen Sachen nicht ganz unwürdig seyn möchte. Man giebt den meisten Büchern von geistlichem Inhalte Schuld, daß sie jene Tugend der alten Schriftsteller zu wenig erreichten, welche darinnen besteht, daß in den Gedanken und dem Ausdruck nichts zu viel, nichts

zu wenig, alles den Sachen angemessen ist. Man sagt, Leute von einiger Belesenheit würden sich öfter erbauen, wenn sie nicht an so vielen Orten Fehler wider den guten Geschmack fänden. Shaftesbury wagte es zu schreiben: gewisse Schriftsteller seiner Zeit verdauten nicht wohl und brächten sehr oft heilige Eruditäten hervor. Es kostet also, wie es scheint, allerdings viele Mühe, die ernsthaftesten Wahrheiten dergestallt zu ordnen, daß sie sich ohne Widerstand in das Herz einschleichen; einem jeden Gedanken sein rechtes Kleid umzugeben; alte bekannte Wahrheiten mit einer Mine der Neuheit sagen; Pflichten predigen ohne weder zu trocken, noch zu geschwätzig, weder platt noch schwülstig zu werden; voll Inbrunst, doch ohne wildes Feuer, biblisch, doch nicht mystisch, allen verständlich, und doch nicht pöbelhaft zu seyn: und man muß sich daher weder wundern, noch es mit Bitterkeit tadeln, wenn redliche Männer auf diesem schlüpfrigen Wege einige Fehltritte gethan haben.

Dieß

Dieß einzige will ich noch bemerken. Wenn unter den ersten dieser Betrachtungen einige sind, welche dem gemeinen Leser etwas zu schwer scheinen sollten, so bitte ich denselben, sich zu erinnern, daß die übrigen Stücke deutlich sind, und daß ich die Absicht hatte, ein Erbauungsbuch, unter andern auch für den edleren Theil der Christen zu schreiben. Gott lege seinen Seegen auf dieß sein Wort, daß es kräftig seyn möge, viele Seelen zu erleuchten, zu trösten und zu bessern. Coburg, den 23. Merz 1769.

Erinnerung
an den gemeinen Mann vom Gebrauch dieses Büchleins.

Die meisten dieser Betrachtungen sind zwar so beschaffen, daß man sich zu allen Zeiten daraus möchte erbauen können, ich finde mich doch aber durch verschiedene Gründe bewogen, für gewisse Leser einige Erinnerungen von der rechten Anwendung derselben beyzufügen. Denn viele Christen richten sich bey den Andachtsübungen, wie die Erfahrung lehrt, nicht immer genug nach den besondern Umständen, in welchen sie sich befinden. Einige bereden sich, nichts sey zu lesen, was nicht über die Sonntagsevangelien und Episteln geschrieben, oder auf gewisse Feste und andre bestimm-

te Tage eingerichtet ist. Andre fangen ein Buch an, fahren nach und nach fort, endigen dasselbe und legen es dann bey Seite, ohne auf ihren Seelenzustand, auf Zeit und Veranlassung zu sehen, ohne das, was sie etwa gerührt und erbaut hat, oft wieder zu lesen und tief in ihr Gedächtniß zu prägen. Endlich die meisten sorgen so wenig für ihren unsterblichen Geist, daß sie ein Buch anzusehen nie für gut oder nöthig halten, als bis sie sich eine oder etliche Stunden zum Tische des Herrn zuzubereiten entschliessen. So sollte es billig nicht seyn. Das Wort Gottes kann in dem Herzen seine Kraft nicht äussern, wenn man sich nicht stets aufs neue daran erinnert. Und dieß Himmelbrod nähret und stärket auch nicht, wenn es nicht auf die rechte Weise genossen wird. Es ist der gerade Weg zur Heucheley, sich erbauen und doch nicht so, daß das Herz dadurch getroffen und gebessert wird. Man muß oft und auf die gehörige Art etwas erbauliches lesen. Man muß vornämlich seinen Glauben stärken und seine Pflichten mit Aufmerksamkeit überdenken. In dieser Absicht ist das gegenwärtige Büchlein nach den verschiednen Bedürfnissen der Seele eingerichtet.

1) Zuerst

1) Zuerst wird ganz kürzlich der Grund des Glaubens geleget und das Herz in der Ueberzeugung von der Wahrheit und vorzüglichen Güte des Christenthums befestiget. Betracht. I-VII.

2) Aus diesem Glauben an einen versöhnten Gott entspringet die Liebe zu diesem höchsten und seeligsten Wesen, aus der Liebe, Gehorsam, Vertrauen, Dankbarkeit, Verlangen nach Gott. VIII-XIII.

3) Dieß ist nun die reine Quelle, aus welcher alle übrige Tugenden hervorfliessen sollen: die allgemeine Menschenliebe, Gerechtigkeit, Keuschheit, Wahrheit und alles, was edel und der Menschheit anständig ist. XIV-XXXII.

4) Aber diese Tugenden sind bey uns sehr unvollkommen; diese heiligen Pflichten werden von uns oft übertreten. Es folget also die Betrachtung von der Schwachheit menschlicher Tugenden samt den übrigen Anleitungen zur Busse und die Zubereitung zum Abendmal, damit die Seele immer mehr geheiliget und im Guten gestärket werde. XXXIV-LIX.

5) Weil wir aber stets bereit sind zu alten Vergehungen zurückzukehren, wo wir uns nicht warnen:

so ist die tägliche Erneurung, so ist Wachen und Beten und der Geist Gottes mit seinen Gaben von Nöthen. LX-LXIX.

6) Die Umstände, in welchen wir dergestalt an unserer Besserung arbeiten, sind entweder glücklich und erträglich oder betrübt und kummervoll: in dem ersten Falle, laßt uns die leiblichen Glücksumstände durch die Freude in Gott heiligen, in dem andern im Gebet und den Verheissungen Gottes Ruhe und Trost suchen; stets aber an das Ende gedenken, welches die irdischen Freuden mäßigen, und uns in Traurigkeit mit der Hoffnung der künftigen Welt aufrichten wird. Hieher gehören die Betrachtungen vom LXIX biß gegen das Ende: so ist für die vornehmsten Bedürfnisse der Seele gesorgt. Diese Erbauungen würden nun, wie mir deucht, eine sehr gute Wirkung thun, wenn eine jede derselben vornämlich alsdann gebraucht würde, wenn sie am nöthigsten ist. Sorgen der Nahrung bekümmern eure Seele: leset Genügsamkeit, Zufriedenheit mit dem was da ist, Vertrauen auf Gott, Tröstungen in Mangel. Ein Unfriede hat sich in eurer Ehe, oder zwischen euch und andern erhoben: leset allgemeine Menschenliebe, Friedfertigkeit, Jähzorn, Langmüthig-

müthigkeit. Ihr merket eine Untreue unter eurem Gesinde: sucht sie durch die Betrachtung von der Gerechtigkeit, vom guten Gewissen, von der Heucheley zu warnen; indem ihr eine von dergleichen Erbauungen nach dem täglichen Abendgebet oder am Sonntage vorleset. Was schreibt ein kluger Arzt seinen Kranken für Mittel vor? die, welche seinem Zustand angemessen sind. Wozu ermahnet ihr Väter eure Kinder am fleißigsten? dazu, worinnen ihr sie träge und unachtsam findet. Eben diese Klugheit beobachtet in der Besserung eures kranken Geistes und der Seelen derer, die euch Hausvätern vornämlich anvertraut sind. Ausserdem sind gewisse Pflichten oft einzuprägen und einige Ermunterungen zur Tugend fast wöchentlich zu wiederhohlen. Wie gut möchte es seyn, wenn wir bey dem Schlusse der Woche, oder am Abend des Sonntages nach dem häuslichen Gebet uns und die unsrigen mit einen von den folgenden oder ähnlichen Betrachtungen erweckten: Was fehlet mir noch; Erneurung des Taufbundes; Tägliche Erneurung; Um den heiligen Geist und seine Gaben; Bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun, und dergleichen.

Erinnerung

Es sollte mir nicht schwer fallen, zwey und funfzig von diesen Betrachtungen auf die Sonntage im Jahre dermassen auszuzeichnen, daß sie sich ziemlich zu den Evangelien schickten. Aber ich glaube, es sey besser, wenn sich meine Leser in ihrem sonntäglichen Hausgottesdienste mehr nach dem Hauptinhalte der Predigt, die sie hörten, als bloß nach dem Evangelio richten. Denn man weis, daß über einen Text gar verschieden geprediget wird. Redete der Prediger von der Liebe zu Gott: nun, so ist die Betrachtung darüber in diesem Büchlein vielleicht eine nützliche Wiederholung jener Predigt. Redete er von einer Materie aus dem Werke der Erlösung; so wird sich aus den ersten dieser Stücke vielleicht auch unter denen, die zur Busse, zur Erneurung, zum Frieden der Seele gehören, etwas finden, das sich zu jenem Vortrage schickt, und den Inhalt der Predigt in dem Gedächtniß erneuert. So halte ich dafür, soll ein jeder Christ mit diesem nicht allein, sondern mit jedem andern Erbauungs-Buche (das nicht auf besondre Fälle gerichtet ist) umgehen; so vernünftig überlegen was ihm fehlt, was sich für diese Zeit und Umstände schickt, dann das beste wehlen, das nöthigste allezeit treiben, und sich und die Seinigen angewöhnen an je-

dem

dem Abend wo möglich etwas erbauliches neben dem gewöhnlichen Abend-Gebet sonst noch zu lesen. Zur Zubereitung auf die Beichte und das Abendmahl sollen billig nicht nur die dahin gehörigen Gebete p. 149. und ferner, sondern auch die Betrachtungen solcher Pflichten gelesen werden, die man in der Zwischenzeit vom vorigen Abendmal her am meisten übertreten hat; damit die Grösse der Pflicht überdacht, unsre Strafwürdigkeit eingesehen, und das Herz mit jener göttlichen Traurigkeit erfüllt werde, die eine Reue zur Besserung wirket. Dahin nämlich muß eine jede Uebung der Andacht gerichtet seyn, daß wir besser werden. Dieß ist das grosse Ziel der ganzen Religion. Wie sehr irren sich die, welche die Erbauungs-Bücher als eine Art des heiligen Zeitvertreibs ansehen? Nein! sich erbauen, das ist das ernstlichste, das wichtigste Geschäfte, welches wir nur je vornehmen können. Und wir dienen nicht so wohl Gott, als uns selbst, wenn wir auf eine ihm gefällige Art beten, und heilige Dinge betrachten. Denn wir erinnern uns während einer solchen frommen Uebung an die wichtigsten Wahrheiten des Glaubens; stellen uns die stärksten Bewegungsgründe zur Tugend lebhaft vor Augen; denken an die Macht,

Weisheit und Liebe Gottes, an unser Verderben, an unsre Schwachheit; werden gedemüthiget, werden von der Welt zu Gott geführt; mit kindlicher Liebe, mit Vertrauen, mit Dankbarkeit gegen ihn, den besten Vater, erfüllt; werden zur Gerechtigkeit, zur Wahrheit, zum Frieden, zur Treue, zur Genügsamkeit, zur Geduld, zur Heiligung des Leibes und Geistes erweckt, mit Inbrunst, mit Eifer und mit Freude in Gott erfüllt, stärker die Begierden zu bezwingen, munterer die Geschäfte des Berufs auszuüben, zum Leiden standhaft, zum Tode bereit, und zu einem höhern Grade der Seeligkeit in jenem Leben geschickt. Welch eine Frucht eines andächtigen und oft wiederhohlten Gebets! So betet denn stets in allen euren Anliegen mit Bitten und Flehen in eurem Gemüthe; werdet voll Geistes, redet in Psalmen und Liedern; saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, welchem sey Ehre und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vorbericht
zur
zwoten Ausgabe.

Die wenigen Veränderungen, welche in diesem Büchlein bey der zwoten Auflage gemacht worden sind, betreffen nicht die Sachen, sondern bloß die Schreibart, welche ich hier und da noch mehr von aller Kunst zu entfernen und zur einfältigen Natur herabzustimmen mich bemühte. Wenn die vollkomme Simplicität des geheimen Gebets vor Gott nicht durchgehends zu finden ist: so bitte ich zu bedenken, daß der erste Theil dieses Buches bis gegen S. 160. keine eigentliche Gebete in sich fasse, sondern erwecklie-

che Selbstgespräche und heilige Betrachtungen vor dem Angesichte Gottes. Vermehren wollte ich die Stücke nicht, ob gleich einige wünschten noch verschiedene Materien auf eben die Art ausgedruckt zu lesen. Vielleicht geschieht dieß in einer Fortsetzung dieser Arbeit, dazu einiger Vorrath zwar bereit liegt, aber die letzte Hand noch erwartet. Denn auch bey den etwas veränderten Umständen meines Berufs, wird mir, hoffe ich, die Zeit nicht stets, wie bisher, fehlen, etwas weniges zur Erbauung meiner Mitbrüder beyzutragen. Zu dieser Absicht wolle denn Gott auch diese geringe Arbeit fernerhin seegnen. Geschrieben auf der Fridrichs-Alexanders Universität den 3. Jun. 1771.

Georg Friederich Seiler.

* * *

Inhalt.

Inhalt.

1 Das Glück ein Christ zu seyn 1
2 Nirgend als in Gott finde ich die Befriedigung meines Geistes 8
3 Beruhigung wegen des Unbegreiflichen in den Geheimnissen des Glaubens 11
4 Er ist um unsrer Missethat willen verwundet 16
5 Welcher sitzet zur rechten Hand Gottes und vertritt uns 19
6 Ohne Glauben an Christum ist keine wohlgegründete Gewissensruhe und nur sehr wenig Trost 24
7 Vorzug der christlichen Bewegungsgründe zur Tugend vor den natürlichen 31
8 Liebe zu Gott 37
9 Auf dich hoffet mein Herz 42
10 Empfindungen des Dankes gegen die Güte Gottes 47
11 Gehorsam ist besser denn Opfer 52
12 Wandle vor dem allgegenwärtigen Gott und sey fromm 55
13 Erhebung des Herzens zu Gott 58
14 Allgemeine Menschenliebe 59
15 Unveränderlicher Entschluß gerecht zu handeln 65
16 Unser Ruhm und Trost ist das Zeugniß eines guten Gewissens 70
17 Verleugnung der Welt 74
18 Demuth 77
19 Genügsamkeit 83
20 Mäßigkeit 88
21 Verachtung der Fleischeslust 91
22 Neues Gelübde der Keuschheit 93

23 Wider die Versuchungen des zeitlichen Glücks 97
24 Wohlthätigkeit 100
25 Dankbarkeit 105
26 Neid 109
27 Friedfertigkeit 114
28 Liebe der Feinde 119
29 Jähzorn und Langmüthigkeit 124
30 Zufriedenheit mit dem, was da ist; oder wider den Geiz 129
31 Um die Gewissenhafftigkeit im Reden 136
32 Wider die Heucheley 140
33 Ich erkenne die Meinen 143
34 Wenige sind auserwehlet 146
35 Was fehlt mir noch? oder die Schwachheit menschlicher Tugend 149
36 Selbsterkenntniß 154
37 Busse eines Christen der sich zwar keiner schwehren Vergehung, aber mancher Schwachheit bewust ist 160
38 Weist du nicht, daß dich Gottes Güte zur Busse leitet 164
39 Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch 167
40 Wer da weiß gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde 170
41 Wir müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi 172
42 Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend 175
43 In der Bekümmerniß über irgend eine muthwillige Versündigung 177
44 Bey fortdaurender Unruhe des Gewissens 181
45 Unterstützung der Andacht vor und nach der Beichte 184

Inhalt.

46 Ermunterung zur Dankbarkeit für erlangte Vergebung der Sünden 191
47 Siehe das ist Gottes Lamm 193
48 Erneurung des Taufbundes 195
49 Ermunterung der Andacht vor dem Genuß des Abendmals 199
50 Verlangen nach der Vereinigung mit Gott durch Christum 202
51 Welcher unwürdig isset und trinket 204
52 Dieser nimmt die Sünder an 206
53 Unterhaltung der Andacht vor und nach dem Genuß des Abendmals 207
54 Mein Freund ist mein 211
55 Schaffe in mir Gott ein reines Herz 213
56 Hat mir Gott seinen Sohn geschenkt 215
57 Verkündigung des Todes Jesu nach dem Abendmal 216
58 Gebet nach dem Abendmal 219
59 Psalm nach dem Abendmal 222
60 Aufopferung und gänzliche Ergebung an Gott 224
61 Tägliche Erneuerung 227
62 Weise Entfernung von der Welt 230
63 Gefahr des Rückfalls 234
64 Von der Einwohnung Gottes in den Seelen der Gläubigen 238
65 Um die Gabe andächtig zu beten 242
66 Der Sinn, in welchem das Vater unser zu beten ist 245
67 Von der Kraft und dem Seegen des Gebets 247
68 Gebet um den heiligen Geist und seine Gaben 252
69 Seyd brünstig im Geiste 255
70 Friede sey mit euch 258

71 Freude in dem Herrn 262
72 Dankgebet im Wohlstand 265
73 Dankopfer nach einer Krankheit 268
74 Psalm. Sicherheit unter dem Schutze Gottes 272
75 Dank wenn der Herr das Gebet erhöret hat 274
76 Dankpsalm. 275
77 Fröhliches Vertrauen auf die Liebe Gottes 276
78 Psalm nach dem Genuß irdischer Freuden 278
79 Erhabene Gleichgültigkeit gegen die Welt 279
80 Es ist Trauren besser denn Lachen 280
81 Herr nicht mein, sondern dein Wille geschehe 286
82 Seyd geduldig in Trübsal 291
83 Seyd frölich in Hoffnung 295
84 Du erhöreſt Gebet, darum kömmt alles Fleisch zu dir 299
85 Der Mensch vom Weibe gebohren lebt kurze Zeit ꝛc. 300
86 Ich will dich nicht verlassen noch versäumen 302
87 Ich will schweigen ꝛc. 303
88 Gott legt uns eine Last auf ꝛc. 305
89 Er ist der Herr, er thue was ihm wohl gefällt 307
90 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ꝛc. 308
91 Will mir jemand nachfolgen 310
92 Was ich jetzt thue, das weist du nicht 312
93 Alle Trübsal, wenn sie da ist, dünkt sie nicht Freude 314
94 Beruhigung nach einem wichtigen Verlust an zeitlichen Gütern 317
95 Zur Zeit des Mangels und der Sorgen der Nahrung 322
96 Zur Zeit, wenn die Geisel der bösen Zunge dich trift 326

Inhalt.

97 Tröstungen Gottes und stille Seufzer einer sehr bekümmerten Seele 332
98 Die Wittwe mit unerzogenen Kindern 338
99 Die Wittwe 340
100 Gebet im Alter 345
101 Dankgebet in einem ruhigen Alter 345
102 Trost im Alter 348
103 Verlangen einer bejahrten Person bey Christo zu seyn 351
104 Bedenke das Ende so wirst du nimmermehr übels thun 354
105 Wachet denn ihr wisset nicht wenn euer Herr kommt 357
106 Gleichgültigkeit gegen Leben und Tod 360

Da bey der Abwesenheit des Verfassers von dem Orte des Druckes verschiedne Druckfehler stehen geblieben sind, so wollen wir die wichtigsten davon hier anzeigen.

Seite	1.	Zeile	10.	statt	anzusehn,	ließ	einzusehn.
"	13.	"	25.	"	man	"	mein.
"	61.	"	25.	"	doch meiner	"	meiner.
"	77.	"	6.	"	mich	"	nicht.
"	78.	"	17.	"	forscheſt	"	forderſt.
"	"	"	18.	"	welchen	"	welcher.
"	110.	"	18.	"	ſolle	"	ſollte.
"	111.	"	19.	"	einiger	"	eigener.
"	130.	"	23.	"	eine	"	einer.
"	159.	"	22.	"	ſon:	"	ſondern.
"	172.	"	25.	"	hätte	"	habe.
"	178.	"	10.	"	momit	"	womit.
"	195.	"	20.	"	meinem	"	meinen.
"	209.	"	13.	"	durch	"	mit.
"	231.	"	23.	"	welchen	"	welcher.
"	262.	"	1.	"	an	"	in.
"	295.	"	21.	"	der	"	denn.
"	354.	"	17.	"	Richtigung	"	Richtung.

I. Das

I.

Das Glück ein Christ zu seyn.

Wollet ihr auch weg gehen) Herr! Wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 67. 68.

Mit Dank-erfülltem Herzen freue ich mich o mein Gott! über das Heil, dessen du mich gewürdiget hast, da du mich nach deinem gnädigen Wohlgefallen verordnetest in dir seelig zu seyn. Wie gut ist es mir anzusehn, daß ich samt allen Geschöpfen unter der Aufsicht eines geliebten Vaters stehe, der immer das Beste will, auch das Beste allezeit thut; der die, welche ihn fürchten, durch die weisesten Mittel zu einem ewigen Frieden einführt; mit grosser Geduld die schwachen trägt, ihre Fehler zum Vortheil des ganzen anwendet und durch geheime wunderbare Verbindungen

der Dinge endlich alles wohl machet. Zwar entdecket mir dein Wort auch die tödtliche Krankheit meiner in ihren innersten Theilen verderbten Natur, und lehret mich göttlichweise über mein Elend betrübt werden. Aber du zeigest mir meine Wunden nur vornämlich deßwegen, damit du sie heilen könnest. Ja, geliebter, aller deiner Geschöpfe dich erbarmender Vater! ich sehe es mit schaamvoller Bereuung an, daß auch ich zu dem allgemeinen Verderben einen grossen Theil beygetragen, deine Güte mit Undank vergolten, die Schönheit und Ordnung deiner Schöpfung zerrüttet, und dadurch mir und andern vielfältig geschadet habe. Wie würde es um mich stehen, wenn die Folgen dieser sträflichen Vergehungen mich einst träfen? oder kann ein so gifftiger Saame, wie die Sünde ist, andere als schädliche Früchte bringen? oder könntest du gerecht seyn, wenn du dich gegen den Bösen, wie gegen den Guten verhieltest? Wie preise ich dich Gott der Barmherzigkeit! daß du mir den sicheren Weg allem diesem Verderben zu entfliehen geoffenbaret hast. Du wolltest nicht, daß ich stürbe; damit du aber zeigetest, welch ein Uebel die Sünde sey: so offenbartest du ihre schrecklichen Folgen und deinen gerechten Abscheu, den der Verbrecher fühlen sollte, an deinem Sohne. Damit aber auch die Welt sehe, wie

schön

schön die Tugend sey: so ließest du sie mit ihrem göttlichen Glanze in dem Bilde des Allerheiligsten erscheinen. Alles wird in ihm hergestellt, die Forderungen des ewigen Rechts erfüllt, die Menschheit gebessert, die ganze Natur einst verklärt und zu ihrer verlohrnen Schönheit erneuert. Und ich soll auch Antheil an dieser Herrlichkeit nehmen! Durch dich, o göttlicher Mittler! entsündiget, steigt mein Geist aus seinem Wohnhausse zu dir einst empor; schauet das neue Reich der Wahrheit und des Rechts; betet mit allen Kindern des Höchsten dich an, und dienet Gott ewig im heiligen Schmuck. Ey! meine Seele erhebe den Herrn! mein Geist freue sich Gottes meines Heilandes! Wie elend wäre ich, wenn ich durch die wohlthätige Belehrung von diesen Geheimnissen mein Gewissen nicht beruhigen könnte? wie betrübt, wenn ich in der Ungewißheit, in welcher die Zweifler mit dem Scheine der Weisheit sich quälen, gleich einem Rohre hin und her wankte, keine sichere Hoffnung im Leben, keinen gegründeten Trost in dem Tode einst hätte? Dank sey dir, mein Vater! daß du meinen Geist mit dem Lichte deines Wortes erleuchtet, daß du mir den Endzweck meines Daseyns, meine Pflichten, mein Verderben, die Mittel zu meiner Besserung, das Elend der Sünde und die unver-

gänglichen Freuden der Gerechten geoffenbaret hast. Ich werde einst nicht sterben, sondern leben und des Herren Werk ewig verkündigen. Ich weis an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag.

Was verlangt denn nun mein Gott für allen diesen Reichthum seiner Gnade von mir? daß ich mich mit einer trübsinnigen Art zu leben martern und selbst verzehren und allen, auch den unschuldigsten Freuden der Erden entsagen soll? nein! daß ich die Welt ohne Mißbrauch genießen, im Vertrauen auf seine Güte allezeit frölich und durch seine Gnade unterstützt in der getreuen Befolgung seiner Gebote glücklich seyn möge. Denn was sind die Gesetze, die er mir gegeben hat, als der Weg zur dauerhaftesten und vernünftigsten Freude? Was könnte für ein gutes Gemüth angenehmeres gedacht werden, als dieß: Gott, den besten Vater, der von Ewigkeit her für unser Heil so besorgt war, mit aufrichtiger Zärtlichkeit lieben, mit kindlicher Ergebung in seinen Willen zufrieden seyn, alles gute von ihm bitten dürfen und getrost hoffen! Was für ein süsses Gefühl des innern Friedens begleitet den Vorsatz und die redliche Bemühung überall gerecht, edel und großmüthig zu handeln? Wenn alle Menschen in einer geselligen Eintracht einander willig

bey-

beystünden; mit Geduld die Fehlenden trügen; ohne Neid das Glück ihrer Mitbrüder anschauten und förderten; langsam zum Zorn, bereitwillig zu vergeben, und für das allgemeine Wohl redlich besorgt wären: was für ein Seegen für die Menschheit! welch ein Paradies wäre die Erde! Und das verlangen die Gebote meiner Religion. Was würde sie wirken, wenn die Welt sich bewegen ließe, ihren Erinnerungen mehr zu gehorchen? Zwar darf ich als ein Christ meinem Herzen nicht alles erlauben: und es kommt mir öfters nicht leicht an, das zu entbehren, was mir angenehm scheint. Aber eben diese weise Regierung der Begierden, ist das Werk und das Kennzeichen einer von Gott erleuchteten Vernunft. Denn welche Vortheile entspringen nicht hieraus für den ganzen Menschen? Mäßigung und Zucht erhält die Gesundheit des Leibes; Spahrsamkeit und Fleiß sichert vor Armuth; Redlichkeit in Worten und Werken, machet mich der Achtung der Rechtschaffenen und ihrer Liebe wehrt. Es ist allzeit gut tugendhaft, immer gefährlich böse zu seyn. Wie ruhig bin ich dann, wenn ich den Sturm der Leidenschaften in der Seele gestillt habe; wenn ich anfange meines Muths Herr zu seyn, die blinden Neigungen vernünftig zu lenken, keine verbotene Lust zu begehren, und mit den mäßigen

Vergnügungen zufrieden zu seyn, die mir Gott und das Gewissen erlaubt? Und welch eine Menge gereinigter Ergötzungen bleibt mir nicht bey der strengsten Frömmigkeit zum frohen Genusse noch übrig? Die stillen Freuden einer zärtlichen Freundschaft erleichtern mir die Last des Berufs. Die Schönheit der Natur in den frölichen Zeiten des Jahrs erheitert mein Gemüthe. Selbst die Werke der Arbeit, die ich verrichte, sind meine Lust, wenn du sie mit Gedeien und Seegen krönst. Auch erhöhet Gott die Kräfte meiner Seele durch Weisheit, die sein Geist mir verleihet; befriediget meine Wünsche durch das allgemeine Gefühl seiner Liebe; erquicket meine Sinnen, sättiget mich mit Speisen und Freuden.

Eins nur bekümmert mich noch: daß ich in dem Kampfe wider die bösen Begierden nicht immer den Sieg davon trage. Ach Herr! so seufzet oft mein über sich selbst unzufriedener Geist: wer wird mich erlösen von dieser Macht der in mir wohnenden Sünde? stärke mich doch in diesem Streite! unterstütze, tröste mich in dem Gefühl meiner Schwachheit! Aber auch in diesem betrübten Kampfe verläßt mich mein Glaube nicht. Denn hör' ich die freundliche Stimme meines Erlösers: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine

Kraft

Kraft ist in den Schwachen mächtig. Dann schütte ich mein bekümmertes Hertz aus in seinen Schoos, werde stark im Glauben und freudig im Gebet und vermag alles durch Christum, dessen Beystand mich mächtig macht. Wenn dann nur mein Gewissen mir Zeugniß giebt, das ich mit redlichem Gemüthe Gott fürchte: so wird nichts die Heiterkeit meiner Seele gänzlich verdunkeln. Ich leide geduldig, denn Gott ist mein Trost. Ich arbeite mit Munterkeit; denn Gott ist mein Lohn. Frölich, zufrieden, mit stiller Gelassenheit werfe ich mich hin in die Hände meines mich versorgenden Vaters, der alle Welten, der mein Schicksal regieret, der es mit mir und allen, die ihn aufrichtig fürchten, allezeit wohl machet. Wenn auch kein Himmel wäre; wär' es nicht gut ein Christ zu seyn? Wenn aber die ewige Gerechtigkeit, wenn die Liebe Gottes, wenn die natürliche Dauer meines unsterblichen Geistes, wenn Vernunft und Offenbarung ein künftiges Leben weisagen: ist es nicht klug, sich durch ein reines Herz und einen heiligen Wandel auf jene Erscheinung zuzubereiten? ist es nicht glücklich in Gott frölich zu leben, und freudig zu sterben?

II.

Nirgend, als in Gott nur finde ich die Befriedigung meines Geistes.

Was empfind' ich nach dem Genuß irrdischer Freuden? welch ein unangenehmes Leere bleibt noch in meiner Seele unausgefüllt? Sind die befriedigter, welche sich nichts versagen, was ihrem Herzen gelüstet? warum eilen sie so von einem Vergnügen zum andern fort? warum verachten sie heute, was sie gestern mit den heissesten Wünschen begehrten? Du o mein höchstes Gut! vollkommenstes Wesen! Brunnquell der Seeligkeit, nach der mein Geist dürstet, in dir nur finde ich, was mich ohne Ende erfreuet. Alles was um mich sichtbar ist, reizet meine Begierden nur, an statt sie ganz befriedigen zu können. Wie sollten auch endliche Geschöpfe und vergängliche Güter mir ihre Mängel lange verbergen? Von weiten glänzet die Ehre: in der Nähe ist sie entweder ein Schatten, oder eine Last; ein leichter Titel, oder ein drückendes Amt. Mit dem Stande wachsen meine Bedürfnisse von innen, von aussen der Neid. Und wären Reiche der Welt auch mein, würde ich ruhiger leben, als die Könige, die größten Knechte der Menschen? Du aber mein Gott! bist mir

lieber,

lieber, denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers; wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Wie elend sind Menschen, die hier Ruhe suchen, wo sie nirgend zu finden ist! Aus dem Ueberfluß wachsen immer neue Begierden: Aus den gesättigten Begierden oft Eckel, oft Reue, oft unheilbare Schmerzen in dem Gewissen. Und werden endlich die Sinnen der Greise stumpf, und die Werkzeuge der Freuden dann unempfindlich; was füllt nun den leeren Grund einer von ihren Lüsten verlassenen Seele aus? Was tröstet sie über den Verlust ihrer Götter? O ich thörichter! warum habe ich dieß nicht eher gesehn? warum hoffte ich da meinen Frieden sicher gründen zu können, wo alles wankend, untreu, bodenlos ist? War mir die Erfahrung des Weisen denn so ganz unbekannt? „es ist alles hier eitel! alles ganz eitel unter „der Sonne!„ Zu dir fliehet meine nach Ruhe schmachtende Seele, Gott, Schöpfer! der du sie dazu hervorgebracht hast, daß sie nur in dir und durch dich glücklich sey. Mit einer unaufhörlichen Sehnsucht nach dir erfüllt, gehe ich durch alle mir in der Welt bestimmte Veränderungen getrost hindurch, bis ich dahin gelange, wo ich dich sehen, wo ich ewig dich lieben, ewig in dir zufrieden seyn werde. Du bist mir alles:

in dir finde ich alles; Vergnügen in der Betrachtung der Werke deiner Hand; Beruhigung meines Geistes in den Gesprächen mit dir o geliebter Vater; den Frieden des Gewissens in dem Versöhnopfer meines göttlichen Mittlers. O welcher Ruhm für mich, wenn ich dir wohlgefalle? welch ein Ueberfluß, wenn ich dich habe, die Quelle alles Guten, den Herrn und Regenten des Ganzen, der zärtlich für mich sorgt, der mich liebt als sein Kind, der im Leiden mich tröstet, der in Gefahren mich schützt; der allezeit bey und in mir ist, der auf dem Siechbette, der im Tode mich nicht verläßt. Befestige du selbst in mir diese Ruhe mein Gott! Erfülle mein ganzes Herz mit Empfindungen deiner göttlichen Liebe. Reinige meine Begierden; heilige dir meine Freuden: daß ich mitten unter dem Getümmel einer veränderlichen und eitlen Welt mit meinen Gedanken in dir befestiget sey; durch jedes Vergnügen zu dir erhoben, durch jedes Leiden zu dir getrieben, allezeit aber in einem heitern Gemüthe durch deinen freudigen Geist erquickt werde. Ja! Gott ist mein Heil! ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn du allein Herr hilfest mir, daß ich sicher wohne.

III.

Beruhigung, wegen des Unbegreiflichen in den Geheimnissen des Glaubens.

Wenn ich die Wahrheit nur mit unverfälschter Redlichkeit suche, dich aber von Herzen fürchte mein Gott! so wird mir es nicht schaden, daß ich in den Geheimnissen des Glaubens nicht alles verstehe. Geschieht doch so vieles zu meinem Heile, das ich nicht ganz einsehe, und ich befinde mich wohl dabey unter deinem Schutze. Mir leuchtet das Sonnenlicht, und ich fühle die erquickende Wärme dieses wohlthätigen Körpers: sehe doch aber nicht, aus was er besteht, nicht wie das Lichtes Strahl zu mir kömmt. Auch die guten Früchte der Erde erfrischen mich: ob ich schon nicht weis, wie deine verborgene Hand durch die Wurzeln des Baums aus dem Lande eine so süsse Furcht heraus ziehet. So will ich die geheimnißvollen Verheissungen deiner Gnade mit Freuden annehmen, mit Dank glaubig geniessen: du wirst sie erfüllen. Weis ich doch, mein Vater: daß du die Liebe bist: daß du keines deiner Geschöpfe zum Verderben gemacht hast; daß keines ewig unglücklich ist, ohne durch seine eigene freywillige Schuld. Du hast das Opfer für meine Sün-

den

den durch deinen Sohn dir selber gebracht: warum dieß nöthig war und wie dadurch meine Strafen von mir weggenommen sind, das weisest du, o Herr! der du alles erkennest. Warum sollte ich deinen Verheissungen nicht trauen? Das Wort, welches mein Trost ist, ward ehedem von Männern geschrieben, welche durch die Unschuld ihres Wandels, durch die edelste Uneigennützigkeit und unleugbare grosse Wunder auf den Glauben eines jeden redlichen Gemüthes Anspruch machen: dieß Wort enthält die heiligste Sittenlehre, samt dem weisesten Unterricht zu einem ruhigen und glücklichen Leben: was soll ich denken, wenn ich Stellen in demselben antreffe, die mir dunkel sind? daß es falsch, daß es wenigstens noch zweifelhaft ist? Nein! daß mein Verstand eingeschränkt ist; daß Wahrheiten sind, die ich auf ein gewissenhaftes Zeugniß annehmen darf; daß du mein Gott! mir nichts unmögliches zu glauben befehlen wirst. So werden denn alle Geheimnisse meiner Religion, so zu verstehen seyn, wie es sich mit der Natur der Dinge verträgt. Ich bete dich an, einiger, ewiger Gott! und du bist Vater, Sohn und Geist, so wie es möglich ist. Sohn des Allerhöchsten! göttlicher Mittler; du hast dich mit einem Menschen zu einer Person vereiniget, so wie es geschehen konnte. Der Mensch ist

nicht

nicht in einen Gott: die Gottheit nicht in einen Menschen verwandelt. Ein unschuldiger ward für mich in die Martern des grausamsten Todes dahin gegeben; wenn meine Vernunft mich fragt, ob dieß gerecht sey, so will ich sagen: ist es nicht edel, wenn ein menschenfreundlicher Held sich für seine, obgleich schuldigen Brüder in dem Treffen aufopfert, um den Frieden durch seine Wunden, ja durch seinen Tod zu erkaufen, um Menschenseelen zu retten, um sich in einer besseren Welt ewig mit ihnen, als ihr Erretter, zu freuen? so edel dachte mein göttlicher Freund. Dem Verderben mußte Einhalt gethan, die Gewissen der Menschen mußten mit der ewigen Gerechtigkeit ausgesöhnt, die Abscheulichkeit der Sünde in ihren Strafen gezeigt, die Güte Gottes, welche Rebellen begnadiget, vor allen Geistern zur Verhütung neuer Uebertretungen gerechtfertiget werden: dieß alles vollendete Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches zum Versöhnopfer für die Sünde, zeigte also, wie verdammungswürdig die Sünde im Fleische sey, *) und gab mir durch ihn Kraft, heilig zu wandeln.

Nun bin ich gewiß, daß die Folgen meiner Fehler mich einst nicht treffen. Nun tritt man von seinen Verschuldungen entbürdeter Geist fröhlich zu Gott hin, zu meinen versöhnten Gott!

*) Röm. 8, 1/4.

Gott! Halelujah! wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie der gerecht macht!

Sollte mir irgend ein Zweifel das Glück dieser Zufriedenheit rauben? Was verlangte ich, wenn ich wünschte, daß alle Geheimnisse meinem Verstand sich aufschliessen möchten? daß ich kein Mensch, daß ich ein Gott wäre?

Ich wohne in einem so kleinen Winkel des unermäßlichen Gebäudes der Schöpfung: nur seit etlichen Tagen (denn was sind meine Jahre?) habe ich angefangen, einige Bilder von Körpern und aus Empfindungen einige Gedanken zu sammlen: nun aber soll schon Himmel und Erde und die unbegreifliche Gottheit vor meinen Augen bloß und entdeckt seyn?

Wie viele Welten mit unzehlichen und mir namenlosen Bewohnern sind um mich her? was ist mir von ihnen bekannt? daß sie da sind: wahrlich! sonst nicht viel mehr. Die Luft so mich umgiebt, die Sonne die mir leuchtet der Staub den ich betrete, ein jedes Gräßlein, ein jedes Insekt enthält Wunder, Geheimnisse Fragen die ich nicht einsehen, nicht auflösen kann: ja, was bin ich? wie entsteht in meiner Seele das Gefühl von dem was in dem Körper geschieht? wie kommt das Licht, wie der Schall des Wortes in meinen Geist? Wo bin ich?

ich, dieser unsterbliche Geist? wo hab ich meinen Sitz? Auf was Art bin ich mit diesem meinem Wohnhauße, mit dem Körper, vereiniget? O wie unwissend bin ich nicht? Wie so wenig geschickt zu entscheiden, was der unbegreifliche Gott mit mir zu thun oder nicht zu thun vermögend sey? Aber auch welch ein Trost, daß mir nicht nöthig ist, vieles zu wissen um ruhig und glücklich zu seyn; daß ich nicht hier bin alles einzusehn, sondern so viel Gutes zu thun, als nach meinen Einsichten und Kräften geschehen kann. Nach diesem grossen Ziele meines Daseyns will ich in stiller Gelassenheit fortschreiten. Dich Urbild aller Vollkommenheit immer näher zu kennen mich bestreben: in Lauterkeit meines Herzens als vor deinen Augen, Allgegenwärtiger! in meinem Berufe stille dahin wandeln; dich fürchten, dich zärtlich lieben, von dir alles was mir gut ist erwarten: für das, was ich nicht verstehe, wirst du, mein Gott! sorgen. So willst du, daß ich seyn soll: daß ich die Schwäche meines Verstandes demüthig erkenne; auf dein Zeugniß, das, was ich nicht sehe, doch glaube, und gewiß sey, was du verheissest, das kannst du auch thun. Bald kömmt die Stunde, da ich aus dieser Dunkelheit in eine hellere Gegend deines Reichs versetzt werden soll. Da sind nicht mehr Erscheinungen, schwa-

che Bilder, Meynungen, Zweifel. Da sehe ich nicht mehr durch das trübe Glas fleischlicher Sinnen; da schwingt sich mein von den Banden des Körpers entfesselter Geist zu hohen Erkenntnissen auf; da entfalten sich die Geheimnisse; da wird mein Durst nach Weisheit ewig gestillt: auf diese Zeit will ich mich im Fleiße der Tugend bereiten; will glauben; mich unterwerfen; dich fürchten und recht thun.

IV.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Jes. 53.

Grössere Liebe ist nirgend funden, als die ist, daß jemand sein Leben lässet für seine Feinde. Solche waren wir aber ehe du uns, o theuerster Erlöser! mit der beleidigten Gottheit versöhntest? Alle Eigenschaften des höchsten Wesens verlangten, daß unsre Vergehungen gestraft würden. Seine Wahrhaftigkeit; denn Gott hatte aus höchst weisen Gründen den Tod auf die Uebertretung der Gebote gesetzt: seine Gerechtigkeit; denn wie wäre Gott gerecht, wenn er das böse mit Wohlthat und Leben

ben belohnete: seine Güte; denn, würden nicht andere gute Geschöpfe zu neuen Uebertretungen verleitet, wenn Gott die vorigen Missethaten nicht strafte? würde unsrem eigenen Verderben gesteuert werden, wo er uns seinen Haß gegen die Sünde nicht sehen liesse? Und wo bliebe Gottes Ehre, wenn es den Rebellen erlaubt wäre frech seiner zu spotten, ohne den Lohn ihren Thaten je zu empfangen? Wie hätte ich denn nun deinem gerechten Eifer, der, weil du Gott bist, die Sünder verfolgen muß, entgehen, wie zu dem verlohrnen Frieden wieder gelangen können, wenn dein Sohn nicht die Forderungen des ewigen Rechts erfüllt und mich würdig gemacht hätte von dir, mein Vater! begnadiget zu werden? Die Welt hielt ihn zwar für einen, der um seiner Sünde willen geplaget worden sey; aber um unserer Missethat willen ward es verwundet, das stille, das geduldige Lamm Gottes. Getrost gieng er zur Schlachtbank des Kreuzes hin: hielt seinen Rücken dar, denen, die ihn schlugen; seine Wangen, denen die ihn rauften; verbarg sein göttlichs Angesicht nicht vor Schmag und Speigel. Denn er gab sein Leben freywillig zum Versöhnopfer für seine Brüder. Aber warum seufzet er so ängstlich am Oelberg? warum windet er sich im Staube vor Gott? hatte er je eine Thorheit begangen? war je ein Betrug in seinen Mund gekommen?

Nein! warlich nicht! auch seine Feinde konnten ihn deß nicht beschuldigen. Also: er trug meine Krankheit, und lud auf sich meine Schmerzen! ja meine Schmerzen, die ich nun und künftig erdulden sollte, die hat der höchste Richter ihm meinem Bürgen aufgelegt! die quälen ihn unter den Martern der Todesangst, die zwingen das schauerhafte, schreckliche Wort aus seinem Munde: mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Göttlicher Freund! Mittler! Versöhner! wie soll ich dir für diese Zeichen deiner unaussprechlichen Liebe danksagen! wie soll ich deinen Tod würdig genug vor der Welt verkündigen! Ich falle nieder, im Geiste, vor dem Altar, auf dem du dich opferteſt; ich huldige dir aufs neue und gelobe mit aufrichtiger Seele dir an: deinem hohen Beyspiel zu folgen; die Gebote des Gottes zu halten, den du mir versöhnt hast; mein Fleisch zu kreuzigen, die bösen Begierden zu unterdrücken; dich und dein Bild beständig vor Augen zu haben; mit dir geduldig zu leiden, und gleich dir, soll es seyn, für die Ehre Gottes mein Blut zu vergiessen. Stärke mich, o mein Erlöser! in diesem grossen Entschluß. Erhöhe meine Gesinnungen über die Eitelkeiten einer verdorbenen Welt; erhalte in meiner Seele die ernsthafte Weisheit, welche die Frucht der Betrachtung deines Todes

ist

ist; daß der Friede in mir wohne, den du mir erworben hast; daß meine kranke Seele durch die Anschauung deiner Schmerzen geheilet und von den bösen Lüsten gereiniget werde; daß ich mich meinem Gott ganz und gar übergebe zu einem Opfer, welches da ist lebendig, heilig und ihm wohlgefällig. Das sey der Dank und der Dienst mit dem ich dich nun und ewig verehre.

V.

Welcher sitzet zur rechten Hand Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34.

Ewiger Vater! ich preise dich, daß du zu meinem Heile deinen geliebten Sohn, in so fern er meiner niedrigen Natur theilhaftig war, über alle Kreaturen erhöhet und ihn gesetzet hast zur rechten deiner Herrlichkeit in der Höhe, daß alle vernünftigen Geschöpfe ihn anbeten und er über die ganze Welt herrschen möchte. Wie hoch hast du hierdurch die sündige Menschheit geehret? wie sehr weit unser Geschlecht über alle Kreaturen erhoben? Die reinen Geister, welche vor deinem Throne stehen und dir Tag und Nacht dienen, sehen dein Angesicht, nicht in der Gestalt eines Engels, sondern eines aus unsren Brüdern. Alles hat der Vater unter die Füße unsres Blutsfreundes gethan, alle Für-

stenthüme der Engel, alle Macht und Herrschaft, und was nur genannt werden mag, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt*). So glücklich endtigten sich die Leiden meines göttlichen Mittlers. Ein klein wenig schien er von Gott um unsertwillen verlassen zu seyn, aber mit Preis und Ehre ist er gekrönt. Nun ist klar, wie der unschuldige für die schuldigen leiden, der Gerechte für die Ungerechten die Strafe des Todes ausstehen konnte. Durch diese Leiden ward er als Mensch so grosser Herrlichkeit fähig. Weil er sein Leben zum Schuldopfer gegeben; weil seine unbefleckte Seele unter der Last der Sünden der Welt gearbeitet hat: **) so lebet er nun in dem Glanze der Herrlichkeit und siehet seine Lust an dem Geschlechte, das von ihm gerettet, durch ihn begnadiget ist. Was bekümmere ich mich denn unter den Trübsalen dieser mühselichen Wanderschaft in eine bessere Welt? werde ich meinen Erlöser nicht folgen? werden meine Leiden nicht endlich einen ähnlichen Ausgang gewinnen? ja unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit; so werden wir auch mit leben:

duls

*) Ephes. 1, 21.
**) Jes. 53, 10.

dulden wir mit; so werden wir auch mit ihm herrschen. *) Wenn ich erhöhet bin von der Erde; so will ich sie alle, spricht er, auch nach mir ziehen: **) Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. O erquickendes Wort! da werd ich auch seyn. Da werde ich ihn schauen in Gerechtigkeit; da werde ich satt werden, wenn ich erwache nach seinem Bilde. Mit welcher Zufriedenheit werd ich meine Augen einst schliessen! Wie getrost und freudig durch alle Versuchungen und Gefahren dieses Lebens hindurchgehn? Mein Erlöser, mein Freund und Schutzherr hat Himmel und Erde, hat Engel und Menschen und alle Geister der Höllen in seiner gewaltigen Hand: was wird meinem Glücke schaden, wenn er mich beschützet? was wird mir mangeln, das er zu meinem Heile für dienlich erkennet? Wenn er mich seegnet, wer will mir fluchen: wenn er mich erfreuen will, welcher Zufall wird mich betrüben? Wo mich mein Gewissen verklagte, und die Sünden der vorigen Tage wider mich aufstünden: siehe! so sitzet mein Mittler zur rechten Hand Gottes. Er kann die Folgen meiner Mißhandlungen tilgen, er kann durch seine weise Regierung die Fehler meines Lebens im Staate Gottes reichlich ver-

*) 2 Tim. 2, 11.
**) Joh. 12. 32. u. 26.

güten: er bezahlt meine Schuld, er bittet für mich. So ich gesündiget habe: so habe ich einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist; der ist die Versöhnung für meine und für der ganzen Welt Sünde.

Jezt zwar bin ich noch so manchen Schwachheiten ausgesetzt; werde noch von so vielen Lüsten versucht und von den Reizungen der Welt oft wankend gemacht: aber o sanftes Evangelium für schwache, doch aufrichtige Herzen! **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit; sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, nur ohne Sünde** *). Er kennet alle Gefahren, unter denen ich wandle: er ist kein Engel, der nicht weis wie mir zu Muthe ist; er hat getrauret gleich mir; gleich mir geseufzet und Thränen, wie ich, vergossen. Sollte er mich jemals vergebens ihn anflehen, vergebens mein Auge Thränen vergiessen sehn?

Laß mich nur, theuerster Mittler! die hohe Würde meiner Natur nicht vergessen und mich selbst, durch vorsetzliche Sünden, deiner Erbarmung nicht unwürdig machen. Erleuchte meinen Verstand, daß ich das sehe, was Gott gefällt. Regiere mein Herz, daß ich das gute mit Freuden verrichte. Mache mich stark mit Vernunft die

Leiden-

*) Ebr. 4, 15.

Leidenschaften klug zu beherrschen, und nach einem ähnlichen Siege über die Welt, in und ausser mir, gleich dir der Ewigkeit Lohn zu empfangen. Das ist die Hoffnung meiner unsterblichen Seele, das der Vorzug meiner durch dich geheiligten und geehrten Natur: ich bin nur ein Fremdling auf Erden, und ein Bürger der Ewigkeit. Es ist noch nicht erschienen was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird: so werden wir ihm gleich seyn; wir werden ihn sehen wie er ist. Deß freut sich mein Herz! deß ist meine Seele fröhlich, und lobsinget dir o Gott! und verlanget sehnlich dich bald vollkommner zu preisen.

VI.

Ohne Glauben an Christum ist keine wohlgegründete Gewissensruhe und nur sehr wenig Trost.

Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchen wir sollen seelig werden, als allein der Name Jesus. Apost. 4, 12.

Es scheinet doch, als wenn nicht wenige Menschen auch ohne den Glauben an einen göttlichen Mittler im Gewissen ruhig, so weit es die Schwachheit unserer Natur erlaubt, im Leiden getrost, und mit der Hoffnung erfüllt wären ewig seelig zu werden: Was ist denn nun die Ruhe ihres Geistes? bey vielen, wie es mir vorkömmt, ist es ein bloser Leichtsinn. Sie genießen was gegenwärtig ist und untersuchen nicht, ob eine glückseelige Ewigkeit einer Aufführung dieser Art nachfolgen könne, obgleich die natürliche Erfahrung sie lehrt, daß man das erndte, was man säet. Wie weit ist aber diese blödsinnige Sorglosigkeit von der wahren Weisheit entfernt, ohne die niemand seelig ist? Wird nicht bald eine Zeit kommen, wo sie ernstlicher an sich zu denken genöthiget werden? Bey andern ist es Unwissenheit in dem, was das Gesetz von uns

fordert.

fordert. Sie scheinen sich tugendhaft, weil sie ihre Uebertretungen nicht kennen, und glauben Freunde der Gottheit zu seyn, weil sie keine Räuber und Mörder sind. Aber den Greuel eines in Lüsten verderbten Herzens, die herrschenden Begierden, die Vernachläßigung der höchsten Pflichten einer wohlthätigen Menschen-Liebe, den Mangel der wahren Furcht Gottes, die alleine die Seele reiniget und zum guten stärkt, dieß alles sehen sie nicht: gleich Kranken, die, weil sie ohne Verstand sind, sich für gesund halten. Wie nun? wenn bey diesen und allen andern, die ohne das beruhigende Vertrauen auf die Versöhnung in Christo sind, einst das Gewissen zu reden anfängt? wenn die Stimme Gottes in ihr Herz dringt: was hast du gethan? womit wollen, oder können sie sich dann auf eine gründliche Weise beruhigen? Mit ihrem im übrigen sonst gutem Verhalten? das waren sie Gott ohnedem schuldig; das war noch überdieß nie so beschaffen, wie es seyn sollte. Denn wer hat je nur zu einer Zeit seines Lebens alles gethan, was seine Pflichten von ihm verlangten? Oder werden sie Gott, mit Gebet und Seufzen und dem Kummer der Reue versöhnen? Unzehliche Thränen werden den durch die Sünde in der Welt angerichteten Schaden doch nie vergüten, nie der ewigen Ge-

rechtigkeit ein Genüge thun? Oder sollen wir ohne eine solche Genugthuung unserer Verschuldungen auf Gottes Barmherzigkeit hoffen? ist Gott barmherzig nur? nicht auch heilig? nicht gerecht? nicht auch gütig gegen alle seine Geschöpfe, die durch die Sünder zum theil verführt, zum theil beleidiget und betrübt wurden?

Auch das giebt keine ganz gründliche Hoffnung der Gnade des gerechten Gottes, wenn wir uns nur entschließen wollten künftig fromm zu seyn? Denn wo bleiben die Vergehungen der vorigen Jahre? wer macht diese gut? was haben wir ohne die Ersetzung des angerichteten Schadens zu hoffen? was zu fürchten? Und wer giebt nun dem Unglaubigen die gewisse Versicherung, daß diese marternden Zweifel nicht bald oder späte seinen Geist beunruhigen werden? wie unsicher ist eine Hoffnung ohne dem festen Grund des kindlichen Vertrauens zu einem versöhnten Gott? wie elend sind Menschen, welche es mit dem Glück oder Unglück einer ganzen künftigen Ewigkeit auf ein blindes Ohngefehr, auf ein ungewisses Vielleicht, ankommen lassen? die noch nicht bey sich selbst ausgemacht haben, was endlich aus ihnen werden wird? ob sie mit dem Tode gänzlich vergehen, oder der Seele nach fortdauren? ob sie in einem andern Orte einen fröhlichen Himmel

oder

oder ein finstres Gefängniß, ewige Freuden, oder unendliche Qualen antreffen werden? wie preise ich dich Gott! Schöpfer! mein gütigster und in Christo versöhnter Vater! daß du meine Seele in dieser wichtigen Angelegenheit zur sicheren Ruhe gebracht, daß du mir das grosse Werk der Wiederbringung des ewigen Friedens in deinem Sohne kund gethan hast! an ihm hast du aller Welt gezeiget, wie strafwürdig meine Vergehungen sind; durch ihn werde ich meiner wohlverdienten Strafen auf immer los; durch ihn werden die bösen Folgen meiner Sünden also getilgt, daß sie mich künftig nicht ewig verderben. Wenn ich nur dir glaubig vertraue und mich aufrichtig dir zu dienen bestrebe, dann ist nichts verdammliches mehr an mir, weil ich in Christo Jesu bin; dann finde ich in ihm Ruhe für meine bekümmerte Seele, in ihm Trost unter den Leiden, und die vernunftmäßigste Hoffnung einer unvergänglichen Herrlichkeit. Wie erquickend ist dieser stille Friede des Geistes? wie marternd hingegen eine Unwissenheit in der man noch so wenig mit sich selbst einig ist? So viele Tröstungen aus der Versöhnung mit Gott nicht empfinden; ohne das beruhigende Vertrauen auf die Gnade, den Beystand und die Freundschaft des besten Wesens zu seyn; die Strafen der Sünde fürchten,

ohne

ohne zu wissen, wenn und wie lange sie uns treffen werden; die Befriedigung eines bösen Gewissens in eitlen Ergetzungen und den Zerstreuungen dieses Lebens suchen, oder wenn es hoch kommt, mit einer dunkeln Wahrscheinlichkeit unter manchen quälenden Zweifeln die Gnade der Gottheit erwarten; welch ein beklagenswürdiger Zustand ist das nicht? o es ist doch in keinem andern das Heil, und ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchen sie seelig werden, als der Name Jesus. In ihm alleine ist der feste Grund zur dauerhaften, zur ewigen Ruhe des Geistes gelegt. Mitten unter dem Tumulte und unter den Verwirrungen eines veränderlichen, mühseeligen Lebens stehe ich sicher und feste; denn ich hate mich an den, der Himmel und Erde beherrschet. Ich bin getröstet in seiner Liebe, zufrieden unter der Vorsorge eines weisen und gütigen Vaters; mit dem süssen Frieden und der Freude des heiligen Geistes erfüllet. Was bleibt in den kummervollen Stunden der Leiden dem für ein Trost, der ein Ungläubiger oder ein Zweifler ist? was viel mehr als dieß etwa noch: daß das unvermeidliche Schicksal nun einmal nicht zu ändern ist; daß wir Thoren sind, wenn wir über das uns kränken, was niemand vermeiden kann; daß alle doch etwas leiden, nicht wir allein; daß

wir

wir Menschen, daß wir nicht ganz glücklich sind; welche leidige Tröstungen! wenn die Zukunft ungewiß, wenn nicht für uns mit wohlgegründeter Hoffnung was beßers noch zu erwarten ist? Welch eine Marter ist ein elendes Leben, wenn vielleicht der Tod das Ende aller Dinge seyn sollte? Alles aber wird leicht, wenn ich im Glauben an Christum bis an jene Freudenvolle Veränderung hinschaue, die mich zu einer unvergänglichen Seligkeit führt. Was sind diese wenigen Tage der Mühe gegen eine mich ewig erquickende Ruhe? Wie gerne kann ich für meinen Gott, für Recht und Wahrheit alles verliehren, da mir doch alles so vielfältig ersetzt wird? wenn ich sehe, daß diese kurzen Trübsale nützliche Prüfung meiner Tugend, die besten Mittel zur Heilung meiner kranken Natur, höchstnöthige Zubereitungen zu einer desto grösseren Herrlichkeit sind; wie freut sich meine Seele mit Christo zu leiden, um mit ihm in seinem Reiche ohne Ende zu herrschen? Unter allen Stürmen einer sich empörenden Welt ist mein Gott bey mir; dessen Freund dessen Kind dessen Erbe ich bin; der mich stärket und tröstet; der mein Herz mit Hoffnung, meinen Mund mit den frölichen Lobgesängen erfüllt: "wer unter dem Schutze des Höchsten ist und unter dem Schatten des Allmächtigen wohnet, der

saget

saget zu Gott du bist meine Zuversicht und mein Fels. Auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholfen. Er leitet mich nach seinen weisen Rath und nimmt mich endlich mit Ehren an. Herr wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden. „Leben wir, so leben wir dem Herrn: sterben wir, so sterben wir dem Herrn: denn wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.„ Woher dieser Trost? diese Munterkeit unter den Trübsalen? diese Freudigkeit in dem Tode? Es ist in keinem andern das Heil, es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchen sie sollen seelig werden, als allein der Name Jesus.

Befestige mich denn o du Geist der Gnaden! in der so heilsamen Ueberzeugung, daß ich in Christo allein meine Seeligkeit finde, daß mich Gott in ihm väterlich liebe und alles auch die härtesten Begegnisse zu meinem Besten anwenden werde. Stärke mich unter den Versuchungen, in denen ich mein Gewissen sehr leicht verletzen und diese angenehme Ruhe der Seele verlieren könnte; damit ich durch keine muthwillige Vergehung mich der Gnade meines Gottes und des ewigen Heils unwürdig mache; damit ich in der Vereinigung mit meinem Erlöser hier Trost und Ruhe und dort die unvergänglichen Freuden des Himmels erlange.

VII.

Vorzug der christlichen Bewegungsgründe zur Tugend vor den natürlichen.

Ohne mich könnet ihr nichts thun. Johannis 15, 5.

Gott! mein Vater! Allerheiligstes Wesen! du wilst, daß ich dir ähnlich und so vollkommen zu werden mich bestreben soll, als es nur möglich ist; hast mir auch in Christo die heilsamsten Mittel verliehen, meine Natur, und vornehmlich alle Kräfte meines Geistes zu verbessern: gib mir denn nun auch die Weisheit, daß ich die hohe Würde der wahren christlichen Tugend erkennen, und den aufrichtigen Vorsatz, daß ich mich ernstlich entschliessen möge, zu dieser hohen Stufe der reinen Gottesfurcht und Seeligkeit zu gelangen. Und wie strafwürdig wäre ich nicht billig vor dir, wenn ich nur gleich den Heiden aus niedrigen Absichten einige Tugenden auszuüben mich beflisse, nicht aber darauf bedacht wäre, wie ich mein ganzes Herz ändern und dir heiligen möge. Wohlan denn meine Seele! wie willst du künftig deinem Gott dienen? Durch welche edle Bewegungsgründe getrieben, wirst du tugendhaft seyn?

Nicht

Nicht aus knechtischer Furcht vor der Strafe. Diese hält zwar die ausschweifenden Begierden eine zeitlang zurücke, aber sie bessert das Herz nicht; sie erweckt uns nicht, die Sünde dann auch zu meiden, wo es scheint, als wenn keine Strafe zu fürchten wäre. Sie steht einem Knechte wohl noch an, aber keinem Christen, der durch den Sohn Gottes wahrhaftig frey gemacht worden ist. Ich habe nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ich mich abermal fürchten müßte*).

Eben so wenig blos in der Hoffnung vergänglicher Vortheile. Denn wenn ich nur unsträflich lebte um geehrt, oder mäßig um gesund und frölich zu seyn: so wäre mein Herz doch immer nur irdisch gesinnet; sodiente ich mit meiner Tugend mir zwar, aber dem Schöpfer nicht, dessen Ehre billig das vornehmste Ziel aller meiner guten Handlungen bleiben muß. Und wie lange würde ich denn der Gerechtigkeit und der Wahrheit treu seyn, wo mir die Betrachtung des zeitlichen Nutzens zum guten mich triebe? Wie viele Fälle sind, wo ich nicht Vortheil, nicht Freude, sondern Verdruß und Schaden von meiner strengen Gewissenhaftigkeit zu erwarten habe? Wie bald fällt ein Gemüthe von Gott ab, das ihn nur liebt, weil es auf Erden ihm

*) Röm. 8, 15.

ihm wohl geht? Und wenn ich deßwegen nicht stolz wäre, weil ich kein Verdienst, keinen Ueberfluß und kein Ansehen hätte; wenn nicht leicht ein ungestümmer Zorn in mir aufwallete, weil eine träge Natur und schläfrige Gemüthsart nicht zur Hitze geneigt ist; wenn ich als ein Geiziger nicht verschwendete; und als ein Verschwender kein Geitzhals wäre; weil meine Seele zu diesem oder jenem Laster keinen besonders starken Trieb hätte; oder gewisse Sünden vermiede, weil äusserliche Schande mit ihnen verknüpft ist: wäre das alles wohl einer Belohnung werth? wäre das ein Werk der Freyheit und der vernünftigen Wahl? oder ein Dienst des Gottes, für den wir leben?

Es ist wahr: das sind erhabene Gesinnungen, wenn wir mit einigen Weisen also denken: „Laster und Unordnung sind das Elend und die Schande der menschlichen Natur; Tugend und Liebe zur Ordnung sind die höchste Würde eines unsterblichen Geistes; so will ich denn jene fliehen, und diese lieben.„ Aber wie viel wird denn diese kalte Ueberzeugung von der Schönheit der Tugend mir nützen? wird sie auch stark genug seyn, in den Stürmen der Leidenschaft auszuhalten, das Feuer der Begierden zu dämpfen und allen Reizungen der Wollust, des Geldes und der unzehlbahren Menge

der Versuchungen zu widerstehn, mit denen unsre Unschuld täglich zu kämpfen hat? Wird sie mich (da sie doch keine ganz unzweifelhafte Hoffnung einer seeligen Ewigkeit giebt) mit dem Muth und dem Troste erfüllen, die nöthig sind, um alle Widerwärtigkeiten, welche die Rechtschaffnen hier finden, männlich und geduldig zu überstehen? Wird sie mir auch Kraft verleihen dem gefaßten guten Vorsatz zu folgen? Wie viele waren denn der Weisen, die durch das schöne Bild der Tugend gerührt und gebessert wurden? Und wie weit sind sie mit diesem Mittel in der Besserung des menschlichen Geschlechtes gekommen?

Gelobet sey Gott, der einen richtigeren Weg mir gezeigt, der Mittel zur Heiligung mir verliehen hat, die nicht blos für die Sinnen, nicht blos für den Verstand, die für den ganzen Menschen sind; die meine Vernunft erleuchten, meine Affekten zu bezwingen mich stärken, und alle meine Kräfte zum Guten hinlenken. O wie stark fühlt sich dann meine Seele, wenn Christi Geist sie belebt! Wie fest wird mein Entschluß alles Böse zu meiden, alles Gute zu thun, wenn der Glaube mein Herz zu Gott richtet, mich mit Liebe zu ihm, mit frölichem Dank, mit kindlicher Furcht, mit Hoffnung und Freuden des ewigen Lebens erfüllt? Denn wie sollt ich nicht mit Leib und Seele dem gerne dienen, der mein geliebter Vater ist; der

mich

mich nun schon so lange in meinen Schwachheiten verschonend getragen; der seinen Sohn für mich in die Schmerzen des peinlichsten Todes dahingegeben; mich von einem ewigen Verderben errettet; mich mit seinen Tröstungen erquickt; mit übernatürlichen Kräften zur Tugend gestärkt; mit der frölichen Erwartung einer unvergänglichen Herrlichkeit zu allem was gut ist, mächtig erwecket hat? Wenn ich von diesen Wahrheiten durchdrungen bin, dann fange ich an, ihm, dem grossen Muster aller Vollkommenheit ähnlich zu werden, dann entschliesse ich mich alles für Gott zu thun, gleichwie mein Gott zum Besten seiner Geschöpfe und aus Liebe zu uns alles Gute thut; dann bewahre ich meine Unschuld nicht etwa nur, wenn die Strafe des Richters mir furchtbar ist: nein! auch im verborgensten Winkel, auch wo ich ungestraft sündigen könnte, will ich doch tugendhaft seyn, denn mein Gott, mein Vater, mein geliebter Erlöser, der siehet mich. Dann ist nicht schnöder Eigennutz die Quelle meiner guten Verrichtungen; ich bemühe mich gerecht und barmherzig, mäßig und keusch, friedsam und menschenfreundlich zu seyn, weil ich so meinem Erlöser ähnlich und meinem Gott angenehm werde; weil ich theuer erkaufet und dem Schöpfer mit allen Kräften zu preisen schuldig bin. Keine Menschenfurcht soll mich

nun von der Bahn der Gerechtigkeit treiben; kein Vortheil mich blenden; keine Wollust mich leicht verführen: denn Gottes Liebe erfüllet mein Herz; seine Verheissungen stärken mich; die Hoffnung unendlicher Freuden machet mich fähig die Welt zu verachten, über meine Begierden zu herrschen und durch Christum mächtig, in den Versuchungen den Sieg zu gewinnen. Unkeuschen Bewegungen sollt' ich Raum geben? wie dürfte ich Christi Glieder beflecken? Niedrigen Vortheilen sollte ich nachlaufen? wäre ich werth Theil an der Erlösung Christi zu nehmen, der um meinetwillen in die größte Dürftigkeit sich herabließ? Der mir unendliche Schätze bereitet hat? Meinen Feinden sollte ich nicht gerne vergeben, da Gott mir in Christo so unzehlich viele Sünden erlassen, da mein Jesus am Kreuze für seine Mörder gebeten hat? Wo ist eine Tugend, zu der mich mein Glaube auf diese oder eine andere Weise nicht erweckte, und zugleich mit Kräften versehe? Gelobet sey Gott, der in den Schwachen so stark ist! gepriesen sey sein herrlicher Name, der mich immer mehr zubereiten wird, daß ich in Wahrheit sagen kann: ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, durch Christum. Erhalte mich nur o mein Vater! in diesen christlichen und erhabnen Gesinnungen! Gib

daß

daß ich nicht blos in knechtischer Furcht die Sünde fliehen, noch durch unwürdige Absichten getrieben, das Gute thun möge; sondern daß ich fromm und tugendhaft sey, um dir zu gefallen, um in kindlichem Gehorsam dich mit einem heiligen Wandel zu preisen; um mit Leib und Seele dein eigen zu seyn, der du mich zur Tugend erschaffen, der du mich in Jesu Christo zu guten Werken aufs neue erlöset, berufen, und dazu mit deinem Geiste fähig gemacht hast; auf daß mein ganzes Leben ein dir geheiligter Dienst und ich im Glauben an deinen Sohn unendlicher Belohnungen einst würdig seyn möge.

VIII.

Liebe zu Gott.

Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Matth. 22, 37.

Wie verderbt muß ich seyn, da du mir mein Gott! noch gebieten mußt, daß ich dich lieben soll? Kann denn wohl ein von dir geschaffener Geist, dich erkennen, und dich dennoch nicht lieben? O hätte ich doch nie durch

Uebertretungen deiner Gebote bewiesen, wie so gar leicht möglich diese unglaubliche Sache sey! wäre doch nur künftig allezeit mein ganzes Herz von dem lebhaftesten Gefühl deiner göttlichen Freundschaft durchdrungen! Wie heilig, wie vollkommen bist du mein Gott! Wie weit über alles, was schön, edel, groß und herrlich unter den Menschen genennt wird, erhaben! Alle deine Werke sind Beweise einer anbetenswürdigen Weisheit und Güte; alle deine Wege mit uns deinen Kindern Menschenfreundlichkeit und wohlthätige Liebe. In dir sollte ich nicht meinen Trost, meine Freude und Ruhe finden? Ich liebe meinen Freund, weil er sich redlich bestrebt der Wahrheit getreu, weise, standhaft und gütig zu seyn: und er ist ein Mensch; noch mit so manchen Schwachheiten umgeben. Dich den allerhöchsten, reinsten, gerechtesten Geist, den getreusten Freund, den gütigsten Vater, meinen Gott sollt ich nicht lieb haben? Die ganze Schöpfung in ihrer Pracht ist nur ein sehr dunkler Abglanz von deiner Herrlichkeit; doch aber, welch ein rührender Beweis deiner Güte? Unzehliche Geister, die ich nicht kenne, sind, wie du versicherst, von dir bestimmt, mein Wohl durch ihren Dienst zu befördern. Diese Berge, diese fruchtbaren Thäler, diese Felder oft mit Waizen und Korn,

mit

mit so vielen erquickenden Früchten bedeckt, so vielfältige angenehme Speisen, die mich stärken, Getränke, die mein Herz erfreun; solch ein unermeßlicher Reichthum von Kreaturen zu meiner Nahrung und zu meinem Vergnügen — — was für Ausflüsse deiner Liebe! was für Ermunterungen dich wieder zulieben! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Wenn ich von den Gütern, welche du in so grosser Menge über die Erde hin ausgestreuet hast, als mein Eigenthum wenig besitze: so hast du mir doch ein zufriednes Gemüth geschenkt, ein Herz, welches immer genug hat und frölich ist. Wenn nur nicht das nothwendige mangelt; wenn nur die Weisheit mir bleibt an dir o Gott! und den Werken deiner Hände mein Wohlgefallen zu finden. Und wie viel Gutes hast du mir nicht schon verliehen? Einen Leib wunderbar gebaut, mit künstlichen Gliedern und feineren Sinnen: das Licht der Augen, dich in deinen Geschöpfen zu sehen; das Gehör, die Rede der Menschen, ja die Stimme deines erquickenden Wortes zu vernehmen; Hände und viele andere Gliedmassen meinen Unterhalt und Vorrath zum Vergnügen mir zu erwerben. O dir zu Ehren will ich sie gebrauchen diese Glieder. Dir will ich sie falten, diese Hände, wenn

ich einsam im Gebet mit dir rede; zu dir müssen sich diese Augen sehr oft erheben, und Dank- und Freudenthränen vergiessen: und dieß Herz, das du als den Brunnquell des Lebens in meine Brust geleget hast, das will ich mit allen meinen Begierden und Entschliessungen dir täglich aufopfern; dich in allen deinen Geschöpfen suchen und finden; dir zu Ehren weise handeln und tugendhaft seyn. Dazu hast du mich als einen vernünftigdenkenden Geist ja geschaffen; dazu durch deinen geliebten Sohn mich vom zeitlichen und ewigen Verderben erkauft. Ich hatte den besten Vater mit meinen Uebertretungen mich zu strafen genöthiget. Selbst seine Liebe zu allen andern guten Geschöpfen verlangte es, daß dem Verderben gesteuert würde, welches die Sünde nach sich zieht. Was wäre ich denn nun o gerechter Gott! wenn du nach der Schärfe der Gesetze mit mir verfahren, wenn du nicht ein Mittel mich mit dir auszusöhnen, veranstaltet und geoffenbart hättest? Aber nein! er konnte mich nicht in meinem Blute sterben sehen, der gütigste unter allen Vätern; er erbarmte sich mein, er gab seinen Sohn für mich zum blutigen Opfer hin: nun bin ich gerecht durch den Glauben, habe Friede mit Gott, und Ruhe in meinem mich zuvor verdammenden Gewissen. Wer

will

will mich Auserwehlten Gottes beschuldigen? Gott ist hie der gerecht macht; der seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat. Herzlich lieb habe ich dich Herr, mein Erretter, mein Hort! mein Schutz und mein Gott! Ich will dem Herrn danken, so lang ich hie bin; und seinen Namen preisen immer und ewiglich. Das sey meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn, daß ich verkündige alle sein Thun. Er hat mir den Geist seines Sohnes, den stillen Frieden der Seele geschenkt, der höher denn alle Vernunft ist; er hat mich Unwürdigen mit sich zu einem ewigen Bunde vereiniget. So seyen ihm denn meine Sinnen und Kräfte, meine Gedanken und Entschliessungen, und alle meine Werke geheiliget. Sein Gesetz zu befolgen sey meine Lust; ihn anzubeten mein angenehmstes Geschäfte. Gerne will ich leiden, was er mir auflegen wird; gerne die Beschwerden dieser Pilgrimschaft unter seinem Beystand erdulden. Denn seine Liebe stärket mich, seine Liebe tröstet mich, seine Liebe machet mich seelig. Wie zufrieden kann ich allen Veränderungen der Geschöpfe zusehen? auf keinem derselben beruhet mein ganzes Glück. Die Menschen werden sterben, die Königreiche fallen, die Welt

wird vergehen: mein Geist wird ewig bleiben und in Gott ruhig seyn. Was seyd ihr vergängliche Güter, Lüste, Schmeicheleyen des Ruhms, Götzen eiteler Menschen! wie unvermögend meine Wünsche zu stillen! wie leicht zu entbehren! Herr wenn ich nur dich habe: so frag ich nichts nach Himmel und Erde! Wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, bist du doch Gott meines Herzens Trost und mein Theil. Was will mich scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blöse? Fährlichkeit oder Schwerdt? weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in mein Herz. Mein Freund ist mein und ich bin sein; und ich weis, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

IX.

Auf dich hoffet mein Herz und mir ist geholfen. Ps. 28, 7.

Wenn ich diese Hoffnung nicht hätte, mein Gott! weß sollt ich mich trösten? wo sollte ich in den verschiednen Zufällen dieses Lebens, die oft so unvermuthet, oft so betrübt sind, einen sicheren Grund meiner Ruhe finden? In der

Freund-

Freundschaft und dem beystand der Menschen? die selten bereitwillig genug zu helfen, öfters zu schwach, allemal aber sterblich sind! In meinen eigenen Kräften oder Einsichten? Der ich mit einem nur allzu sehr eingeschränkten Verstande kaum auf etliche Stunden in die Zukunft hinaussehe: Was wird in der folgenden Minute geschehen? Wie vielen schmerzhaften Zufällen ist mein Leib hier noch unterworfen? wie leicht zerstöhrt ein geringer Umstand, der sich unversehens ereignet, alle meine besten Anschläge? wie manchen Trübsalen, wie vielen Gefahren und Versuchungen bin ich noch ausgesetzt? Herr! weß soll ich mich trösten? ich hoffe auf dich. Von dir hängt alles ab, was mir begegnen soll. Du hast von Ewigkeit meine Leiden und meine frohen Tage, beide wie es mir gut ist miteinander verbunden. Kein Mensch wird ändern, was dein väterlicher Rath zu meinem Besten beschlossen hat; keine Kreatur ist fähig mir zu schaden, wenn du nur deine Hand über mich hältst: wer unter dem Schutze des Höchsten ist, und unter dem Schatten des Allmächtigen wohnet, der saget zu Gott, du bist meine Zuversicht, mein Hort und mein Schild. Hoffe denn auf ihn allezeit, schütte deine Sorgen in seinen Schoos aus, mein bekümmertes Herz! Gott ist unsere Zuversicht

und

und Stärke, eine sichre Hülfe in den Nöthen, die uns treffen können. Wenn alles um mich her wankend und ungewiß ist: Gottes Treue steht ewig vest. Wenn ich in meinen Kümmernissen und in den gefährlichscheinenden Verwickelungen der Sachen keinen glücklichen Ausgang zu sehen im Stande bin: so sieht die höchste Weisheit ihn: des Herrn Rath ist doch immer wunderbar; und er führt alles herrlich hinaus. Wer sollte denken, daß das Gefängniß der Ort wäre, in welchem der Grund zum künftigem Glücke eines Josephs gelegt wird? Wer hätte gemeynt, daß die Todesgefahr, in welche Moses, als ein Kind, auf dem Befehl des Königes im Wasser gesetzt wurde, das Mittel seyn sollte, ihn in die Hände der Tochter eben dieses Königes zu bringen, und ihn zum Heerführer eines grossen Volks bereiten zu lassen? Alle Wege Gottes sind eitel Wahrheit und Güte, bey denen, die seinen Bund und Zeugniß halten! Wie viele Proben seiner gnädigen Fürsorge hat er mir nicht schon in meinen vorigen Tagen gegeben? durch welche geheimnißvolle Wege mich zu meinem Unterhalt und zu mancher Freude geführt? o er lebt noch immer, dieser um mein Wohl zärtlich besorgte Vater; deine Hand ist noch nicht zu kurz worden, daß sie nicht helfen könnte. Siehe! Himmel

mel und Erde und alle Elemente gehorchen seiner allmächtigen Stimme. Er spricht, so geschichts; er gebeut, so stehets da. Was betrübst du dich meine Seele? was bist du so unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Wenn ich mit allen meinen Arbeiten, Sorgen und Bemühungen, doch immer schwach bin; so hat er doch gesagt: laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Wenn ich mit den Uebertretungen, die meinen Wandel befleckten, mich deiner väterlichen Liebe mein Gott! unwürdig gemacht habe: so siehest du die aufrichtige Reue meines Herzens; so kennest du mein redliches Vertrauen auf die Kraft des Versöhnopfers, das dein Sohn dir gebracht hat; so höre ich die tröstende, die herzerquickende Stimme: fürchte dich nicht! ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein; kein Strohm der Trübsal soll dich verschlingen; keine Hitze der Leiden soll dich verzehren; ich bin bey dir in der Noth; ich will dich herausreissen und zu Ehren machen; ich will dich sättigen mit langem Leben; ich will dir zeigen mein Heil. Befestige dieß kindliche Vertrauen in meiner Seele, o du Geist der Liebe, des Gebets und des Trostes! Erinnre

innre mich in allen meinen Betrübnissen an die grossen Verheissungen des Gottes, der ewig treu ist. Reinige meine Seele von allen bösen Begierden, die mich der Hülfe meines himmlischen Vaters unwürdig machen. Erhebe meinen Geist über alle Zweifel, wenn ich im Gebet mein Herz ausschütte. Erhalte mich, o Gott! bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Dann weis ich, daß alles zu meinem Besten gereichen wird; dann sage ich mit unwandelbarem, festen Vertrauen: Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor was sollt' ich mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft vor was sollte mir grauen? Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Darum hoffe ich darauf, das du so gnädig bist, und mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest!

Amen! Amen!

X.

Empfindungen des Dankes gegen die Güte Gottes.

Opfre Gott Dank, meine Seele! bezahle dem Höchsten deine Gelübde! Wo aber, mein Vater! soll ich anfangen deine Güte zu rühmen? Der Wunder deiner unendlichen Liebe ist eine so grosse Menge, daß sie nicht alle zu zehlen sind. Durch deine Gnade bin ich, was ich bin: du hast mich in die Reihe der geschaffenen Dinge gesetzt. Wie? wenn ich gar nicht entstanden wäre? wenn ich nie etwas von der Schönheit deiner Kreaturen erblickt, nie ein angenehmes Gefühl empfunden, nie meiner selbst wahrgenommen hätte? Welch ein schauerhafter Gedanke! Gar nicht zu seyn! Dich o bestes Wesen nicht zu erkennen, dich nicht zu lieben, an dir und deiner Seeligkeit keinen Antheil zu haben! Gelobet seyst du mein Schöpfer und mein Vater! daß deine Hand mich gebildet; dein Hauch mich belebet hat; daß dein Auffehen noch meinen Oden bewahret. Wäre es bey dir nicht gestanden, den Theilen meines Leibes die Gestalt eines thierischen Körpers zu geben, und meine Seele ohne die hohe Gabe der Vernunft der blinden Herrschaft sinnlicher

Triebe

Triebe zu unterwerfen? Daß ich von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare schliessen, über die Erde zu dir mich erheben, an das Vergangne mich erinnern, und das Künftige vorher sehen, mit Weisheit urtheilen, und mit Freyheit das Güte wehlen, viele tausend Annehmlichkeiten aus dem Gebrauch des Verstandes ziehen, und dich in deiner Schöpfung finden, bewundern, und anbeten kann: das alles Vater dank ich dir. Für wen hast du mein Gott die Erde so schön gebaut? die Auen stehen öfters voll Graß, die Felder mit Korn und Weizen bedeckt; auf den Hügeln da weiden die Heerden bey tausend; unter den Himmel da singen die Vögel, in den Wäldern, in Flüssen und Seen, da wimmelt es von nützlichen Geschöpfen. Der Frühling, mit seinen angenehmen Gerüchen erquicket mich. Der Herbst mit dem Reichthum seiner Früchte stärket meine Kräfte und ergetzt meinen Geschmack. Herr wie sind deine Werke so groß und viel? du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu deiner Zeit. Du thust deine Hand auf und sättigest alles, was da lebet mit Wohlgefallen. So viele Jahre hast du nun schon Gesundheit und Stärke meinen Gliedern verliehen; in Kranckheiten meine Schmerzen gelindert; durch den erquickenden

Schlaf

Schlaf mich gestärkt; mit Speisen und Freuden mein Herz erfüllt. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! wohl allen die auf ihn trauen! Was für Bequemlichkeiten hattest du für mich bereitet, eh ich noch da war? Du hast die Liebe in das Herz meiner Mutter gelegt: daß sie mich in meinem Blute nicht sterben ließ; daß sie, so zärtlich um mich besorgt, mich an ihrer Brust nährte, in den Fährlichkeiten der Kindheit mich bewahrte, und ihr Ohr vor meinem Weinen nicht verhärtet hat: dieß alles, o Gott! ist das Werk der Barmherzigkeit, das du an mir gethan hast. Wie viele unschuldige Freuden des Umgangs hab ich genossen? Wie unvermuthet überall den Weg gefunden, der zu meiner zeitlichen Versorgung mich führte? Wer hat mich in jene vortheihafte Verbindungen gesetzt? wer in jene Bekanntschaft geleitet, in der ich Versorger und treue Freunde fand? wer die, welche mir Raum machen sollten, zu eben der Zeit sterben lassen, da ich reif war, ihren Platz einzunehmen? wer lenkte die Herzen der Menschen, daß sie mein Glück fördern, daß auch oft Feinde zu meinem Wohl das ihre beytragen, daß selbst meine Fehler doch zu meinem Besten oft ausschlagen mußten? Groß und wunderbar sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Kommt! lasset uns an-

beten und danken, und niederfallen vor dem Herrn. All sein Thun ist weislich geordnet, was er wehlt, ist das Beste. Der Herr ist der Fremdlingen Schutz, der Waisen Helfer; der Herr beschirmet die wohl, die auf ihn trauen. Wie viel tausend mir unbekannte Gefahren hat er von meinem Haupt' abgewendet? wie gnädig meine Sinnen und Glieder bewahrt, wie oft mich vor Schaden und Unglück beschirmet? Der Herr ist nahe allen denen, die ihn mit Ernst anrufen; er thut was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreyen. Auch mein Gebet das verwirft der Herr nicht: er neiget seine Ohren und antwortet mir mit Hülfe von seiner heiligen Höhe. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Er gedenket unsrer Missethat nicht, und wirft alle unsre Sünde in die Tiefe des Meers. Also hat mein Gott mich geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß ich an ihn glaube und nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben ererbe. Was wäre ich, mein Vater! hättest du meine eigne Wege mich dahin gehen lassen? Hätte mein treuer Hirte mich nicht gesucht, und zu seiner Heerde gebracht. Nun denn, mein Gott! für die Stimme deines bekehrenden Wortes, für die Ruhe meines Gewissens, für den durch Christum hergestellten Frieden mit dir, für die süssen, erqui-

ckenden Freuden der Tugend, für alle Seeligkeiten, die aus der Hoffnung eines ewigen Heils mir hervorströhmen: für dieß alles, Vater dank ich dir. O daß ich diese billigen Opfer dir doch öfter, doch nicht so kaltsinnig gebracht; daß ich mich doch nie durch vorsetzliche Sünden eines schnöden Undanks schuldig gemacht hätte! Um wie viele edle Ergötzungen des Geistes habe ich mich hierdurch selbst gebracht? Welch reine Wollust? dem besten Wesen, das so unzehlich viel Gutes mir erzeigt hat, mit frölichem Herzen zu danken! meinem Vater, meinen Freund, meinen Gott ihn zu nennen! alle Wohlthaten, die er mir jemals geschenkt hat, durch die dankbare Erinnerung aufs neue geniessen; mit allen Kräften des Geistes sie zu empfinden; mit Liebe, mit Trost, mit Hoffnung und Vertrauen auf seine Güte erfüllt, aus kindlicher Dankbarkeit geneigt werden, seine Gebote mit Freuden zu halten. Welch ein Glück? welch eine Seeligkeit ist das nicht? Ey! das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken und lobsingen; deinen Namen du Höchster! des Morgens deine Gnade, und des Abends deine Wahrheit verkündigen. Du Herr! lässest mich frölich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Der Herr ist groß und hoch zu loben; das erkennet

meine Seele wohl. Ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken; zu seinen Vorhöfen mit Loben. Danket ihm, lobet ihn; erhebet seinen Namen. Betet an den Herrn im heiligen Schmuck! es fürchte Gott alle Welt! Lobe den Herrn meine Seele! Halleluja!

XI.

Gehorsam ist besser, denn Opfer.

1 Sam. 15, 22.

Wie wenig würden dir, o du allwissender Gott! meine Lobpreisungen oder mein Eifer in dem äusserlichen Dienste gefallen, wenn du nicht ein kindliches dir ergebenes Herz bey mir fändest? Zwar siehest du, daß ich dir nicht stets widerspenstig bin; denn dein Geist hat in mir die aufrichtigsten Wünsche hervorgebracht, deinen Willen zu thun und zu leiden. Aber doch kann ich noch weniger sagen, daß ich dir so, wie es seyn soll, gehorsam wäre. Denn ich widersetzte mich oft den Trieben deines Geistes; ich sahe das Gute, und that es nicht; ich wußte, daß meine Leiden von deiner weisen Hand mir aufgelegt waren, und trug sie doch nicht immer mit Geduld. Möchte doch mein ungehorsames

Herz

Herz künftighin williger deinen Befehlen sich unterwerfen! Möchte doch mein Wille mit dem deinen ewig vereiniget bleiben! Du gabst mir ja Gesetze die gut und der einige Weg zum Leben sind. Du willst mein Glück, wenn du befiehlst, daß ich tugendhaft seyn soll. Heiligkeit ist die Ehre eines unsterblichen Geistes. Gerechtigkeit die Beschützerin eines guten Gewissens. Geduld, das Mittel den Frieden der Seele zu bewahren. Großmüthige Vergebung der Weg dir o Gott! ähnlich zu werden. Alle deine Gebote zielen dahin ab, mich vollkommen, mich zufrieden, mich in dir seelig zu machen. Ach! daß ich sie nicht immer mit aller Sorgfalt und Treue befolgte! daß ich mein wahres Heil so gar oft durch Vergehungen verhinderte, die an sich das Elend und die Schande meiner Natur sind, wenn du sie auch nicht ewig bestrafen würdest. Und wo wäre ich hingerathen, hättest du mich den Trieben meines verkehrten Herzens ganz überlassen? Wie preise ich dich, o du Gott aller Gnaden? daß du mich aus der Irre zu dir gerufen, an meine Pflicht oft mich erinnert, um des göttlichen Mittlers willen mir die Schuld meines Ungehorsams vergeben, und deinen Geboten kindlich zu folgen mich bereitwillig gemachet hast. Wie beschämt bin ich über jede dir widerspen-

stige Regung meines noch unvollkommenen Geistes! wie wünsche ich so sehnlich von der Herrschaft der Sünden gänzlich los und befreyet zu werden! Denn sollte ich dir nicht gehorchen, o du gütigster Urheber meines Lebens und aller Kräfte meiner ganzen Natur? sollte ich dir nicht mit Seel und Leib' dienen, die du dir beide zu deiner Ehre durch das Blut Jesu Christi erkaufet, durch den Geist der Gnaden zu deiner Wohnung geheiliget und nach deiner grossen Liebe zur unvergänglichen Herrlichkeit in einer besseren Welt verordnet hast. O so seyen dir denn von nun an alle meine Kräfte, mein Verstand und Wille, meine Sinnen und Begierden ganz und gar unterworfen und übergeben. Dein Gesetz sey die einzige Richtschnur meines Wandels? Deinen Willen zu verrichten, sey die höchste Freude meines Lebens; so das ich mich hier schon gewöhne den seeligen Geistern ähnlich zu werden, deren Lust es ist, deine Befehle zu thun; daß ich dem beyspiel meines Erlösers nachfolge, welcher dir seinem Vater bis zum Tode gehorsam war; daß ich aus Liebe zu dir meine Begierden einschrenke; die Prüfungen, welche du über mich zu meinem Besten verhängst, getrost überstehe; in allen meinen Anschlägen und Werken dich und deine Ehre vornehmlich suche. Du siehest o Gott! beide meinen redlichen

Entschluß

Entschluß und meine Schwachheit: unterstütze mich denn mit der Kraft deines Geistes. Erforsche mich selbst; erfahre mein Herz; siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf die Steige des Rechts. Ja schaffe in mir ein gehorsames, dir ganz ergebenes Herz. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Amen.

XII.

Wandle vor dem allmächtigen und allgegenwärtigen Gott, und sey fromm.

Gott! dessen Auge mich überall siehet, dessen Macht mich erhält, und an allen Orten umgiebt; verzeihe mir nach deiner grossen Güte die Schwachheit und den sträflichen Leichtsinn, mit welchem ich deine heilige Furcht aus den Augen gesetzt, und leider zu oft vergessen habe, daß du um mich und bey mir bist. Richte durch deinen Geist mein Herz dermassen zu dir, daß ich künftig in allen Dingen auf dich sehe. Das Urtheil der Welt scheine nie mir so wichtig, daß ich demselben unüberlegt folgen, und nicht vielmehr weislich bedenken sollte, was dein Wille seyn möchte. Keine Furcht vor der Macht oder

dem Ansehen der Menschen bringe mich von dem ab, was dir wohlgefällt. Keine Liebe zu irgend einer Kreatur verleite mich deine Befehle mit Vorsatz zu übertreten. Denn wie wollte ich deinen Gerichten entgehn? Was könnte ich thun, das dir verborgen wäre? was leugnen oder entschuldigen? da du o Herzenskündiger in meine Seele hineinschaust, und meine verborgensten Gedanken schon längst von ferne gesehen hast. So gib mir denn o Gott! deine Gnade, daß ich Gleißnerey und Verstellung nie liebe; daß ich alles, als vor deinem heiligen Angesicht denke, rede und thue. Stets sey meine Seele mit nützlichen Gedanken und mit reinen Bewegungen erfüllt, damit sie sich nicht fürchten dürfe, dir bekannt zu seyn. Wenn ich mit einem andern Menschen umgehe und rede, so will ich der grossen Wahrheit stets eingedenk seyn: **daß wir nicht alleine sind.** Und welch ein beruhigender Trost für mich, daß du, o geliebter Vater! mit deiner Macht und gnädigen Gegenwart nie mich verläßt? was wird mir schaden können, wenn du mich bedeckest? Für was dürfte ich mich fürchten, wenn der Allmächtige mit seinem Schutze mich umgiebt? Geduldig will ich mein Kreutz auf mich nehmen: denn Gott ist bey mir; er wird die Last mir erleichtern, die er in keiner andern, als gütigen Absicht

mir

mir aufgelegt hat. Getrost und munter will ich in der Befolgung meiner Pflichten fortfahren, denn ich arbeite in der Gegenwart meines Gottes. O daß ich doch in allen Augenblicken meines Lebens also gedächte! Daß ich doch o mein Gott! mit den Augen meines Geistes dich stets um mich sähe! Daß ich bey jeder Versuchung zur Sünde, wenn ich einsam bin, wenn es dunkel um mich ist, wenn kein Mensch mein Vornehmen weis, mich durch den Gedanken bewahrte: Gott siehet mich! Gott ist bey mir! Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte? Herr du erforschest mich und kennest mich; ich sitze oder stehe auf; so weist du es, du kennest alle meine Gedanken: es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr! nicht alles weisest. Gott ist bey mir! Dieses Wort heilige mich, es tröste und stärke mich, es erhalte mich in beständiger Wachsamkeit über mein Herz, meine Sinnen und meinen Wandel; bis ich dein Angesicht schaue, und in unbefleckter Heiligkeit ewig vor dir einst wandle.

XIII.

Erhebung des Herzens zu Gott.

Zu dir schwingt sich mein Geist empor Gott, Schöpfer! mein Trost und mein Licht! wie angenehm ist es an dich zu gedenken, mit dir im stillen Gebete zureden, vor deinem Throne alle Sorgen und Bekümmernisse dieses Lebens frölich nieder zu legen. Alle, auch die besten Dinge die mich umgeben sind doch nur schwache Bilder von deiner Herrlichkeit. Und wie vielen Schatten und glänzenden Irrlichtern laufen wir nach, deren Nichts wir alsdenn erst erkennen, wenn wir sie zu ergreifen gedenken? Was hat dieß Leben gründliches sonst, als daß es der Weg ist, auf und durch welchen wir zu dir gelangen? Es wird also sehr weise gehandelt seyn, wenn wir es bey Zeit und oft in Gedanken verlassen, das große Ziel unsres Daseyns betrachten und dem höchsten Kleinod der Seeligkeit in deiner Vereinigung mit schnellern Schritten zueilen. Zu dir, mein Vater! will ich denn alle meine Gedanken hinrichten; zu dir unter den Arbeiten seufzen; auf meinen Lager mit dir mich besprechen; dich preisen in glücklichen Stunden; und in den Tagen des Leidens dir gläubig vertrauen. Deine Liebe wird mir alles erleichtern; dein Beystand mich

stärken;

stärken: deine Verheissungen trösten; die Hoffnung auf deine Hülfe mich kräftig unterstützen, alle Mühseligkeiten dieser Wallfahrt männlich und standhaft zu überstehen. Wie niedrig scheinst du mir dann Erde! mein elendes Vaterland! wie gering deine Güter und Würden und Freuden und alles womit sich die Kinder erlustigen, ehe sie zum reiferen Alter der Gottesfurcht kommen. Gott ist mein höchstes Gut; ihm dienen, ist allein wahre Freude; ihn lieben und ihm danken ist Seeligkeit. Stärke mich o Geist aus der Höhe, oft also zu denken und die reine Wollust der Tugend in der Vereinigung Gottes zu schmecken. Mache mich durch den Glauben an Christum fromm, auf daß ich seelig zu seyn geschickt werde.

XIV.

Allgemeine Menschen-Liebe.

Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, daß thut ihr ihnen. Math. 7, 12.

Es ist wahr, wenn ich genau mich erforsche, so fühle ich den Wunsch in mir, daß doch ein jeder Mensch, der etwas zu meinem Vergnügen und Glücke beytragen kann, willig seyn möchte, solche Proben der Freundschaft mir

zu erweisen; Und du hast, o mein Vater! noch überdieß die Neigung des Wohlwollens und der Güte gegen andere Menschen sehr tief in mein Herz gelegt. Bey reiferen Uberlegungen, was wohl recht und gut sey, sehe ich, daß es ein sehr edles Betragen ist, Menschen zu erfreuen, die du mein Gott! liebest, die du mir zu Gehülfen in diesem Zubereitungsstand, und zum Troste in meinem Elend geschaffen hast, Ach! warum ließ ich doch diese guten Neigungen, die dein Geist in mir nicht selten noch mehr belebte, so sehr oft fruchtlos ersterben? verhärtete mein Herz, oder ließ es bey einem trägen Mitleiden bewenden? Wie? wenn du nun auch deine helfende Hand von mir abzögest? mir mit gleicher Härte lohnen und dann einstens nach dieser liebloſen Aufführung mich richten wolltest? Gott, der Barmherzigkeit! gedenke nicht der Schwachheit meiner vorigen Jahre! Schleuß mich nicht von dem Antheil des Versöhnopfers aus, welches dein Sohn nach einer unergründlichen Liebe für mich und alle meine Brüder dargebracht hat! Erfülle mein Herz mit den menschenfreundlichen Neigungen, welche dir wohlgefallen, welche deinem Bilde mich ähnlich machen. Laß mich stets daran gedenken, daß du die Liebe bist, mein Gott? daß du aus Liebe alle Geschöpfe hervorgebracht;

gebracht; aus Liebe die Bösen bisher langmüthig getragen, die Gerechten in Leiden geprüft, die so sich nicht bessern, aus Liebe zu den guten gestraft; alle aber mit bewundernswürdigen Beweisen deiner Güte überhäuffet hast. Dir nachzuahmen, zum Glücke der Menschheit sehr viel beyzutragen, und so weit es in meinen Kräften steht, meine Gütigkeit kund werden zu lassen allen meinen Brüdern, das sey mein Wunsch und die vornehmste Beschäftigung meines Lebens. Zwar hast du befohlen, daß ich für mich und die so du mir gegeben hast, in treuer Verrichtung meines Berufs vornämlich sorgen soll; es ist auch mein Vermögen zu geringe, als daß ich sehr vielen Menschen mit thätigen Hülfleistungen beystehen könnte: aber wenn du nur die Aufrichtigkeit meiner Liebe wahrnimmst; so wirst du mir es an Gelegenheiten und Kräften wohlzuthun gewiß nie ganz fehlen lassen: und wenn ich zu Werken zu schwach bin; so schenke mir die Weisheit, ihnen mit Trost und Rath beyzustehen; so erhalte doch in mir die liebreiche Theilnehmung an dem Wohl und Weh meiner Brüder: Ja! doch meiner Brüder! Denn alle stammen mit mir von einem Vater; von einem Blute ist es ja, was in unser aller Herzen fließt; einerley Schwachheiten umgeben mich und sie alle;

nur

nur ein Mittel errettet uns aus dem gemeinschaftlichen Verderben, nehmlich das Leiden eines göttlichen Versöhners, der uns alle geliebt, für uns alle sein Blut vergossen hat. Sollte ich die nicht lieben, welche so nahe mit mir verwandt unter einem Haupte mit mir verbunden, mein Fleisch und Blut, viele von ihnen mit mir einst glückliche Bewohner nur einer und derselben ewigen Stadt Gottes sind? Es ist andem, manche scheinen meiner Liebe nicht würdig? aber bin ich nicht auch ein tief verschuldeter Sünder vor dir o Gott? und du liebest mich. Auch andere Menschen sind nicht ganz böse; auch sie sind noch etwas wehrt in deinen Augen. Oft empören sich gewisse Neigungen in mir, und es thut wehe, wenn ich das Vergnügen der Rache aufgeben, Beleidigungen mit stillem Geiste vertragen und die mich hassen, lieben und segnen soll. Aber wäre ich auch mehr als ein Heide? wäre ich dein Kind? hätte ich Hoffnung zu deiner Gnade? wo ich mich weigerte das Wort zu befolgen: **liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen.** O stärke mich mein Gott zu diesem erhabenen Siege! Geist der Liebe! nimm das steinerne Herz aus meinem Fleische hinweg; gieb mir ein sanftes, zärtliches Herz, den unüberwindlichen

chen grossen Entschluß meines Muths Herr zu seyn, die Leidenschaften des Zorns, des Neides, der Rache zu fesseln, und gleich meinem Erlöser allen Feinden von Herzen zu vergeben. Die Welt urtheile von mir, was sie will: ich thue doch Gottes Willen; ich werde doch dem ähnlich, der am Kreuze für seine Feinde bat, und hernach mit Preis und Ehren gekrönet worden ist. Es wird schon eine Zeit kommen, wo mein Gott meine Geduld segnen wird. Und wahrlich! Segen genug, wenn ich seines väterlichen Wohlgefallens versichert bin, auch überdieß hier schon den Lohn einer edelmüthigen Liebe davon trage. Denn wie zufrieden werd ich seyn, wenn ich jeden Menschen als meinen Bruder betrachte? wenn ich entfernet vom bekümmernden Neid, jeden alles gönne und alles was gut ihm ist herzlich anwünsche? Was denn je glückliches einem Menschen zu theil wird, erzeuget in mir ein süsses Gefühl der Freuden und des Danks. Und da die Menge der Wohlthaten, welche du über die Sterblichen ausschüttest, immer unendlich groß ist: so bereitest du mir ein tägliches Fest. Alles, was mein Auge nur Gutes sieht, ergötzet mich; weil es meine Brüder besitzen: mein geringes Vermögen ist mir genug; weil keine Mißgunst mich martert: und selbst der zärtliche und traurige Antheil,

den ich an den Leiden meiner Brüder zu nehmen pflege, wird von einem angenehm melancolischen Vergnügen begleitet. Gib mir nur mein Vater ein klein wenig mehr, als zur nothdürftigen Erhaltung mir nöthig ist; damit ich habe zu geben denen, die Mangel leiden. O wie viele unschuldige Freuden werd ich geniessen, wenn ich oft einen frommen Armen erquicke; einem nothleidenden schwachen Greis in seinem Elend aufrichte; dürftige Mitbürger unterstützen, Fremdlinge versorgen helfe; oder, unbemerkt von Menschen, zur Erhaltung verlassener Waisen und zum Troste kummervoller Wittwen etwas beytrage? Welch göttliches Vergnügen, wohlzuthun! Menschen zu trösten! und einen Theil der Seeligkeit zu empfindne, welche Gott genießt, wenn er aller Herzen mit Speisen und Freuden erfüllt! So lege denn o Gott! diese Liebe in den innersten Grund meiner Seele; daß sie die Quelle meiner Entschliessungen und Werke sey; daß ich durch sie getrieben menschenfreundlich im Umgang, bereitwillig zu meinen Pflichten, gelind im Befehlen, geduldig gegen die Schwachen, langmüthig gegen die Beleidiger, ohne falsch, treu, billig und barmherzig in meinem ganzen Betragen sey. Daß ich meinem Gott nachahme, der seine Sonne über alle Menschen aufgehen läßt; daß ich nicht

blos

bloß mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit den Nächsten liebe, und alles Gute, was in meinen Kräften steht, andern mit Freuden und Eifer thue. Der Geist der Liebe wohne in meinem Herzen, er erzeuge in mir das zärtlichste Wohlwollen gegen jedermann, er mache mich bereit jedem zu helfen und eifrig für alle Menschen zu beten. Wie gewiß kann ich dann seyn, daß ich dein Kind und ein Erbe in dem Reiche des ewigen Friedens bin! Denn Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Amen.

XV.

Unveränderlicher Entschluß gerecht zu handeln.

Wer recht thut, der ist gerecht. 1 Joh. 3, 7.

Gerechter Gott! Richter der Lebendigen und der Todten! der einem jeden geben wird, ahdem es seine Werke verdienen; hier, vor deinem allerheiligsten Angesicht, erneure ich das Gelübde, welches ich zu meiner grossen Beschämung leider oftmals gebrochen habe, und verspreche und gelobe dir theuer an: mit Wissen und Willen nie mehr unrecht zu thun. Ach!

der du meine Schwachheit kennst, und die Aufrichtigkeit meines Vorsatzes, stehe mir bey, denselben getreu zu erfüllen! Die Versuchungen sind dir nicht unbekannt, unter welchen ich wandle. Die Güter dieser Erden haben auch für mich einen nur zu grossen Reiz; sie sind die Mittel zu Vergnügen, zu Ansehen und zu gemächlicher Ruhe; tägliche Beyspiele ungestrafter Betrügereyen locken zur Nachfolge; die Gewohnheit aller Stände und Gattungen von Menschen scheint es zu einer betrübten Nothwendigkeit gemacht zu haben, entweder wie sie zuweilen von den Gesetzen des Rechts abzuweichen, oder mit vieler Mühe, doch wenig zu gewinnen. Aber dein Wort o Gott! rühre mich mehr, denn alle diese Verleitungen zur Sünde. Die Welt denke und sie handle denn wie sie will; genug, du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen. Nicht der, welcher da saget, er glaube: *) sondern, wer recht thut, der ist gerecht. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. **) Was nützten mir denn nun die größten durch Betrug erschlichenen Vortheile, wenn ich nicht, was ich besäße,

*) 1 Joh. 3, 7.
**) 2 Timoth. 2, 19.

besäße, als einen Seegen von dir, sondern als einen Diebstahl ansehen müßte? Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele? Lehre mich dieß wohl bedenken mein Gott! und erlaube mir nie zu vergessen, daß du in die geheimsten Anschläge geldbegieriger Seelen schaust; daß du einst alle Werke vor Gericht bringen, den Rath der gewinnsüchtigen Herzen offenbaren, und alsdann nicht nur diejenigen Missethaten bestrafen wirst, welche hier, wo sie bekannt wären, vor menschlichen Richterstühlen ihr Urtheil empfiengen; sondern auch die geheimsten Ränke, jedes unbillige Verfahren, ja selbst die bösen Kunstgriffe, welche die Welt für erlaubt hält, und die Gewohnheit zu rechtfertigen scheint; daß du also jeden, auch den kleinsten unrechtmäßigen Gewinn mit der billigen Strafe verfolgen wirst. Mache mich weise, mein Gott! zwischen dem, was ewig und zeitlich ist, vernünftig zu wehlen: daß ich keinen sterblichen Vortheil unvergänglichen Gütern vorziehe; nicht eitele Reichthümer suche, und dann ewig einst darbe. Es ist doch nichts edeler, auch nichts dir wohlgefälliger, als ein aufrichtiges, Gerechtigkeit liebendes Herz. Wenn ich die größten Güter besäße, und dabey doch befürchten müßte, es möchten gepreßte Arbeiter über mich seufzen,

dürftige Wittwen, oder verlassene Waisen über mich Thränen vergiessen; oder ich müßte mich selbst als einen schändlichen Wucherer, als einen elenden Geizhals, oder als einen gewissenlosen Betrüger verdammen: würde mein Herz dann getrost und frölich seyn? würde mich mein gebranntmarktes Gewissen nicht verklagen, wenn alle Welt mich gleich lossspräche? Nein! recht will ich thun: viel oder wenig gewinnen; dürftig oder im Ueberfluß leben; arm oder begüttert sterben, das bekümmert mich nicht: **recht will ich thun!** Gott wird für mich sorgen. Stärke mich mein Vater in diesen guten und dir angenehmen Gedanken. Gieb nicht zu, daß mein verkehrtes Herz mich durch seine Täuschungen blende. Ueberzeuge mich immer lebendiger, daß keine Noth mir das Recht gebe unrecht zu handeln; daß kein Betrug so geringe sey, du seheſt und strafeſt ihn; daß kein böser Kunstgriff, er sey auch noch so gemein, erlaubt werde, weil er gemein ist; daß keine Freundschaft, kein Geschenk, keine Bedrückung, kein Unrecht, kein Beyspiel der Grossen der Erde, nichts, in der Welt mich verleite, von der Bahn des Rechts abzuweichen. Ach! wie elend wäre ich, wo ich durch irgend eine vorsetzliche Ungerechtigkeit deines gnädigen Wohlgefallens mich unwürdig machte! Was könnte mich ergetzen, wenn das

Bewußt-

Bewußtseyn der begangenen That heimlich an meiner Brust nagte? mit welchem Vertrauen konnte ich vor dich kommen und beten? Wie dich herzlich und kindlich lieben, wo ich deine Rache befürchten müßte? Oder wie sollte ich mich bereden, in Christo gerecht zu seyn, wenn ich noch mit Vorsatz Ungerechtigkeiten verübte? was wäre ich aber ohne diesen Trost? wo fände ich Ruhe in meinen Bekümmernissen? wo Muth und Freudigkeit in meinem Tode? So sey es denn mein unveränderlicher Entschluß: Gott zu fürchten; recht zu thun, und niemand zu scheuen. So will ich eher alles, denn die Unschuld meines Wandels aufgeben. Leite mich Geist des Herrn auf den Wegen des Rechts: erhebe meine Seele zu der edelgesinnten Gleichgültigkeit gegen das, was vergänglich ist; daß mein Auge unverrückt hinsehe, nach jenen Häusern des Friedens, in welchen Gerechtigkeit wohnt; daß ich, in der gewissen Hoffnung durch Christum dorthin erhoben zu werden, jeden ungerechten Vortheil standhaft verachte, und Hiobs Gelübde dir schwöre und halte: *) biß daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen. Amen.

*) Hiob 27, 5.

XVI.

Unser Ruhm und unser Trost ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

2 Cor. 1, 12. Hebr. 13, 18.

Sich, ohne Stolz und Heucheley, nach einer aufrichtigen Prüfung selbst billigen können; sich keines bösen Vorsatzes, sondern seiner lauteren, gottwolgefälligen Absichten bewußt zu seyn, welch ein gründliches Lob ist das nicht? welch eine reiche Quelle des süssesten Friedens! Hatte ich denn dieß Zeugniß vor dir, mein Gott! allezeit? Wie könnte ich meine Vergehungen vor dem leugnen, der alle meine Gedanken und Empfindungen sieht? Allwissender, gerechter Gott! wenn du nach der Strenge der Gesetze mich richtest; so bin ich verlohren. Aber du hast die Handschrift ausgetilgt, die wider mich war; hast mich durch das Opfer deines Sohnes mit dir versöhnt; hast durch deinen Geist bessere Gesinnungen in meine Seele gepflanzt. Wenn mich mein Herz wegen einer sonst begangenen Sünde verdammt; so bist du grösser, als mein eigenes Herz; so erkennst du alle Dinge, und auch dieß, daß ich dich lieb habe. *) Mein Vertrauen auf dich ist unwandelbar! ich weis an welchen ich glaube. Mein Entschluß

*) 1 Joh. 3, 20. Joh. 21, 17.

Entschluß künftig heilig und fromm zu seyn, ist rechtschaffen; und deine Gnade, die das gute Werk angefangen hat, wird es vollenden. Gelobet sey Gott: ich bin abgewaschen, ich bin geheiliget, ich bin gerecht worden, durch den Namen meines Herrn Jesu Christi, und durch den Geist meines Gottes! Mein Herz ist stille zu Gott der mir hilft!

Wie unglücklich ist ein Mensch, der sich einer so feste gegründeten Beruhigung nicht getrösten kann? Denn was ist ein erwachtes Gewissen? Eine Schlange, die beständig am Herzen nagt; ein Feuer, das inwendig die zitternden Nerven und die Gebeine verzehrt. Die Sünder fürchten sich überall, auch da, wo nichts zu fürchten ist. Weil sie wissen, daß sie Böses verdient haben; so vermuthen sie fast immer nur Böses. Warum sind sie doch so voll Argwohn? warum trauen sie oft selbst ihren Freunden nicht? Ach! wem darf sich ein gebrantmarktes Gewissen entdecken, ohne zu zittern, daß die Schande weiter kund werden möchte? Welch eine Qual ist das: genöthiget zu seyn, sich selbst als einen verworfenen Uebelthäter, oder als einen Heuchler verabscheuen; den Richter und die Schande vor Menschen stets fürchten; vor Gott aber sich verdammen zu müssen! Nein! nimmermehr will ich ein so grosses Ubel thun, und wider

den Herrn meinen Gott vorsetzlich sündigen! Wo ist ein Gut so wichtig, wo ein Vergnügen so reizend, das mit dem Jammer zu vergleichen wäre, der daraus entsteht, wenn ich mein Gewissen beflecke? Mit welchen Augen müßte ich die denn ansehen, an welchen oder mit welchen ich gesündiget hätte? Müßte ich nicht einen jeden betrübten Zufall, der mich hernach trifft, als eine gerechte Strafe meiner Untreue betrachten? wie wollte ich andere, ohne Furcht der inneren Vorwürfe, zur Tugend ermahnen? wie mit gewisser Hoffnung auf einen Gott vertrauen, dessen Gesetze mich als einen undankbaren, meyneidigen Rebellen verurtheilen? Ach! mein Vater! stärke mich denn durch die Kraft deines Geistes, daß ich ein unverletztes Gewisses beide gegen dich und alle Menschen in mir bewahre! Erhalte mich bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte! Lehre du mich selbst in allen Fällen thun nach deinem Wohlgefallen; dein guter Geist, führe mich unverrückt auf der Tugendbahn! Wie viel ist die Unschuld eines Herzens wehrt, das dich fürchtet und das von den Empfindungen deiner göttlichen Freundschaft erquicket wird! Wenn ich dich als meinen versöhnten Vater betrachte, zu dir mein Herz mit allen seinen Gesinnungen hinrichte; von dir alles, was gut mir scheint,

bitten;

bitten; alles, was wirklich mir heilsam ist, erwarten darf; wenn ich mich gänzlich auf deine Weisheit und Güte verlassen, und die Freuden einer glorreichen Unsterblichkeit von dir mit Grunde hoffen kann: wer ist beglückter denn ich? wer vergnügter und ruhiger? und dieses Glück, diese Ruhe, diese Seeligkeit, sollte ich für einen schnöden Vortheil, für eine flüchtige Lust, für die Stillung eines unerlaubten Verlanges hingeben? **So wahr der Herr lebt! das will ich nicht thun!** Gott befestige du selbst diesen Vorsatz auf ewig in mir! Du siehst die Gefahren unter denen ich wandle: kennst meine Schwachheit: siehst mein hertzliches Verlangen heilig zu wandeln: ich fasse deine mächtige Hand: halte mich, daß ich nicht strauchle! Von dir begleitet, und durch das Gefühl eines guten Gewissens unterstützt, will ich muthig an alle Verhängnisse gehn; getrost den Kelch der Leiden austrinken; vor keiner Prüfung erzittern; vor keinen Feinden zaghaft erschrecken; und wenn einst dieser Bau meiner irrdischen Hütte zerbricht, muthig über den elenden Rest und die ganze vergängliche Welt zu dir empor steigen.

XVII.

Die Verleugnung der Welt.

Siehe! wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Matth. 19, 27.

Du hast uns, o seligstes Wesen! zum Vergnügen verordnet, und nicht zur Qual. Du leitest uns durch viele rührende Beweise deiner Liebe zur Buße und zu einem dankbar heiligen Leben. Nur eines haben wir bey dem Gebrauch der Welt zu besorgen: daß wir derselben nicht mißbrauchen. Wie gar leicht aber ist dieser Fehltritt begangen? Wie oft haben wir die Kreatur über den Schöpfer gesetzt, deine Gaben mehr, als dich selber geliebt, aus Begierde nach vergänglichen Gütern deine Befehle übertreten, den unreinen Begierden mehr, als der Vernunft und deiner Liebe gefolget? Wie wenig würden wir nach unsern eitlen Gesinnungen bereitwillig seyn, wenn es die Noth der Kirche und die Ehre deines Namens erfordern sollte, alles zu verlassen und dir nachzufolgen? Wenn aber niemand dein wahrer Jünger seyn kann, o Jesu! wo er sich nicht fähig zu machen sucht, diese strenge Verleugnung zu üben: was habe ich mir bey meiner Anhängigkeit an diese vergängliche Welt zu versprechen? o du mein Heiland! der du ehedem aus freyer Entschliessung und

aus

aus Liebe zu uns deinen Brüder nicht so viel eigenes hattest, als genug war, dein Haupt hinzulegen; göttlicher Mitler! Erzeuge du selbst in mir durch die Kraft deines Wortes die edlen Gesinnungen, wodurch ich stark werde, alles was nicht mit deiner Liebe bestehen kann, getrost und freudig zu entbehren. Mache mich weise, dich mein höchstes Gut über alles werth zu halten, und deine Gebote den Wünschen meines verdorbenen Herzens allezeit vorzuziehen. Deine Freundschaft sey mir weit mehr, als alle Liebe der Welt. Dein göttlicher Friede und die süsse Ruhe der Seele aus der Versöhnung durch dich mit Gott, erfreue mich mehr, als jedes Vergnügen, das die Güter der Welt meinen Sinnen gewähren. Soll ich um Wahrheit und Gerechtigkeit willen Verdruß und Verfolgung erdulden: siehe, hie bin ich! mein Gott! Sollen mir um meines Glaubens willen oder sonst zur Beförderung der Ehre deines herrlichen Namens noch betrübtere Schicksale begegnen: Siehe, hie bin ich! Gerne will ich alles verleugnen, mein Kreuz auf mich nehmen, und meinem Erlöser nachfolgen. Stärke mich nur, o Gott! mit dem Heldengeist, der von je her deine Knechte belebte. Erfülle mein Herz mit der brünstigen Liebe zu dir, die alle Schwierigkeiten, Gefahren und den Tod selbst überwindet.

Denn

Denn o Herr! mein Gott! wenn ich dich habe, was frage ich dann nach Himmel und Erden? Was fehlet mir, wenn der Allmächtige mein Schutz, der Herr der Natur mein Versorger, das seeligste Wesen, die Liebe selbst, mein Freund, mein Vater und Trost ist? Von ihm habe ich alles, was ich bin und was ich besitze: sollte ich für ihn nicht alles wieder mit Freuden aufopfern? Er, der Gütige und Gerechte, belohnet so gerne jeden geringen Dienst seiner Geschöpfe: sollte er mich nicht wieder seegnen, wenn ich aus Liebe zu ihm den Verlust irgend eines Gutes mit Freuden erdulde? Mein Erlöser hat für mich alles, ja selbst sein Leben verleugnet; sollte mich sein Beyspiel nicht mit ähnlichen Gedanken erfüllen? So will ich denn mit frölicher Danksagung geniessen, was Gott mir giebt; mit stillem Geiste will ich es auch entbehren. Die Ehre vor Menschen mit Demuth empfangen; unverdiente Schande mit Großmuth ertragen. Vergnügt seyn, doch mäßig: oft über meine Sünde, oft in Leiden betrübt; nie bis zur Schwehrmuth niedergeschlagen. So will ich dir o Gott leben: so dir leiden; so in dir seelig einst sterben. Was wird mich bekümmern, so lange in mir solche Gesinnungen herrschen? Wie freudig werde ich alles verlassen, wenn ich nichts so hoch als Gott schätze?

Wohlan

Wohlan denn! durch Ueberfluß oder Mangel, durch gute und böse Gerüchte, durch Ehre und Schande; getrost meine Seele! Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln! Er führet mich durch dieß finstere Thal der Traurigkeit in die Gegenden der wahren und reinen Freuden, die ich ewig bewohnen soll. Wenn er nur mit seiner Gnade nicht von mir weicht: wenn nur die Tröstungen seines Wortes mir bleiben. Gerne will ich dann alles verlassen, mein Kreutz auf mich nehmen und Jesu nachfolgen.

XVIII.

Demuth.

Du verlangst nicht, o Gott! daß ich die Würde vergesse, welche du mir verliehen hast: ich darf es wissen und mich deßwegen seelig preisen, daß ich dein Kind und ein Erbe einer unvergänglichen Herrlichkeit bin. Auch willst du nich, daß ich die Ehre des Standes gänzlich hintansetze, und die Ordnung verrücke, welche du selbst unter den Menschen gemacht hast. Nur wider die Stolzen eiferst du Herr Allerhöchster! und forderst von deinen Unterthanen auf Erden, daß sie ja nicht vergessen, was sie

sind,

sind, nämlich dein Geschöpf und Werk, die nichts von sich selbst, alles nur von dir allein haben; daß sie ganz und gar keinen Anspruch auf das geringste Verdienst vor dir machen; daß sie nicht ihre eigene, sondern deine Ehre in löblichen Verrichtungen suchen; ihr grosses Verderben erkennen; da sie Sünder sind, vor dir in dem erniedrigenden Gefühl ihrer Schwachheit sich schämen; keinen ihrer Mitbrüder verachten; sich keines guten Werkes überheben; einem jedem mit Ehrerbietung zuvorkommen, und so edel, groß, erhaben und mächtig sie auch seyn mögen, nie aufhören den guten Gedanken bey sich zu unterhalten, daß sie Staub, Erde und Asche sind. Du stürzest die Hoffärtigen vom Stuhl, und erhöhest, die da niedrig sind in ihres Herzens Sinn. Du forschest, daß ich seyn soll, wie dein Sohn, mein Erlöser war, welchen, ob er schon der wahre lebendige Gott ist, sich doch nach seiner Menschheit erniedrigte, bis zur elendesten Knechtsgestalt ja biß zum Tode am Kreuz. Wie eifrig sucht er deine Ehre? wie geduldig ertrug er die Verläumdungen und den Spott seiner Feinde? war mit dem zufrieden, was du aus ihm gemacht hattest; wollte nicht bey Menschen groß seyn, sondern bey dir. Finde ich denn auch in mir diesen Sinn? habe ich von ihm gelernet sanftmüthig und von Herzen demü-

demüthig zu seyn? warum bin ich denn noch oft über geringe Beleidigungen so gar empfindlich? warum kränkt es mich so sehr, wenn der Hohn beissender Urtheile mich trift? Was wollen doch diese Regungen des Neides in mir gegen größre Verdienste? diese Unzufriedenheit mit dem Loos anderer und meinem geringern Schicksal? Ist das alles nicht vielleicht eine Frucht vom Vertrauen auf meinen Werth, auf meine Tugend und Werke? Würde ich es wohl mit Freuden vertragen, wenn es dir gefiele mich noch dürftiger und geringer werden zu lassen? Ach Herr, der du in der Höhe und in dem Heiligthum bist, und wohnest gerne bey denen, die niedriges Geistes und gedemüthigtes Herzens sind, der du stolze Könige zu den unvernünftigen Thieren erniedriget, und den Würmern bey ihrem Leben noch zur Speise gegeben, *) den Menschen, der dir gleich seyn wollte, aus dem Paradiese, und die Engel, so sich zu kühn erhuben, aus dem Himmel verstossen hast, laß mir einst mein Theil nicht mit den Hoffärtigen haben: flösse meinem Herzen die sanften Triebe des evangelischen demüthigen Geistes ein. Lehre mich, was ich bin; lehre mich, was ich seyn würde, wo nicht deine Barmherzigkeit so grosse Wunder an mir gethan hätte.

*) Dan. 4. Apostelg. 12.

hätte. Warum dürfte ich mich denn erheben? Etwa über meinen Ursprung aus der Erde? Uber meine Verwesung einst in dem Staube? darüber, daß ich von dir o verborgener Gott, von der Welt, in der ich doch bin, ja von mir selbst so gar wenig gründliches weis? oder darüber, daß ich, wenn du noch so lange an mir gebessert hast, dennoch mit einem Willen, der zu vielen Sünden geneigt ist, mit unordentlichen Begierden und wilden Leidenschaften beständig zu ringen habe? wenn du mich nun noch meinem natürlichen Verderben und ganz verkehrtem Sinn' überlassen hättest: was würde ich seyn, in welche Thorheiten, vielleicht in welche Verbrechen hätte mein ungebessertes Herz mich dahin gerissen? Ach Herr allwissender Gott! ich schäme mich und scheue mich meine Augen aufzuheben zu dir: wie zahllos sind meine Schwachheiten! was habe ich Gutes gethan, das nicht mit sehr vielen Unvollkommenheiten befleckt wäre? Meine Liebe zu dir, mein Dank, mein Dienst, mein Vertrauen, womit ich dich ehren sollte, wie schwach, wie unlauter sind die nicht? geneigt jedem zu dienen, großmüthig im Vergeben, edelgesinnt in der Anwendung zeitlicher Güter, der Wahrheit unveränderlich treu, ganz unbefleckt im Wandel, heilig und göttlichgesinnt in meinem Geiste, so sollte ich seyn: wie viel

fehlt

fehlt mir von diesen allen? wie weit bin ich von dem Ziele der Vollkommenheit noch entfernt? Was bleibt denn also zum Ruhme mir übrig? Vielleicht? dieser etwas erhöhete Stand? Du hast mich über meine Brüder gesetzt: ich bin gleich ihnen ein Mensch. Vielleicht dieser Ueberfluß? er ist dein, o Vater! nicht mein; ich soll einstens Rechenschaft davon geben. Oder diese grössere Einsichten? mit wie viel Thorheit sind sie vermischt? wie schwach sind sie, wo ich wünschte, daß sie am hellsten seyn möchten? Und wer hat mir diese Sinnen gegeben, wodurch sich mein Geist den kleinen Schatz guter Kenntnisse gesammlet, und die Anfangsgründe der Weisheit erlernet hat? Ach Herr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Zürne nicht, daß ich mich unterwinde mit dir zu reden, der ich Erde und Asche bin. Dieß sollen zu allen Zeiten meine Gesinnungen seyn. Ich besitze Ehre genug; wo ich nur nie aufhöre dein Kind zu seyn. Ich will mich gerne zu den Niedrigen halten: du wirst, wo es gut ist, mich schon erhöhen zu seiner Zeit. Es haben dir doch, Herr! die Hoffärtigen niemals gefallen! aber stets hat dir gefallen der Demüthigen Gebet. *) Kann ich mehr wünschen, als dir angenehm und von dir

*) Judith 9, 13.

geliebet zu seyn? Hier in dir ruhig, dort unsterblich und verklärt vor deinem Angesicht leben? Und wer ist, der diese Hoffnung mit Grunde hat? **Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Haltet fest an der Demuth! denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.** Erhalte denn, mein Gott! diese dir wohlgefälligen Gesinnungen in meiner Seele. Laß mich durch die niedrigen Pfade der Demuth zu jener unvergänglichen Herrlichkeit gelangen, die dein geliebter Sohn durch sein schmähliches Leiden mir zuwege gebracht hat. Wie will ich dann die Krone meines Ruhms vor deinem Stuhle niederlegen, und in den Lobgesängen der Auserwehlten unaufhörlich dich preisen: „Herr! du alleine bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen! Fürchtet Gott, und ihm allein gebet die Ehre!„

XIX.

Genügsamkeit.

Herr, wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; bist du doch Gott meines Herzens Trost und mein Theil. Möchte doch dieß, o Gott! zu allen Zeiten die herrschende Gesinnung meiner Seele seyn! Denn nur allzuoft habe ich wahrgenommen, wie elend es sey, von hefftigen Begierden nach vergänglichen Gütern gefoltert zu werden; wie gefährlich, sichtbare Dinge für den höchsten Reichthum eines Geistes zu halten, der nicht für diese Welt, sondern für dich, mein Gott! und für den Himmel geschaffen ist. Vergieb mir, mein Vater! um Christi willen, wenn ich diese meine hohe Bestimmung leichtsinnig vergessen, und mein Herz zur ausschweifenden Liebe lebloser Kreaturen erniedriget, habe. Zwar sind auch die Güter der Erden angenehme Geschenke deiner Hand, womit du zuweilen die Gerechten belohnst, unsere Sinnen erfreuest, und uns zum Dank, zur Liebe, zum Gehorsam gegen dich aufforderst. Alleine weis ich auch, wie viel von denselben zu besitzen mir gut ist? Du alleine kennst meine gegenwärtigen Bedürfnisse; du alleine weist, was künftig zur Erhaltung

meines Lebens noch nöthig ist: nie wird es mir fehlen, wenn ich dir nur mit aufrichtiger Seele vertraue: die Gottlosen müssen darben und hungern; aber die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Die Natur braucht nur wenig zu ihrer Sättigung: dieß wenige werd ich überall finden. Nur die Begierden und eiteln Wünsche des Menschen machen ihn arm. Würde sonst ein dürftiger Arbeiter bey seinem Brod und geringem Tranke so reich seyn, als er sich dünket; so zufrieden, als er in der That ist? Von wie vielen Versuchungen sind die befreyt, welche im Schweiße ihres Angesichts durch einen gottesfürchtigen Fleiß ihren Unterhalt finden? Wie viele Netze sind hingegen um die her ausgespannt, welche bey grossem Ueberfluß in viele Geschäfte zerstreut, von Sorgen niedergedrückt, durch den Schimmer des Reichthums eitel gemacht, durch die Geldliebe zum Geiz verleitet zu werden beständig in Gefahr stehen? Armuth und zu grossen Reichthum gieb mir denn nicht, o mein weiser und gütiger Vater! Ich möchte sonst, wo ich zu arm würde, mich an dem Namen meines Gottes vergreifen, und das Gesetz der Gerechtigkeit übertreten; oder wo ich zu satt würde, dich etwa verleugnen und mich selbst als den Schöpfer meines Glückes betrachten.

Welch

Welch ein bedenkliches Wort meines göttlichen Lehrers: „es ist sehr schwehr, daß ein Reicher ins Reich Gottes eingehe!„ Bey mittelmäßigem Vermögen lerne ich deiner Fürsorge kindlicher vertrauen, von dir im Gebet meinen Unterhalt glaubig erflehen, und mich mit desto bescheidnerer Demuth deinen Fügungen geduldig unterwerfen. Und schienen sie meinem Fleische zuweilen auch etwas hart, die Schicksale, welche du über mich verhängst: so bin ich doch mehr als Leib und Sinnen; so hast du mir eine Seele gegeben, die dich erkennen, den Werth der Dinge beurtheilen, sich über die Gränzen der Sterblichkeit erheben, und durch die frohe Erwartung des künftigen unvergänglichen Reichthums den gegenwärtigen Mangel ersetzen kann. Bin ich doch ein Bürger der obern Welt, und nur ein Fremdling auf Erden. Hat mich doch Gott in Christo zu seinem Freunde, zu seinem Kinde und Erben gemacht, mir die grosse Schuld aller meiner Uebertretungen erlassen; mein Gewissen mit der erfreulichen Botschaft von der Versöhnung durch Christum beruhiget, und mich seiner Liebe und genauesten Gemeinschaft gewürdiget. Welch ein unüberzehlbar grosser Reichthum ist nicht das? Ich habe einen durch seinen Geist erleuchteten Verstand, manche Kraft über meine Begierden zu herrschen, die erhabe-

nen Freuden der Religion, die erquickende Hoffnung des Glaubens; ich hab' ein genügsames Herz; ich habe Gott! Herr, wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erden! In Reichthum oder in Mangel: wie die Vorsehung es ordnet: nur nie ohne dem Muth des Glaubens; mitten im Leiden getrost; in Gott allezeit frölich. Das sey mein Schatz; das sey mein köstlicher Ueberfluß. Niemand lebet davon, daß er viel Güter habe: *) sondern davon, daß er das, was er besitzt, mäßig und frölich gebrauche. Wie sehr weit verirren sich die von der Weisheit, welche ihren Ruhm oder ihre Lust an der Menge der vergänglichen Dinge suchen, die sie mit ängstlicher Mühe sammlen, mit Unrecht und Kummer vermehren, mit Schmerzen und oft mit Verzweiflung verlassen! Was hülfe es mir denn, wenn ich die ganze Welt auch gewönne? würde sie vom Siechbette, würde sie vom Tode mich retten? Sie schlafen alle in dem Staube, die Reichen der vorigen Zeiten; oder vielmehr ein grosser Theil davon schläft nicht, sondern leidet die wohlverdienten Qualen an seinem Orte: wo ist nun ihr Glanz? wo ihr Wohlleben? wo ihre Güter? Aber mein Reichthum verwelket nicht: ich laß' ihn, wenn ich sterbe, nicht auf der Welt zurück. Ein

gutes

*) Luc. 12, 15.

gutes Gewissen und ein ruhiger Sinn, die begleiten mich auch in die Gefilde der Ewigkeit. Und will er, mein Gott, und sieht seine Weisheit, daß es mit meinem wahren Wohl sich verträgt: so kann er ja noch ganze Ströhme irdischer Glückseeligkeiten auf mich ausschütten; so sind Himmel und Erden mit ihren Schätzen und die Herzen der Menschen in seiner Hand; so ist es ihm gar leicht, einen Reichen aus einem Armen zu machen; Gott seegnet den Frommen ihre Güter; wenn die Zeit kommt, gedeien sie bald. Doch ich erinnere mich, wessen Nachfolger ich bin. Ehre genug, wenn keine durch freywillige Schuld erlittene Schande meinen Namen befleckt; Güter genug, wenn ich Nahrung, Kleider und ein zufriednes Herz habe; auch Vergnügen genug, wenn ich die Bürde meines irdischen Berufs zuweilen einen Augenblick ablegen, in den Umarmungen eines getreuen Freundes mich erquicken, an den Werken deiner Hand, o mein Gott! mich ergötzen; oder was mein höchster Wunsch und meine Freude ist, mich in der Stille mit dir unterreden, mich deines gnädigen Wohlgefallens durch den Glauben getrösten, mich bey den Aussichten in eine bessere Welt, in dem Kampfe der Tugend stärken kann. Diese reinen Ergötzungen befriedigen meinen Geist, entfernen mich von den niedren

Lüsten des Fleisches, bringen mich näher zu meinem Gott: O ein grosser Gewinn! wer gottseelig ist, und lässet sich begnügen. Wir haben nichts in die Welt gebracht; wir werden nichts mit hinausbringen. Dort aber werden wir alles finden, was ewig uns heilsam und nöthig ist.

XX.

Mäßigkeit.

Herr Gott Vater und Herr meines Lebens! laß mich nicht in Schlemmen und Unkenschheit gerathen, und behüte mich vor unverschämten Herzen. Erhalte in mir den heiligen Entschluß im Gebrauch deiner Gaben weise zu seyn. Laß mich oft an das Wort gedenken: der Wein macht lose Leute, und stark Getränke macht wild, wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. *) Wie unübersehlich groß ist der Schade, den Ausschweifungen dieser Art über das menschliche Geschlecht gebracht haben, und noch bringen! Wie ist die Gesundheit so sehr vieler fast blos alleine durch Unmäßigkeit zerrüttet, wie noch mehrere sind dadurch in Elend und Mangel gestürzt worden? Wie mürrisch und ungedul-

dig,

*) Sprüchw. 20, 1.

dig, wie sorglos und unverständig wird man wie durch jede Füllerey, so besonders durch Trunkenheit? Durch sie wird der beschwehrte Geist untüchtig zum Gebet, träge zu allen Werken der Andacht, fühllos gegen die Stimme der Weisheit, den Einwirkungen deiner Gnade verschlossen, des Geschmackes an himmlischen Freuden beraubt, und zu dem gedankenlosen Viehe erniedriget. Sie ist eine Mutter der Geilheit, der Zanksucht, der Härte und Unbarmherzigkeit, des Unglaubens und vieler andern Thorheiten. Wie? wenn einen solchen trunkenen Menschen der Tod schnell übereilte, und er plötzlich vor das schreckliche Gericht Gottes gestellt, und so auf ewig in den Abgrund gestürzt würde, in welchem die Schlemmer von unlöschbarem Durste und von Angst und Verzweiflung gemartert werden. Ach vergieb mir mein Gott! wo ich auch nur durch Ueberschreitung des richtigen Maasses in Speisen oder Getränken mich dem Zustand solcher unseeliger Menschen jemals genähert hätte. Laß mich nun und allezeit auf das Beyspiel meines Erlösers hinsehen, der durch Fasten und Beten mir so manche Erinnerung zur Mäßigung meiner Begierden gegeben; der mich so oft und ernstlich erinnert hat: wachet! denn ihr wisset nicht, wenn euer Herr kömmt; der mir die ausdrückliche Warnung

hinterlassen hat: hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwehret werden mit Fressen und Saufen, und komme jener Tag schnell über euch. Mache du mich selbst klug und vorsichtig, daß mich kein Beyspiel unordentlicher Menschen und keine Reizung der sinnlichen Lust zu solchen Sünden verleite; damit meine Seele und mein Leib beständig ein Tempel des heiligen Geistes, zu guten Verrichtungen dieses Lebens geschickt, zum Gebet munter, zu den Empfindungen der göttlichen Freuden, welche die Religion uns gewährt, aufgelegt sey; daß ich beständig erbarlich wandle, als am Tage, vor deinem Angesicht, o allgegenwärtiger Gott! daß ich mich immer mehr zur Genügsamkeit angewöhne, und mich in eine solche Verfassung setze, in welcher mir ein geringer Theil irdischer Güter mir nöthig ist. Welch einen Schatz werde ich mir sammlen, wenn ich von dem, was andre sorglos verschwenden, ein reichlicheres Allmosen austheile, einen Dürftigen labe, einen Kranken erquicke, oder sonst einen guten Saamen ausstreue, dessen Frucht ich einst ewig einernden kann. Wie werden denn auch meine irdischen Ergötzungen rein, und durch kindliche Dankbarkeit gegen dich geheiliget, meine Gesundheit dauerhafter, meine Sinnen gegen die Versuchungen besser verwahrt, mein Geist aber geschickt

seyn,

seyn, sich zu dir im Glauben empor zu schwingen, zu dir unter meinen Geschäften zu seufzen, ja selbst mitten unter dem Geräusch der vielfältigen Zerstreuungen dieses Lebens, an dir und in der Versicherung deiner Gnade seine höchste Freude zu finden. Erhalte mich in dieser Wachsamkeit über meine ganze Natur. Gieb, daß ich als ein Weiser vorsichtiglich wandele; und als ein Bürger des Himmels mich von der Welt unbefleckt halte. Amen.

XXI.

Verachtung der Fleischeslust.

Gott höre mein Gelübde! Vernimm meine theure Zusage; und gieb mir Kraft sie zu erfüllen: Heilig und unentweyht sey mein Leib: er ist zu theuer erkauft, mit dem Blute des Sohnes Gottes. Christi Glieder sollt' ich beflecken? wie schauerhaft ist mir dieser Gedanke? wie würde ich mich vor mir selbst schämen, wenn ich mich nach einer unheiligen That, als einen unreinen, verworfnen betrachten müßte? Der Allerheiligste hat meine Seele zu seiner Freundin erwehlt; hat sie mit der Gerechtigkeit Schmuck geziert; hat sie mit den Tröstungen seines lieblichen Wortes erquicket: „stehe auf meine Freundin! komm meine Liebe! ich habe

dich

dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein.„ Das sey denn auch meine Freude, daß ich zu Gott mich halte: da finde ich die reine, dauerhafte Lust, deren ich mich nie schämen darf, deren mich nie gereut, die, ohne Tadel zu fürchten, bis zur Entzückung steigt. Welch eine Wonne! von Gott in Christo unschuldig erkannt, von ihm geliebt zu seyn? Von einer solchen Höhe sollt ich mich selbst herabstürzen? meine Krone, meinen Himmel für eine fliehende Lust dahin geben? Nimmermehr! wie sollt ich ein so groß Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen!

Ach! der du Herzen und Nieren prüfest, und siehest, wie ich aufrichtig wider die Lüste kämpfe, die in mir sich regen: verlaß mich nicht mit deiner Kraft, ohne welche ich nichts Gutes thun und nie den Sieg über eine Leidenschaft davon tragen kann. Schaffe du in mir heilige Gedanken und reine Begierden. Stärke den dir wohlgefälligen Entschluß, welchen ich durch deine Gnade gefaßt habe, jede verbotene Lust willig zu fliehn; dich meinen Gott über alles zu lieben; an dir meine höchste Lust und Freude zu finden; mein Fleisch zu kreuzigen; der Welt zu sterben; dir zu leben, um einst mit reinen, himmlischen Ergetzungen ewig von dir erquicket zu werden.

XXII.

Neues Gelübde der Keuschheit.

Herr, allwissender Gott! der du Herzen und Nieren prüfest; allerheiligstes Wesen! vor welchem kein unreines bestehen kann: ich erscheine vor dir mit einer Seele, die von Natur mit so vielen unheiligen Begierden erfüllt, und mit einem Körper, der durch so manche unreine Bewegungen befleckt ist. Ich schäme mich, und schlage meine Augen vor dir zur Erde nieder: Gott sey mir armen Sünder gnädig! gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung! gedenke mein nach deiner grossen Barmherzigkeit, und sey mir gnädig! Denn was für betrübte Folgen meiner Unreinigkeit hätte ich nicht zu erwarten; wenn du mit mir nach der Strenge des Rechts handeln wolltest? Ich habe den Leib und die Seele geschändet, welche du zu deinem göttlichen Bilde geschaffen, mit dem Blute deines geliebten Sohnes erlöst, mit dem Geiste der Heiligung dir selbst zu einem herrlichen Wohnhause geheiliget hast. Ich habe die unaussprechliche Liebe meines Erlösers, der sich selbst für mich dargegeben hat, nicht mit ähnlicher Gegenliebe beantwortet; habe den bösen Lüsten mehr, als den Trieben seines Geistes gefolgt, und anstatt zu

dem

dem allerhöchsten Gott in heiligen Empfindungen der Andacht sehr oft mich empor zu schwingen durch den Dienst der unreinen Begierden meine von ihm geheiligte Natur befleckt. Um der Versöhnung willen, die durch meinen unschuldigen und ganz heiligen Mittler gestifftet worden ist, verwirf mich nicht von deinem Angesicht! Stärke den aufrichtigen Vorsatz, welchen ich jetzt aufs neue vor dir, o heiligstes Wesen! hier im Verborgnen beschwöhre. Steure selbst durch deinen Geist den mächtigen Lüsten in meinem Fleische; erfülle mich mit heiligen Gedanken und frommen Begierden. Erinnere mich so oft an dieß mein Gelübde, als der Reiz der Welt ein unheiliges Feuer in mir entzünden will. Gieb mir die weise Vorsichtigkeit über alle meine Sinnen und Glieder, über meine Gedanken und Regungen zu wachen, damit ich sie zu dem schändlichen Dienste der Unkeuschheit niemals mißbrauche. Nie müsse bey dem Anschauen gutgebildeter Menschen, die Wollust einen Weg in mein Herz finden. Nie müsse mein Ohr unreinen Unterredungen oder Scherzen sich nähern. Und diese meine Lippen, welche jetzt zu dir beten, nie sich mit dem Gefühl unreiner Berührungen oder mit Reden beflecken, welche einem Geheiligten Gottes und Jesu Christi nicht anständig sind. Mein Geist und mein Leib,

meine

meine Sinnen und alle Glieder meines Körpers seyn dein, o dreyeiniger Gott! Du hast mir dieselben verliehen: zu deinen Ehren will ich sie anwenden, nie aber mehr durch Wollust schwächen, und die Kräfte derselben verzehren. O! sollte ich unreine Menschen dergestalt lieben, daß ich der Freundschaft meines Gottes dadurch unwürdig gemacht würde? sollte ich die Ruhe der Seelen, die Unschuld, die höchste Ehre eines unsterblichen Geistes, die gewisse Hoffnung auf den Beystand meines einzigen und besten Helfers, die süssen Empfindungen der Gemeinschaft des heiligen Geistes für flüchtige, für unreine Ergetzungen hingeben? Vielleicht könnte ich im Verborgenen ungestraft sündigen. Aber, was würde mir es nützen, wenn gleich menschlichen Augen meine Beflecknngen verheelt blieben? Mein Gott ist auch im Dunklen bey mir. Er siehet meine Wege; er hört meine Worte; er kennet meine Gedanken; er wird sie einst alle vor Gericht bringen, und den Rath der unreinen Herzen entdecken. Ach errette mich mein Gott! an jenem schrecklichen Tage von den Anklagen meines befleckten Gewissens! Zehle mich jetzt schon von aller Schuld los, die ich durch so manche unreine Begierden über mich gesammlet habe! entsündige mich mit dem Blute der Versöhnung! Sende deinen Geist in mein

Herz,

Herz, der es dir selbst zum Wohnhaus und Tempel bereite; erfülle mich mit heiligen Begierden, mit inbrünstigen Verlangen nach dir und deiner Gemeinschaft; damit ich stark werden möge, die Lüste zu bezähmen, die Leidenschaften in Ordnung zu halten, und zu allen Zeiten den Sieg über mich selbst zu gewinnen. Auf daß mein Gebet vor dir nicht unrein, mein Gottesdienst nicht verwerflich, mein Herz den Einwirkungen deines heiligen Geistes nicht verschlossen, mein Verstand aber zu Zweifeln, Unglauben und Mißtrauen gegen dich, o heiligstes Wesen! nicht geneigt werde. Ach schaffe in mir Gott ein reines Herz, gib mir einen neuen gewissen Geist! verwirf mich nicht von deinem Angesicht, nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! bis ich dahin komme, wo ich von allen bösen Lüsten befreyt, über alle Versuchungen des Fleisches erhöht, dir in unbefleckter Heiligkeit dienen, und dich mit reinen Lippen ewiglich preisen werde. Amen.

Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allen euren Wandel. 1 Petr. 1, 15.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet? 1 Cor. 3, 16.

Hurer und Ehebrecher wird Gott richten! Hebr. 13, 4.

XXIII.

Wider die Versuchungen des zeitlichen Glücks.

Mit den zärtlichsten Empfindungen der Dankbarkeit erkenne ich es mein Vater! daß du mich vor vielen andern mit Stand und Gütern begnadiget hast. Das kömmt alleine von dir, der du, ehe ich noch da war, meine Schicksale dermassen zu ordnen, dir gefallen liessest. Was bin ich von Natur besser, als andere Menschen, daß ich mit mehrerer Bequemlichkeit leben, ihre Dienste zu meiner Ruhe gebrauchen, in der Musse, die du mir giebst, für die Bildung meines Geistes mehr sorgen, die feineren Ergötzungen der Sinnen und manches unschuldige Vergnügen geniessen kann? Aber wie schwehr ist es unter diesen Annehmlichkeiten des Lebens seine Sinnen zu bewahren, daß sie nicht von dem Scheine der vergänglichen Güter verblendet werden? wie leicht sind wir von dem Geräusch der Ergetzlichkeiten betäubt, oder von den Schmeicheleyen des Glücks und dem Glanze der äusserlichen Ehre verführt? Schon so viele warnende Beyspiele, derer ich vor mir sehe, die in solchen Umständen Knechte ihrer eigenen Lüste geworden sind, die auf ihr Gut, auf Macht und Menschengunst sich verliessen, in allen ihren

Thun endlich nach dir, nichts fragten, und bald durch Ränke sich höher zu schwingen, oder andre zu stürzen, bald durch Härte, Geitz und Ungerechtigkeit ihrem Gewissen unheilbare Wunden geschlagen haben. Ach Herr, mein Gott! bewahre du mich selbst, daß ich nicht durch den Mißbrauch der Vorzüge, die du mir zu meinem Besten gegeben hast, mich derselben unwürdig und des ewigen Seegens verlustig mache. Gieb mir die Weisheit, daß ich diese vergänglichen Dinge für nichts anders halte, als was sie sind; daß ich mich oft aus den Verwickelungen dieses unruhigen Lebens zurückziehe, und in der Stille mit dir meinem höchstem Gute mich unterhalte. Wie so gar flüchtig ist alles, was mich von aussen umgiebt? wie unbeständig die Gunst und Gnade der Menschen? das größte Vermögen, wie bald zerstreut und verlohren, wenn du deinen Seegen entziehst? Und was finde ich denn überhaupt gründliches und wahres in den Zerstreuungen und Lustbarkeiten, welche die Augen eines Theils der Menschen auf sich ziehn, die andern aber von ernsthaften Geschäften und der wichtigsten Sorge für die Ewigkeit abhalten? Die unschuldigsten Ergetzungen (und wie viele sind also?) eilen doch geschwinde vorbey; werden eckelhaft oft wiederholt; lassen immer neue Wünsche in dem unbefriedigten Geiste zurück;

der

der sich nach etwas dauerhafteren sehnt. Was bleibt mir denn nun, wenn die Sinnen stumpf werden, wenn das Alter und die letzten Stunden herbey kommen? Ich bin doch einmal mehr als Leib und Sinnen; und ich muß denn also wohl nach Gütern mich umsehen, die ich ohne diese Werkzeuge des Geistes geniessen kann. Und was bleibt mir denn nun, wenn der Körper sinkt, wenn die Erde für mich keine Nahrung mehr giebt? Was sonst, als der Friede des Gewissens, die Liebe zu meinem Gott, die reinen Freuden in der Gemeinschaft und dem genaueren Umgang mit dem Erlöser, der mich durch sein Blut versöhnt und errettet hat? Das sind die Reichthümer meines unsterblichen Geistes; nach diesen will ich vorzüglich trachten; auf diese alleine will ich stolz seyn: darüber will ich mich freuen, daß mein Name im Himmel angeschrieben ist, daß ich bey Gott wohl stehe, daß ich unendliche Güter zu hoffen, und, wo ich der Tugend treu bin, einst gewiß zu geniessen habe. Dann werden auch meine irrdischen Freuden geheiliget seyn. Eine jede neue Wohlthat aus deiner Hand wird mich mit Dank und dem Vorsatz dir zu gehorchen erfüllen; ich werde dein nie vergessen, mein Gott! nie mit dem Unglaubigen sagen: wer ist der Herr? nein! mitten unter meinen Vergnügen werd' ich an

dich gedenken, und erfüllt mit freudigem Danke zu mir selbst sprechen: schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! treu und gütig ist Gott! lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt! und dann oft in der Stille hinzusetzen: „vergiß nicht o Seele deiner hohen Erwehlung. „Du bist nicht für diese vergängliche Welt. „Gib dich nicht zur Sclavin tyrannischer, „unersättlicher Lüste. Traue nicht der Stimme „des Schmeichlers, der glücklich dich preißt. „Verliere nicht den Geschmack an den geistli„chen Freuden, die erhabener, die deiner Würde „anständiger sind. Du wandelst auf einem „schlüpfrigen Erdreich; stehe fest in der Tugend! „Wache, bete! daß du nicht in Anfechtung fal„lest.„ Gott der du das Wollen gegeben hast, gieb auch das Vollbringen mir! Amen

XXIV.

Wohlthätigkeit.

Vater aller geschaffenen Wesen! dessen Wirken ein beständiges Wohlthun ist, dessen Liebe in so gar vielen erquickenden Ströhmen über die, welche dich fürchten, überfließt: wie schäme ich mich, daß ich dir in dem erhabenen Geschäfte der menschenfreundlichen Gütigkeit bisher

bisher so wenig nachgeahmt habe! daß mein Herz die Noth des Elenden nicht immer zärtlich gefühlt, meine Hand nicht so, wie sie gar wohl vermochte, sich gegen meine dürftigen Brüder geöffnet hat; daß auch meine wenigen Wohlthaten nicht allezeit aus den lautersten Absichten und mit guter Bereitwilligkeit zu helfen ausgeübt worden sind. Erzeuge du selbst in mir den göttlichen Sinn einer ungeheuchelten Mildthätigkeit. Stärke mich in allen meinen Geschäften, und segne sie, daß ich etwas übrig habe zu geben dem Dürftigen. Befestige in meiner Seele die edelmüthige Denkungsart, daß ich nicht gebe nur um von den Leuten gesehen, nicht um mit einem knechtischen Danke verehrt, oder mit Gegendiensten bezahlet zu werden; sondern in kindlicher Folgsamkeit nach deinem Gebot: *) brich dem Hungrigen dein Brod; so du einen nacket siehst, kleide ihn; entzeuch dich nicht von deinem Fleische. Nie will ich die, welche Kummer und Mangel ohnedem schon traurig machen, durch ein ungestümmes Wort noch mehr betrüben: nie durch Verzögerung meiner Gabe verursachen, daß sie das unangenehme Gefühl ihres Elendes noch mehr empfinden. Mache du selbst, o Gott der Liebe! mein Herz weich und aufrichtig liebend, daß ich

*) Jes. 58, 7.

nicht mit leeren Ausflüchten der grossen Pflicht wohlzuthun zu entgehen suche; nicht zu sparsam, sondern reichlich, doch mit der Vorsichtigkeit gebe, daß aus der Milde keine sinnlose Verschwendung werde, auf daß ich die Mittel auch künftig mittheilen zu können, mir nicht selbst raube. Schenke mir die Weisheit, daß ich meine Gaben mit kluger Hand theile: dem der es bedarf, von dem verstellten Armen; dem der es löblich anwendet, von dem Verschwender und Faulen wohl unterscheide; daß ich aber, so viel es in meinen Kräften steht, an allen Dürftigen Liebe beweise, allermeist an den Glaubensgenossen. Welch eine Freude wäre das für mich o Gott der Barmherzigkeit! wenn ich alle Thränen der Armen abtrocknen, und allen Nothleidenden Ruhe, Zufriedenheit und Unterhalt, mit liebreichem Beystand verschaffen könnte? Weil mir denn dieß überaus grosse Vergnügen wegen der Anzahl der Elenden und meines Unvermögens versagt ist: so will ich doch, so viel an mir ist, reich werden an guten Werken, gerne geben, und vielen behülflich seyn. Dazu hast du mir diese Güter verliehen. Sie sind dein, mein Gott: ich bin nur Haußhalter, ich soll sie dir einst verrechnen und der Theil davon, den ich hingebe, ohne wider etwas dafür zu erwarten, ist vorzüglich nach deinem Willen wohl

wohl angelegt. O eine trostvolle Verheissung: **wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten!** Wie wenn ich nun von Mangel gedruckt, in Kummer und Sorgen mein Brod von andern Menschen zu verlangen genöthiget wäre? was würde ich dann wohl empfinden, wenn ich umsonst bitten und traurig von einem harten Manne ohne Gabe weggehen müßte? O wie preise ich dich mein Vater! mein Schutz! mein Versorger! daß du in diese beschämende Prüfung mich nicht geführet hast? Gerne will ich mittheilen: gern' und oft das Vergnügen schmecken, das im Wohlthun ein menschenfreundliches Herz erfüllt: oft mich an das Wort deines Knechtes erinnern: geben ist seeliger, denn nehmen.*) Ja, geben, wie seelig ist das nicht? denn es gefällt meinem Gott. Es macht mich dem Bilde dessen ähnlicher, der aus Liebe zu mir nicht Gold oder Silber, nein! sein kostbares Leben für mich gegeben hat. Und ich sollte nicht diesen meinem Erlöser dankbar seyn; ich sollte seine dürftigen Brüder nicht gerne liebreich erquicken? nicht daran denken, welch einen gnädigen Antheil er an meinen Wohlthaten nehmen will, da er spricht: was ihr gethan habt diesen geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir

*) Apostelgesch. 20, 35.

gethan! mich habt ihr gespeiset, getränket, bekleidet. Kommt her ihr gesegneten meines himmlischen Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Wahrlich! das ist eine göttliche Weisheit! also diese vergänglichen Güter anwenden, daß sie uns einen ewigen Vortheil in einer andern Welt bringen! Wir müssen sie doch einst verlassen: Und wer weis wie bald die Stunde schlägt, in der sie nichts mehr uns nützen, in der sie den Abschied nur bittrer und den Tod empfindlicher machen. Jetzt ist die Zeit der Saat! jetzt will ich denn reichlich säen, daß ich einst mit Freuden hingehe, reichlich zu erndten. Du wirst mich o mein Gott! bey diesem aufrichtigen Vorsatz, gleich dir gütig zu seyn, nicht verlassen. Du wirst mir ein begnügsames Herz und den größten Reichthum, Zufriedenheit geben. Gefällt es dir; so erfülle zu seiner Zeit auch jene Verheissung an mir: *) „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt: den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und beym Leben erhalten, und es ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette: Du hilfest ihm von aller seiner Krank-

*) Psalm 41.

Krankheit. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist: mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Amen.

XXV.

Dankbarkeit.

Seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Jesu Christo an euch. 1 Thess. 5, 18.

Habe Dank mein Gott! für die unzehlichen Wohlthaten, welche du mir durch so manche Menschen, als eben so viele Werkzeuge deiner Gnade gegen mich erzeiget hast. Die zärtliche Liebe derer zu mir, welche mich gezeuget und erzogen haben, ihre Sorge für mein Leben, für meine Gesundheit, für Kleidung und Speise; die frommen Bemühungen deiner Knechte meine Seele zu retten; der Schutz der Obrigkeit, und der Friede, welchen ich unter ihnen genossen habe; der treue Unterricht aller derer, die zu nützlichen Geschäften mich unterwiesen; alle Güte wohlthätiger Gönner; alle Diensterzeugungen redlicher Freunde und mit mir verbundner geliebter Personen, dieß und alles übrige Gute, was ich in meinem ganzen Leben durch

den Beystand andrer genossen habe, war eine Frucht deiner väterlichen Liebe und unermüdeten Sorge für mein zeitliches und ewiges Wohl. Hab ich denn auch oft genug an diese Beweise deiner Güte gedacht? war mein Herz empfindlich genug gegen diejenigen Personen, deren du dich zur Beförderung meines Glückes und meiner Freuden bedienet hast? Ach! wie bald sind empfangene Wohlthaten vergessen! wie leicht findet sich der undankbare Gedanke bey uns ein, daß jene Menschen, die zu unserm Unterhalt oder Vergnügen etwas beytrugen, nichts sonst gethan hätten, als was ihre Schuldigkeit gewesen wäre. Dir zwar, mein Gott! waren sie es schuldig, aber mir doch nicht, daß sie aus bloser Menschenfreundschaft und Liebe mir beygestanden sind. Wie schändlich ist ein Herz, welches durch so viele unverdiente Güte nicht gerührt, nicht zur Dankbarkeit und Gegenliebe erwecket wird? Wie mißfällig ist es dir, der du uns befohlen hast, in allen Dingen und gegen alle, die unser Wohl fördern, dankbar zu seyn? Vergieb mir denn, o mein Vater! alle diese schweren Versündigungen des Undanks um deines Sohnes willen, der durch die Grausamkeit seines undankbaren Volkes betrübt worden ist. Mache mein Herz weich und empfindlich, daß es auch durch die

gering-

geringsten Proben der Liebe gerührt, und wie zum Preise gegen dich, so zur Dankbarkeit gegen die Menschen erwecket werde. O wie angenehm ist es, sich an eine genossene Wohlthat erinnern? wie empfängt man sie durch das Andenken doch gleichsam wieder aufs neue? wie tröstlich ist es, im Leiden damit sich zu unterhalten, was Gott und Menschen bereits Gutes an uns gethan haben? wie wächset bey solchen Betrachtungen unser schwaches Vertrauen auf deine Güte, die uns auch künftig nicht lassen, die Herzen der Menschen zu uns neigen, und alles zu unsrem Heile regieren wird? wie sehr wird dadurch die Liebe gegen dich und alle Menschen befördert? o daß ich diese angenehme, diese heilsame Pflicht der Dankbarkeit bisher zu üben so schändlich versäumt, und fast immer mehr darauf gedacht habe, was mein vereiteltes Herz noch wünscht, als was ich bereits in unzehlicher Menge unverdient genossen und empfangen habe! daß doch meine Seele von dem Gefühl einer zärtlichen und aufrichtigen Dankbarkeit zu allen Zeiten durchdrungen wäre! daß ich doch keine Gelegenheit ungebraucht vorbey ließe, die Güte andrer zu erzehlen, ihnen mit Worten zu danken, sie durch ein ihnen angenehmes Betragen zu erfreuen, ihnen durch thätige Gegendienste, so viel ich nur immer kann, nützlich zu werden!

werden! Ja mein Gott! mache mich fähig und willig, wie allen Menschen, die meiner Hülfe bedürfen, so vornämlich, meinen Wohlthätern ersprießliche Dienste zu leisten. Gieb daß ich, so viel an mir ist, auch in diesem Stücke keinem Menschen etwas schuldig bleibe; daß ich daran gedenke: geben sey seeliger, als nehmen; und nichts gefalle dir mehr, als andre durch thätige Liebe zu erfreuen. So werde ich durch keinen freywilligen Undank andre von dem Entschluß gütig zu seyn, abbringen; so werde ich vielleicht in noch mehreren den edlen Vorsatz erwecken, gleich dir o Gott! Väter und Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes zu werden; so werde ich deiner Liebe fähig, ewiger Wohlthaten durch den Glauben an Christum würdig, und in der öftern Erinnerung alles Guten, das ich von dir und vielen deiner Geschöpfe empfangen habe, immerdar frölich seyn.

XXVI.

Neid.

Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Matth. 20, 15.

Mit den Empfindungen einer demüthigen Wehmuth und gerechten Schaam, erkenne ich es, mein Gott! daß ich die Regungen der Mißgunst in meinem verderbten Herzen nicht immer ernstlich genug bekämpft, noch durch edle Gesinnungen der Menschenliebe unterdrückt habe. Wie schwer habe ich mich hierdurch an dir und meinem Nächsten versündiget? Anstatt daß ich dir für jedes Gute, das du einem meiner Brüder erzeigtest, mit freudigem Gemüthe hätte danken sollen: so empfand ich einen sträflichen Unwillen darüber, daß du auch gegen andre, die meines Gleichen sind, dich als einen wohlthätigen Vater bewiesest; sahe die Gaben und Belohnungen meines Nächsten mit Verdruß an; hörte die ungerne loben, welche einerley Stand und Beruf mit mir haben; ja wurde zuweilen über das Glück derer heimlich bekümmert, welche ich am meisten lieben, und mit thätiger Hülfe unterstützen sollte. Ach du Gott der Liebe! der du über alle Geschöpfe reich bist an Gnade und an Barmherzigkeit; mache

mich

mich deinem Bilde doch ähnlicher! erhebe meinen Geist über diese niederträchtigen Gesinnungen neidischer Herzen, daß ich mich gleich den reinen Geistern, die vor deinem Throne stehen, über alles Gute erfreue, das je einem Menschen wiederfährt; daß ich selbst die, welche mit mir in einem Beruf arbeiten, und mir gleich sind, mit aufrichtiger Seele billigen, loben, wo es dein Wille ist, an Gütern und Ehre zunehmen, auch über mich empor steigen sehen kann. Du bist der Herr; du hast die Macht, mit dem deinen zu thun, was dir gefällt. Wie dürfte ich mich erkühnen, zu dir zu sprechen: was machest du? Schon so viele Gaben hast du mein Gott mit reicher Hand über mich ausgeschüttet, deren ich keiner würdig bin. Denn was hätte ich verdient, wenn du mit mir in dein Gericht gehen wolltest? und ich solle mit den Wohlthaten, die du mir blos aus Barmherzigkeit erzeigest, doch nicht zufrieden seyn? ich sollte mich noch ferner erfrechen, dir nach meinem Eigensinn vorzuschreiben, wie du deine Güter unter deine Geschöpfe austheilen sollst? Nein! Gott ist der Herr! er thue was ihm wohl gefällt. Nicht mein; sondern sein Wille geschehe. Wer weis, warum er einen andern neben mir erhebet und vorzieht? Vielleicht mir selbst, oder den Meinigen dadurch einen Vortheil zu schaffen? Vielleicht

leicht ihn, der mehr als ich hat und vermag, zu meinem Beystand in der Noth, einst zum Versorger der Meinigen, zu ihrem Trost und mächtigerem Freunde zu machen? Ward nicht ein beneideter Joseph der Schutz und Ernährer seines Hauses? O danke dem Herrn, meine Seele, der alles so weislich regieret! Für jede Wohlthat, die meine Brüder aus deiner Hand nehmen, sey mein Gott, jetzt und ewig gepriesen. Selbst für das Gute, das er meinen Feinden erzeiget, will ich ihn loben, und gleich ihm allen gütig zu seyn mich bestreben. Warum sollt' ich mich kränken, wenn es andern wohlgeht? warum nicht vielmehr mich mit den Frölichen freuen? warum nicht jedem aus aufrichtiger Seele zu seinen angenehmen Begebenheiten Glück wünschen? warum gleich dem Feinde der Menschen das Gute verhindern, oder mich darüber erzürnen? warum mein einiger Peiniger seyn? O wie abscheulich ist ein neidisches Herz? wie elend? darüber zürnen, daß Gott die Liebe ist? Könnte etwas teuflischer seyn? überall, wo andern Gutes wiederfährt, Ursachen des Kummers finden, mitten unter den Wohlthaten des Himmels wandeln und leben, und eben darüber murren, daß Menschen diese Wohlthaten geniessen; sein eigenes Glück nicht fühlen, und dann nur recht vergnügt seyn, wenn

es

es andre nicht so sehr sind: wie verdammungswürdig sind diese Gesinnungen? wie weit ist ein Mensch von Gott dem höchsten Gute entfernt, der noch also zu denken pflegt? Wie mißtrauisch gegen die alles wohlmachende Vorsehung, wie geldbegierig, rachsichtig oder stolz muß er seyn? denn aus welchen bittren Quellen kann der Neid sonst entspringen? Ein Herz von der Liebe Gottes durchdrungen, ein menschenfreundliches gutes Gemüth kann doch gewiß darüber nicht murren und betrübt werden, daß Gott so gütig ist. O gieb mir ein solches Herz, mein Vater! erfülle mich mit den guten Neigungen einer rechtschaffenen Liebe, daß ich mich über einen jeden glücklichen Zufall meines Nächsten erfreue; nie, aus Neid, Verdienste verkleinere; Schwachheiten andrer bekannt mache, oder an dem Schaden, derer die neben mir empor stiegen, mich boshaft ergetze. Das ich vielmehr jeden alles, was ihm nützlich ist, gönne, für alle bete, allen nach meinen Kräften beystehe, und in der Unterhaltung eines allgemeinen Wohlwollens in meiner Seele, dir ähnlich werde. Was sind diese vergänglichen Güter, daß ich jemand um sie beneiden sollte? wenn ich bey Gebet und Gottesfurcht fleißig und klug bin; so wird Gott mir wohl geben, was ihm für mich nützlich und nöthig scheint. Was ist der

Stand,

Stand, die Gunst, oder das gröſsre Ansehen bey Menschen, daſs ich sie meinen Nächsten mißgönnen sollte? Wie hoch hat mich Gott in Christo erhaben? hat mich aus dem Abgrund einer ewigen Schande gezogen; hat mich zu seinem Freunde, zu seinem Kinde gemacht: wenn diese hohe Würde mir bleibt; wenn ich durch den Glauben gereiniget bin; wenn die Liebe Gottes mein Herz erquickt; wenn mein Gewissen beruhiget, mein Geist mit Kräften zu vielen Guten gestärkt, mit der Hoffnung unendlicher Freuden erfüllt ist: um was sollt ich je einen Sterblichen beneiden? um ein Stück Erzes? um die Stelle zur Rechten oder zur Linken? um die Neigung oder die guten Urtheile der Menschen? machen diese Dinge mein wahres Glück aus? geben sie eine wohlgegründete Zufriedenheit? nützen sie mir auch einst im Tode? O wie weit kann ein wahrer Christ über alle Mißgunst erhaben seyn, wenn er will: wird ein reicher Mann ein Kind um ein Spielwerk beneiden?

Gieb mir nur, mein Gott! die ächten Schätze des Geistes; und die Würde, welche höher ist als alle Stufen der Ehren, **die Würde tugendhaft und dir wohlgefällig zu seyn.** Dann werde ich für alles, was du andern Gutes erzeigest, dir herzlich danken: was du mir aus Gnaden verleihest, frölich genieſsen; überall

Ursachen der Freude finden, jeden seegnen jedem, so viel an mir ist, gerne beystehn, und stets genug haben, weil ich in dir zufrieden und seelig bin.

XXVII.

Friedfertigkeit.

Du willst, mein Gott! daß ich in einer Welt leben soll, in welcher Gutes und Böses vermischt, beides in einem unaufhörlichen Streite und eine vollkommene Ruhe nie zu erwarten ist. Selbst dein geliebter Sohn, der das grosse Werk der Verbesserung der Welt mit so göttlichem Eifer betrieben hat, war doch selbst nicht dazu gekommen, um einen dauerhaften äusserlichen Frieden anzurichten auf Erden. *) Wahrheit und Recht finden bey verdorbenen Menschen nothwendig Widerstand; die Unwissenheit tadelt das Licht, die Begierden nach Ehre, Geld und Lust erwecken unzehliche Streitigkeiten, in welche denn auch die Gerechten und Stillen im Lande wider ihren Willen oft verstrickt werden. Wie unvorsichtig war ich doch, daß ich mir diese unvermeidlichen Uebel und allgemeine Leiden durch eigene Schuld noch vermehrt

*) Luc. 12, 51.

vermehrt habe! Wie weit friedsamer würden meine Tage gewesen seyn, wenn ich mit mehr Geduld die Fehler meiner Brüder ertragen, oder geringe Vortheile der Einigkeit aufgeopfert hätte, wenn ich zu allen Zeiten vorsichtig im Umgang mit Freunden, sanftmüthig gegen die Beleidiger, langsam zum Zorn, und schnell zur Versöhnung gewesen wäre. Der du mich in Friede und zum Frieden berufen, der du mir den oft wiederholten Befehl gegeben hast: so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede; *) vergieb mir um deines Sohnes willen, die so vielen strafwürdigen Vernachlässigungen dieser theuren und der Menschheit so heilsamen Pflicht. Ach! wie oftmals habe ich dem Geiste der Liebe widerstrebt? wie manche freundschaftliche Neigungen durch erregte oder verlängerte Zwistigkeiten verhindert? Habe mein und andrer Gebet vor dir durch anhaltenden Zorn zum Greuel gemacht; zu schädlichen Begierden, zu unanständigen Worten und harten Betragen gegen mich Veranlassung gegeben, ja selbst oft ähnliche Sünden begangen! Vergüt mir nicht, mein Gott! wie ich es mit diesen vielen und schweren Sünden wohl verdient habe: nimm deinen Frieden nicht aus meinem Herzen auf ewig hinweg. Lehre mich jene

*) Röm. 12, 18.

grossen Verheissungen eines stillen, geduldigen Wandels ernstlich erwägen: *) **Seelig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen; seelig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen.** Sollte ich mich noch fernerhin durch nichtswürdige Streitigkeiten deines gnädigen Wohlgefallens verlustig machen? Sollte ich nicht mit treuem Gehorsam den Fußstapfen dessen nachwandeln, der sein Leben gelassen hat, auf daß er den verlohrnen Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder herstellen, auf daß er die Gesinnungen der Freundschaft, des Wohlwollens und der Eintracht auf Erden, wenigstens so weit es geschehen kann, ausbreiten möchte? Was könnte ich zum Wohl meiner Brüder grösres beytragen, als wenn auch ich in meinem Theile Einigkeit und Ruhe unter ihnen herzustellen oder zu erhalten mich bestrebte; wenn ich entzweite Christen versöhnte; geschehene Beleidigungen vergessen lehrte; Haß, Argwohn, Bitterkeit und Rachsucht aus meinem Herzen zuerst, sodann aus vielen andern Herzen vertilgen, und das Reich der Liebe, so viel an mir ist, ausbreiten hülfe. Stehe mir bey, mein Vater! dieß heilsame Geschäfte unermüdet zu treiben. Erfülle mich mit menschenfreundlichen, mit göttlichen

*) Matth. 5.

lichen Gesinnungen, daß ich geschickt sey, die Hitze meiner Leidenschaften zu dämpfen, und mit sanftem Geiste alles Böse zum Guten zu lenken. Laß die weisen und nützlichen Vorstellungen beständig mir nahe seyn, daß, ob die Rache gleich anfangs süß ist, sie doch die bittersten Früchte hervorbringe; daß es weit angenehmer, erhabner, und einem gesetzten Menschen anständiger sey, großmüthig zu vergeben und Gott nachzuahmen, als über jede kleine Beleidigung, gleich den Kindern zu zürnen; daß mein unschuldiger Erlöser Hohn und Verachtung und viel kränkendes Unrecht mit grosser Geduld standhaft erlitten habe; daß es nur zeitliche Vortheile sind, über welche man hadert, und daß alle Güter und vergängliche Vorzüge doch nicht wahrhaftig beglücken, wo wir sie nicht in stillem Frieden mit der Heiterkeit einer ruhigen Seele geniessen. Wie elend sind nicht zanksüchtige Menschen? überall Ursachen der Unzufriedenheit finden; jede Schwachheit anderer in ein strafwürdiges Verbrechen verwandeln; auch in die frölichsten Stunden Galle und Bitterkeit mischen: welch eine Marter für sich selbst, und für die, mit welchen sie leben? Wie mögen die Opfer solcher unfriedsamen Menschen Gott wohl gefallen? wie kann der freudige Geist der Liebe so mürrische Herzen bewohnen? Ach! wohne

doch künftig allezeit in mir, o du Geist der Sanftmuth, der Weisheit, der Geduld und der redlichen Menschenliebe; damit ich nie anders, als nur durch das Gewissen gezwungen öffentlich rechte, und daß ich dann auch nie ohne die Liebe, als ohne die gute Absicht Frieden zu haben, was billig ist, suche; daß ich den Zornigen mir Klugheit ausmache, oder mit haderstillenden Worten begegne; daß ich zu allen Zeiten reiflich erwäge: ein Verlust aus Neigung zur Eintracht sey ein unvergänglicher Gewinn; wer seines Muths Herr ist, sey besser, als der Städte gewinnt, und der größte Sieg auf Erden sey der, seinen Feind durch Liebe sich zum Freunde zu machen. Wie getrost werde ich denn die übrigen Mühseeligkeiten dieses Zubereitungsstandes ertragen, wenn ich die meisten Menschen, mit welchen ich lebe, zu Freunden habe, die mir alles Gute herzlich gönnen, und in der Noth ihre Hülfe mir nicht versagen. Doch wie vielmehr seelig werde ich seyn, wenn ich aus der Einwohnung deines friedsamen Geistes in meinem Herzen gewiß bin, du seyest mein Freund und mein Schutz, der mich in allen Widerwärtigkeiten beschirmen und einst in die Häuser des ewigen Friedens aufnehmen wird. Wie werde ich denn mit unaussprechlicher Freude mich vergnügen, wenn ich dort diejenigen finde, welche ich durch mein

friedsames Beyspiel zur Tugend geleitet, wenn ich die Belohnungen der Güter erhalte, daß ich des Friedens wegen hier willig eingebüßt habe? Befestige in mir diese erquickende Hoffnung, mein Gott! Erfülle dein Wort an mir, o mein Jesu: meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; auf daß, wenn mein Geist in Gott Ruhe hat, dieser innere Friede dann auch auf die, so um mich sind, herüber fließe, und ich sammt ihnen die Verheissung empfahe: Seelig sind die Friedfertigen: denn sie werden Gottes Kinder heissen: seelig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Erdreich besitzen. Amen.

XXVIII.

Liebe der Feinde.

Liebet eure Feinde; seegnet die euch fluchen!

Mein Gott! ich bekenne es vor dir mit aufrichtiger Beschämung, daß ich leider! noch immer an mir selbst fühle, daß dieß ein Gebot sey, wider welches sich die ungebesserte menschliche Natur mit unzehlichen Einwendungen und Entschuldigungen zu setzen pflegt. Jedoch, mein Vater! du wirst mir nichts befehlen, was unmöglich ist; du wirst auch nicht wollen, daß ich zwischen Freunden und

Feinden keinen Unterscheid machen soll. Mit der zärtlichen Neigung eines vertrauten und geliebten Bruders kann ich sie wohl nicht lieben, die halsstarrig fortfahren mich zu beleidigen und zu kränken: aber doch mit der Zuneigung, die ich einem jeden Menschen schuldig bin. Denn sie sind immer noch deine Geschöpfe; sie haben noch viele Kräfte Gutes zu thun, deinem Reiche zu dienen, deinen Namen zu preisen, ja selbst ohne daß sie es wissen, mein eigenes Glück zu befördern. Was mir aber billig das wichtigste ist, sie sind erkauft mit dem Blute des Sohnes Gottes, mit mir Erben einer unendlichen Freude zu seyn. Sollte ich die nicht lieben, für welche dein Sohn gestorben ist, welche hier meine Brüder sind, dort meine Mitbürger einer unvergänglichen friedsamen Stadt? Wer bin ich, daß ich so hart seyn sollte, mein Herz gegen einen Beleidiger zu verschliessen? Wie mannigfältig sind die Verschuldungen, womit ich deinen Zorn wider mich reizte? wie, wenn du um meiner Sünden willen auch mich nicht mehr liebtest? Wie weit mehr hättest du Recht, mir alle Hoffnung auf deine Freundschaft zu nehmen? Mein Widersacher beleidigte mich einen sterblichen Menschen; und ich dich meinen Herrn und Gott: er hat mir nichts, oder nur sehr wenig zu danken; ich dir zahllose Wohlthaten: ein,

oder zweymal hat mir mein Feind Schaden gethan; ich übertrat täglich deine Gebote, so oft, daß ich es selbst nicht merken kann. Und überhaupt, was sind es denn für so gar wichtige Ursachen, welche mein Herz gegen andre Menschen erbittern können? Vielleicht eine kränkende Verläumdung? nun, du wolltest mich etwa warnen, mein Gott! nicht in die Sünde zu fallen, die man mir fälschlich aufbürdet. Vielleicht ein Unrecht aus Vorsatz oder Uebereilung mir zugefüget? ist die Beleidigung wichtig; so wird sie die Obrigkeit ahnden, ist sie geringe; so wird sie mir eine Gelegenheit großmüthig zu seyn, indem ich sie mit stillem Geiste übersehe. Oder hat man mich mit einer tückischen Falschheit hintergangen: so will ich klug seyn, und meinen Widersacher durch Aufrichtigkeit bessern: trift mich aber Verachtung und Hohn; so will ich mich freuen, daß ich gewürdiget werde, gleich meinem Erlöser unschuldig zu leiden. O welcher Trost, daß ich dir meinem allwissenden Richter und Gott bekannt und angenehm bin? o welch ein Ruhm stark zu werden am Geiste, seinen Zorn zu bezähmen, Herz, Sinnen und Neigungen seinem Gott geduldig zu unterwerfen; zu seegnen, die uns fluchen; mit Güte zu überwinden, die uns wehe thun; wohlthätige Ströhme rechtschaffner Bru-

derliebe aus redlichem Gemüthe auf alle Menschen überfließen zu lassen. Unterstütze mich, Geist der Liebe! diese hohen Pflichten meines Glaubens mit Freuden zu üben. Erhebe meine Seele über die thörichten Urtheile derer, die es für Ehre halten, gleiches mit gleichem zu vergelten. Laß mich es nie vergessen, daß die wahre Grösse des Geistes nicht darinnen bestehe, den ungestümmen Affekten zu gehorchen, sondern sie zu bezwingen; nicht darinnen, um jeden Verlust gewinnsüchtig zu streiten, sondern edelgesinnt den Frieden mit Aufopfrung des Gewinnstes zu erkaufen; dann, deinen Seegen zu erwarten und auf die künftige Belohnung zu hoffen. Wie groß sind die Verheissungen derer, welche Liebe, Friede und gegenseitiges Wohlwollen unter den Menschen ausbreiten helfen? Welch eine Würde? welche eine göttliche Freude, ein hartes Herz mit Freundlichkeit erweichen, mit Wohlthaten besiegen, Hader und Zwietracht vertilgen, Sünden in der Geburt ersticken, und die Herzen zur wechselsweisen Dienstfertigkeit und andern guten Werken willig und bereit machen? Dieß alles werde ich gewinnen, wo ich meinen Feind herzlich liebe: solch einen Schatz werde ich mir auf die Ewigkeit sammlen. Seelig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen! Und wie ruhig

werd

werd ich leben, wenn nicht leicht eine Bosheit der Menschen mehr stark genug ist, mich aus der stillen Verfassung meines Gemüthes zu bringen? wer wird im Stande seyn mich zu kränken, wenn ich die liebe, welche mir übels thun? wenn ich sie seegne; wenn ich für sie bete; wenn ich, wo es seyn kann, ihnen Wohlthaten erzeige? wie werde ich dann mit Freuden meinem Gott danken, daß er mir ein gutes und menschenfreundliches Herz gegeben hat? Gieb mir Gott, Schöpfer und Vater aller Geister! gieb mir ein solches Herz? Geuß die Liebe Jesu Christi in meine Seele, daß ich gleich ihm mit sanften Geiste Beleidigungen ertragen, das Böse mit Guten überwinden, Feinde lieben, und für Mörder beten kann. Ja mein Gott! ich bitte für sie alle, die mich je beleidiget haben, oder mir künftig noch ein Unrecht zufügen: Gieb ihnen ihre Sünde hier zu erkennen, daß sie Buße thun und den Seegen ererben. Vergilt ihnen nicht, wie sie mir gethan haben: überhäufe sie mit so vielen rührenden Beweisen deiner Liebe, daß sie dankbar und bereit werden dich zu lieben, und dir und allen Menschen gerne zu dienen. Ueberzeuge du alle, die mir je zuwider sind, daß ich sie liebe: mache sie, ist es möglich, mache sie mir zu Freunden. Kann dieß nicht seyn: so behalte ihnen ihre Sünde nicht! Amen.

XXIX.

XXIX.

Jähzorn und Langmüthigkeit.

Mit gerechter Bekümmerniß meines Herzens gestehe ich, o langmüthiger Gott! die Unart meiner verderbten Natur; beklage die vielen unüberlegten Worte, welche mir so oft in der Hitze der Leidenschaft entfallen sind, alle Gebärden des Grimms und alle Handlungen der Uebereilung, womit ich je deine Gebote übertreten, deine Geschöpfe betrübet, mir selbst geschadet, und das Urtheil deines gerechten Zorns wohl verdient habe. Erbarme dich über mich, o Gott der Freundlichkeit und der Liebe! raffe mich nicht einst dahin in deinem gerechten Zorne, wie ich es wohl verdient hätte. Laß mich um des Versöhnopfers meines geliebten Erlösers willen Gnade bey dir finden, und unterstütze mich in dem Entschluß künftig weiser über mich selber zu herrschen. Ach! der Hitze meines schnellen Bluts! wie leicht ist mein Vorsatz gebrochen? wie geschwinde die Leidenschaft in volle Flamme gesetzt? Doch Herr! ich entschuldige meine Fehler nicht durch die natürliche Beschaffenheit des Leibes, in dem die Sünde wohnt. Denn eben deswegen, weil ich noch mit so vielen Schwachheiten umgeben bin, sollte ich nicht mit den Fehlern anderer desto mehr Geduld haben?

Sollte

Sollte ich mich nicht an deine Langmuth erinnern, welche meine Sünden nun schon so viele Jahre gnädig übersehen hat? Gieb doch, o barmherziger Vater! daß mir das Wort deines Knechtes nie aus dem Sinne komme: Lieben Brüder! so jemand von einem Fehl übereilt würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, ihr, die ihr geistlich seyd; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. *) Ich bin doch nun einmal in einer unvollkommnen Welt. Lässest du selbst, o weiser Gott! das Unkraut unter dem Waizen stehn; warum soll ich täglich darüber zürnen, daß es da ist? werde ich mit meiner Hitze wohl alles gleich und recht machen? nicht vielleicht durch ein öfters ungestümmes Verfahren die Uebel vermehren, welche das menschliche Geschlecht ohnedem genug drücken? Was ist die Frucht meines Zorns? daß der Nächste geärgert wird, den ich durch den sanften Geist Christi vielleicht gewinnen und bessern könnte; daß Worte von beyden Seiten herausgestossen werden, deren wir uns hernach schämen, deren uns ewig gereuen kann; daß öfters langwierige Streitigkeiten entstehn, die mit zwey freundlichen Worten hätten beygelegt werden mögen. Und was fällt von diesen durch den Zorn angerichteten Schaden auf mich selber zurück?

*) Gal. 6, 1.

zurück? das Ebenbild Gottes, dessen Hauptzug die Liebe ist, wird auf eine Zeit in mir gänzlich zerstöhrt; die Ruhe der Seele zerrüttet; mein Blut in eine schädliche Wallung gesetzt, der Verstand den Begierden unterworfen; mein ganzes Wesen erschüttert; die Tage meines Lebens verkürzt. Ach! ich erschrecke! wer ist ein Selbstmörder, wenn es ein Mensch nicht ist, der den Zorn oft in sich herrschen läßt? o Jesu! Erbarmer! Freund meiner Seele! rufe durch die Stimme deines liebreichen Geistes ohne Aufhören jene Regel der Weisheit in mein Herz; **lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** Welch eine edle, heilbringende Tugend ist diese **Langmüthigkeit**, die Nachahmerin Gottes! Schwache Seelen werden durch eine jede geringe Sache aus ihrer Stelle bewegt, sind ein Spiel der Leidenschaften und Sclaven eines jeden, der Lust hat, sie zu erzürnen. Aber es ist ein Merkmal eines starken Gemüthes, mit gesetzter Standhaftigkeit seine Begierden im Gleichgewicht zu halten; bei den Thorheiten der Menschen ruhig auf Mittel sinnen, sie weiser zu machen; durch Vernunft den Hader zu stillen, und also die Ruhe der Seele, die Gesundheit des Leibes und ein reines Gewissen bewahren.

Gieb

Gieb mir mein Gott, diese Stärke! verleihe mir Kraft, daß ich bey jeder Veranlassung zum Zorne mich durch diese Weisheit ruhig erhalte, und Freundlichkeit und heitere Stille um mich her ausbreite. Wenn es aber um der hartnäckigen Bosheit der Menschen willen je nothwendig wird, daß ich mit erhitztem Eifer Wahrheit, Recht und Ordnung vertheidige; so laß mich der Warnung stets eingedenk sein: **zürnet ihr; so sündiget nicht!** Lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. *) Doch wie selten sind die Veranlassungen zur Hitze so wichtig? Was ist es, das uns zu entrüßten pflegt? Ein Wort, gemeiniglich nicht in so böser Meynung gesprochen: ein Fehler eines Menschen, dem ich in der Gefahr zu fehlen ähnlich bin; ein Muthwillen, den ich mit einer frommen Gelassenheit beschämen, ein kleines Unrecht, das ich großmüthig erdulden sollte. Ist denn nun wohl dieser schnelle Zorn nicht das Merkmal eines verborgenen Stolzes, oder der Geldsucht, oder eines kindischen Eigensinns? welch eine beschämende Vermuthung wie weit bin ich noch von dem wahren Adel des Geistes entfernt? wie wenig noch in der grossen Verleugnung geübt, durch die sich heilige Seelen selber beherrschen und keinem niedrigen Vortheil, keiner ungött-

*) Epheſ. 4, 26.

ungöttlichen Rache, keiner schnöden Lust Gewalt über sich lassen. Lehre mich doch erkennen, daß ein Geduldiger besser sey, als ein Starker; ein Mensch, der seines Muthes Herr ist, ein größrer Held, als der Städte gewinnt. *) Der du nicht wieder schalltst, da du gescholten warst, nicht dräuetest, da du littest; der du als ein stilles Lamm zur Schlachtbank gegangen bist; gieb mir den Geist der Sanftmuth, der Geduld, der Langmüthigkeit und der Liebe; daß ich, mit dem hohen Frieden Gottes erfüllt, meine Lüste bezähme, das Unrecht erdulde, mit Weisheit rede, mit Klugheit schweige, mit Menschenfreundlichkeit beßre, und Herr über Herz und Gebärden und Zunge sey. Damit mich nicht täglich reuen dürfen, was ich gethan und gesprochen habe; damit ich die sanfte Ruhe des Gemüths, die Erquickungen deines Friedens in meiner Brust ungestöhrt fühle, dir die Rache allein überlasse und dein Wort unverrückt halte: **ein jeder Mensch sey schnell zu hören; aber langsam zu reden, und langsam zum Zorn.** **)

*) Sprüchw. 16, 32.
**) Jac. 1, 19.

XXX.

Zufriedenheit mit dem, was da ist.

oder

Wider den Geiz.

Sehr oft habe ich mich davon lebendig zu überzeugen gesucht, daß es unter der Regierung des besten Wesens mit einem jeden vernünftigen Geschöpfe, das Recht und Ordnung liebt, nicht anders als gut stehen könne, daß daher meine vornehmste Pflicht diese sey: **mit stillem Fleiße mein Werk zu verrichten, das Gegenwärtige mit Danksagung zu geniessen, die Zukunft sammt allen ihren Veränderungen der weisen Vorsehung meines himmlischen Vaters zu überlassen.** Doch bin ich noch nicht immer stark genug, allen bekümmernden Gedanken den Eingang in mein Herz zu verschliessen; doch fange ich nicht selten an, mehr dafür zu sorgen, was geschehen wird, als was meine Pflicht ist. Eben als wenn auf dem Ueberfluß an irrdischen Gütern das wahre Glück eines unsterblichen Geistes beruhte, oder als wenn ich durch eitle Wünsche den Lauf meiner Schicksale zu ändern im Stande wäre. Wie unbillig bin ich gegen mich selbst, daß ich mir ein Leben, das ohnedem mit so zahlreichen Uebeln vergesellschaftet ist,

noch beschwehrlicher mache? Wie undankbar gegen dich, o mein Gott! mein gütigster Vater! der du mir bey allen Kümmernissen, in die ich gerathen kann, doch so viele Quellen der Freude, des Dankes und der Zufriedenheit geöffnet hast? Wenn ein blindes Ohngefehr die Welt und die Begegnisse der Menschen regierte, oder ein Monarche, der nur die grossen Theile seines Reiches obenhin übersähe, die kleinen häußlichen Geschäfte eines jeden geringen Unterthanen aber nicht sorgfältig bemerkte: dann möchte ich wohl etwa mit Rechte nicht eher zufrieden seyn, bis ich durch einen grossen Vorrath mein Glück auf viele Jahre hinaus sicher gestellt hätte. Aber nein! der Gott, welcher die Welt hervorgebracht hat, kennet die Geschöpfe gewiß, aus denen sie besteht; kennet und siehet auch mich, der ich ihn liebe; weis meine Bedürfnisse; versteht alleine was mir ewig gut ist, und wird von dem, was zu diesem Leben gehört, schon zu allen Zeiten so viel mir geben, als sich mit meinem wahren Besten verträgt. Oder ist er vielleicht ein harter Mann, der sich an dem Elend irgend eine Kreatur ergötzt? der sein Ohr vor dem Schreyen der Armen verstopft? der die von sich stößt, welche sich mit ihrem Verlangen demüthig an ihn wenden? Nein! gnädig und gütig ist der Herr, und erbarmet sich aller seiner Werke.

Seine

Seine Güte reichet, so weit der Himmel ist; seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Sollte ich mit der Regierung eines so guten Vaters nicht zufrieden seyn, der aus Liebe mich hervorgebracht, der mit Wohlthaten bisher mich überschüttet, der seinen Schutz und Seegen mir auch auf die Zukunft verheissen hat? Was das beste Wesen thut, kann nicht anders als gut seyn. Die Gründe sind gewiß untadelhaft, welche ihn bewegen, mir nicht so viel zu geben, als der, vielleicht mir sehr schädliche, Wunsch, meines Herzens verlangt. Der Mangel demüthiget mich, auf daß ich seine Rechte lerne, und am Geiste groß werde. Die Dürftigkeit leget den Lüsten den Zügel an, auf daß ich nicht zu den unreinen Freuden der üppigen Kinder, der Welt herabsinke. Wer weis, was Gott künftig thut? wie er seine Vorsehung an mir verherrlichen, mich väterlich erhalten, seegnen, und endlich, als ein Beyspiel seiner Gnade mit manchen Gütern erfreuen will? Doch, wenn dieß ihm auch nicht gefällt: so ist doch sein Rath allemal wunderbar, und er führt es herrlich hinaus. Was betrübst du dich meine Seele? was bist du so unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Trost ist. Er hat noch eine Welt mich zu beglücken, wenn

es in dieser nicht ist. Keine Bemühung bleibt ohne Lohn, die ich aus Liebe zu ihm unternehme. Er zehlt meine Gedanken, die zu seiner Ehre hinzielen; er zehlt meine Thränen, die ich in unverschuldeten Leiden vor ihm vergieße; gewiß er zehlet sie. Aber? was rede ich von Belohnungen meiner Mühe in jener Welt? hat mein Gott mir doch schon mehr Güter verliehen, als ich würdig bin? wie danke ich ihm für die unzehlichen Wohlthaten, womit er seit so vielen Jahren her mich täglich begnadiget hat? regierte seine Liebe mein Herz? habe ich im Gehorsam seiner Gebote meine Begierden gezähmt? jedem unbilligen Vortheil entsagt? die Leiden, so er mir schickte, mit kindlicher Unterwerfung ertragen? mit stiller Sanftmuth gegen jedermann und mit Geduld in guten Werken getrachtet nach dem ewigen Leben? Wie viele schwehre Anklagen hat mein Herz wider mich? mit wie manchen bittern Vorwürfen beschämet mich mein Gewissen? Und ich sollte nicht gerne zufrieden seyn, mit dem, was ich empfangen habe? der ich mehr Strafe als Belohnungen verdiente? Ich sollte mich nicht mit demüthiger Gelassenheit dem Regenten unterwerfen, der mit so grosser Liebe die Welt beherrscht, und zugleich mit solcher Macht, daß alle Bemühungen aller Kreaturen sein Werck nicht um eine Hand breit

verän-

verändern. Werde ich reich, angesehen und mächtig werden, ob ich schon darüber zürne, daß ich es nicht bin? Werde ich meiner Länge eine Elle zusetzen, ob ich schon dafür sorge? o darum auf meinen Gott will ich hoffen; die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Ich will die Erde nehmen, wie sie ist; in unschuldigen Freuden sie brauchen; meinem Gott dienen; der Welt nützen, und sorgenlos mich in die Arme der gütigsten Vorsehung hineinwerfen. Wer weis, wie bald mein Geist aus diesen niedern Gegenden eilt? Was nützte mir ein Vorrath auf viele Jahre, wenn ich heut in dieser Nacht stürbe? und wie bald kann dieser entscheidende Augenblick kommen? wie geht es dann mit den gesammelten Gütern? werden sie zerstreut oder vermehrt? werden sie denen nützen oder schaden, welchen ich sie zurück lasse? Wie geschwinde werden mir auch die Meinigen in jene Wohnungen des Friedens und des Uberflusses nachfolgen? Nun wohlan denn! wir haben nichts in die Welt gebracht, wir werden nichts mit hinaus bringen: wenn wir Nahrung und Kleider haben; so laßt uns genügen. **Ein wenig in der Furcht des Herrn ist doch immer besser, als das grosse Gut aller Gottlosen.** Wie viele von den Reichen geniessen das, was sie haben? ein Theil markert sich unter dem Joche

des Geizes mit immer neuen Sorgen und Arbeiten; ein Theil verschwendet in Ueppigkeit und Wollüsten, was die Vorfahren erwarben; und andern wird ihr Ueberfluß durch Krankheiten unnützlich, oder durch Verdruß und Zwistigkeiten vergällt. Würde ich allen diesen Gefahren und Versuchungen ausweichen? bin ich stark genug, die glänzende Bürde eines grossen Glücks zu ertragen? o seeliger Mittelstand! o eine weise Bitte! Armuth und Reichthum gieb mir nicht. Und vor wie viel tausend Elenden hast du mich schon beglückt, mein Vater! Wenn ich oft Menschen sehe, die kaum haben, ihre Blösse zu bedecken; deren Glieder verstimmelt, deren Sinnen verderbt und die des nothwendigen also beraubt sind, daß sie sich kaum vor Hunger und Frost schützen können: wie reich bin ich mein Gott! ich esse mein eigen Brod; kleide mich meinen Stand gemäß; ich habe noch ein Schärflein zu geben dem Dürftigen: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Die Gerechten werden ewiglich leben, der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Der Herr thut seine Hand auf, und sättiget alles, was da lebet mit Wohlgefallen. Sollte denn auch gleich irgend ein Mangel mir drohen; so weis ich doch, daß mein Vater in der Höhe noch lebt.

Er

Er sorget für die Vögel unter dem Himmel: bin ich denn nicht vielmehr denn sie? Er kleidet die Blumen auf dem Felde, die das Futter des Viehes sind: und mich sollte er je unbedeckt lassen? Es ist wahr, etwas Ueberfluß ist die Quelle eines bequemen und ruhigen Leben. Ehre, Vergnügen, gute Tage sind ein Seegen, der den Frommen zum freudigen Dank für die Gottheit ermuntert, von der er kömmt. Aber das alles sind doch die Dinge nicht, die meinem Geiste eine dauerhafte Ruhe gewähren. Sie sind ein kurzes Spiel für uns Kinder, die Gott zu wichtigern Geschäften der Ewigkeit hier erzieht. Sie verschwinden mit dem Genusse: und Menschen, die alles, was den Sinnen gefällt, die Freuden der Natur und der Kunst in reichem Maasse genossen haben, bezeugen einmüthig, daß nach allen diesen Ergetzungen in ihrer Seele noch immer ungesättigte Wünsche übrig geblieben seyen. O wie glücklich! daß ich zu der Quelle gekommen bin, aus der ich schöpfe, was die unendlichen Begierden meines Geistes stillt. Mein Verstand ist durch die heilsamsten Wahrheiten erleuchtet; mein Wille wird angewöhnt, nach Gründen sich lenken zu lassen; ich erhebe mich oft über das, was vergänglich ist; schwinge mich im Gebete über die Kreatur hin zu Gott auf: finde bey dem Gefühl meiner

Schwachheit durch den Glauben Gerechtigkeit und Stärke in seinem Sohne; schmecke den süssen Frieden der Seele, der über alle Vernunft ist; mein Gewissen ist beruhiget, mein Geist ist frölich in meinem Gott. Was martert sich doch der Geizhals mit vergeblichen Sorgen? warum eilt er nicht aus seiner Geschäftigkeit sich loszuwickeln, und hier in Gott Ruhe zu finden? Um irgend eines vergänglichen Vortheils willen, sollte ich mein Gewissen verletzen? oder mich ängstlich bekümmern? Wie klein? wie flüchtig? wie geringe von Werth sind alle Güter der Welt! Herr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, bist du doch Gott meines Herzens Trost und mein Theil.

XXXI.

Um die Gewissenhaftigkeit im Reden.

Gott der Wahrheit! der du willst, daß wir nie etwas reden sollen, als nur, was Gewissen und Klugheit erlauben; der du aber auch weist, wie sehr oft ich leider! diese schwere Pflicht übertreten, und meine Zunge mit Reden beflecket habe, die ich einst vor deinem Gerichte

richte mit nichts zu entschuldigen fähig bin: ach vergieb mir um meines Erlösers willen, alle böse, verdammliche Worte, die je aus meinem Munde gegangen sind. Schenke mir die Klugheit, daß ich meine Worte vorher behutsam überlege, ehe ich sie vorbringe; daß ich nie, was der Wahrheit oder Wohlanständigkeit zuwider ist, rede und nie vergesse, daß die Menschen einstens müssen Rechenschaft geben von einem jeden schädlichen Worte, das sie geredet haben. *) Erzeuge in mir durch deinen Geist die aufrichtige Liebe zur Wahrheit, daß ich sie ja niemals verheele, wo es, sie zu sagen, meine Pflicht ist; daß ich durch kein Leugnen irgend einer Strafe zu entgehen, und durch keine Verstellung dem Nächsten zu schaden, mich bewegen lasse: daß ich, wo es mein Vortheil verlangt, die Wahrheit zu verheelen, oder anderst, als ich denke, zu reden, zuvor wohl untersuche, ob ich dadurch nicht deine Ehre beleidigen, oder andern ein Unrecht zufügen möchte. Befestige in mir den Entschluß, nie als im Nothfall zu einer solchen erlaubten Klugheit meine Zuflucht zu nehmen. Denn ich erkenne es gar wohl, mein Gott! wie gefährlich eine jede Entfernung von dem Steige der Wahrheit sey. Ich weis es, daß der Geist der Lügen, diejenigen sehr leicht zu falschen Ver-

*) Matth. 12, 36.

stellungen verleiten kann, welche geneigt sind, durch menschlich kluge Verstellung der Wahrheit, sich in der Noth zu retten, oder geldgierig viel zu gewinnen. Welch ein Jammer wäre es für mich, einst unter dem verworfenen Geschlechte der Lügner zu stehen, denen du feind bist, an welchen du einen Greuel hast, die von ihrem Vater dem Teufel sind, die du ewig umzubringen gedrohet hast.*) Nein! mein Ruhm und Trost sey auch in diesem Stücke das Zeugniß eines guten Gewissens. Ich will reden, so wie ich es meyne. Du Gott, der du Wahrheit liebst, wirst mich vertheidigen. Was nützten mir erheuchelte oder erschlichene Vortheile, wenn ich den Fluch fürchten müßte: die Lügner gedeien nicht bey mir;**) oder, wenn ich stets von der heimlichen Unruhe gefoltert würde, man möchte die Wahrheit entdecken, und dann für treulos mich halten? Die falsche Zunge bestehet nicht lange, aber wahrhafter Mund der bestehet ewiglich. ***! Wer wird, o Gott! wohnen auf deinem Berge? wer wird als dein Unterthan, als dein Kind bey dir ewiglich bleiben? wer ohne Wandel einher geht, und redet die Wahrheit von Herzen.†) So gieb mir denn die

*) Ps. 5. Joh. 8, 44.
**) Psalm 101.
***) Sprüch. 12, 19.
†) Psalm 15.

die fromme Weisheit, daß ich nichts rede, was mich hernach gereuen könnte; nichts verspreche, was ich nicht treulich zu halten gedenke. Das ich in meinen Gesprächen niemand verläumde, niemand durch beissenden Spott betrübe; nie was zur Aergerniß sondern stets was zur Besserung dienet, vorbringe. Daß Christen unanständiger Scherz ferne von mir sey; daß meine Reden zwar mit frölicher Klugheit gewürzt, aber stets Beweise eines gottesfürchtigen Herzens seyn mögen. Und sollte ich denn um der Wahrheit willen, die ich zu reden mich verbunden achte, hier oder da etwas leiden: so ist es doch ehrenvoll, Christo ähnlich zu werden, in dessen Munde nie ein Betrug erfunden ward; so ist es doch angenehm und tröstlich, dir o Gott wohl zu gefallen, und für die Leiden um Wahrheit und Recht durch Jesum die Belohnungen der Ewigkeit zu erwarten. Regiere du selbst meine Lippen, und heilige sie zu deinem Preise. In dem Umgang mit menschen aber, laß mich das Wort des Weisen nie leichtsinnig vergessen: *) O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein fest Siegel auf mein Maul drucken, daß ich dadurch keinen Fehler begienge; und meine Zunge mich nicht verderbte! Ich sage euch, daß die Menschen

*) Sirach 23, 1.

schen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Tage, von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Matth. 12, 26.

XXXII.

Wider die Heucheley.

Allwissender! dessen Augen die verborgensten Winkel meines von Natur verderbten Herzens durchschauen: wie sollte ich mich erkühnen, vor dir zu verheelen, daß auch ich, wie alle andere Menschen zur unlauteren Verstellung gar sehr geneigt sey, und das öfters zu scheinen gewünscht habe, was ich doch nicht bin. Wenn ich mich auch von den sträflichen Vergehungen gewissenloser Heuchler, durch deine Gnade geleitet, bisher enthielte: so sind doch meine Absichten, bey der Ausübung der Tugend, nicht immer rein, und die Werke meiner Gottseeligkeit öfters mehr Bewegungen des Körpers, als wahre Ausdrücke der Empfindungen meines Herzens gewesen. Ich suchte in den Handlungen des Gottesdienstes nicht immer dich zu verehren und mich zu bessern. Ich brachte das Opfer meines Gebetes nicht selten mehr aus Gewohnheit, als dir meinem Gott. Und wie oft mischte sich das sträfliche Verlangen, von

Leuten

Leuten gesehen zu werden, in meine Tugend? Herr! Allerherzenskündiger! du siehest meine Bekümmerniß über dieß mir noch anklebende Verderben, und den herzlichen Wunsch, lauter und aufrichtig vor dir erfunden zu werden. Nimm du doch um Jesu, meines Heilandes willen, die Strafe der Lügner von mir, und laß meine Hoffnung nicht mit dem falschen Vertrauen der Heuchler verlohren seyn. Erforsche mich selbst, o Gott! und erfahre mein Herz; prüfe und erfahre wie ichs meyne; siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf die richtigen Wege! Was würde mir es nützen, von allen Menschen als ein Frommer gepriesen zu werden; wenn mein Gott mich strafwürdig fände? Was würden die Uebungen der Gottseligkeit, meine Andacht, mein Seufzen, meine Wohlthätigkeit, mein Fasten und alle übrigen Werke der äusserlichen Tugend mir für einen Lohn bringen, wenn ich merkte, daß mein Herz nicht rechtschaffen vor ihm wäre? Wenn ich mit dem Scheine einer gleißnerischen Gottesfurcht heimliche Greuel verbände; würde ich dem verdammenden Urtheil meines Gewissens entgehen? würde ich mich nicht, als einen Betrüger ansehen müssen; mir selbst den Weg zur wahren Besserung verschließen; die Strafe der Falschen und Treulosen mir zuziehen und in Gefahr stehen,

einst,

einst, wenn Gott das Verborgene des Herzens aufdecken wird vor Engel und Menschen, und vor dir o du Freund meiner Seelen, Herr Jesu! ewig zu schanden zu werden? Reinige du denn Gott Vater durch die Kraft deines Geistes mein ganzes Herz, daß ich von Stund an alle unedle irrdische Absichten bey den Wercken der Gottseeligkeit ablege, daß ich bey jeder Uebung der Andacht nur deine Ehre, nicht meine eigene suche; daß keine Gabe des Geistes mich stolz mache, keine Schwachheit eines andern mich ihn zu verachten verleite: daß ich ohne, wenn es die wahre Klugheit fordert, nie anders rede, als denke, und, wenn es die Aufrichtigkeit befiehlt, auch meine Gebrechen zu gestehen mich nicht schäme; daß ich nie um nur Menschen zu gefallen, die Gestalt der Frömmigkeit annehme; nie aber auch aus blöder Menschenfurcht einen Augenblick die Wahrheit verläugne, oder meine Frömmigkeit aufgebe. Schaffe in mir o treuer Gott! ein wahrheitliebendes, aufrichtiges, beständiges Herz, das aller Gleißnerey ernstlich feind, lieber alles erduldet, als sich zu einer vorsetzlichen Falschheit entschliesset. Was frage ich nach allen Urtheilen der Welt: Du allein bist mein Richter! du siehest das Herz an, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Stehe ich; so stehe ich dir; falle ich; so falle ich dir! du

wirst

wirst mich nicht liegen lassen, nicht zugeben, daß ich ewig verderbe. Nein, deine rechte Hand erhält mich. Du bist mir zur Seiten, darum werde ich wohl bleiben. Dir sey mein Geist und Leib, mein Herz, meine Sinnen, und alle meine Werke zum Opfer und Dienst übergeben. Für deine Ehre will ich leben: den Vortheil meiner Brüder, so viel an mir ist, aufrichtig befördern: und nie aufhören an die Besserung meines verdorbenen Herzens zu denken. Du aber erforsche mich Gott, prüfe und erfahre mein Herz! siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf die Steige der reinen dir wohlgefälligen Gottesfurcht! Amen!

XXXIII.

Ich erkenne die Meinen.

Joh. 10, 14.

Gott siehet zwar das aufrichtige Verlangen, mit welchem ich wünsche unter diejenigen zu gehören, welche sein geliebter Sohn für die Seinen erkennt: und ob ich gleich nicht zweifle, daß er mein Gebet erhört, meine Sünde getilgt, mich in Christo gerecht gemacht, und unter seine Kinder aufgenommen hat; so kann ich doch dieser Hoffnung und dieses Vorrechtes

rechtes nicht anders, als mit Furcht und Zittern geniessen, da ich merke, wie so viele Menschen sich fälschlich bereden, seine Freunde zu seyn. Sein Wort und mein Gewissen sagen es mir, daß es bey ihm nicht auf einige äusserliche Werke der Gottlosigkeit ankomme; daß er sich weder mit andächtigen Mienen, noch mit falschen Worten hintergehen läßt, sondern ein Herz verlangt, das die Sünde ernstlich haßt, das mit heiligen Begierden erfüllt, durch seinen Geist gebessert und zur Tugend fertig gemacht worden ist. Wie sehr oft entfernen sich diese guten Regungen aus meiner Seele? wie leichte verirre ich mich von dir, dem einzigen Retter und Trost meines ohne dich verlohrenen Geistes? O treuer Erbarmer! Herr Jesu Christe! du Freund und Hirte deiner Glaubigen! verlaß denn mich Schwachen nur nicht, mit deiner allmächtigen Kraft; gieb mir, sammt dem ernstlichen Vorsatz, auch das Vermögen, dir in beständiger Treue zu folgen. Daß ich nicht nur äusserlich die Art und das Ansehen deiner Schüler nachahme, sondern, der wirklich sey, für welchen ich gehalten zu seyn wünsche; daß ich kein löbliches Werk thue, nur um vor Menschen gesehen zu werden, sondern aus Liebe zu dir und im Gehorsam deiner Gebote; daß mein Herz eben so, wie meine Worte, meine Gedanken

ken nicht anders, als meine Gebärden und Handlungen seyn mögen. Was würde mir es nützen, vor Menschen den Ruhm der Frömmigkeit zu erlangen, wenn ich vor dir gottlos erfunden würde? Und was können mir hingegen alle Urtheile der Menschen schaden, wenn du mich für den Deinen erkennst? O welch ein tröstliches Wort meines göttlichen Freundes: Ich erkenne die Meinen! Ja, du kennest mich in meinen Bemühungen dir zu gefallen: Du kennest mich mit allen meinen Schwachheiten, Bedürfnissen und Anliegen. Du siehest die natürliche Blindheit meines Geistes, und erleuchtest mich mit dem Lichte der Weisheit deines göttlichen Worts; du siehest die mir angebohrne Widerspenstigkeit gegen deine Befehle, und machest mich bereitwillig dir zu gehorchen; du erkennest mein Unvermögen, und hilfst mir. An diesem Troste laß mir es, mein Jesu! nie mangeln. Das sey der sichre Grund meiner Hoffnung, daß du mich ganz und gar kennest, meinen Glauben siehst, meine Gebete hörst, meine Thränen zehlst; und so oft ich im Stillen dieselben dir aufopfre, mich mit jenen Verheissungen deiner Gnade erfreust: „Fürchte dich nicht: ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen gerufen; du bist mein; siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Ich kenne

meine Schafe; sie folgen mir, ich gebe ihnen das ewige Leben, niemand soll sie aus meiner Hand reissen.„

XXXIV.

Wenige sind auserwehlet.

So thut nun Fleiß euren Beruf und Erwehlung feste zu machen. 2 Petr. 1, 10.

Was bin ich? o meine Seele! was soll ich noch werden? welch ein Schicksal hat die Hand des Schöpfers auf die ewigen Bücher für mich niedergeschrieben? Gott der Barmherzigkeit! richte mich nicht nach meinen Vergehungen! Laß auch mich Antheil an dem Versöhnopfer des Mittlers nehmen, der sein Leben für mich und für alle Menschen dahin gegeben hat. Befestige du selbst durch deinen Geist die Hoffnung in meiner Seele, daß ich durch ihn vom Verderben errettet, und in dir ewig seelig seyn werde. Und wie könntest du mich verwerfen, mein Vater! da ich dich liebe, da ich, wie du verlangst, mein Vertrauen ganz allein auf dich setze? Solltest du mich zu einer ewigen Marter hervorgebracht haben? Du Gott! der du die

Liebe

Liebe bist? der du mir so viele rührende Beweise deiner väterlichen Gesinnungen gegeben, mich mit unzehlichen Wohlthaten überhäuft, mich durch alle nur mögliche Mittel zu bessern und glücklich zu machen gesuchet hast? Wird auch ein Vater sein Kind tödten, das bey ihm Hülfe sucht? Nein! also hat mein Gott die Welt, und auch mich also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Hat mir Gott seinen Sohn geschenkt, sollte er mir mit seinem Sohne nicht alles schenken?

Es ist wahr: ich kann noch sündigen; aber mein Mittler kann mich versöhnen; er sitzet noch zur rechten Hand Gottes, und vertritt mich. Auch dieß weis ich wohl, daß die Reizungen zur Sünde groß, und die Versuchungen gefährlich sind, unter denen ich wandle: aber der in mir ist, ist doch mächtiger, als das, was ausser mir ist. Der Glaube ist der Sieg, welcher die Welt überwindet. Ich habe das Gebet, mich in dem Kampfe der Tugend zu stärken; ich habe das lebendige, kräftige Wort Gottes, die bösen Lüste zu dämpfen, und die Gewalt der Versuchungen von mir zu treiben; ich bin durch den Leib und das Blut Jesu Christi, durch sehr genaue geheimnißvolle Bande mit Gott verei-

niget; ich werde durch seinen Geist mit himmlischen Kräften angethan; mit guten Gedanken, mit heiligen Empfindungen, mit frommen Entschlüssen zur Tugend gewapnet: was will mich scheiden von der Liebe Gottes? Wer will die Auserwehlten Gottes verdammen? Gott ist hie, der gerecht macht? Ich weis, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird, bis an jenem Tage.

O lege diese Hoffnung des Glaubens zum Grunde meiner Ruhe tief in mein Herz, du Gott des Friedens und der Liebe? Gieb daß keine Furcht und keine Lust mich von deiner Gemeinschaft losreisse. Erfülle meine ganze Seele mit den Empfindungen deiner Freundschaft, deiner Gnade und deiner wohlthätigen Gegenwart. Laß mich durch deine Verheissungen in dem Vertrauen zu dir stark, feste und unbeweglich seyn: Daß ich nie zweifle, du werdest gewiß auch an mir erfüllen, was du allen denen verheissen hast, die dich aufrichtig suchen; daß ich mit getrostem Muthe auf dein Wort hoffe, da du sprichst: Es sollen eher Berge weichen, ehe deine Treue und der Bund deines Friedens hinfället; da du bey deinem Leben geschworen hast, daß du den Tod des Sünders nicht wollest; da dein Sohn mir tröstlich versichert, daß die, welche ihm angehören, niemand aus seiner Hand

reissen

reissen soll. Ja! ich lasse dich nicht mein Erlöser, du seegnest mich dann. Und ich bin gewiß, daß der, welcher in mir angefangen hat das gute Werk, der wird es vollenden: Amen! **Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk ewig verkündigen.** Hallelujah!

XXXV.

Was fehlet mir noch?

oder

Die Schwachheit der menschlichen Tugend.

Ich preise dich Gott! nicht mit einem stolzen pharisäischen Geiste, von ganzem Herzen preise ich dich, daß mich deine Gnade von dem Verderben des Unglaubens, von der Schande grober öffentlich bekannter Verbrechen bewahret, mit Kräften zu vielen löblichen Werken versehen, und ob ich gleich oft strauchelte, dennoch gnädig aufgehoben und sicher geführet hat. Dein ist der Ruhm von allen dem, was ich Gutes gedacht, gesprochen, oder gethan habe.

Aber, o meine Seele! was ist deine Tugend? Eine Abwesenheit der gröbsten Verbrechen; fast nicht viel mehr, als dieß. Daß ich kein Ehebrecher, kein Räuber, kein Mörder bin: wie

klein ist der Ruhm? und auch dieses habe ich den Führungen des guten Geistes zu danken. Denn finde ich nicht die Anlage zu allen diesen und andern Vergehungen in meinem Herzen? Wohin würde ich öfters gerathen seyn, wenn Gott nicht den verderbten Trieben meiner Seele bessere Gedanken entgegen gesetzt, und mich im Kampfe gegen die Lüste kräftig unterstützt hätte? Dein Werk in mir war es, o Geber alles Guten! wenn ich Zorn oder Stolz, den Geiz nach Geld, oder die Begierden des Fleisches bezähmt habe. Jede reine Neigung ist von dir; jeden heiligen Entschluß, jede Fähigkeit zu nützlichen Geschäften hast du mir eingeflößt. So sehr erniedriget mich selbst das Gute, das an mir ist, indem es mich an meine Abhängigkeit von dir, und an mein natürliches Unvermögen erinnert!

Wenn ich die Mittel zu meiner Besserung allezeit gewissenhaft gebraucht, und mein Herz immer zu Gott gerichtet hätte, wie viel weiter würde es nun mit der Heiligung meines Wandels gekommen seyn? Wie würde ich ihn, mein höchstes Gut! weit inbrünstiger lieben; ihm in allen Anliegen mit unverrückter Hoffnung vertrauen; nicht mich, sondern die Ehre seines Namens in meinen Verrichtungen suchen; in ihm allein meine Ruhe, meine höchste Freude und meine Seeligkeit zu finden mich eifrigst bestreben?

streben? O mein Gott! der du angefangen hast in mir das gute Werk, vollführe dasselbe durch die Wirkungen deines heiligen Geistes, und stehe mir gnädig bey, daß ich alles Gute, wozu du mich tüchtig machst, mit unveränderlichem Eifer ausübe.

Wie kalt war bisher dieser Eifer noch? wie schnell hingegen mein Zorn? wie langsam die Versöhnung? wie bald hatten Geduld und Friedfertigkeit, Barmherzigkeit und Menschenliebe bey mir ein Ende? blieb ich der Wahrheit immer treu? hat nie Menschenfurcht, nie Menschenliebe mich von der Bahn der Gerechtigkeit abgelenkt? hat mein Auge sich vor jedem Reize verschlossen, der unheilige Empfindungen in mir erzeugen wollte? hat keine Unmäßigkeit meiner Gesundheit Schaden zugefügt? waren Ordnung, Rechtschaffenheit, Gottesfurcht zu allen Zeiten die guten Führerinnen meines Wandels? Wie viel fehlet mir noch? Wie sind doch auch meine besten Werke mit so vielen Mängeln befleckt? Wenn ich um Geld zu sammlen fleißig war, oder arbeitete, um mir die Zeit zu verkürzen; wenn ich Beleidiger aus Furcht der Strafe nicht wieder schalt, und weil ich leichtsinnig war, nicht kärglich geizte; wenn ich die Wollust mied, auf daß die Schande der

That nicht kund würde, und wohlthätig und dienstfertig war, um vor Menschen geehrt zu seyn: was habe ich in diesen allen für Gott gethan, der nicht bloß die That, sondern vornehmlich das Herz ansieht? womit habe ich ihm gedient? und wie wenige meiner Werke kamen aus besseren Quellen? Auch die Weisheit der Tugend mangelt mir oft. Bald pflegte ich zu strafen, wo ich Geduld tragen sollte: bald war ich stumm und gelind, wo die Klugheit Schärfe verlangte. Um Dinge, die mein wahres Wohl wenig angehen, war ich oft ängstlich besorgt, und in den wichtigsten Angelegenheiten meines unsterblichen Geistes zuweilen nachläßig und träge. Denn woher sonst dieser beständige Wechsel, da bald das Gute, bald aber das Böse in mir die Herrschaft behält? warum bekämpfe ich die Lüste nicht mächtiger? warum besiege ich sie nicht in jedem Streite? ach! ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von der Last dieser Schuld und von der schwehren Bürde dieser sündlichen Neigungen? Ich schäme und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir mein Gott: denn meine Tugend ist noch so gar sehr mangelhaft; meine Schwachheiten sind groß; alle meine Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Stärke mich denn Gott meines Heils! zu allem, was löblich und dir angenehm ist! eröffne mir die Augen, daß ich ungeheu-

geheuchelt mir meine Fehler selbst sage, und sie zu bessern mich täglich bestrebe. Aendere meine Gesinnungen durch den kräftigen Einfluß deines göttlichen Wortes, daß ich Gerechtigkeit und Liebe, Sanftmuth und Geduld, Keuschheit und Wahrheit, ein genügsames Herz und eine edelmüthige Gleichgültigkeit gegen alles, was zeitlich ist, für meinen höchsten Ruhm halte; daß ich also von einer Vollkommenheit zur andern empor steige, um endlich nach deinem Bilde neu und herrlich geschaffen zu werden. Was wäre auch mein Trost bey dem erniedrigenden Gefühl meines Elendes, wenn ich diese grosse Hoffnung nicht hätte? „Ich weis, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird, bis an jenem Tage.„ Jezt beschwehret zwar noch meine Seele die inwohnende Sünde sammt der Last eines so manche Lüste in mir erregenden Körpers. Aber ich werde einst befreyt werden von diesen Banden. Ich werde in einem verklärten Wohnhausse meines Geistes aller Sünden, auch meiner Schwachheiten loß werden. Siehe! wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, in welcher Gerechtigkeit und vollkommene Tugend wohnt. Wie will ich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit? wie will ich satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde!

XXXVI.

Selbsterkenntniß.

Allwissender! der du Herzen und Nieren prüfest, und wohl bemerkest, wie mein Geist in die Sorgen und Geschäfte dieses Lebens zerstreut, an alles andere eher, als an sich selbst denket; führe du selbst durch die geheimen Triebe deines Geistes mich sehr oft in die ernste Einsamkeit, um über mich, mein Leben und künftiges Schicksal heilsame Betrachtungen anzustellen. Ich erkenne, daß dieses wichtige Geschäfte eben so nothwendig, als schwehr ist. Denn wie will ich geheilet werden, wo ich meine Gebrechen nicht fühle? wie kann ich mich zum Dank und Preis deiner unaussprechlichen Güte ermuntern, wenn ich die unzehlichen Wohlthaten nicht oft überlege, womit du mich Unwürdigen von meiner Kindheit an überschüttet hast? daß ich bisher meine Leiden nicht immer mit der demüthigsten Unterwerfung unter deine gewaltige Hand willig ertragen habe, kam gewiß auch daher, weil ich die Grösse meiner Versündigungen nicht einsah, noch merkte, wie ich weit härtere Züchtigungen verdient hätte. Daß ich die Fehler des Nächsten nicht allezeit mit Sanftmuth zu übersehen, oder liebreich zu bessern mich überwinden konnte: das habe ich wohl nicht

blos der Empfindlichkeit meines Herzens, sondern auch der Unwissenheit meiner eigenen Fehler zuzuschreiben. Ach! wenn werde ich sie ablegen, diese Schwachheiten; wenn werde ich mich der bessernden Hand deines Geistes williger überlassen? Nun Herr! so öffne mir denn die Augen, daß ich mich selbst erkennen, und auf dem Wege der Vollkommenheit mit schnelleren Schritten forteilen möge; daß ich oft zu mir selbst spreche:

Was bin ich denn nun? was werde ich seyn? vielleicht nach wenigen Tagen seyn? Nicht von mir selber, so wenig als meine Väter, kam ich aus der Hand meines Gottes: durch seine Gnade nur bin ich, was ich bin, und sein Aufsehen bewahrt meinen Odem. Habe ich ihm denn gelebt, diesem zärtlichen Vater? habe ich seinen Ruhm mit einem tugendhaften Wandel verkündigt? liebte ihn meine Seele, als ihr höchstes Gut? waren seine Befehle die Richtschnur meines Wandels? sein Wort meine höchste Freude? seine Wohlthaten für mich eine immerwährende Ermunterung zum Preis seiner Güte? ach! mein fühlloses, mein irdischgesinntes Herz blieb an der Kreatur hangen; genoß und vergaß deine Güte. Aendere du selbst, o Gott! die verdorbenen Neigungen meines verhärteten Herzens. Lehre mich deinen Willen weislich erkennen und freudig ausüben.

üben. Mein Herz, meine Gedanken und Anschläge: mein ganzer Wandel sey dir meinem Gott künftighin heilig! Und dieß um desto mehr, da ich dir bisher dieß schuldige Opfer leider oftmals sträflich versagt habe. Denn, gebrauchte ich meinen Verstand immer nach den mir verliehenen Kräften zur Erkenntniß nützlicher Sachen und heilsamer Wahrheiten? beugte ich, so wie es geschehen sollte, meinen widerspenstigen Willen unter das Joch deiner guten und sanften Gebote? waren meine Begierden der erleuchteten Vernunft allezeit gehorsam? meine Leidenschaften geschwinder durch gute, als sündliche Gegenstände erhitzt? War mein durch das Blut des göttlichen Mittlers entsündigter Leib ein geheiligtes Wohnhaus der Gottheit? Ich bin ein Unterthan; war Gehorsam und Ehrfurcht mein Betragen gegen die Vorgesetzten? Du hast einige deiner Erlösten meiner Aufsicht anvertraut; habe ich sie mit Weisheit geleitet, mit kluger Wachsamkeit vor dem Pfade des Lasters bewahrt? mit Gelindigkeit gebessert? mit einem beständig guten Exempel erbaut? (Ich bin ein Ehegatte; kam nie fremdes Feuer, nie eine Regung unreiner Lust in meine Seele? War mein Gatte mir allezeit so wehrt, als mein eigenes Herz? habe ich die Fehler dieser mit mir so zärtlich verbundnen Person mit

Sanft-

Sanftmuth getragen? die Gebrechen derselben mit Güte geheilt? für sie in allen, wie für mein eigen Fleisch und Bein redlich gesorgt?) Hat keine Ungerechtigkeit meine Hände befleckt? keine Härte gegen die Dürftigen mich deiner Erbarmung unwürdig gemacht? Eile ich bey jeder Gelegenheit, die du mir darreichest, Gutes zu thun, das Wohl meiner Brüder zu fördern, den Bedrängten beyzustehn, den Traurigen zu trösten, mit den Frölichen mich zu freuen, den Freunden zu dienen, und selbst großmüthig nach dem Beyspiel meines Erlösers die Feinde zu seegnen? Hat nie eine neidische Bewegung mein Herz betrübt? nie ein stolzer Gedanke bey einem erlangten Lobe mir allzusehr wohl gefallen? Habe ich den Irrenden zurechte gewiesen, den Fälschlichbeschuldigten vertheidiget? die unbekannten Fehler meines Mitchristen verschwiegen? seine Unvorsichtigkeiten zum Besten gewendet? die Wahrheit zu allen Zeiten über alles geschätzt? War ich nie unmäßig in Freuden? nie ausschweifend im Genuß der Speisen und Getränke? unterdrückte ich sogleich, als ich es fühlte, jedes unerlaubte Verlangen? suchte ich alle meine Sinnen und Glieder, und meine ganze Seele rein, heilig und unbefleckt zu erhalten?

Allsehender Gott! wie viele Schwachheiten erblickst du an mir, die ich selbst nicht wahrnehme? was hätte ich von dir zu erwarten, wenn du nach der Strenge deiner Gerechtigkeit mich verurtheilen, und nicht mit der Liebe eines erbarmenden Vaters mich zur Besserung hinleiten wolltest? wirf du denn, o Gott der Barmherzigkeit! alle Missethaten meines vorigen Lebens in die Tiefe des Meers, daß ihrer ewig nicht mehr gedacht werde. Laß an dem Versöhnopfer dessen mich Antheil nehmen, der die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllet, und das grosse Werk übernommen hat, meine Fehler durch seine Weisheit vollkommen zu vergüten. Und wie freue ich mich, Freund meiner Seele! Mittler! Erbarmer! daß ich gewürdiget worden bin, dich zu erkennen, durch dich den Weg zur Gerechtigkeit, zur Ruhe des Geistes, zum Frieden mit meinen Gott, zur Hoffnung einer unendlichen Freude zu finden? Du bist mir zur Weisheit gemacht, zur Gerechtigkeit zur Heiligung und zur Erlösung. Aendere du selbst durch deinen Geist meinen fleischlichen Sinn! flösse mir himmlische Neigungen ein, daß ich den Werth meiner unsterblichen Seele erkenne, auf jene künftige Welt meine Gedanken hinrichte, und nicht nur arbeite und tugendhaft seyn möge, um hier einige Tage zu blühen:

sondern

sondern ewig glücklich zu seyn: Du hast ja, o mein Erlöser! die Gebrechen meiner verderbten Natur zu heilen und meine verlohrne Herrlichkeit wieder herzustellen begonnen. Ich soll nicht sterben um meiner Sünden willen, sondern leben und des Herrn Werk ewig verkündigen. Nie will ich diese hohe Würde meiner erlöseten Seele, auch nie das Opfer vergessen, das ich, als ein Erretteter vom Tode, dir schuldig bin. Stets will ich mich demüthigen vor dir, o mein Gott! weil ich Staub und ein Sünder bin: stets aber meiner Erwehlung zur ewigen Herrlichkeit eingedenk die niedrigen Lüste fliehn; was himmlisch ist, suchen und an edelmüthigen Entschliessungen und guten Werken reich werden, weil ich geschaffen bin, dir einst ähnlich zu seyn. Zu dieser grossen Veränderung hin, seyen denn alle meine Gedanken gerichtet: darauf will ich bey meinen Geschäften sehn, daran mich bey meiner Ruhe und meinen Vergnügen erinnern, damit ich durch deine Gnade geleitet nicht nur alle wissentliche Sünden von Herzen meide, sondern auch einen Fehler nach dem andern ablege, und dir mein Gott! durch Christum immer gefälliger werde.

XXXVII.

XXXVII.

Busse eines Christen,

der sich zwar vorjetzt keiner schwehren Vergehungen, wohl aber mancher Schwachheiten bewußt ist.

Allerheiligster Gott! ich erscheine vor dir mit bekümmerten Herzen über die mannigfaltigen Schwachheiten, womit ich noch immer meinen Wandel täglich beflecke. Du hast nicht nur durch deinen Geist das gute Werk der Besserung in mir angefangen, sondern mich auch vor muthwilligen Ausschweifungen bewahret, in welche ich allemal zu stürzen bereit seyn würde, so bald ich mir selbst überlassen wäre. Denn wie könnte mir das verborgen seyn, was ich täglich an mir fühle und wahrnehme, daß der Saame zu allen Sünden in meinem Herzen liegt, und daß ich von Natur durchaus zum Bösen mehr, als zum Guten geneigt bin. Zwar danke ich dir, mein Vater! daß du mich durch deinen Sohn der Herrschaft der Sünden entrissen, durch deinen Geist mir neue gute Gedanken eingeflößt, und mich nach deinem Bilde umzuschaffen gnädig angefangen hast? Aber wie viel weiter würde ich in der Besserung meiner Seele gekommen seyn, wenn ich diese

mir

mir verliehenen Kräfte gewissenhaft angewendet, und nicht durch Trägheit und Leichtsinn mich selbst vom Ziele der Vollkommenheit in der Tugend zurück gehalten hätte? Ich bin seit geraumer Zeit nicht so wie ich gesollt hätte, in deiner Erkenntniß gewachsen, und zum Guten weiser geworden. Sehr oft empört sich mein Herz noch gegen deine heilsamen Befehle. Die Herrschaft meiner sinnlichen Begierden hätte ich mehr schwächen; Zorn und Liebe, Haß und Zuneigung, Furcht und Hoffnung besser regieren und in gehöriger Ordnung erhalten sollen. Ich gelobe dir an, der Wahrheit und Aufrichtigkeit treu zu bleiben: und wie oft hat sich zur unrechten Zeit mein Antlitz verstellt, und mein Mund anderst geredet, als mein Herz dachte? Wie sauer wird es mir noch, Beleidigungen ungerochen zu vertragen: wie schwehr, mit einiger Gefahr des Schadens die gelästerte Unschuld zu vertheidigen, oder von Feinden Gutes zu reden! Da ich nach deinem Exempel, o göttlicher Lehrer! Sanftmuth gegen die Irrenden, Geduld gegen die Schwachen, die strengste Gerechtigkeit und uneigennützigste Menschenliebe in allen Werken und Worten beweisen sollte: so war die Hitze meines Zorns noch auffahrend, meine Langmuth sehr bald ermüdet, und die Neigung zur Billigkeit durch die Hoffnung blendender Vortheile ge-

schwächet. Es ist mir bekannt, daß nichts grösser sey, als ein Herz, das, von allen Bewegungen der Mißgunst und des Stolzes entfernt, höheren ihr Glück nicht mißgönnt, die Niedrigkeit der Geringern nicht verachtet, das Wohl eines jeden Menschen, so viel an ihm ist, durch thätige Hülfe und durch Gebet unterstützt: ach! aber, wie viele Regungen habe ich noch auszurotten, bis dieser hohe göttliche Sinn einer großmüthigen allgemeinen Menschenfreundschaft meine ganze Seele beherrschen wird? Herr! Herr! gerechter, heiliger Gott! wo soll ich anfangen, die Menge meiner Fehler zu zehlen? wie soll ich die Empfindungen meines gerechten Schmerzes ausdrücken und es genug beklagen, daß ich noch immer so sehr verderbt bin, da du doch schon so lange täglich fortfährest an meinem Geiste zu bessern? Was würde ich seyn, wenn du dich um meiner Widerspenstigkeit willen von mir mit deiner Gnade entferntest? Ja, Vater! ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; ich habe die Kräfte, welche du mir anvertrauet hast, gemißbraucht; den Regungen deines heiligen Geistes widerstrebt; dich noch nicht aus allen Kräften geliebet, dich nicht allezeit mit einem tugendhaften Wandel verherrlichet, und die unzehlichen Wohlthaten, womit du mich zur gänzlichen Besserung zu leiten suchtest, größtentheils undankbar genossen.

Gerech-

Gerechter Gott! handle nicht mit mir nach diesen meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meinen Missethaten! Ziehe deine Hand nicht von mir ab: laß die Leiden meines göttlichen Versöhners an mir nicht verlohren seyn. Denn wodurch sollte ich sonst vom ewigen Verderben gerettet werden, wenn ich nicht an dem Opfer Theil hätte, welches dein Sohn im Fleische für die Sünden der ganzen Welt, auch für alle meine Sünden dir dargebracht hat? Um seiner versöhnenden Leiden willen, sey mir armen Sünder gnädig! Laß die Wirkungen des Geistes, welchen er mir erworben hat, ferner an mir kräftig zur Heiligung seyn. Stärke mich, daß ich fähig werde, alles Böse zu meiden, und aus Liebe zu dir alles mir mögliche Gute zu thun; daß ich eine Schwachheit nach der andern ablege; inbrünstig in der Liebe, fest im Vertrauen zu dir; munter zu deinem Lobe, und folgsam in deinen Geboten seyn möge. Daß ich mehr auf jene vollkommene, als auf diese vergängliche Welt sehe; um der ewigen Güter willen, die zeitlichen gerne verliere; der Gerechtigkeit, dem Frieden, der Mäßigkeit und allen christlichen Tugenden eifrig nachjage; geduldig im Leiden, willfährig zur Versöhnung; barmherzig gegen die Armen, demüthig in allen meinen Thun und Wandel seyn möge: auf daß ich in Heiligkeit

und Gerechtigkeit täglich zunehme, bis du mich in jenen Leben gänzlich nach deinem Bilde verneuern wirst. Amen.

XXXVIII.

Weist du nicht, daß dich Gottes Güte zur Busse leitet? Röm. 2, 4.

Du hast mich nun, o getreuer Vater! schon so viele Jahre zur Busse geleitet, und ich kann die Menge deiner Wohlthaten so wenig zehlen, als man die Sterne, oder den Sand am Meere zehlen kann. Du hast für mich gnädig gesorgt, eh ich noch da war. Du hast mir diesen Leib diese Glieder und Sinnen geschaffen. Sie sind dein; zu deiner Ehre sollte ich sie gebrauchen. Du hast mir die Kraft des Verstandes verliehen, daß ich in deinen Geschöpfen dich suchen und finden, dich als meinen Vater und Gott mit kindlichem Gehorsam lieben und anbeten möchte. Du hast mich von der Sünde gereiniget, in welcher ich gebohren war, hast durch deinen Geist mein Herz zu deiner Wohnung bereitet, in deinem Worte mir den Weg zur Tugend gezeigt, mich von mancher Vergehung durch deine gnädige Führung bewahrt. Was wäre ich, mein Gott! wenn

wenn du mich nicht mit deinem allmächtigen Schutze von so vielen Unglücksfällen, die andere trafen, behütet, wenn du nicht die Werke meines Berufes geseegnet, die Herzen der Menschen zu mir geneigt, und für das Wohl meines Leibes und Geistes so gnädige Sorge getragen hättest? Wie kann ich dem Herrn vergelten alle Barmherzigkeit und Treue, die er an mir thut! Ach! daß ich dich nicht kindlicher geliebet! nicht treuer und beständiger deine Gebote gehalten habe! Ich schäme mich, meine Augen aufzuheben zu dir, o mein Schöpfer! mein Vater! mein Schutz und einziger Trost! Was habe ich gethan, daß ich deine mir verliehenen Kräfte so schändlich gemißbrauchet, deine Wohlthaten undankbar genossen, deinen gnädigen Einladungen zur Busse mein hartes Herz verschlossen, und eben diese Kreaturen, die mich zu dir leiten sollten, mehr als dich selbst geliebt habe. Verwirf mich doch um deßwillen nicht von deinem Angesicht! nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Erfülle mich mit den Empfindungen einer lebendigen Dankbegierde; daß ich dich über alles hoch schätze, daß ich durch jede deiner Wohlthaten künftig an meine Pflicht erinnert und zum neuen Gehorsam ermuntert werde; daß ich mir oft selbst sage:

Wie schändlich ist ein undankbares Herz! welch' ein bedenkliches Merkmal der Verhärtung ist es, von den Wohlthaten eines geliebten Vaters nicht gerührt, nicht zur steten Folgsamkeit ermuntert, und mit kindlicher Gegenliebe erfüllt zu werden! Dankest du also dem Herrn deinem Gott? ist er nicht dein Vater und Schutz? ist er es nicht der dich gemacht und bereitet, gespeiset und getränket, vom ewigen Verderben errettet, zu unvergänglichen Freuden durch seinen Sohn erlöst und verordnet hat. Opfre Gott Dank! bezahle dem Höchsten deine Gelübde! Gehorsam ist das rechte Opfer, auf seine Befehle merken, besser, als der Dienst mit den Lippen.

Mache mich denn, o mein Gott! durch den Einfluß der unsichtbaren Kraft deines geliebten Sohnes, mit welchem ich mich nun noch näher vereinigen will, fähig dir künftig mit heiligem Wandel zu dienen. Mein Herz, meine Sinnen und Gedanken seyen dir zum Opfer gebracht: mein Leib sey deine geheiligte Wohnung, mein Geist in zärtlicher Liebe und festem Vertrauen nun und ewig mit dir vereiniget. Danke dem Herrn meine Seele! denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

XXXIX.

XXXIX.

Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Heiliger Gott! der du schon so oftmals durch deinen Geist den guten Entschluß in mir hervorgebracht hast, nicht den bösen Begierden, sondern dir zu leben und zu dienen; hast mir auch in deinem Sohne ein so grosses Beyspiel aufgestellt, an dem ich lernen sollte, meine Begierden einzuschrenken, und so angenehm es mir auch schiene, den bösen Neigungen zu folgen, sie dennoch unter einer sehr strengen Zucht zu erhalten. Wie bekümmert es mich, daß ich jenen Vorsatz so leichtsinnig aufgegeben, meinen Leidenschaften den freyen Ziegel gelassen, und das mit Belustigung empfunden und gethan habe, dessen ich mich herzlich nun vor dir schäme. Ach! du kennest den betrübten Zustand meines mit der Sünde kämpfenden Geistes; du siehst, wie sehnlich es mich verlangt, von dieser Knechtschaft befreyt zu werden: um Jesu, meines Heilandes willen, der sich am Stamme des Kreuzes für mich zum Opfer gegeben hat, sey mir gnädig! Wie will ich sonst vor dir, o gerechter Gott! bestehn? du verlangst ein ganz reines Herz, heilige Begierden, fromme Bewegungen, eine

Seele von Neid und Haß, von stolzer Erhebung und irdischem Sinne, von Bitterkeit und wollüstigen Empfindungen ganz leer und entfernt: und ich fühle noch so manche Neigung zu allen diesen Lastern in mir, und habe noch einen so grossen Mangel an den himmlischen Empfindungen, womit die Seelen erfüllet sind, welche dich lieben. Siehe du doch an meinen Jammer und mein Elend, und vergieb mir alle meine Sünden. Reinige mich durch den Glauben an Jesum Christum von allen Beflecken des Fleisches und Geistes. Stärke mich durch die Empfindungen deiner Liebe, daß ich alle unerlaubte Neigungen sogleich in der Geburt tödten, daß ich die angenehmsten Gefühle mit Freuden entbehren und allem entsagen möge, was nicht mit dem Gewissen und der Gottesfurcht bestehen kann. Nimm mich ganz in deinen Schutz und unter deine Regierung, o du Heiland derer, die auf dich trauen, und mache mich bereitwillig durch deinen Geist nach allen meinen Sinnen, Gliedern und Kräften, der Sünde abzusterben, und dir und der Gerechtigkeit von nun an zu leben; daß ich meinen Augen verwehre, nach etwas zu sehen, das mich zur Sünde verleiten könnte; daß ich mit meinen Händen und Gliedern nichts unerlaubtes berühre; daß ich meiner Zunge gebiete, nichts zu

reden,

reden, als was wahr und nützlich mir scheinet; daß ich mein ganzes Herz und alle Bewegungen desselben in der guten Ordnung zu erhalten suche, in welcher es dir wohl gefällt, und deiner gnädigen Einwohnung fähig ist. Erhalte mich, o du Geist der Gnaden! in dieser edelmüthigen Entschlossenheit künftig aus Liebe zu Gott, mich ihm ganz zu weihen und aufzuopfern! erfülle mich mit den Empfindungen des Trostes, der von dem Kreuze meines Herrn Jesu Christi so reichlich in die Seelen bußfertiger Sünder fließt, daß ich in ihm Gerechtigkeit finde und Stärke, mich selbst zu bezwingen; daß ich durch die erhabnen Erwartungen eines ewigen Heils geschickt werde, die niedrigen Lüste der Welt zu verachten, und über alles, was zeitlich ist, mit der Gleichgültigkeit eines Freundes Gottes hinweg zu sehen. Damit ihm, dem geliebtesten Vater! mein ganzes Leben geheiliget sey; damit ich ihm hier ganz angehören und dort ewig in seiner Gemeinschaft mich freuen möge.

Amen!

XL.

Wer da weis Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde.

Jac. 4, 17.

Wenn mich auch mein Gewissen wegen keiner einzigen begangenen Sünde verdammen könnte, wie viel blieb ich dir dennoch mein Gott! noch schuldig? Zu so viel Guten hast du mich durch deinen Geist, durch dein Wort und Sacramente tüchtig gemacht, und ich bin so träge in der Anwendung dieser Kräfte gewesen. In den Werken meines Berufs habe ich manches versäumt und vieles mit zu wenigem Fleisse verrichtet. Manche Gelegenheit wohlthätig zu seyn, ließ ich ungebraucht vorbey gehn. Sehr oft hätte ich durch einen weisen Rath, durch heilsame Warnungen, durch thätigen Beystand meinem Nächsten nützlich seyn können, und war es nicht. Ich habe die Einsichten, die du mir verliehst, zur Verherrlichung deines Namens nicht allzeit angewendet. Ich folgte nicht immer den Trieben des Geistes, der durch dein göttliches Wort an meiner Seele so mächtig gewesen ist; mein Gebet war nicht allezeit gläubig und inbrünstig; ich gedachte in demselben sehr wenig an das Wohl und die Seeligkeit meiner Brüder. Ich entfernte mich auch nicht so oft,

als

als es meine Geschäfte erlaubten, aus dem Geräusche der Welt um mich zu dir zu erheben, mit dir zu vereinigen, von dir neue Kräfte zur Tugend zu erlangen. Ich hätte dich immer in meinem Herzen behalten, vor deinen Augen stets wandeln, alles, was ich Gutes that, aus Liebe zu dir unternehmen sollen: Ach wie viel bleibe ich in diesem allen dir meinem Gott schuldig? womit kann ich diese Nachläßigkeit in meinen Pflichten, diesen Kaltsinn in den Werken der Andacht, diese Gleichgültigkeit gegen meine Brüder, deren Wohl ich als mein eigenes fördern sollte, entschuldigen? Ach Herr habe Geduld mit mir! gehe nicht mit mir in dein strenges Gericht! Dein geliebter Sohn erfülle die Unvollkommenheit meiner so sehr schwachen Tugend. Er beßre durch sein Verdienst, durch die Weisheit seiner Regierung, womit er alle Fehler der Gerechten ersetzt, auch diese Mängel meiner Heiligkeit aus. Durch ihn wollest du mich noch ferner zu allen Guten geschickt machen. Durch deinen Geist meinen Verstand erleuchten, zu sehen, was recht und löblich ist; durch deine Kraft in mir Schwachen noch ferner mächtig seyn, daß ich dich immer zärtlicher liebe, an deinem Worte mein höchstes Vergnügen, in deinen Verheissungen meinen Trost finde; daß ich jede Veranlas-

anlassung zum Guten begierig ergreiffe; nicht eigennützig nur auf meinen irdischen Vortheil alleine, sondern auf deinen Willen, auf die Bedürfnisse anderer, und auf jene ewigen Belohnungen sehe. So werde ich, durch den Glauben gestärkt, dir o Gott! willig nachahmen; Gutes thun und nicht müde in löblichen Beschäftigungen werden, und um Christi willen zu seiner Zeit ohne Aufhören die reinsten Freuden einernden.

XLI.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey Gut oder Böse. 2 Cor. 5, 10.

Ach Gott! gehe nicht mit mir ins Gerichte, denn ich bin vor dir nicht gerecht! Wenn du alle meine Handlungen, alle meine Worte und alle böse Begierden meines verderbten Herzens nach der Strenge des Rechts beurtheilen wirst, wie will ich vor dir bestehen? Kein Tag meines Lebens, ja vielleicht keine Stunde vergieng, in welcher ich nicht eines deiner Gebote übertreten hätte. Mein Wille widerstrebte den Einwirkungen deines Geistes; mein Gemüthe ist mit vielen Neigungen zur Sünde vergiftet; alle

meine

meine Kräfte, Sinnen und Glieder, habe ich nicht selten zum Dienste der Ungerechtigkeit gemißbraucht. Es ist nichts ganz reines an mir; alles unvollkommen, befleckt und unwürdig vor deinem heiligen Angesicht zu erscheinen. Ach! du Gott der Barmherzigkeit, der du mich als ein Gefäß des Zorns bisher mit so vieler Langmuth getragen hast; erbarme dich mein! An dir habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan. Ich bekenne meine Sünde; ich verheele meine Missethat nicht. Sey mir gnädig nach deiner Güte! tilge alle meine Uebertretungen um der Leiden meines Mittlers, um seines vollkommenen Versöhnopfers willen. Raffe mich nicht hin mit den Sündern, und stelle mich nicht unbereitet vor dein schreckliches Gericht. Ich möchte sonst vergehen vor deinem Zorn, und in der wohlverdienten Verdammniß über mich ewig wehklagen müssen. Erfülle um Jesu willen! die Verheissungen, wie an allen Glaubigen, so auch an mir: ich tilge deine Sünden wie einen Nebel; ich gedenke deiner Missethaten nicht. Wer an den Sohn gläubet, der kommt nicht in das Gericht; sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.

Nichts

Nichts verdammliches mehr! Ach mein Vater! laß diesen göttlichen Trost mich empfinden! laß mich deine menschenfreundlichen Worte mit glaubigem Vertrauen vernehmen: Gehe hin mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben: damit das Gemüthe frölich werde, welches die Abscheulichkeit meiner Sünde betrübt, und die Furcht vor deiner Strafe zerschlagen hat. Aendere selbst durch dein mächtiges Wort mein dir widerstrebendes Herz. Richte meine Gedanken täglich und stündlich zu dir, daß ich vor dir kindlich mich scheue, nie mehr in eine Sünde willige, stets heilig, gerecht und unschuldig zu wandeln mich aufrichtig bestrebe. Gieb daß ich alle Augenblicke meines Lebens bereit sey, vor deinem Gericht zu erscheinen; daß ich in einer unaufhörlichen Wachsamkeit an den Tod und deine Zukunft mich erinnere; nicht mehr der Welt mich leichtsinnig gleich stelle: nicht mehr in der Hoffnung deiner Gnade dahin sündige, und in Gefahr schwebe ewig verlohren zu werden. Und wenn ich bey allen meinen guten Bemühungen noch mit so manchen Fehltritten aus Schwachheit mich vergehe: ach so rede du für mich, o du Fürsprecher zur Rechten Gottes: so laß mich in dir Gerechtigkeit und Friede, und Hoffnung der ewigen Seeligkeit finden. Die Gnade meines

himmli-

himmlischen Vaters bewahre mich; das Versöhnopfer meines göttlichen Mittlers tröste mich: der Beystand des heiligen Geistes mache mich zu allen Tugenden fähig. Amen!

XLII.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen!

Mit Betrübniß meiner Seele sehe ich auf so manche übelangewendete Jahre zurück, und beklage die Thorheiten und Ausschweifungen meines von Natur verdorbenen Herzens. Zwar kann ich mich nicht mit der Unwissenheit oder Schwachheit jenes Alters gänzlich entschuldigen: denn du hast mir, o mein Gott! deine Geebote frühzeitig bekannt, und durch die mächtigen Wirkungen deines Wortes mich zum Guten tüchtig gemacht. Mit wie vielen Beweisen deiner zärtlichen Vaterliebe hast du mich nicht von meinen ersten Jahren an überhäuft? wie viel Gutes mir durch meine Eltern und Freunde, und Lehrer erwiesen? wie oft mich vor den Verführungen der Welt gewarnt, und durch treue Züchtigungen von dem Verderben zurück gezogen. Ach! daß ich diese Stimmen zur Busse nicht eher mit Aufmerksamkeit gehört,

dich

dich nicht eher von Herzen geliebet, so oft mich von deinen Geboten entfernt, und durch die bösen Triebe meines ungebesserten und irdisch-gesinnten Geistes zu so manchen Uebertretungen mich habe hinreissen lassen! Nimm doch um Christi willen alle diese Verschuldungen von meinem Haupte hinweg, o du gerechter Gott! vergilt mir nicht nach jenen Werken des Unverstands und der Eitelkeit. Strafe nicht in diesen oder den künftigen Jahren meines Lebens das, was ich in den Vergangnen leider! wohl verdient habe. Gedenke nicht der unreinen Begierden und leichtsinnigen Scherze, der Narrentheidungen und des Muthwillens, der Halsstarrigkeit und der Trägheit, und aller andern bösen Früchte der Sünde, die von meiner Geburt an in mir war. Entzeuch mir deßwegen nicht den Trost deiner Gnade in den Stunden der Leiden, und in den Bekümmernissen des höheren Alters. Mache mich durch deinen Geist geschickt, das versäumte, so viel nur möglich ist, einzubringen, den bösen Folgen meines Exempels in andern Einhalt zu thun, und durch das leuchtende Beyspiel einer strengen Gottesfurcht künftig viel Gutes zu schaffen. Wenn ich aber mein Gott! bey diesem Ernste meiner Besserung noch immer so mannigfaltig zu straucheln pflege: ach! so verwirf mich nicht!

Trage

Trage noch ferner Geduld mit mir Schwachen; leite mich von einer Vollkommenheit zur andern, und führe mich durch alle Versuchungen dieser im Argen liegenden Welt glücklich dahin, wo ich von allen bösen Wirkungen meiner vorigen Sünden auf ewig befreyt, dir in unbefleckter Heiligkeit zu dienen fähig seyn werde. Amen.

XLIII.

In der Bekümmerniß über irgend eine muthwillige Versündigung.

Ich schäme mich, und scheue mich meine Augen aufzuheben zu dir, o gerechter! allerheiligster Gott! zürne nicht, daß ich in meiner Befleckung mich unterwinde mit dir zu reden! Aber wo soll ich anfangen die Grösse meiner Schuld zu betrachten! und mit welchen Worten soll ich die Abscheulichkeit meiner Missethat ausdrücken? Du hattest mir beide in deinem Gesetz und durch die Vernunft deutlich gesagt, was gut ist; durch die dringensten Bewegungsgründe mich aufgefordert, deinem Winke zu gehorchen: ich wußte deinen Willen, und hab ihn nicht gethan. Ja Vater!

ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse. Alle die unzehlbaren Wohlthaten, womit du mich von meiner Jugend an überschüttet hast, konnten mein böses Herz nicht so ändern, daß es fest an dir geblieben wäre. Die unerforschliche Liebe, nach welcher du deinen Sohn für mich in den Tod gegeben hast; seine mühseeligen Arbeiten für mein Heil, seine zärtlichen Vorstellungen, womit er mich suchte, seine Thränen, die er über die Sünder und auch über mich vergoß; sein Blut, das er für mich in den schmählichsten Tode versprützte, alles dieß konnte mein hartes Gemüth nicht erweichen, und mit einer dauerhaften inbrünstigen Gegenliebe zu dir meinem besten Vater, meinem Erretter, meinem einzigen Trost und Erbarmer erfüllen. Ach wie verderbt muß ich in allen meinen Kräften und Trieben seyn, daß so viele grosse Bemühungen meines Gottes mich noch nicht ganz ändern, und zu einer beständigeren Tugend erwecken konnten? was habe ich gethan, daß ich deine Liebe mit Undank vergolten, meine theuren Gelübde gebrochen, deinem Geiste vorsetzlich widerstrebet, und mich deiner Gnade und deines Wohlgefallens so gar unwürdig gemachet habe? Ach! meine Sünden gehen über mein Haupt: meine Miss-

sethat schreyet wider mich gen Himmel. Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Herr, Herr Gott! gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte und Treue, der du vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde; vor dem niemand unschuldig ist: siehe ich komme zu dir, und thue Busse im Staub und in der Asche; nicht auf meine etwa vorhergehende oder künftige Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit: ach Herr! höre, ach Herr sey gnädig! um dein selbst, um meines ewigen Versöhners und göttlichen Mittlers willen. Laß auch mir Antheil an der Vergebung nehmen, die er allen Bußfertigen erworben hat. Sprich auch zu mir: Sey getrost! deine Sünden sind dir vergeben. Du hast mich ja nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu ererben. Du hast auch mich in deinem Sohne geliebet, und ihn für alle Menschen, und auch für mich in den Tod gegeben; auch um meiner Missethat willen ward er verwundet, und um meiner Sünde willen zerschlagen. So entsündige mich denn, daß ich rein werde; wasche mich von meiner Missethat, daß ich schneeweiß werde; laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast. Ach mein Gott, mein Vater! mein einziger Trost! nimm dich meiner Seelen

herzlich an, daß sie nicht verderbe, und wirf alle meine Sünde, auch diese dir bekannte und mich äusserst betrübende Sünde, hinter dich zurücke. Aendere du selbst mein verkehrtes Herz, daß es künftig bereit sey, deinen Willen mit Freuden zu thun; allen bösen Lüsten sorgfältig zu widerstreben; den Reizungen der Welt auszuweichen; alle Versuchungen zu überwinden, und nie mehr vorsetzlich in eine Sünde zu willigen, noch wider dein heiliges Gebot zu thun. Nun Herr aller Herzenskündiger, du siehest mein aufrichtiges Verlangen, dir künftig zu leben und ganz dein eigen zu seyn. Ach! der du das Wollen gegeben hast, gieb nun auch das Vollbringen. Nimm weg das harte steinerne Herz aus meiner Brust: und gieb mir ein gelenksames, williges Herz; ordne alle meine Begierden nach deinem Wohlgefallen; bewahre meine Sinnen und Gedanken vor bösen Anschlägen; halte mich in deiner Hand, daß keine Versuchung mich dir wieder entreisse. Jezt aber erfülle deine Verheissung an mir, wenn deine Sünden gleich blutroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden. So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; sondern daß sich der Sünder zu mir bekehre und lebe. Amen, ja es geschehe! das ist gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt,

die

die Sünder seelig zu machen. Bekehre mich durch ihn, so werde ich bekehret: denn du bist mein Gott! Amen!

XLIV.

Bey fortdaurender Unruhe des Gewissens.

Da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen: denn deine Hand war Tag und Nacht schwehr auf mir. Ps. 32, 3.

Gott! Richter! thue deine Hand von mir, daß ich nicht vergehe. Sey mir nicht länger schrecklich du Zuversicht aller in der Noth. Ach! mir ist angst; lindre mirs; siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünden. Zwar leide ich nun billig, was meine Thaten werth sind. Denn ich wußte deine Gebote, und habe sie frech übertreten. Ich gelobte dir Gehorsam mit heuchlerischem Munde und brach den so oft feierlich widerholten Eidschwuhr, mit dem ich dir Besserung zugesagt habe. Ich widerstrebte deinem Geiste, verachtete dein Wort, mißbrauchte meine Glieder und

Kräfte, empfieng den Leib und das Blut deines Sohnes mit unheiligen Lippen, und machte mich also deiner ferneren Erbarmung durchaus unwürdig. Dieß alles sehe und fühle ich jetzt o gerechter Gott! meine Sünde scheint mir nun oft größer, als daß sie mir könnte vergeben werden; mein eigen Gewissen verdammet mich; mein Herz ist leer von Vertrauen und Liebe zu dir, suchet Ruhe, findet sie nicht, und wird nun von Schaam und Furcht und Reue zerrissen und gemartert: Ach Gott! die Angst meiner Seelen ist groß; rette mich aus meinen Nöthen. Beruhige dieses ungestüme grausame Wüten meines aufgebrachten Gewissens, und bringe die Kräfte meines zerrütteten Geistes wieder in ihre gute Ordnung zurücke. Ich weis es mein Gott! du bist kein Tyrann, der nach Blut dürstet: du bist gnädig, barmherzig und von grosser Geduld. Nur scheine ich mich dieser deiner Gnade selbst unfähig gemacht und zu grosse Sünden begangen zu haben. Stille diese Zweifel meines bangen und zugleich verkehrten Herzens. Laß mich es doch nicht vergessen, daß dein lieber Sohn alle Sünden der ganzen Welt, auch alle meine Sünden getragen habe, daß du nicht ungerecht seyn, und für einerley Verbrechen zweymal die Strafen auflegen könnest; daß du die größten Sünder

mit

mit noch grösserer Liebe stets aufgenommen habest, wenn sie zur Besserung umkehrten; daß Petrus dich verleugnet, Paulus dich gelästert und verfolgt, David mit den schwehresten Verbrechen ein ganzes Volk geärgert, und doch Vergebung bey dir gefunden habe. Laß mir deinen theuren Eid hören, und ferner nicht zweifeln: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders: sondern daß er sich bekehre und lebe. Erfülle ihn an mir diesen hohen Eid. Um Jesu meines Versöhners willen, tilge alle meine Sünde, gedenke meiner Missethaten nicht mehr. Ja! er wird es thun mein Gott! er ist nicht ein Mensch, daß er lüge; noch daß ihn etwas gereue. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das machet mich rein, von allen, von allen Sünden. Siehe! das ist Gottes Lamm, das der ganzen Welt, das auch meine Sünden getragen hat. Befestige diesen Glauben in mir, o du Geist der Gnaden! der du allein das Herz änderst. Stille meine Seele: erwecke die erloschene Liebe zu meinem Gott: daß diese Gewissensangst fernerhin mich nicht quäle; daß der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, meinen Geist und meine Sinnen bewahre, daß ich mit erneuerten Kräften als dein Kind, o Gott! in reinem Gewissen dir diene. Mein Lebelang will ich ge-

denken an diese Angst meiner Seele; stets soll dieser quälende Vorschmack der Höllen mich von allen Sünden zurück schrecken. Durch deinen Geist gestärkt, will ich das, was mein Exempel in andern verderbt hat, so viel ich nur kann wieder gut machen; durch ein leuchtendes Beyspiel erbauen; durch eine ungeheuchelte Tugend meinem Gott dienen. Befestige du selbst diesen aufrichtigen Vorsatz meiner geängsteten Seele. Errette mich und beruhige mich; heilige mich ganz und gar! Ich lasse dich nicht, du seegnest mich denn! Amen! Amen!

XLV.

Unterstützung der Andacht

unmittelbar

vor und nach der Beichte.

1)

Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Ach Herr! stelle du mir jetzt selbst meine Missethaten in aller ihrer Grösse und Strafwürdigkeit vor Augen, daß ich heilsam darüber erschrecke, daß ich durch den Glauben Barmherzigkeit erlange, durch

deine

deine Gnade gerührt, geändert und frömmer werden möge.

2)

Gott! sey mir armen Sünder gnädig! Mein Vater! laß dir das Opfer meines zerknirschten Herzens angenehm seyn. Verwirf mich nicht mit dem demüthigen Gebete meiner Busse von deinem Angesicht. Du hast mit einem Eide versichert, du wollest den Tod des Sünders nicht; du hast zum Beweis deiner Liebe Jesum zur Versöhnung für meine Sünde dahin gegeben. Ach! um seinetwillen laß mich gerechtfertiget von dieser Stätte hinweg gehn; und stärke mich durch ihn zum neuen heiligen Leben.

3)

Ich komme mein Gott mühseelig und mit Sünden belastet, vor dein heiliges Angesicht; ach erquicke mich durch die Tröstungen deines kräftigen Wortes. Erhöre mein Seufzen. Nimm alle Missethaten meines ganzen Lebens von meinem Haupte. Laß mich den seeligen Antheil an dem Versöhnungsopfer Jesu Christi erlangen. Erzeuge in meinem Herzen alle gute Gedanken, alle Bewegungen und heilige Vorsätze, die dir bey diesem Werke vorzüglich angenehm

genehm sind; damit ich künftig das sanfte Joch deiner Gebote willig auf mich nehme, und dir in Geduld und guten Werken nachfolge.

4)

Allwissender! du siehest mein aufrichtiges Verlangen von dir begnadiget, und durch deinen Geist unterstützt künftig besser zu werden. Ach! so nimm denn, um Jesu willen, den Fluch meiner Sünden von mir hin. Erhöre mein demüthiges Gebet; sey mir gnädig! Christe! du Lamm Gottes! erbarme dich mein, und gieb mir deinen Frieden!

Nach der Beichte.

1)

Ich danke dir mein Vater! daß du mich nach deiner grundlosen Barmherzigkeit in Christo nun wieder begnadiget hast. Bewahre in mir diesen festen Grund der Ruhe meines Gewissens und meines ewigen Heils. Dir übergebe ich mich mit allen meinen Kräften, Sinnen und Gliedern aufs neue in deinem Dienst; dir will ich leben, dir mit einem heiligen Wandel auf Erden danken und einst mit verklärten Lippen ewig dich preisen.

2) Ihr

2)

Ihr sind viel Sünden vergeben, darum hat sie auch viel geliebet *).

O ja! welch eine grosse Summe von Uebertretungen hast du, mein Gött! nun von meinem Haupte genommen? Wenn ich jeden Tag meines Lebens nur mit einer Sünde befleckt hätte, wie viele wären ihrer nun schon? Ach aber, so vergiengen vielleicht wenige Stunden jedes Tages, in denen ich nicht viel Gutes unterlassen und vieles unter manchen Schwachheiten, nie fertig, nie eifrig genug ausgeübt, überdieß aber unzehlige Sünden begangen habe. Diese alle hat mir mein Gott jetzt vergeben! wie soll ich den Reichthum seiner Barmherzigkeit rühmen? wie soll ich ihn zärtlich genug lieben den besten Vater? wie ihn vor allen Menschen verherrlichen und loben? Nimm hin mein ganzes Herz! Erfülle es mit deiner göttlichen Liebe, mit dem redlichsten Vorsatz dir künftig zu leben und mit der sehnlichsten Begierde ewig mit dir vereiniget zu bleiben.

3) Dein

*) Luc. 7, 47.

3)

Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Friede!

So sey denn nun wieder zufrieden meine Seele: denn der Herr thut dir Gutes. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet: so erbarmet sich der Herr über uns Elende. Mit Recht verklagte mich mein eigenes Herz. Denn ich hatte deine Gebote, mein Gott! sträflich hintangesetzt, meinen Begierden gehorcht, meine Kräfte gemißbraucht, die so um mich sind, nicht selten geärgert, und deine Gerechtigkeit wider mich aufgebracht. Was wäre ich nun und was hätte ich einst zu erwarten: wenn du nicht selbst einen Mittler zwischen dir und mir gestellt hättest, der die Strafen, die mich treffen sollten, zu tragen übernommen, und mich durch seinen Tod mit der ewigen Gerechtigkeit versöhnet hat. Nun trifft mich der Fluch der Sünde nicht mehr: denn der Unschuldige ward ein Fluch für mich. Nun darf ich vor der Strafe mich nicht weiter fürchten: denn Gott hat alle Schuld von meinem Haupte genommen. Es ist nichts verdammliches mehr an denen, die in Christo Jesu sind. Wer will die Auserwehlten Gottes

beschul-

beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der für mich gestorben ist und der mich bey dem Vater jetzt noch vertritt. Darum erhebt meine Seele den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Wie lieblich ist die Stimme meines göttlichen Freundes: Meinen Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch: euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Nein! ich darf nun nicht mehr erschrecken: ich darf nun mit voller Freudigkeit zu meinem Gott treten und in Christi Namen alles, was gut mir ist, bitten: Fürchte dich nur nicht, (spricht der Herr) ich bin mit dir; weiche nur nicht mehr, ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Erfülle dieß dein Wort an meiner Seele, du Vater aller Barmherzigkeit! Nimm alle Zweifel aus mir hinweg, die meine Ruhe in dir stöhren und mich deiner Hülfe unfähig machen könnten. Lehre mich den Frieden, welchen du nun in mir wieder hergestellt hast, höher schätzen, denn alles, was die Welt in sich hält; daß ich nicht durch neue vorsetzliche Sünden mein Gewissen verwunde; daß ich in dir bleibe, und du in mir; daß ich bey allen Kümmernissen dieses Lebens doch in dir Friede und Trost haben

möge.

möge. Erhalte die heiligen Entschliessungen in meiner Seele, welche ich jetzt vor deinem allerheiligsten Angesicht gefaßt habe; auf daß ich, wie ich dir nun zusagte, züchtig, gerecht und gottseelig lebe; keinen Vortheil, keine Lust, keine Menschenfurcht oder Liebe mich von dem geraden Wege deiner Gebote abbringen lasse, sondern mich dir ganz und gar zu einem heiligen Opfer darbringe. Ach! du Gott, der du in den Schwachen mächtig zu seyn versprochen hast, stärke mich, regiere mich durch dein Wort; lehre mich selbst thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich stets auf den rechten Weg zur ewigen Seeligkeit!

Amen.

XLVI.

Ermunterung zur Dankbarkeit für die erlangte Vergebung der Sünden.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen! lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich hatte mich von der Bahn des Lebens verirrt: du suchtest deinen Knecht (Magd). Ich hatte mich durch manche Vergehung deines Wohlgefallens unwürdig gemacht: Du hast deine Gnade nicht von mir gewendet, hast mich liebreich zu dir gerufen, durch dein Wort mich getröstet und mit mir den Bund deines Friedens erneuert. Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt, die Missethat erläßt, und die Seinen mit so grosser Geduld und Verschonen trägt? Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Wie wenn du mich nun in meinen Sünden dahin gerafft und mich unbereitet vor dein Gericht gestellt hättest? mit welchen Schrecken würde ich meinen bestürzten Geist aufge-

aufgegeben und unter welchen quälender Zweifeln mein Urtheil erwartet haben? Gelobet sey mein Gott und gepriesen sein herrlicher Name immer und ewiglich! er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden; er vergilt uns nicht nach unsren Missethaten. Er wirft unsre Sünde in die Tiefe des Meers, daß ihrer ewig nicht mehr gedacht werde. So seyen denn dir, o mein Vater! die übrigen Tage meines Lebens geheiliget. So will ich mich dir aufs neue mit Leib und Seele, und allen meinen Kräften ganz und gar übergeben und aufopfern. Mein Mund preise dich; meine Hände verrichten mit Freuden dein Werk, mein Auge erhebe sich oft zu dir, wenn mein Herz nach dir sich sehnet, und dich über alles liebet und ehret. Kein Glück und keine Trübsal; kein Gewinn und kein Schade; nichts soll mich scheiden von der Liebe des Gottes, der mir mit seinem Sohne Gnade, Heil und Hoffnung des ewigen Lebens geschenket hat. Ihm will ich dienen; ihn will ich erhöhen so lang ich hie bin, ihn einst mit verklärten Lippen preisen immer und ewiglich. Amen!

Hallelujah! Amen!

XLVII.

Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Auch meine Sünde hast du getragen, unschuldiges Lamm Gottes! mein Mittler! mein Trost und mein Heil! was für ein Schicksal würde mich treffen, wenn du nicht nach deiner unaussprechlichen Liebe die Folgen meiner Sünden weggenommen, und die Schmerzen, die ich ewig leiden sollte, erduldet hättest? Also hast du, o mein Gott! mich geliebet, daß du deinen eingebohrnen Sohn für mich dahin gabst, daß ich nicht soll verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Kein Bruder konnte mich erlösen, noch je ein Mensch die Gerechtigkeit Gottes versöhnen; da sprach mein Erlöser: „Siehe, hie bin ich! deinen Willen „o Gott thue ich gerne; auch mit meinem Tode „will ich dich preisen und meine Brüder erlösen.„ Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen. Nun ist der Fluch von uns weggenommen; denn der Unschuldige ward ein Fluch für uns; nun ist die verlohrne Gerechtigkeit wieder gebracht: denn, siehe! wir sind nicht erlöset mit Gold oder Silber, sondern mit dem theuren Blute des

Sohnes Gottes, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Der trug unsre Sünden; der ward unbarmherzig gebunden, gehöhnet, gelästert, mit falschen Zeugnissen gekränket; mit unaussprechlicher Seelenangst gequält, gemartert und erwürget um meinetwillen. O Lamm Gottes! unbefleckter, erhabner Hoherpriester! wie soll ich für so grosse Liebe dir danken! wie deinen Ruhm auf Erden würdig verkündigen! Nimm hin mein zerknirschtes und durch dein Blut entsündigtes Herz. Nimm gnädig an diese einfältigen Ausdrücke einer kindlichen Dankbarkeit. Dich will ich, so viel nur an mir ist, mit willigem Gehorsam verehren; durch deine Gnade mich bestreben, unbefleckt und heilig zuwandeln; in deiner Nachfolge geduldig leiden, und soll es seyn, die härtesten Schicksale mit stiller Gelassenheit über mich nehmen. Stets sey dein bittres Leiden vor meinen Augen; dieß erzeuge in mir eine aufrichtige Traurigkeit über meine Schuld; dieß tröste mich in den Anklagen meines bekümmerten Gewissens; dieß lehre mich der Welt mit dir absterben, damit ich nur dir meinem Gott und der Gerechtigkeit lebe.

XLVIII.

Erneuerung des Taufbundes.*)

So beschwehre ich denn auf das feierlichste das Gelübde von neuem, welches ich dir, mein Gott! ehedem gethan habe, und übergebe mich dir hiermit ganz und gar zu einem dir geheiligten Opfer und Eigenthum. Ich entsage mit einem theuren Eide dem Dienste der Ungerechtigkeit; entreisse mich, durch deine Gnade gestärkt, der Herrschaft der unordentlichen Begierden, den verkehrten Gewohnheiten der Welt und allem, was deinem heiligen Willen entgegen ist. Ich fasse den aufrichtigen Entschluß, dessen Redlichkeit dir o Herzenskündiger wohl bekannt ist, dich als meinen Vater kindlich zu lieben, deine Allgegenwart beständig vor Augen zu haben, und durch deine Furcht meine Gesinnungen zu allen Zeiten regieren zu lassen. Auf dich alleine will ich stets in allen meinen Anliegen vertrauen; in deiner Macht und Weisheit und Güte meinem Trost suchen; dein Wort über alles hoch schätzen; deine Ehre in allem, was ich vornehme, so viel an mir ist, zu verherrlichen suchen. Alles was ich bin und habe, sey dir, o Gott! aufs neue in deine Vaterhände hier-

*) Nicht nur vor dem Genuß des Abendmahls, sondern sehr oft zu wiederholen.

hiermit übergeben. Mein Leib sey künftig deine geheiligte Wohnung; meine Sinnen und Glieder die Werkzeuge, womit ich deinen Willen verrichte. Mein Verstand werde durch deine Erkenntniß stets mehr erleuchtet; mein Wille gebe sich gelassen unter das sanfte Joch deiner Gebote. Alle meine Begierden und Affekten seyen auf dich vornämlich, o du höchstes Ziel aller meiner Wünsche, gerichtet. Was ich nur immer Gutes thun werde, das will ich nicht ferner aus niedrigem Eigennutz, nicht um vor den Leuten gesehen zu werden, sondern vor allen Dingen in der Meynung verrichten, dir meinem Gott zu gefallen, das Beste meiner Brüder zu befördern, und mich durch den Glauben in guten Werken ewiger Belohnungen fähig zu machen. Wider alles Böse, das in und ausser mir ist, beständig zu kämpfen; Laster und Unordnungen, wo ich sie finde, aus allen Kräften zu verhindern; jede Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu meiden; das sey mein beständiger Vorsatz. Dir will ich mein Glück in einer unverstellten Frömmigkeit durch mäßigen Genuß, durch Dank und Wohlthaten heiligen: dir zu Ehren alle meine Trübsale getrost und standhaft ertragen. Das verdienstliche Leiden und das Beyspiel der Tugend meines göttlichen Mittlers, schwebe mir beständig vor

Augen.

Augen. Er bleibe mein einziger Trost wider die Anklagen des Gewissens; der Grund meines Vertrauens auf Gott; der Regente meines Herzens, das grosse Muster in meinem Wandel und ganzen Betragen. Mit ihm will ich dein Reich, o Gott! ausbreiten helfen, mit ihm für deinen Ruhm eifern; mit ihm in den Versuchungen kämpfen und durch seine Kraft unterstützt die Reizungen der Welt überwinden. Nimm mich hin, o mein getreuer Gott! bereite mich selbst durch deinen Geist, wie du mich haben willst! stärke mich zur beständigen Wachsamkeit über meine Handlungen, meine Worte, meine Gedanken und alle Bewegungen meiner Seele; daß ich von ganzem Herzen fromm werde; daß ich nie mit Wissen in eine Sünde willige, sondern stets darauf bedacht sey, meinen Leib und Geist unbefleckt zu erhalten. O welch ein Trost für mich, wenn ich in dieser dir wohlgefälligen Verfassung bin! dann bist und bleibest du mein Bundesfreund, mein Schutz, mein Erlöser, mein Vater und mein Gott, auf den ich in allen Nöthen vertrauen kann; der mich sein Kind nimmer verlassen wird; der durch Christum Friede meinem Gewissen giebt, mein Herz mit göttlichen Freuden, mit Ruhe, mit Hoffnung und mit dem Vorschmack des Himmels erfüllt. Was kann mich betrüben? wer wird mich

verdammen? was mag mich von meinem Gott scheiden? Berge werden weichen, Hügel hinfallen aber seine Gnade wird nicht von mir weichen, der Bund seines Friedens wird nicht hinfallen spricht der Herr mein Erbarmer.*) Siehe, ich habe dich erlöset! ich habe dich bey deinem Namen gerufen; du bist mein! **) Ja ich bin dein, o geliebter Vater! ich bin dein Geschöpf, dein Erlöster, dein Unterthan, dein Bundesgenosse, ach! o tröstender Name: dein Kind! Erhalte mich in dieser genauen Gemeinschaft mit dir! Schütze mich wider alle Gefahren in denen ich mein Erbtheil verlieren könnte. Erfülle auch an mir, o mein Jesu! deine Verheissung; ich kenne meine Schaafe; ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand soll sie mir aus meiner Hand reissen. ***) Ja ich bin dessen in guter Zuversicht, daß der Gott, der in mir angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden, bis auf den Tag Jesu Christi: ihm will ich leben; ihm will ich sterben, sein will ich seyn todt und lebendig! Amen!

*) Jes. 54, 10. **) Jes. 43, 1. ***) Joh. 10, 28.

XLIX.

XLIX.

Ermunterung der Andacht

vor

dem Genuß des Abendmahls.

Auf mein Geist! bereite dich mit deinem Erlöser näher vereiniget zu werden. Welche, unaussprechliche Seeligkeit? der Allerheiligste, mein Gott, will sich mit mir, der ich sein Geschöpf, ja der ich ein Sünder bin, auf eine so geheimnißvolle Weise verbinden? Der Leib und das für mich vergossene Blut seines geliebten Sohnes, sollen meinem Geiste eben das seyn, was die Speise und der Trank meinem Körper sind. Das Geheimniß ist groß: aber der Gott der Wahrheit hat mir nichts unmögliches verheissen. Der treue Freund meiner Seele, der gesprochen hat: **nehmt hin und esset, das ist mein Leib, nehmt hin und trinket, das ist mein Blut**, der wird sein Wort auf eine ihm anständige Weise zu erfüllen wissen. Ich will im Glauben an ihn das thun, was er befohlen hat, die Wirkung aber seiner Allmacht und Weisheit überlassen. Wohlan denn meine Seele! mit welchen Empfindungen wirst du diesen wichtigen Geheimnissen entgegen gehn, damit du dieß Mahl nicht zu deiner Verdammniß empfaheſt? Ach! Gott heiliger

Geist! bringe du selbst in mir alle gute Empfindungen hervor, welche hier nöthig und nützlich sind: die Rührungen der Betrübniß über die Sünde; den Hunger und Durst nach der Kost der Unsterblichkeit; die Freude über die Gewißheit meiner Erlösung, die mir durch diese himmlischen Güter versiegelt wird; den aufrichtigen und lebendigen Dank für den geliebten Erlöser, der sich um meinetwillen zur Schlachtbank des Kreuzes hinführen und tödten ließ.

Nun gepriesen seyst du denn o Gott der Liebe! und gebenedeyet sey dein heiliger Name immer und ewiglich! Du hast mich nicht in dem Elende meines natürlichen und durch eigene Schuld vermehrten Verderbens gelassen; hast den Weg zu meiner Versöhnung mit dir selber gebahnt und deines einigen geliebten Sohnes nicht verschont, sondern ihn für mich und alle Menschen in den Tod gegeben.

So komme denn, göttlicher Freund, für mich am Stamme des Kreuzes geopfert, jetzt aber erhöhet zur Rechten der Herrlichkeit Gottes! offenbare dich meiner Seele durch die kräftigen Wirkungen deines lebendigmachenden Leibes und Blutes. Sey mein Trost in der Bekümmerniß über die Sünde; sey meine Beruhigung bey den kränkenden Vorwürfen eines verletzten Gewissens; sey mein Reichthum in

der

der Armuth an allem Guten; meine Ehre, statt der Schande die ich verdiente; meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Freude, meine Stärke, der Grund aller meiner Hoffnung in dieser und der zukünftigen Welt. Wie sehnet sich mein Herz nach dem Gefühl deiner Liebe, wie sehr wünsche ich ewig bey dir und in dir zu bleiben! Geist Gottes mache mich tüchtig diese himmlische Gabe zu empfangen! Reinige mein Herz von allen bösen Begierden; erfülle mich mit erhabnen göttlichen Empfindungen; daß ich alles, was irdisch ist, gering achte; daß ich mich nach nichts so sehr sehne, als nach dem Gott meines Heils, nach der Vereinigung mit meinem Erlöser, nach den unsterblichen Gütern des Geistes, die er mir mit sich zu geben verheissen hat. Wenn ich dich empfangen habe, mein Jesu! wie seelig werde ich seyn? wie fähig zu vielen Guten, wie getrost in den Leiden, wenn mein Gott in mir wohnt, wenn das höchste Gut bey mir ist, wenn mich die hohen Empfindungen seiner Freundschaft erquicken? O bereite mich selbst mein Gott zu dieser wichtigen Sache, daß ich würdig hinzu gehe, und nicht den Tod, sondern das Leben empfahe. Amen.

L.

Verlangen nach der Vereinigung mit Gott, durch den Leib und das Blut Jesu Christi.

Du hast o mein geliebter Vater! durch dein göttliches Wort in meinem sonst irdisch-gesinnten Herzen das fromme Verlangen nach dir erzeugt, und meinen Geist also zubereitet, daß er in keiner sterblichen Sache, sondern in dir nur allein seine Befriedigung findet. Ach! wie soll ich dich preisen, daß du diesen meinen Wunsch auf eine so gnädige Weise zu erfüllen beschlossen hast! Wer bin ich, daß der Allerhöchste mich würdiget, sich mit meiner Seele so genau zu vermählen? War es nicht Gnade genug, daß mein Gott mich hervorgebracht, daß er mich so lange in meinen Sünden getragen, ja seinen geliebten Sohn für mich in den Tod gegeben hat? auch diesen Ueberfluß der Barmherzigkeit setzet er nun hinzu, daß er sich auf eine unaussprechliche Weise mit mir verbinden, und mich in seiner Gemeinschaft hier schon zu dem Anfang der verheissenen Seeligkeit bringen will? Wo ist ein Engel, zu welchen sich der Allerhöchste so nahe thäte? wo ist ausser den Glaubigen eine Kreatur, welche durch das Fleisch und das Blut des Sohnes Gottes mit

Gott

Gott vereiniget würde? o der überschwenglichen Gnade des gütigsten Schöpfers! o der bewundernswürdigen Güte meines göttlichen Freundes! die ewige Liebe will auf die zärtlichste Art sich mir offenbaren! Ach! komm mein Jesu in meine nach dir sehnlich verlangende Seele? Stärke mich durch die göttliche Speise! erquicke mein Herz durch den Trank der Unsterblichkeit! tröste mich durch die geheimnißvollen Empfindungen deiner Gnadengemeinschaft! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott! ach wenn wird der Augenblick kommen, da ich noch genauer auf ewig mit dir vereiniget werde!

Ach! wie hungert mein Gemüthe
Menschenfreund nach deiner Güte?
Was empfind ich für ein Dürsten,
Nach dem Trank des Lebensfürsten?
Komm mein Jesu mit den Gaben,
Deiner Huld mein Herz zu laben!
Daß ich durch dich auf der Erde
Ruhig schon und seelig werde.

LI.

Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht.

Gerechter und gütiger Gott! du hast dieß heilige Maal zu einem Mittel der größern Seeligkeit deiner Glaubigen eingesetzt, und so viele Christen essen und trinken bey demselben zu ihrer noch größren Verdammniß. Mit Furcht und Zittern denke ich an die Gefahr, in welche ich mich begebe, wo ich nicht bereitet genug zu diesem wichtigen Geschäfte hinzunahe. Noch so manche Schwachheit nehme ich an mir wahr. Mein Herz wird noch mit unheiligen Bewegungen allzuleicht befleckt; meine Andacht scheint mir nicht gesetzt und inbrünstig genug; mein Glaube ist, wie es mir vorkömmt, noch sehr schwach, und erfüllet mich nicht mit aller der erhabnen Freudigkeit, der Zuversicht und dem Troste, den ich in Christo Jesu meinem Heiland zu fühlen wünschte. Ach nimm du dich selbst meiner Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe! Bereite mich durch deinen heiligen Geist, daß ich würdig seyn möge, mit dir durch den Leib und das Blut deines Sohnes vereiniget zu werden. Wie du alle meine Sünde gnädig von mir genommen, und von der Schuld und Strafe der-

selben

selben mich losgezehlet hast; so versiegele auch jetzt diesen Trost in mir. Stärke mein Vertrauen auf dich. Befestige meine Andacht, daß ich mit allen meinen Gedanken, Sinnen und Begierden zu dir alleine gerichtet sey. Nimm alle Bewegungen aus meinem Herzen hinweg, die dir nicht gefallen. Und gründe in mir den heiligen Entschluß, das Beyspiel meines Herrn Jesu künftig immer vor Augen zu haben, ihm in uneigennütziger Menschenliebe, in Demuth und Sanftmuth, in Geduld und Verträglichkeit, in ungeheuchelter Liebe zu dir meinem Gott nachzufolgen. So werde ich nicht zum Gerichte, sondern ich zu meiner Freude und zu meinem Seegen hinzugehen; durch die himmlischen Speisen gestärkt, durch deine Liebe, o mein Seelenfreund! getröstet, und ewig durch dich mit Gott vereiniget werden.

Amen.

LII.

Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.

Auch mich nahm er an, mein Erlöser! Was war ich von Natur? wie verderbt durch die Sünde? wie nahe einer ewigen Verdammniß? Aber er hat meine Schulden auf sich genommen; hat mich der Begnadigung fähig und des Friedens mit Gott theilhaftig gemacht. So wahr ich lebe, spricht der Herr: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Die strafwürdigsten Uebertreter seiner Gebote hat er nicht von sich gestossen. Er suchte einen David nach jenen abscheulichen Verbrechen; er tröstete eine zu seinen Füssen weinende Magdalena; er suchte den gegen ihn wütenden Saulus; er blickte nach eben dem Petrus, der ihn nur erst schändlich verläugnet hatte. Für alle andre sollte mein Gott die Liebe und nur gegen mich ohne Barmherzigkeit seyn? Nein! **mein Heyland nimmt die Sünder an.** Auch mich zu suchen ist er auf Erden gekommen; auch für mich hat er sein blutiges Versöhnopfer gebracht; auch für mich bittet er noch. Mein Heiland nimmt die Sünder an: „Kommt her ihr Mühseeligen, ihr Beladenen! ich will euch erquicken;

quicken; ich bin gekommen die Sünder zu suchen und seelig zu machen. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.„ Nimm mich denn an mein Erbarmer! reinige mich von aller meiner Ungerechtigkeit. Erfülle mein Herz mit den Empfindungen des Trostes, mit denen du bekümmerte Sünder erfreust. Heile meine kranke Seele mit deinem erquickenden Worte. Sondere mich durch deinen Geist von allen Sünden ab, daß ich dir in Unschuld und Gerechtigkeit von nun an ewiglich diene.

LIII.

Unterhaltung der Andacht
unmittelbar
vor und nach dem Genuß der heiligen Speisen.

1)

Joh. 6, 35.

Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürsten. Ich komme zu dir o Heiland meines erretteten Geistes. Stille das sehnliche Verlangen meiner

ner Seele nach dir. Beruhige mein Gewissen durch den Glauben. Laß mich durch den Genuß dieser Speisen von der Vergebung aller meiner Schuld vollkommen versichert, durch dich zu allen Guten gestärkt, in deiner Gemeinschaft alle meine Begierden und Wünsche befriediget werden.

2)

1 Cor. 10, 16.

Der geseegnete Kelch, welchen wir seegnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brod das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Ja, ich glaube und bin es vollkommen überzeugt, daß ich mit diesem Brode den Leib des Herrn, und mit dem Weine sein Blut auf eine mir unbekannte Weise empfange. Gott ist mächtig und wird alles thun, was geschehen kann. Ich will gehorchen, ich will zum Andenken des Todes meines göttlichen Mittlers, wie er es befohlen hat, essen und trinken. Er wird sich mit mir gnädig verbinden; er wird mich trösten, erfreuen, zur Tugend mich stärken und mit seiner allmächtigen Kraft neu mich beleben. Herr! ich glaube; hilf meinem Unglauben!

3)

Joh. 6, 50. 54.

Dieß ist das Brod das vom Himmel kommt. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Mein Vater! der du deinem Volke in der Wüsten Manna vom Himmel gegeben hast: laß mich nun das wahre lebendige Brod würdig empfangen. Erquicke meinen Geist durch diesen heilbringenden Trank. Ziehe mich durch diese genauste Vereinigung mit dir von der Welt ab. Erfülle mich mit reinen Begierden, mit guten Gedanken, mit kindlicher Liebe zu dir und durch den Vorschmack der ewigen Seeligkeit.

4)

Herr Jesu! mein Trost und meine Freude! stärke und erquicke mich nun durch die Kraft deines für mich in den Tod dahin gegebenen Leibes: heilige und belebe mich durch dein für mich vergossenes Blut. Christe! unschuldiges Lamm Gottes! der du meine Sünde getragen hast! erbarme dich mein! gieb mir deinen ewigen Frieden.

Nach dem Genuß.

1)

Gal. 2, 20.

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. Lebe in mir, mein Erlöser! wohne in mir durch den Glauben, und weiche nimmer aus meiner Seele. An dich will ich glaubig mich halten; dir will ich Leib und Seele nun und ewig zum Dienst übergeben.

2)

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Dank, Preis und Lob sey dem Lamme, das erwürget war! Hallelujah! Meine Seele erhebet den Herrn! mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Herr! wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erden!

3)

Ich weis an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren

wird bis an jenem Tage. Was will mich scheiden von dem, der sich mit mir so genau jetzt verbunden hat? was könnte mir die Hoffnung des ewigen Lebens nun rauben? Ich habe Jesu Fleisch gegessen; sein Blut hab ich getrunken hier; nun kann er meiner nicht vergessen; ich bleib in ihm, er bleibt in mir. Mein Gott ich bitt durch Christi Blut, mache du es mit meinem Leben, mit allen meinen Schicksalen, mit meinem Ende gut! Amen.

LIV.

Mein Freund ist mein und ich bin sein!

Gepriesen sey Gott! so kann auch ich sagen: mein Freund ist mein. Darüber habe ich das theuerste Pfand nun empfangen. Er hat sich mit allem, was er ist und hat mir gegeben. Was that er, an dem er mich nicht den genausten Antheil zu nehmen gewürdiget hätte? Er ward ein Mensch und stifftete durch sein Blut Friede zwischen Gott und den Sündern; er überwand die Feinde unsres Heils; er stellte Gerechtigkeit, Leben und Seeligkeit wieder her: auch mich hat er durch seine Menschwerdung zu seinem Blutsfreund gemacht; mein ist der gestiftete Friede; mir

kömmt der Sieg über die Feinde meiner Seele zu gute; für mich ist sein Tod, und sein Leben; für mich seine Gerechtigkeit, sein Leib und sein Blut, sein Himmel und seine Seeligkeit, mein Freund ist mein! Er hat sich mit mir verlobet in Ewigkeit, er hat sich mit mir vertrauet durch den Glauben, durch die Bande der Liebe und durch die geheimnißvolle Mittheilung dieser himmlischen Speisen. Diesem geliebten Freunde sollt' ich mich nicht wieder gänzlich aufopfern? ihn nicht inbrünstig lieben? ihm nicht alles was ich bin und habe, zu einem Eigenthum übergeben? Ach nimm hin mein Herz! heilige dir alle Bewegungen, alle Empfindungen, alle Gedanken und Entschliessungen meines Geistes. Nimm hin diesen Leib, den du mit deinem Blute erkauft, den du deiner gnädigen Einwohnung gewürdiget hast. Erhalte mich ganz und gar heilig und unbefleckt; mache mich zu deinem Tempel; gebrauche mich nach deinen besten Absichten: leite mich zu allen Zeiten gänzlich nach deinem Rath. Dir will ich dienen, nicht den Lüsten, nicht der Welt. Zu deiner Ehre will ich meine Kräfte verwenden; deinen Ruhm mit dem Munde verkündigen; mit meinem Gemüthe stets an dich gedenken; von dir gerne reden; zu dir viele Seelen durch mein Beyspiel hinführen; nach dir stets mich

sehnen;

sehnen; oft zu dir empor seufzen; zu dir alle meine Gedanken hinrichten.

Hier ist mein Herz, Herr nimm es hin!
Dir hab ich es ergeben.
Welt! Sünde! fort aus meinem Sinn!
Gott! Gott nur will ich leben.
Er sey es, den mein Wandel preist.
Sein sey mein Leib, sein sey mein Geist;
Verstand und Willen, Sinnen, Glieder
Was er je gab, das geb ich wieder.
Mein ganzes Wesen sey, Herr! dein.
Mein Freund ist mein und ich bin sein.

LV.

Schaffe in mir Gott ein reines Herz, gieb mir einen neuen gewissen Geist.

Ueber Vater und Schöpfer! nimm weg aus mir alles was deiner Vereinigung mit meiner Seele zuwider ist. Reinige mich von aller meiner Ungerechtigkeit. Tödte durch die Macht deiner Liebe in mir alle unheilige Bewegungen, alle Lüste und gesetzwidrige Begierden meines Herzens. Aendere meine Absichten und gieb, daß ich auf dich vornämlich mit meinen Gedan-

ken gerichtet sey. Erwecke in mir neue Empfindungen, einen neuen Sinn, neue Vorsätze zu löblichen Werken. Gieb daß ich alles, was gut ist, lieben; alles was böse ist, stets hassen möge. Daß ich dich über alles hoch achte, dich stets fürchte, recht ofte in meinem Sinn und Gemüthe mit dir beschäftiget sey; daß ich Wolust und Neid, Geiz und Ungerechtigkeit, Zorn und Rache und alle Sünden von Herzen fliehe; daß ich anziehe freundliches Erbarmen, Sanftmuth, Demuth, Liebe und Gerechtigkeit; daß meine Seele mit dir vereiniget, mein Leib dein reiner Tempel, meine ganze Natur dir geheiliget und zum Opfer dargebracht werde. Erhalte mich in diesen Gedanken von nun an bis in meinen Tod. Gieb mir die Standhaftigkeit in der Tugend, daß ich nicht heute dir Gehorsam zuschwöhre, und morgen den Eid treulos breche; sondern vielmehr täglich fortfahre mit der Heiligung in der Furcht Gottes, und stets mich zu bessern, wache, bete und zunehme in allem Guten; damit ich in den Versuchungen fest stehe; im Tode getrost überwinde, und dann endlich durch deine Gnade ein ganz neuer Mensch werde: Ach! schaffe in mir Gott ein reines Herz! gieb mir einen neuen gewissen Geist; verwirff mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Amen! Amen!

LVI.

LVI.

Hat mir Gott seinen Sohn geschenkt, wie sollte er mit seinem Sohne nicht alles schenken?

Hätte ich denn wohl einen größren Beweis der Liebe meines Gottes erwarten oder verlangen können? Durch den Leib und das Blut seines Sohnes vereinigte er sich mit mir! Nun bin ich gewiß, daß er alle Verschuldungen meines Lebens von mir genommen, daß er mich des durch Jesum gestiffteten Friedens theilhaftig und seines göttlichen Wohlgefallens würdig gemacht habe. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das reiniget mich von aller Sünde. Die Kraft dessen, dem alle Dinge unterworfen sind, ist mächtig in mir. Durch ihn gestärkt hoffe ich meine Lüste zu bezwingen, die Sünde zu meiden, und der Stimme der Tugend und Wahrheit künftig getreuer zu folgen. Hat mir Gott seinen Sohn geschenkt, wird er nicht auch den Willen und die Kräfte mir geben, in ihm heilig zu wandeln und einst seelig zu werden? was zagt mein Herz in den Kümmernissen dieser mühsamen Pilgrimschaft? Sollte der Gott, der mir das allertheuerste Unterpfand seiner Gnade gegeben hat, nicht auch diese kleinen vergänglichen Güter des irdischen Lebens

mir schenken? Auf ihn hoffet meine Seele, und mir ist geholfen. Preiset ihn ihr seine Heiligen; erhebe ihn o mein getrösteter Geist! die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel. Gutes und die Barmherzigkeit wird mir nachfolgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben in seiner seeligmachenden Vereinigung immerdar. Ist mein Erlöser in mir; was fehlet mir noch? Ist Gott für mich, was will wider mich seyn? „Fürchte dich nicht, ich bin bey dir, weiche nicht, ich bin dein Gott! ich stärke dich, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!„ Amen! ja erfülle dieß dein gnädiges Wort! ich lasse dicht nicht, du seegnest mich dann!

LVII.

So oft ihr von diesem Brod' esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herren Tod verkündigen, bis daß er kömmt. 1 Cor. 11, 26.

Mache mich tüchtig mein Heiland mit Empfindungen des Danks und der Liebe deinen Tod zu verkündigen! daß du dich o Jesu! aus edelmüthiger Liebe entschlossen hast, mich aus meinem Verderben zu retten; daß du

in den Schrecknissen deiner letzten angstvollen Stunden um meiner Sünden willen zitterest und zagtest, und unter peinlichen Schmerzen jämmerlich sturbest, dafür sey nun und ewig gepriesen. Ach könnte ich doch das Marterbild deines blutigen Todes lebhaft genug mir vor Augen stellen; könnte ich doch etwas von der Traurigkeit fühlen, wovon deine ganze Seele auch um meinetwillen damals durchdrungen war. Wie du so ängstlich in Gethsemane klagtest; wie dein Schweiß gleich Blutstropfen auf die Erde fiel; wie du von dem Geiste der Lügen in falschen Zeugnissen und mit Gotteslästerungen gequält wurdest, und was du empfunden hast, als sich Gott dein Vater mit allen Erquickungen seiner Gegenwart vor dir verbarg: welche Zunge vermag dieses alles auszusprechen? O du heiliges Haupt, dessen alle Kronen der Erde unwürdig waren, um meinetwillen wurdest du mit den Dornen zerstochen. Unschuldiger, unbefleckter Leib! du Tempel der Gottheit! was für Schmerzen und Pein habe ich dir mit meinen Sünden verursachet. Ach! sie banden ihn, die Mörder, an das verfluchte Holz; sie durchgruben mit scharfen Nägeln seine allezeit wohlthätigen Hände; sie hiengen ihn an den Pfahl der Schande, zwischen die Mörder, lästerten ihn,

wollten mit Eßig und Gallen ihn tränken; achteten ihn gleich einem verworfenen Missethäter keines Trostes und keiner Erbarmung werth. Und Gott, sein Vater hat ihn, wie es ihm vorkömmt, verlassen! o geduldiges Lamm! wie soll ich dir danken? geliebter Freund meiner Seele! wie soll ich die Wunder deiner großmüthigen Liebe verkündigen? Dir sey o Gottes Sohn! mein ganzes Leben geheiliget. Kein Ehrgeitz beflecke meine Seele; denn du hast für mich die Schande eines verfluchten Todes erlitten: keine unedle Geldbegierde verleite mich je zum Betrug; denn du bist als der ärmste Knecht am Kreuze für mich gestorben: keine wollüstige Begierde entweihe meinen Leib; denn er ist mit dem Blute geheiliget, das du unter so vielen tausend Schmerzen vergossen hast. In deiner Nachfolge will ich gleich dir keine noch so beschwehrliche Arbeit, kein Leiden, keine Schmach, keinen Verdruß und kein Elend scheuen, wenn ich sie übernehmen soll, Gott zu verherrlichen und der Menschheit zu nützen. Allen Armen mitleidig wohlzuthun, alle Menschen, als meine Brüder zu lieben; alle zur Tugend zu leiten; für alle, auch für die Feinde zu beten, das sey mein Entschluß, das sey mein wichtigstes und angenehmstes Geschäfte. Und ihr meine Lippen erhebet den Herrn, und du

mein

mein Herz liebe zärtlich den göttlichen Freund. Hallelujah! das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Kraft, von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

LVIII.

Gebet nach dem Abendmahl.

Ich lobe dich und preise deinen Namen du Allerhöchster, daß du mich diese hohen Speisen zu nehmen gewürdiget hast. So sind denn nun ganz gewiß alle meine Sünden von mir genommen: denn ich habe das allersicherste Pfand der Liebe meines himmlischen Vaters empfangen. Ach! wie soll ich dem Herrn vergelten alle Barmherzigkeit und Treue, die er an mir gethan hat! So gar oft habe ich deine Gebote übertreten, von meiner ersten Kindheit an mit einem nie ganz gebesserten Herzen dir widerstrebt, und viele zeitliche und ewige Strafen verdient: du aber hast mich so lange mit grosser Geduld getragen, alle Schulden meines Lebens nun in die Tiefe des Meers versenkt, um Christi meines Erlösers willen mich für gerecht, für dein Kind, ja für einen Erben des ewigen Lebens erklärt: o der unaussprechlichen Liebe! Was bin ich Herr, daß

du mein gedenkst, und daß du dich durch deinen Sohn so genau und zärtlich mit mir verbunden hast. Wie elend wäre ich ohne dich! wenn ich gleich den Unglaubigen ohne sichere Hoffnung deiner Gnade mit bangen Zweifeln mich martern, oder durch die Lügen des Aberglaubens verführt, mit einer falschen Ruhe mein Gewissen einschläfern und betrügen müßte, ohne dich recht zu kennen, ohne mich durch das Versöhnopfer meines göttlichen Mittlers zu trösten, ohne diesen Vorschmack des ewigen Lebens je zu empfinden. Herr! Herr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, die du an mir Armen gethan hast. Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Da dieser Elende rief, hörete es der Herr und half ihm aus aller seiner Noth. Gnädig und barmherzig ist Gott, geduldig und von grosser Güte und Treue. Ach vergieb nur mein Vater die Schwachheit, unter welcher ich dieß wichtige Geschäfte nun vollbracht habe; ersetze durch die Wirkungen deines heiligen Geistes den Mangel meiner Andacht; bringe selbst die heiligen Bewegungen der kindlichen Liebe, des Dankes, der Inbrunst und der neuen Vorsätze zu allen Guten in mir hervor. O Herr Jesu Christe! mein Trost und mein Heil! du hast mich mit deinem

Blute

Blute erkauft, ach laß es an mir nicht verlohren seyn; du hast dich nun mit mir auf ewig verlobet: gieb nicht zu, daß mein Fleisch und Blut oder die Reizungen der Welt mich je von deiner Liebe und Gemeinschaft losreissen: bewahre mich, als ein Glied an deinem Leibe; behüte mich du treuer Hirte, wie du alle deine Schafe bewahrest; bitte für mich, daß mein Glaube nicht aufhöre.

Geist der Gnaden, der du mich bisher durch das göttliche Wort zum ewigen Leben bereitet hast, ach! vollführe dein Werk in mir; reinige mein Herz durch den Glauben; mache mich willig in den Geboten meines Gottes zu wandeln, stärke mich in allen löblichen Werken, stehe mir in den Versuchungen bey, heilige mich durch und durch, daß mein Geist ganz sammt Seele und Leib unsträflich behalten werde, bis auf den Tag der Zukunft meines Herrn Jesu Christi. Wie will ich dann dich loben mein Gott! wenn du mein Gebet erhört, und mich durch alle Fährlichkeiten, denen meine Seele hier ausgesetzt ist, glücklich zum ewigen Leben hindurch geführt hast. Wenn ich dann das Brod des Lebens ewig geniessen und von den Ströhmen der reinsten Wollust den Durst meines Geistes befriedigen darf! o lehre mich mein Gott! vorsichtiglich wandeln, daß ich ein so grosses Heil

nicht verliere. Bleibe in mir! wohne in mir, Herr Jesu! daß ich dort ewig dich rühmen und preisen möge. Amen! Heilig ist unser Gott! heilig ist unser Gott! heilig ist unser Gott! der Herr Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehren und mein ganzes Herz sey seiner Liebe voll. Amen.

LIX.

Psalm zum Dankopfer nach dem Abendmahl.

Meine Seele erhebet den Herrn, mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes! denn er hat die Niedrigkeit seines Knechts (Magd) angesehen; er hat sich mit mir verlobet im Glauben; er hat sich mit mir verbunden in Ewigkeit. Mein Freund ist mein und ich bin sein. Wer will nun mich Auserwehlten Gottes beschuldigen, Gott ist hie, der gerecht macht? Wer will verdammen? Christus ist hie, der für mich gestorben ist, der mir seinen Leib und sein Blut gegeben, der mir die Gnade des Vaters und die Hoffnung des seeligen Erbes auf ewig versiegelt hat. Wie freue ich mich im Herrn? wie bin ich so frölich in meinem Gott? Er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils;

Heils; er hat mich mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Ich danke dem Herrn von ganzen Herzen in der Gemeine der Frommen. Groß sind die Werke des Herrn! wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran. Was er ordnet, ist löblich: und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Er giebt Speise denen, die ihn fürchten: er gedenket ewiglich an seinen Bund. Hallelujah!

Nun bin ich nicht mehr schwach in dem Kampfe gegen die Sünde: der Herr ist meine Stärke und mein Schild. Nun wird mir kein Trost mehr mangeln: der Herr erquicket meine Seele mit himmlischen Speisen und Freuden. Nun werde ich nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk ewig verkündigen. „Warlich, warlich! wer mein Fleisch isset und trinket „mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich „werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.„ Der Herr hat grosses an mir gethan, der Herr hat grosses an mir gethan, des bin ich frölich! Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Die Gottlosen müssen darben und hungern, aber die den Herrn

fürchten,

fürchten, haben keinen Mangel an irgend einen Gut. Lobet den Herrn alle Heiden! preiset ihn alle Völker! denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Lobe den Herrn meine Seele! Hallelujah!

LX.

Aufopferung und gänzliche Uebergebung an Gott.

Gütigster Vater! du hast gesagt: Gieb mir mein Sohn dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen; hier erscheine ich vor dir, entschlossen, mit Leib und Seele mich dir ganz zu übergeben. Ach! daß ich doch die Kräfte, welche du mir verliehen hast, bisher nicht immer zur Verherrlichung deines Namens und in der Absicht dir damit zu dienen gebraucht, daß ich noch so viele Tage nicht dir vornämlich, sondern der Eitelkeit meines Sinnes, der Welt und meinen sündlichen Begierden aufgeopfert und dadurch als ein Undankbarer deinen Zorn und die ewige Verwerfung wohl verdient habe! Nimm hin mein Gott! dieß zerknirschte Herz; nimm hin diesen Geist, der von dem Gefühl einer aufrichtigen Reue durchdrungen, nirgend sonst Ruhe findet als in der

Hoffnung

Hoffnung um Jesu willen Vergebung bey dir zu erlangen. Ach! wem sollt ich mich anders übergeben, als dem getreuen Schöpfer, der mich zu seiner Ehre hervor gebracht, der mich unter so vielen Leiden getröstet und erhalten, der mich aus dem Abgrunde des Verderbens durch den schmerzlichen Tod seines Sohnes errettet, mit seinem Geiste mich zu ändern und zur höchsten Seeligkeit zu führen gnädig beschlossen hat. Diesem geliebten Vater, diesem Retter meines unsterblichen Geistes seyen denn alle Kräfte meines ganzen Wesens geweihet. An seine Gnade will ich mich täglich erinnern; von seinen Wohlthaten reden; die Wunder seiner Barmherzigkeit rühmen und preisen. Mein Herz mit allen seinen Empfindungen sey dein o mein Gott. Dich will ich über alles lieb haben, nach dir kindlich mich sehnen, auf dich mein ganzes Vertrauen setzen, stets in deiner Furcht vor dir wandeln, und deine Gesetze zur einigen Richtschnur meiner Handlungen machen. Auf deine Ehre vornämlich will ich bey allen meinen Entschliessungen sehn, und die größten Vergnügen und Vortheile nichts achten, wenn ich, um sie zu erhalten, von dem Steige deiner Gebote abweichen müßte. Dir seyen alle Tage meines Lebens, meine Arbeit, meine Ruhe, meine Freuden, meine Güter, alle Glieder und Sinnen

meines Körpers geheiliget: diese Augen werden dich öfters in deiner Schöpfung begierig suchen und finden; dieses Gehöre wird oft mit Freuden die Stimme deines Wortes vernehmen; alle diese meine Glieder und Sinnen will ich anwenden, um dir zu dienen, um durch die angenehmen Empfindungen, die sie mir gewähren, mich zu deinem Lobe zu ermuntern. Nimm mich denn ganz zu einem dir geheiligten Opfer hin! Entferne selbst aus meiner Seele jede unreine Bewegung, jeden bösen Gedanken, und lenke alle meine Vorstellungen zu den Endzwecken hin, welche dir wohlgefallen: so werde ich nie aufhören, dein Eigenthum zu seyn; so werde ich dir leben, dir in Geduld leiden, dir einst im Glauben getrost sterben, dein hier und dort ewig seyn. Amen!

LXI.

Tägliche Erneuerung.

Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

Gott! mein Vater! der du den Menschen zuerst nach deinem Ebenbilde geschaffen, und da er diese Vollkommenheit verlohr, durch die Wirkungen deines Geistes zu dieser Herrlichkeit wieder zu erhöhen die gnädigsten Veranstaltungen gemachet hast: mit welchen Worten soll ich dich preisen? wie soll ich den Reichthum deiner Güte würdig genug rühmen, daß du in mir dieß grosse Geschäfte der Wiederherstellung deines göttlichen Bildes angefangen, und schon so manches Gute in mir gewirket hast? Da ich noch ein Kind wr, ehe ich dich also noch darum bitten konnte, hast du mich schon von meinen Sünden gereiniget, heilige Bewegungen in mir hervorgebracht, und zu dem Eingang in dein herrliches Reich mich bereitet. Ach hätte ich doch der an mir arbeitenden Hand deines Geistes zu allen Zeiten willig mich überlassen! hätte ich doch nie durch die natürliche Widerspenstigkeit meines Herzens, oder so gar durch muthwillige Sünden, das gute Werk in mir verhindert, und mich von der

Aehnlichkeit mit dir aufs neue sträflich entfernt! Verwirf mich doch, mein Vater! deßwegen nicht von deinem Angesicht, nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Erhalte den guten Vorsatz in meiner Seele, den ich genommen habe, täglich an mir zu bessern; die Lüste immer mehr zu bezähmen; die bösen Gewohnheiten abzulegen, und ein ganz neuer und heiliger Mensch zu werden. Und da ich ohne deinen göttlichen Beystand mich eben so wenig ändern, als selbst zeugen und schaffen kann: so erzeuge du mein Gott durch den Saamen deines kräftigen Wortes die guten Gedanken, die reinen Begierden und die heiligen Entschliessungen in mir, die nöthig sind, wenn ich zu deinem Bilde endlich ganz erneuert und erhöht werden soll. Gieb mir die wahre Weisheit, daß ich in allen meinen Geschäften mich von deiner Furcht leiten lasse. Gieb mir die Gesinnungen deines lieben Sohns Jesu Christi, daß ich deinen Willen mit stiller Gelassenheit thue; daß ich in allen nicht meine, sondern deine Ehre suche; daß meine größte Freude sey, dich zu lieben, mit dir im Gebete zu reden, zu dir mich in der Inbrunst der Andacht empor zu schwingen, die Welt mit einer stillen und gesetzten Gleichmüthigkeit anzusehn, und nach dem, was ewig ist, am meisten zu trachten. Rüste du mich durch dein Wort mit den nö-

thigen

thigen Kräften aus, reich an allen Tugenden zu werden. Gieb mir den Geist der Geduld, der demüthigen Selbsterniedrigung, der gelassenen Freundlichkeit, der Großmuth im Verzeihen, der Barmherzigkeit, der ungeheuchelten Bruderliebe; gieb mir die Stärke des Geistes meines Muths Herr zu seyn, meinen Zorn zu bezähmen, die wollüstigen Empfindungen zu unterdrücken, über die Bewegungen des Neides zu herrschen, und mein ganzes Gemüth durch eine beständige Wachsamkeit in strenger Ordnung zu halten. Lenke du selbst meine Willkühr auf alles, was gut, löblich und dir wohlgefällig ist. Erfülle mein Herz mit den Empfindungen deiner göttlichen Liebe, daß ich, durch sie gestärkt, fähig sey, alle die Schwierigkeiten zu überwinden, welche den Eifer in guten Werken ermüden und aufhalten können; daß ich der Wahrheit bis in den Tod getreu bleibe, keine Menschenfurcht, keine Liebe, keinen Gewinn noch Verlust mich von dem, was recht ist, abbringen lasse, und überall nichts so hoch schätze, als deine Gnade und ein reines Gewissen. Meine Seele sey, so viel nur immer möglich ist, mit ihren Gedanken auf dich hingerichtet; mein Leib sey deine geheiligte Wohnung; mein ganzer Wandel ein dir wohlgefälliges Opfer und ein beständiger Gottesdienst. Verlaß mich

nicht mein Vater! mit deiner göttlichen Hülfe! Gieb zu allen Zeiten den guten Willen und das Vollbringen! Erleuchte mich, tröste mich, unterstütze mich, erfreue mich, heilige mich ganz und gar mit deinem göttlichen Worte, daß mein Geist ganz sammt Seele und Leib unsträflich behalten werden, bis auf den Tag der Zukunft meines Herrn Jesu Christi, welcher dann auch meinen nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. O wie will ich dich rühmen, wenn mein Geist in allen seinen Empfindungen erneuert, nach deinem Bilde geschaffen ist! wie will ich mich freuen, wenn mein alsdenn unsterblicher Leib zu deinem Throne sich erhebt, und ich dann als ein neuer Mensch ewig dein frölichmachendes Angesicht schaue! Amen!

LXII.

Weise Entfernung von der Welt.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Röm. 12, 2.

Mein Gott! der du mich in deinem geliebten Sohne von der Welt erwehlet, Herr Jesu! der du ehedem zu deinen Jüngern und durch sie auch mir gesaget hast: **Ihr seyd nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.**

hin. *) Ich preise dich von ganzem Herzen, daß du mich aus dem unordentlichen Wandel derer, welche Kinder der Welt genennt werden, gnädig heraus geführt, und mich auf die Wege der Ordnung, des Rechts und der Heiligung gelenket hast. Wo würde ich hingerathen seyn, wenn du mich den Trieben meines verkehrten Willens überlassen hättest? Und wie bald würde ich wieder zurückfallen, wo du einen Augenblick deine mich unterstützende Hand von mir abzögest? Nur allzuleicht wird ein menschliches Herz bald von seinen eigenen Begierden, bald auch von bösen Exempeln verführt, sich nach der sündlichen Gewohnheit eines verderbten Zeitalters zu richten, oder zwar sich äusserlich von der Welt zu entfernen, aber doch den eitelen Sinn ungebesserter Menschen in dem Gemüth zu behalten. So ziehe mich denn durch deinen Geist aus allen Verbindungen zurücke, in welchen ich Schaden an meiner Seele nehmen kann. Gieb mir die Vorsichtigkeit wohl zu beurtheilen, was von den Gewohnheiten des Landes und der Zeit, in welchen ich lebe, sündlich oder unschuldig sey, damit ich nicht durch einen nur fromm scheinenden Eigensinn von erlaubten Gebräuchen mich entferne, und durch die Abweichung von eingeführten an sich unschuldigen

*) Joh. 17, 16.

Sitten den Spöttern Gelegenheit zur Lästerung gebe. Dazu aber stärke mich mit der muthigsten Entschlossenheit, daß ich durch keine Gewohnheit mich je zu einer leichtsinnigen Handlung verführen lasse, daß ich mich allen schändlichen Vorurtheilen getrost widersetze; daß ich nie etwas in der eitelen Absicht unternehme nur Menschen gefällig zu seyn; daß ich mich nicht zu sehr und oft in die Gesellschaften müssiger Menschen einlasse, durch unnöthige Zerstreuungen die Ruhe meines Geistes zerrütte und von meinem Beruf mich entferne. Du mein Gott seyest mir stets mehr, als die ganze Welt. An dich im Stillen zu denken, mit den Wundern deiner Macht, Weisheit und Güte mich im Geiste zu unterhalten, durch die Erinnerung des Opfers Jesu Christi den Frieden meiner Seele feste zu machen; zu dir im einsamen Gebete zu reden und zu seufzen, das sey meine größte Lust, das sey meine Seeligkeit auf Erden. Was achte ich dann alle Urtheile der Menschen, wenn ich recht thue und dir wohlgefalle. Wie leicht kann ich die Gunst und den Ruhm bey Menschen entbehren, wenn ich dein Kind bin, und ich mit glaubiger Zuversicht im Bewußtseyn meiner Aufrichtigkeit sagen kann: siehe da, mein Zeuge ist in dem Himmel; und der mich kennet ist in der Höhe. Wenn

ich

ich allen Menschen gefällig wäre: so wäre ich Christi Knecht nicht. Sollte ich mich je schämen fromm zu seyn? dich meinen Gott! vor aller Welt zu bekennen, und durch den unveränderlichen Vorsatz eines heiligen Wandels jedermann sehen zu lassen, daß ich deine Befehle höher, als alle Gebräuche der Welt achte? Du allein bist mein Richter; nicht die Gewohnheit, nicht sterbliche Menschen. Vor dir werden sie alle einst Rechenschaft geben müssen, die nach eingeführten Sitten gesündiget haben. Wie leer wird dann die Entschuldigung seyn: „so ist es gewöhnlich gewesen.„ Nein! Gottes Wort und Zeugnisse, die seyen meine Rathsleute; ich rede und thue was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege; ich suche dich von ganzem Herzen; o laß mich nicht fehlen deiner Gebote! O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! *) O daß das grosse Urbild aller Tugenden der Freund meiner Seele mir stets vor Augen schweben, und mein ganzes Herz nach seinen Willen einrichten möchte, auf daß ich ein Geist und Sinn mit ihm werde; in seiner Liebe mich erfreue; durch seine Leiden mich tröste; durch die Betrachtung seiner Herrlichkeit mich mit Hoffnung und Freuden erfülle. Wie gerne will ich der Welt ihre flüchtigen

*) Psalm 119, 24, 11, 15, 5.

Ergetzungen lassen; wenn meine Seele durch die reinen Vergnügungen des Glaubens gesättiget wird? Wie getrost will ich selbst die Verachtung und den Hohn eitelgesinnter Menschen erdulden: wenn ich die Ehre bey Gott, das Kennzeichen seiner Kinder, das Pfand des ewigen Erbes, den Glauben, die Liebe und die festgegründete Hoffnung der ewigen Herrlichkeit habe? Diese wollest du mir erhalten mein Gott, durch die Kraft deines mächtigen Wortes, bis es dir gefällt, mich gänzlich zu erlösen von dieser argen Welt, und aufzunehmen in dein ewiges Reich, dir sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

LXIII.

Gefahr des Rückfalls.

Wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12.

Es wird hernach mit demselben Menschen ärger, als zuvor. Luc. 11, 26.

Getreuer Gott! der du gnädig zugesaget hast, mich, so lange ich in diesem Lande der Prüfung bin, nicht zu verlassen, sondern mich mit der mächtigen Hülfe deines Geistes zu unterstützen: erfülle denn dein Wort an mir

und

und stehe mir bey, daß ich die mancherley Versuchungen, unter denen ich wandle, glücklich überwinde. Ich erkenne nicht ohne grosse Furcht, die Gefahr, in der meine Seele noch schwebet. Eine Welt voll verführender Beyspiele, wie bald kann die einen schwachen Menschen verleiten? So manche Veranlassung zur Sünde treffe ich auf meinen Wegen an; so manche böse Gewohnheit ziehet mich zu vorigen schon längst von mir verabscheuten Sünden zurück; die Begierden meines verdorbenen Herzens reizen mich, und der unsichtbare Feind alles Guten leget manche verborgene Stricke mich zu fällen: Ach! mein Schutz! mein Vater! stehe mir bey in allen diesen Fährlichkeiten, daß ich das Kleinod nicht verliere, welches du mir in deinem Sohne gegeben hast. Was nützten mir alle meine Bemühungen mich zu heiligen und zu bessern, wo ich nun wieder von dem Steige der Gottesfurcht abweichen sollte? wie schändlich wäre es, nach so vielen Wohlthaten, die mein Gott mir erzeigt, undankbar, nach so theuren Eidschwüren, mit welchen ich ihm Treue zugesagt habe, meyneidig zu werden? Müßte ich nicht auf die betrübte Vermuthung gerathen, mein Herz sey nicht rechtschaffen vor dir, ich wäre nie wirklich durch den Glauben dein Kind worden, sondern hätte nur mit einer verstellten

Fröm-

Frömmigkeit dir gedient. Ach wie abscheulich muß ein Heuchler, ein scheinheiliger Betrüger in den Augen des allwissenden Gottes seyn! Erforsche mich Gott, erfahre mein Herz; prüfe und erfahre, wie ichs meyne: siehe, ob ich auf bösen Wegen bin, und leite mich auf den dir wohlgefälligen Weg. Wie wäre ich doch so unglücklich, wenn ich die angenehme Ruhe des Geistes wieder verlieren sollte, welche ich nun in meinem Erlöser erlanget habe! durch den Glauben an ihn bin ich von aller Schuld losgezehlt; habe den süssen Frieden des Geistes empfunden, der über alle Vernunft ist; kann mich ohne Furcht den Händen meines geliebten Vaters stets überlassen, hier von ihm alles Gute, dort aber die ewige Seeligkeit gewiß hoffen: dieß Glück sollte ich nun wieder leichtsinnig dahin geben? für eine schnell vorbeyfliehende Lust, für etwas Ehre oder für einen vergänglichen Vortheil dahin geben? den gerechten Gott wieder zur Rache gegen mich auffordern? dem heilgen Geiste vorsetzlich widerstreben, und mich in die Gefahr stürzen, daß mein Herz endlich in der Sünde verhärten, von der Gnade Gottes verlassen, in seinen eigenen bösen Willen dahin gegeben werden möchte? wie schnell könnte mich der Tod in einem so unglücklichen Zustand übereilen? welch ein entsetzliches

Schicksal

Schicksal wäre das für mich, dann ewig verlohren, ewig von Gott verworfen zu seyn! Ach mein Vater der du angefangen hast das gute Werk, vollführe dasselbe bis an mein seeliges Ende. Erzeuge täglich in mir den stets erneuerten Vorsatz dich über alles zu lieben; jeder noch so geringscheinenden Sünde zu widerstehen; alle böse Begierden sogleich bey den ersten Regungen zu unterdrücken; alle Gelegenheiten zur Sünde sorgfältig zu meiden; stets mit mir selbst und allem was böse ist zu kämpfen; zu wachen und zu beten, auf daß ich nicht in der Anfechtung falle und den Sieg auf ewig verliere. Dein göttliches Wort sey mein Führer auf allen meinen Wegen. Dieß warne und tröste, stärke und erquicke mich, daß ich die Welt und alles, was den verwöhnten Sinnen angenehm ist, mit Freuden entbehre; daß ich in dir mein höchstes Vergnügen, meine Ruhe und meine Seeligkeit suche und finde; daß ich fortfahre mit der Heiligung in der Furcht Gottes, bis ich am Ende mit deinem Knechte voll des Dankes und Trostes spreche: ich habe den guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir mein Herr Jesus geben wird.

Amen.

LXIV.

LXIV.

Von der Einwohnung Gottes in den Seelen der Glaubigen.

Erhabener Gott! der du in der Höhe und im Heiligthum wohnst, doch aber auch bey denen die zerknirschtes Herzenns und zerschlagnes Geistes sind: ich danke dir für die grosse Gnade, welche du durch diese genaue Verbindung mit den Seelen deiner Glaubigen uns erwiesen hast. Wer sind wir unreine und von Natur verdorbene Menschen, daß du dich, o Allerheiligster! so zärtlich mit uns vereinigen willst? gepriesen seyst du denn o Vater! vornämlich dafür, daß es dir gefiel, auch meine Seele zu einer solchen Wohnung für dich zuzubereiten; daß du mich durch dein Wort erleuchtet, den Glauben in mir hervorgebracht, mit heiligen Bewegungen mein Herz gereiniget, und mit kindlicher Liebe zu dir erfüllet hast. Ach! daß ich die Mittel so nachläßig gebrauchte, welche du mir gabst, diese geheimnißvolle Verbindung mit dir immer fester zu machen! daß ich deinen Geist durch die Unterhaltung böser Begierden so oft vertrieben; dich nicht eifrig genug im Gebete gesucht; den Leib und das Blut deines Sohnes nicht stets mit rechter Inbrunst empfangen und mir

zu

zu eigen gemacht, sondern vielmehr die Wirkungen deines heiligen Geistes durch die Trägheit in guten Werken in mir verhindert habe! billig entzögest du mir nun das theure Pfand, welches ich so schlecht angewendet und so wenig zu vermehren gesucht habe. Aber, mein Gott! entferne dich nicht aus meinem ohne dich ewig verlohrenen Geiste. Erfülle deine Verheissung an mir: ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln; ich will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Vermähle dich mit mir, wie du gesagt hast, in Ewigkeit; vertraue dich mit mir durch die Empfindung deiner Liebe, durch den Trost deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit. Nie will ich aufhören diesen Beweis deiner väterlichen Güte zu rühmen; nie etwas höher schätzen, nach nichts so sehnlich verlangen, als nach dieser vertrauten Gemeinschaft mit dir meinem geliebten Vater. Ach welch eine Seeligkeit, wenn mein Gott bey mir ist! welch eine erhabene Würde, wenn mein Geist und Leib ein geheiligter Tempel des höchsten Wesens sind! Wer will mich verletzen, wenn mir der Allmächtige so gar nahe ist? wer kann mich unterdrücken, wenn seine Hand mich erhält? Gott ist mein Heil: ich bin sicher und fürchte mich nicht: denn Gott ist mein Schutz und mein Heil. Er stärket mich, wenn ich zum Guten

matt

matt werde; er tröstet mich, wenn ich bekümmert bin; er erfreuet mich, wenn ich in dieser elenden Pilgrimschaft sonst kein dauerhaftes Vergnügen antreffe. Ich freue mich im Herrn, und bin frölich in meinem Gott. Denn er hat meine Sünde von mir gethan; er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, hat mich mit Unschuld und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum bekleidet. In ihm meinem göttlichen Mittler habe ich den Frieden gefunden, den mir die Welt nicht gab; in ihm bin ich ein Kind meines Gottes, sein Freund, sein Geliebter geworden: die Liebe Gottes ist ausgegossen in mein Herz, durch den heiligen Geist; diese sanften Empfindungen der Freundschaft meines lieben Vaters erquicken meine Seele; sie beruhigen meine Begierden; sie stärken mich in dem Vorsatz zu löblichen Werken; sie erheben mich über alles was irdisch und vergänglich ist; daß ich oft mir selbst sage: „Für Gott ist mein unsterblicher Geist geschaffen; für Gott ihn zu heiligen, hat mein Heiland sein Blut vergossen. So will ich denn alles, was zeitlich ist, nur als im flüchtigen Vorbeygehn mit meinen Sinnen berühren: zu meinem Schöpfer hinauf seyen alle meine Gedanken und Begierden gerichtet. Mein Gott ist mein und ich bin sein. Ihn will ich ehren mit meinem

Wandel;

Wandel; ihn will ich lieben von ganzen Herzen; auf ihn will ich meine Hoffnung setzen, von ihm alle Hülfe erwarten. „ Und er erfreuet, er liebet, er tröstet mich mein geliebter Vater. Er giebt mir Antheil an dem Heile, das sein Sohn mir erworben hat; er hat mich zu einem Gliede an dem Leibe meines Erlösers gemacht; er hat mir den Geist, das Pfand des ewigen Erbes gegeben. Nun kann ich nie sterben, denn ich habe die Quelle des Lebens in mir; nun hat mein Leib die gewisse Hoffnung einst aus dem Grabe erneuert hervorzugehn; denn er ist ein heiliges Wohnhaus der Gottheit. Kein Glück, kein Leiden, keine Zeit soll diese heiligen Bande zerreissen. Sie sind stärker als der Tod; sie sind mächtiger als die Hölle: Berge werden weichen, Hügel hinfallen; aber der Bund meines Friedens nicht: spricht der Herr mein Erbarmer. Und mein Jesus, der bittet für mich, daß dieß Kleinod mir nicht geraubt werde: „Heiliger Vater, (so bittet er „auch für mich,) erhalte sie in deinem Namen, „daß sie eines seyn, gleichwie wir. Ich in ihnen, und du in mir. Wer mich liebet, der „wird mein Wort halten, und mein Vater wird „ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen „und Wohnung bey ihm machen! „ Ach so wohne denn ewig in meiner Seele, du Gott des

Friedens und der Liebe. Bereite mich stets besser zu, deiner Gemeinschaft würdig zu seyn. Entferne durch deinen Geist alle unreine Bewegungen aus meinem Herzen. Heilige mich durch und durch, daß du Lust haben mögest in mir zu bleiben, und daß dir mein von Natur zwar beflecktes, aber durch deine Liebe gereinigtes Herz stets wohl gefalle. Ich lasse dich nicht, du seegnest mich dann. Ich übergebe dir mich ganz zum Opfer und Eigenthum. Ich lebe, doch nun nicht ich; sondern Christus lebet in mir: denn was ich jetzt lebe im Geiste, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. Siehe da! eine Hütte Gottes bey den Menschen. Er wird bey ihnen wohnen; er wird ihr Gott seyn, und sie werden sein Volk seyn.

LXV.

Um die Gabe andächtig zu beten.

Mein Gott! du siehest das aufrichtige Verlangen meines Herzens, welches sich wünschet, mit dir im Gebete so reden zu können, wie es dir angenehm ist; kennest aber auch weit besser als ich selbst, die mir anklebende Trägheit

und

und kaltsinnige Unachtsamkeit in diesen heiligen Gesprächen mit dir. Wie leicht stöhren mich Gedanken irdischer Geschäfte, wenn ich mir vornehme, an dich und den Himmel zu denken. Wie geschwinde zerstreuen sich meine Sinnen in die sichtbaren Dinge, die mich umgeben, wenn ich mich bemühe, meine Aufmerksamkeit auf das Unsichtbare und Ewige zu lenken. Ach! ich schäme mich mein Gott herzlich vor deinem Angesicht, daß meine Liebe zu dir, meinem einzigen und höchsten Gute, noch nicht so brünstig ist, als sie seyn sollte; daß mein Herz noch zwischen dir und der Welt hin und her wanket; daß du noch nicht meine ganze Seele erfüllen, und alle meine Begierden und Leidenschaften dir durch deinen Geist hast heiligen können. Ach, zeuch du mich zu dir; daß ich dich inbrünstiger liebe. Giesse in meine Seele den Geist des Gebets, der Stärke und der Furcht Gottes aus. Feßle, wenn ich bete, alle meine Gedanken dergestalt an dich, daß sie sich mit keinem vergänglichen Dinge beschäftigen können. Ziehe meine Sinnen aus ihren Zerstreuungen unter den Kreaturen so zurück, daß ich nichts sehe, nichts höre und nichts empfinde, was mich in meinen demüthigen Unterredungen mit dir hindern oder unachtsam machen dürfte. Deine mir gegenwärtige hohe Ma-

jestät müsse mich stets in kindlicher Ehrfurcht erhalten; die Vorstellungen deiner Allmacht und Weisheit, deiner Güte und Treue meine Hoffnung befestigen und meinen Glauben beleben; das Andenken deiner erbarmenden Liebe, nach der du deines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich in den schmerzlichsten Tod gegeben hast, meine ganze Seele durchdringen und zur feurigsten Gegenliebe entflammen. Dein heiliger Geist bringe durch die wunderbaren Wirkungen des göttlichen Worts die stillen, unaussprechlichen Seufzer in mir hervor, die du, Herr, alleine kennest und mit überschwenglichen Freuden belohnest. So schwinge sich meine Seele oft über die Erde empor, sehe im Glauben Jesum zur Rechten des Vaters, vernehme seine tröstliche allezeit geltende Fürsprache für uns verlohrne Sünder. Ach! welch ein Trost für mich, daß du mich, o Vater! um seinetwillen allezeit, wenn es mir gut ist, zu erhören verheissen, daß du mir durch ihn selbst den Befehl gegeben hast: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. O das ist die Freudigkeit zu Gott, daß, so wir etwas bitten nach seinen Willen, so höret er uns. Der Herr ist nahe allen die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen, er thut was die Gottesfürchtigen begehren, und

erhöret

erhöret ihr Schreyen. Amen! der Herr erhöre meine Stimme, mein Gebet, das nehme der Herr an. Ja, das Seufzen der Elenden höret der Herr; mein Herz ist gewiß, daß sein Ohr darauf merket. Amen.

LXVI.

Der Sinn, in welchem jeder Christ das Vater Unser allezeit beten sollte, kurz ausgedrückt.

Unser Vater! ewiger, allmächtiger, gütiger Gott! dir stehet die ganze Natur zu Gebote; alles ist dein im Himmel und auf Erden.

Geheiliget werde dein Name: Diese deine hohen Eigenschaften müssen recht erkannt, von allen Kreaturen gepriesen, von uns Menschen, auch besonders von mir durch einen heiligen Wandel verherrlichet werden.

Dein Reich komme. Deine christliche Kirche werde immer weiter unter allen Völkern ausgebreitet, bey uns aber befestiget, und dein unsichtbares Reich, das da besteht in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, auch in meinem Herzen immer mehr angerichtet.

Dein Wille geschehe, wie von den Engeln und Auserwehlten, im Himmel, so von uns

auf Erden; daß wir in deinen Geboten wandeln, deiner Führung geduldig uns unterwerfen und mit stiller Zufriedenheit von dir alles übrige erwarten.

Unser täglich Brod gieb uns heute. Nicht um Ueberfluß irdischer Güter, um das Nothwendige bitten wir. Verleihe Gesundheit, Nahrung, Glück, Ehre, Friede und Vergnügen, so viel dir gefällt und so viel sich mit dem Wohl unsrer Seele verträgt.

Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Hiermit verzeihe ich allen meinen Beleidigern. Ach vergieb mir um Christi willen die grosse Schuld meiner Sünden; gieb mir ein versöhnliches Herz, und durch den Glauben Frieden in meinem Gewissen.

Führe uns nicht in Versuchung. Stehe mir und allen Christen in den vielen Versuchungen dieses Lebens bey, daß wir nicht durch Furcht und Liebe, nicht durch Ueberfluß oder Mangel zur Sünde verleitet werden. Laß uns nicht versuchen über unser Vermögen;

Sondern errette uns von allem, was böse und unsrem wahren Heile schädlich ist.

Denn dein ist das Reich. Du bist der Regente des grossen Reiches der Welt, und besonders deiner Kirche auf Erden. Von

dir

dir allein kann und darf ich alles dieß, und was mir sonst mangelt, erwarten. Dein ist die Macht und die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

LXVII.

Von der Kraft und dem Seegen des Gebets.

Ich aber bete, Herr! zu dir zur angenehmen Zeit. Ps. 69, 14.

Welch ein grosses Vorrecht hat mir mein Gott, wie allen seinen Kindern geschenkt, daß ich in den stillen Unterredungen mit ihm mein Herz und alle meine Sorgen in seinen väterlichen Schooß ausschütten darf! O du Allerhöchster! wer bin ich, Staub, Erde und Asche, daß ich mich unterwinden darf, mich mit dir zu besprechen. Und du vergönnst mir nicht allein diesen Zutritt vor dein allerheiligstes Angesicht: sondern ladest mich selbst gnädig ein; heissest mich von dir alles bitten, was ich bedarf, und giebst mir die theuersten Versicherungen, so oft mein Gebet zu erhören, als es mit deiner Weisheit und meinem ewigen Heile sich verträgt; von ganzer Seele preise ich dich, o mein Gott! für diese unaussprechliche Liebe. Ach!

wäre das Gebet unser Trost nicht: so wären ja viele deiner Kinder vergangen in ihrem Elende. Aber das beruhiget, das stärket, das erfreut deiner Glaubigen und auch meine ohne dich verlassene Seele.

Wenn mir mein Gewissen die Sünde der vergangenen Jahre vorrücket; wenn meine täglichen Fehler mich mit Reue, Schaam und Unruhe erfüllen: dann fliehe ich im Gebet zu deiner Barmherzigkeit, und finde durch Christum Ruhe für meine geängstete Seele. Wenn Kummer und Sorgen mein Gemüthe zerrütten, und ich auf Erden die mir nöthige Hülfe nicht sehe: so komme ich im Gebete vor den Thron dessen, der Himmel und Erde, der auch meine Schicksale regieret, und alles, was mir begegnet, zu meinem Besten hinleiten kann. Diesem Freunde kann ich in den geheimen Unterredungen des Glaubens mein ganzes Herz anvertrauen; der kennt die heilsamsten Mittel mich zu retten, der giebt mir den weisesten Rath, indem er meine Gedanken regieret, daß ich den besten Weg gehe. Oft erkaltet die Liebe zu Gott in meiner Seele, die noch allzusehr an dem Sinnlichen klebet: wenn ich dieß merke, so schwinge ich mich im Gebete zu Gott auf, stelle mir seine Güte, seine Barmherzigkeit und seine väterliche Liebe vor Augen; preise ihn für den Ueberfluß

fluß der Wohlthaten, mit dem er täglich mich überschüttet, und für alle Tröstungen, die er mir in seinem Sohne, meinem Erlöser, gegeben hat: O da erwachet die entschlafene Liebe; da wird mein laues Herz erwärmt; da wird Gott meine Freude, meine Lust und mein höchstes Verlangen. Oft fühle ich einen unrühmlichen Kaltsinn gegen die Brüder, noch öfter kömmt es mir schwehr an, Beleidigern von Herzen zu vergeben: wenn ich denn anfange, für alle Menschen zu beten, wenn ich nach dem Beyspiel meines Erlösers auch für die Feinde zu meinem Gott seufze: wie schnell ändert sich mein liebloser Sinn? wie leicht werden dann die guten Bewegungen der allgemeinen Wohlgewogenheit und Menschenliebe in mir erzeugt? Die Wollust verliert den Sieg, wenn ich mit dem Allerheiligsten inbrünstig rede; der Geiz hat keine Gewalt über mich, wenn ich von meinem Vater die ewigen Schätze, die Gerechtigkeit, den Frieden der Seele, die Stärke des Geistes zu allen Guten erflehe. Nie werd' ich stolz mich erheben, wenn ich mich nur im Gebet vor Gott oft an meine Fehler demüthig erinnere; nie werde ich die, mit welchen ich lebe, durch mürrische Ungeduld lange betrüben, wenn ich oft zu dem seufze, der so viele Jahre mit so grosser Geduld mich getragen hat. O wie fühle ich mich so

stark unter den Werken meines Berufs, wenn ich bete? wie nimmt mein Vertrauen auf Gottes Hülfe zu, wie wird mein Glaube so mächtig, wenn ich bete, wenn ich meinen Vater an seine Verheissungen, an seine Treue, an seinen Bund, an die Leiden meines Mittlers erinnere? dann hoffet mein herz auf ihn; dann ist mir fast schon geholfen; dann werfe ich alle meine Sorgen auf den, der mich ewig versorgt. Und wie heilsam ist es nicht, Gott stets im Gebete vor Augen zu haben, mit seiner Weisheit und Güte sich trösten, durch das Andenken seiner Gerechtigkeit sich in der Tugend befestigen, nach seinem erhabnen Urbild sich ändern und bilden, und oft sich daran erinnern, wie eitel die Freuden der Erde, wie unbeständig alles unter der Sonne, wie nichts vergängliches, nur Gott allein unsrer höchsten Liebe würdig, und uns in der That glücklich zu machen fähig sey.

Geist des Gebets, der Liebe und der Furcht Gottes! erhalte denn in meiner Seele so gute Gedanken; bringe selbst jene geheimen Gott bekannten Seufzer in mir hervor, wenn ich nicht beten kann; heilige mein ganzes Herz, damit das Opfer meiner von Natur unreinen Lippen Gott wohl gefalle; stärke meinen Glauben, entzünde mein kaltsinniges Gemüth mit der göttlichen Liebe, daß ich, so viel es nur seyn kann, zu meinem

Schö-

Schöpfer meine Gedanken hinrichte; ihm mich stets übergebe; von ihm alles Gute erflehe; alles mit Danksagung heilige; alles zu seinem Preise verrichte. Dann mögen immerhin diese oder jene Güter mir fehlen oder entweichen; die Urtheile der Menschen mich kränken; Freunde nicht treu, Feinde voll Grimm seyn; dann mag die ganze Welt mich verlassen: ich bete Herr zu dir in allen diesen Zeiten; und der Herr erhöret meine Stimme, und hilfet mir, und errettet und tröstet mich. O welch eine Seeligkeit, daß ich beten darf! Stets, in allen meinen Anliegen will ich vor Gott kommen mit Bitten und Flehen im Geiste, ihm meine Ruhe, ihm meine Werke befehlen, wenn ich des Nachts erwache auf meinem Lager, mit ihm reden, und wo ich des Tages gehe und stehe, an ihn gedenken und zu ihm seufzen; in meinen Freuden ihm frölich danken; bey meinen Kümmernissen im Gebete Trost suchen; durch das Gebet mein ganzes Leben zum Opfer ihm weihen, und einst in meiner letzten Stunde betend einschlafen: „Vater ich befehle meinen Leib und Seele in deine Hände! Herr Jesu nimm meinen Geist auf! Amen, Amen!

LXVIII.

LXVIII.

Gebet um den heiligen Geist und seine Gaben.

Mein Gott! der du durch deinen Sohn gesaget hast: so ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten: siehe! ich komme auf deinen Befehl diese mir unentbehrliche und nöthigste Gabe von dir zu erflehen. Wie untüchtig bin ich ohne diese himmlische Salbung zu allen den Guten, das du von mir erwartest? Wenn mich dein Geist nicht belebte, wie todt würde meine Erkenntniß von dir und meinem Erlöser, wie unthätig mein Glaube, wie eitel mein Herz, wie schwach mein Trost, wie schwankend und ungewiß meine Hoffnung im Leben und Sterben seyn? Ach! du Geist des Raths, der Stärke und der Furcht Gottes! du Quelle aller wahren und seeligmachenden Güter! komm in mein Herz; bereite dasselbe zu einem heiligen Tempel der Gottheit; befestige meinen Glauben durch die tröstliche Versicherung der Gnade meines himmlischen Vaters; erquicke mich durch die Empfindung des süssen Friedens, der über alle Vernunft ist; erfülle mich mit der Freude an Gott und meinen

Erlö-

Erlöser, mit allen den hohen Empfindungen, wodurch du heiligen Seelen schon hier auf Erden einen Theil des ewigen Lebens zu schmecken giebst. Ich erkenne gar wohl, wie unwürdig ich aller dieser göttlichen Gaben bin. Ich habe deinem Geiste, o mein Gott! mit bösen Begierden sehr oft widerstrebt; die Mittel, denselben zu erlangen, nachläßig gebraucht, durch unzehliche Sünden mich seiner hohen Gemeinschaft unwürdig gemacht. Nimm du doch aber, o barmherziger Vater! alle diese Verschuldungen um Christi willen von mir hinweg. Höre nicht auf an meiner verdorbenen Seele zu arbeiten. Schaffe in mir durch deinen Geist ein neues dir ergebenes Herz. Oeffne mir durch dieß himmlische Licht die Augen, daß ich sehe die Wunder deiner Weisheit in deinem Worte; daß ich aus demselben meine Fehler, meine Strafwürdigkeit, mein Unvermögen mir selbst zu helfen erkenne; daß ich durch dieß Gefühl meines Elendes mit Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in Christo und nach dem Frieden mit dir erfüllt werde. Ueberzeuge mich durch die unwandelbaren Verheissungen des Evangelii von der gewissen Vergebung aller meiner Sünden. Nimm alle Zweifel an deiner Gnade aus meinem Herzen hinweg. Erfreue mich durch diesen Geist, wenn ich in der Betrübniß über

mein Elend voll Kummers bin. Stärke mich durch denselben, wenn ich in der Vollbringung meiner Pflichten matt werde. Geuß durch ihn deine göttliche Liebe in meine Seele, daß ich dich allen Gütern der Erden und allen meinen Wünschen vorziehe; daß ich mich dir, als ein Kind seinem Vater, ganz und gar übergebe, und zu dir mein Herz mit allen seinen Begierden, so viel es seyn kann, hinrichte. Verleihe mir Kraft durch deinen Geist, die Lüste meines Fleisches zu bezähmen, die Welt mit edelmüthiger Gleichgültigkeit anzusehn, und alles was meiner Tugend sich widersetzt, im Glauben an Christum zu überwinden. Unterhalte durch diesen Geist der Liebe das aufrichtigste Wohlwollen für alle Menschen in mir: daß ich das Band des Friedens selbst nie zerreisse, stets aber beflissen sey, dasselbe bey andern feste zu machen; daß ich geneigt sey, jedermann gerne zu dienen; vielen Gutes zu thun; das Uebel mit stiller Geduld zu vertragen, und Gerechtigkeit, Liebe und Gottesfurcht stets um mich her auszubreiten. So bleibe in mir von nun an bis in Ewigkeit, o du Pfand des ewigen Erbes! Geist Gottes und Jesu Christi! Erhalte in mir jede gute Kraft, die du mir verliehen hast. Vermehre meine Einsichten; stärke meinen Glauben; erhöhe meine Gesinnungen; wohne in mir;

bete

bete in mir, wenn ich nicht beten kann; und wenn ich einst durch dich gestärkt meine letzten Seufzer gen Himmel schicke, so unterstütze mich in dem Kampfe des Todes, und mache mich fähig, mit Gott ewig vereiniget zu bleiben! Amen!

LXIX.

Seyd brünstig im Geiste.

Röm. 12, 11.

Auf! meine Seele: ermuntert euch ihr Sinnen und Kräfte meines Leibes und Geistes: schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist! Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen. Groß ist mein Gott, herrlich und wunderbar, alle seine Werke sind löblich. Er rief dem, das da nicht war, daß es sey: Himmel und Erden sind und bestehen durch sein allmächtiges Wort. Auch mein Gott, mein Schöpfer, mein ewiger Wohlthäter ist er! dieser Geist der ihn erkennet, dieses Herz das ihn liebet, diese Sinnen und Glieder, die er durch so mannigfältige Güter seines Hauses erfreut, sind von seinen Händen geschaffen: Leben und Wohlthat hat er an mir gethan; sein Aufsehen bewahrt meinen Odem. Ach! wie groß muß

doch

doch das natürliche Verderben meines Herzens seyn, daß ein lebhaftes Gefühl der inbrünstigen Andacht meine Seele so selten zu Gott erhebt? In den Angelegenheiten dieses Lebens, wie gar leichte entzünden sich da meine Leidenschaften? wie schnell bin ich bey geringen Beleidigungen zum Zorne bewegt? wie bald in eine ungöttliche Traurigkeit versenkt? wie oft mit ängstlichen Sorgen und Kummer erfüllt? und in den wichtigsten Angelegenheiten des Geistes bin ich so kalt? meine Andacht schlummernd; mein Gebet ohne Leben; meine Begierde nach Gott und Himmel träg, oft erstorben? Der du mir durch deinen Tod neue Kräfte des Lebens meines unsterblichen Geistes erworben hast, Mittler! Sohn Gottes! erwecke mich durch die Stimme des Wortes, das Mark und Bein durchdringt, das alle Sinnen und Begierden in Bewegung setzt. Lebe du selbst in mir, mein Gott! wohne in mir durch die mächtigen Wirkungen deiner Kraft, die die ganze Natur durchdringt. Dein Geist ertödte in meinen Gliedern die Lüste des Fleisches; richte meine Begierden auf die unsichtbaren Schätze der himmlischen Güter; erfülle mich mit erhabnen göttlichen Gedanken, mit den inbrünstigsten Wünschen tugendhaft und heilig zu wandeln. Dann schwinge ich mich leicht über die Welt empor:

empor: Dann nahe ich mich im Geiste dem Throne meines göttlichen Mittlers; fühle die Freuden des Himmels; mische mich oft in die Chöre der Engel. Hallelujah! Lob und Preis, und Ehre und Kraft sey dem der da ist und war! Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, der Herre Zebaoth! und alle Lande sind seiner Ehren voll! Rühmet ihr Himmel! jauchze du Erde! alles was Odem hat, lobe den Herrn!

LXX.

Friede sey mit euch!

Joh. 20, 19.

Ich preise dich Gott, Vater und Herr meines Lebens, daß du mich dein ungehorsames Geschöpf nicht im Zorne verworfen, sondern selbst das geheimnißvolle Mittel der Versöhnung zwischen dir und der Welt geoffenbart, durch deinen Sohn Friede gemacht und auch mich zu diesem Bunde der Liebe berufen hast. Vergebens würde ich sonst eine vollkommene Ruhe für meine Seele wünschen, sie suchen und dennoch ewig nicht finden. Was würde mir es nützen, wenn ich mich mit den Ungläubigen bereden wollte, du bemerktest unsre Handlungen nicht; und weil du an deiner Person

von Menschen nicht beleidiget werden könntest; so würdest du sie nicht strafen, sie sündigen so viel, als sie wollen. Würde ich durch diesen Betrug die Regeln der ewigen Gerechtigkeit aufheben? würde ich der strafenden Hand dessen entfliehen, der einem jeden vergilt, wie es seine Werke verdienen? Nein! Allwissender! dein überallhinsehendes Auge hat auch mich in meinen Uebertretungen gesehen; deine Gerechtigkeit hat das unwandelbare Gesetz gemacht, daß böse Folgen auf böse Handlungen kommen: und da ich so viele meiner Pflichten auszuüben versäumt; mit meinen Kräften nicht immer das Gute verrichtet, zu welchen du mich tüchtig gemachet hättest; unzehliche nicht wohl überlegte Worte gesprochen; den entzündeten Leidenschaften sehr oft mehr, als der Vernunft gehörcht; meine Begierden nicht immer, so wie es seyn sollte, bezähmet, sondern den Trieben einer verderbten Natur mich überlassen habe: was könnte ich anders von dir erwarten, als die gerechten Strafen der Uebertreter deiner Befehle? Was soll ich bringen, o gerechter Gott! diese Schuld zu bezahlen? Können diese meine stillen Seufzer, oder auch Thränen, die ich im Verborgenen vor dir weinte, die Fehler austilgen, so ich begangen habe? Werden meine künftigen Tugenden die Sünden vergüten,

ten, womit ich dein Werk, die Schöpfung verderbt und so vieles zum allgemeinen Verderben beygetragen habe? Bin ich dir nicht alles Gute künftig ohnedem schuldig? werde ich je mehr thun können, als was mir befohlen ist? Was bleibt übrig, das Versäumte einzubringen und meine Missethaten zu tilgen? Du alleine Herr! deine Weisheit, Macht und unendliche Güte. Die werden Mittel und Wege finden, das gut zu machen, was ich bös gemacht habe. Und wie freuet sich mein Herz, daß du mir das Geheimniß der Wiederherstellung aller Dinge durch deinen Sohn geoffenbaret hast. Er trug unsere Krankheit und litt unsere Schmerzen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Nun aber ist er mein Mittler auf dem Throne der Herrlichkeit zur rechten Hand Gottes; nun kann er es als Regente Himmels und der Erde gewiß vermitteln, daß mich die Folgen meiner Uebertretungen künftig nicht treffen; nun wird er mich durch seinen Geist stärken, daß ich in der Freundschaft mit meinem Gott die Wege des Friedens betrete. O göttlicher Freund! mein einziger Trost und mein Heil! erfülle denn die Verheissungen an mir, welche du zwar deinen Jüngern, aber sammt ihnen allen deinen Nachfolgern hinter-

lassen hast: Den Frieden gebe ich euch: meinen Frieden lasse ich euch; euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Welch einen Schatz bewahre ich dann in meiner Brust, wenn in mir dieser Friede herrscht? Wo ist ein Gut mit der Annehmlichkeit dieser Ruhe der Seele zu vergleichen? Die ganze Welt mit allen ihren Reichthümern, Ehren und Vergnügungen, würde mich doch nicht erfreuen, wo dieser Friede mein Gewissen nicht stillte. Alle Leiden dieser Zeit, alle Verläumdungen falscher Zungen, alle Drangsale von Feinden, alle Schmerzen des Körpers und was betrübtes gedacht werden kann, wird mir doch meinen Muth nicht ganz nehmen; wenn mir dieser Friede das Recht zum Vertrauen auf den Beystand der Vorsehung giebt. Nun kann mich keine Sünde verklagen: mein Erlöser hat sie alle getilgt. Nun darf ich vor den heimlichen Nachstellungen unreiner Geister nicht mehr erschrecken: mein Erlöser hat den unsichtbaren Feinden unsrer Seele die Macht zu schaden benommen. Ich schlafe und wache, ich lebe und wandle ganz in Frieden, denn du allein Herr hilfest mir, daß ich sicher bleibe.

Erhalte in mir, o Gott des Friedens! diesen Schatz eines beruhigten Gewissens. Gieb du mir selbst die weise Vorsichtigkeit, daß ich

nie

nie mehr durch eine muthwillige Vergehung dich meinen versöhnten Vater beleidige, mein Gewissen verletze, und mich selbst in eine seelengefährliche Unruhe stürze. Wie undankbar müste ich wohl auch seyn, wenn ich den Bund des Friedens nun wieder brechen sollte, welchen mein Gott mit dem Blute seines Sohnes hergestellt und versiegelt hat? nie ungerecht gegen mich selbst, mich des größten Gutes muthwillig zu berauben! Nein. Das sey mein Trost, daß ich Friede mit Gott habe; das sey meine Ehre, daß ich ein Freund meines Schöpfers bin, daß ich ihn preise mit dem Opfer eines gehorsamen Herzens und einer stillen ihm gefälligen Tugend. So bin ich denn in ihm vergnügt, in ihm zufrieden und seelig. So frage ich nichts nach Himmel und Erden; so mag ich satt seyn oder hungern; Mangel leiden oder übrig haben; hoch oder niedrig seyn. Genug: Gott ist mein Freund und Schutz; und sein Friede höher, denn alle Vernunft erfreut und bewahret mein Herz und Sinn von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.

LXXI.

Freude in dem Herrn.

Freuen und frölich müssen seyn an dir, o mein Schöpfer! alle die nach dir fragen und immerdar sprechen: Hochgelobet sey Gott, gepriesen sey sein herrlicher Name immer und ewiglich! Wie soll ich dem Herrn danken, daß er so wohl an mir thut? wie soll ihm mein frölices Herz seine Gelübde bezahlen? Wer Dank opfert, der preiset dich; das ist der Weg, auf dem du ihn zeigest dein Heil.

Groß und wunderbar sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Er hat den Himmel wie einen Teppich ausgespannt: er hänget die Erde an nichts: er führet das Heer der Sternen hervor, und zeichnet der Sonne und dem Mond ihre Bahn. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! wer hat solche Dinge geschaffen? wie heisset er? Heilig und hehr ist sein Name! Groß ist der Herr und prächtig; Licht ist sein Kleid, der Himmel sein Stuhl, die Erde seine Fußbank. Betet an ihr Völker! betet an den Herrn im heiligen Schmuck!

Auch an mir, o liebreicher Vater! mein Schutz, mein Versorger und Trost! auch an mir hast du Grosses gethan, deß bin ich frölich. Du dachtest an mich, da ich noch im Finstern ver-

verborgen war, und dein Aufsehen bewahrt bis diese Stunde noch meinen Odem. Auf dich bin ich geworfen von meiner Mutterleibe an, du bist mein Trost! Unter wie so vielen Fährlichkeiten, mit denen ich täglich umgeben bin, hast du mich mit deinem Schutze bedeckt? so manche Jahre gesund erhalten, in Schwachheiten mich unterstützt, in guten Tagen erfreut, mit dem erquickenden Schlafe nach den Arbeiten gestärkt, und dieß Gebäude von Staub dazu gnädig verordnet, daß es einst verklärt nach deinem Bilde aus der Erden erwache und ewig dein Angesicht schaue. Deß freuet sich mein Herz, und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Er handelt nicht mit uns nach unsren Sünden: er vergilt uns nicht nach unsren Missethaten. Gelobet sey Gott der mir hilft, und der Hort meines Heils müsse erhaben werden. Da ich todt war in Sünden, hat er mich sammt Christo lebendig gemacht und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt. Nun wir denn sind gerecht worden; so haben wir Friede mit Gott durch unsren Herrn Jesum Christ. O sanfter Friede! höher denn alle Vernunft! wie erquickend bist du für Seelen, die sich ihrer Verschuldungen bewußt sind! wie beruhiget mein empörtes Gewissen der hohe trostvolle Gedanke: **Gott war in Christo und versöhnte die**

Welt mit ihm selber. So bin ich denn des göttlichen Wohlgefallens vollkommen versichert; so liebt mich mein Gott als ein Kind, und verheisset mir Seegen und Schutz, und hat mir nach diesem Leben die Herrlichkeit eines unvergänglichen Erbes bereitet. Ich freue mich in dir; ich bin frölich, ich lobe deinen Namen du Allerhöchster! Diese wohlgegründete Freude erfüllet mein ganzes Herz, sie bleibet mir, wenn mich gleich alles verliesse; sie kann ich ohne Kosten in mir selber bereiten; allezeit, wenn ich es wünsche, geniessen, und ohne Ueberdruß täglich sehr oft wiederholen; sie heiliget meine frölichen Stunden; sie erheitert die Tage meiner Leiden; sie stärket mich zu meinen Arbeiten; sie ist die sanfte Gefährtin meiner Ruhe nach den Geschäften. Gerechter Reichthum ist Seegen; Ehre dem Frommen eine Krone; alles was mir das Gewissen erlaubt, will ich mit Danksagung geniessen: aber das ist doch meine gröβte Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn, daß ich verkündige alle sein Thun.

LXXII.

Dankgebet im Wohlstand,
für den
Seegen im Zeitlichen.

Danke dem Herrn meine Seele! denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die Liebe meines himmlischen Vaters würdig genug erheben? wie soll ich seine Barmherzigkeit rühmen? Züchtigungen und Strafen hatten meine Sünden verdient, und er hat mir meine Schulden so gnädig vergeben, hat mich mit den Gütern seines Hauses erfreut und hat mir mehr an Glück und Ehre verliehen, als ich je hoffen und bitten durfte. Mein Vater! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. So viele Dürftige neben mir haben mit Sorgen und Kummer in ihrem Elende zu kämpfen; essen ihr Brod mit Seufzen und führen ein hartes Leben, von Höheren vergessen oder verachtet. Was bin ich Herr! vor jenen, daß du mich hervorgezogen, daß du meine Bemühungen geseegnet, die Herzen der Menschen zu mir geneigt, und mich in diese mir vortheilhafte Verbindung der Dinge gesetzet hast? o ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

Die Elenden sollen es hören, und wenn ich ihnen von meinen Gütern mittheile, sich freuen. Rühmet mit mir den Herrn! erhebet seinen heiligen Namen. Denn er thut Wunder. Auch an mir hat er Wunder seiner Gnade gethan. Auch mich hat er nach seiner verborgenen Weisheit seelig geführt. O wohl dem, deß Hülfe der Gott Jacob ist, deß Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet. Der Herr behütet die Fremdlingen und Waisen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen.

Gieb mir nur, mein Vater! die Weisheit, die Tage meines Wohlstandes recht zu gebrauchen. Lehre mich aus diesen heitern Gegenden meines Lebens in die Ferne hinsehen, wo vielleicht Kummer und Sorgen meiner so gut warten, als derer, die verachtet und dürftig sind. Bewahre mich vor den Sünden der Eitelkeit, in die wir so leichte gerathen, wenn wir haben, was unsrem Herzen gelüstet. Mache mich durch die Wirkungen deines Geistes milde gegen die Armen, langmüthig gegen die Fehlenden, gelinde gegen die, welche mir gehorchen müssen: daß ich ja nie vergesse, was ich bin, ein schwacher Mensch, dessen Glück bald umgestürzt, dessen Gesundheit schnell zerrüttet, ja dessen Leben stets in der Gefahr des Todes ist. Damit ich mich

keiner

keiner Gabe stolz überhebe; damit ich dir in allen allein die Ehre gebe; damit ich zufrieden sey mit dem, was da ist, und nicht stets mit neuen Wünschen mich martre. Du seyest mein Gott! mir allezeit lieber, denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers. Deine Freundschaft mir schätzbarer, als alle Gnade der Hohen der Welt und als alle Liebe der Menschen. Dir will ich leben, dir im Wohlstande dienen, dich im Leiden auch rühmen. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Amen!

LXXIII.

Dankopfer
nach
einer überstandenen Krankheit.

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. So hörtest du denn, o Gott! mein Flehen: mein Gebet, das nahmest du gnädig an. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volk, das gebohren wird, wird den Herrn loben.

loben. Ich seufzete in meinem geängsteten Herzen; ich girrete wie eine Taube: Herr! mir ist angst, lindere mirs! Warum verbirgst du dein Antlitz? warum trittst du so ferne? meine Gebeine verschmachten, mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen. Da sahest du mich an, und ich bin genesen. Gelobet sey Gott der mir hilft, und der Hort meines Heils müsse erhoben werden. Das Seufzen der Elenden höret der Herr, und ihr Herz ist gewiß, daß sein Ohr darauf merket. Billig hättest du mich durch eine noch schärfere Züchtigung an die grosse Schuld meiner Uebertretungen erinnern mögen. Denn, o gerechter Gott! was hätte ich zu gewarten, wenn du mit mir ins Gericht gehen, und mich nach meinen Verhalten belohnen wolltest? Wie lange habe ich das unschätzbare Geschenk, die Gesundheit des Leibes aus deinen Händen erhalten, ohne die Grösse dieser Wohlthat zu empfinden, ohne dir oftmals die freudigen Opfer des Dankes dafür zu bringen? Wie viele Kräfte, die du mir zu deiner Ehre verliehest, habe ich ungebraucht liegen lassen? wie wenig Gutes in einer so langen Zeit meines Lebens verrichtet? Und, o Allwissender! wenn du in mein Herze schaust, und die Unordnung der Begierden, die Gewalt der Leidenschaften und alle Abweichungen von deinem Gesetze bemerkest,

merkest, welche aus diesen giftigen Quellen entspringen, was würde mir zu Theil werden, wenn du nach der Schärfe des Rechts mit mir umgehen wolltest? Gnädig und barmherzig ist der Herr; geduldig und von grosser Güte und Treue! er züchtiget uns zwar, aber er übergiebt uns dem Tode nicht: er tödtet, aber er machet wieder lebendig. Der Herr ist nahe bey denen die zerbrochenes Herzens sind: er hilft denen, die ein zerschlagen Gemüth haben. Um Trost war mir sehr bange; aber Gott hat sich meiner Seele herzlich angenommen; meine Sünde hat er getilget; mein Gebet nicht verworfen: denn er eilete, er half mir und zog mich aus der gefährlichen Grube. Opfere Gott Dank, meine Seele, bezahle dem Höchsten deine Gelübde! Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Ja mein Vater! nicht nur für die Genesung, auch für die Zucht der Krankheit sey dein Name gepriesen. Wie viel Gutes hast du durch die Sendung dieses Leidens an meiner Seele gethan? wie liebreich mich von der Welt entfernet? wie weit näher zu dir gezogen? Ach! unsere eitelen Herzen! wie so gar leicht werden sie in Tagen einer dauerhaften Gesundheit mit irdischen Gesinnungen erfüllt, zwischen dir und der Welt getheilt, mit Empfindungen befleckt, welche nicht

rein

rein sind, und die bessernde Einwohnung deines Geistes verhindern. Das Krankenbette war auch mir eine geseegnete Schule der Tugend. Du redetest mit mir auf meinem einsamen Lager, du liessest mich durch meine Empfinduugen erfahren, wie eitel die Hoffnungen der Menschen, wie unnütze die Reichthümer an dem Rande des Grabes, wie nichtig alles Ansehen vor Menschen sey, das doch einem elenden gebrechlichen Körper weder neue Kraft, noch Gesundheit verleihet. So lernte ich der Welt absterben, auf daß ich dir lebe. Ich ward krank an meinem Leibe, auf daß mein unsterblicher Geist ewig genese. Dazu wollest du, lieber Vater! die Prüfung gedeihen lassen, in welche du mich ohne Zweifel aus so gnädigen Absichten geführet hast. Mein gesunder Leib, meine Sinnen, mein Geist, mein Herz und alle meine Kräfte seyen dir hiermit zum Opfer gebracht. Kein unheiliger Gedanke beflecke vorsetzlich meine Seele mehr. Kein schädliches und Aergernißstiftendes Wort gehe mehr über meine dir geheiligten Lippen. Gieb mir nur die Weisheit, nach deinem Sinne vorsichtig zu wandeln, daß ich alle mein Vermögen zum Preise deines grossen Namens, zum Besten der Welt, wie auch zur Beförderung meines ewigen Heils wohl und richtig gebrauche. Keine muthwillige Unmäs-

sigkeit

sigkeit zerrütte den Bau meines Leibes; keine wütende Leidenschaft entzünde ein schädliches Feuer in meinen Gliedern; keine wissentliche Uebertretung deiner Gebote setze mich in den unseeligen Zustand der Verfluchten, wider die Himmel und Erde, Luft und Wasser, und alle Elemente streiten, weil sie dir freventlich nicht gehorchen. Verleihe mir immer neue Stärke zu allen guten Geschäften. Gieb mir Munterkeit, Geist, Klugheit und gute Rathschläge zu den Verrichtungen meines Berufs: damit ich die wenigen Tage, so ich noch zu leben habe, viel Gutes ausstreue, damit ich als ein treuer Knecht von den Händen deines geliebten Sohnes meines Erlösers und Richters einst einen herrlichen Lohn in der ewigen Erndte bekommen möge. Denn wie kurz ist dieß flüchtige Leben! wie bald und unversehens übereilt uns die letzte Stunde! Gelobet sey Gott! der mir noch einige Tage zu seinem Preise in dem Lande der Lebendigen verliehen hat. Ihm will ich leben; ihm will ich sterben; sein will ich seyn todt und lebendig.

Amen.

LXXIV.

Psalm.

Sicherheit und Schutz unter der Hand Gottes.

Der Herr ist meine Stärke und mein Schild. Auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen. Deß ist mein Geist frölich, und ich will ihn preisen mit meinem Psalm!

Wenn sich schon ein Wetter erhebt; so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Denn Gott der Herr stillet das Brausen des Meers und das Toben der Wellen. Erkennet, daß Jehovah nur Gott ist!

Du Herr hältst deine Hand über mich, daß mich kein Uebel treffen kann, so groß es auch immer ist. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacobs ist unser Schutz. Er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit; er bewahrt mir alle meine Gebeine, daß deren nicht eines verletzt wird.

Mich trifft nicht die Seuche, die im Mittag verderbt; nicht die Pfeile der Pestilenz, die im Verborgenen daher fahren. Wenn Menschen wider mich toben; so legt mein Gott Ehre ein: wenn sie noch mehr wüten; so ist er auch noch gerüstet.

Gelo-

Gelobet sey der Herr, denn er hört die Stimme meines Flehens. Er hat mich errettet vom Tode, er hat mich von der Höllen erlöset. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg! Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christ! Hallelujah.

LXXV.

Empfindungen des Dankes, wenn der Herr je unser Gebet gnädig erhöret hat.

Ich freue mich und bin frölich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster! Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Da dieser Elende rief, da hörete es der Herr und half ihm aus aller seiner Noth. Die den Herrn anflehen, deren Angesicht wird nicht zu schanden. Gnädig und barmherzig ist mein Gott, geduldig und von grosser Güte und Treue; er handelt nicht mit uns nach unsren Sünden! und vergilt uns nicht nach unsren Missethaten! Gelobet sey der göttliche Hoherpriester, der da sitzet zur Rechten der Majestät und vertritt uns!

Ich danke dem Herrn um seiner Güte willen, und will loben den Namen des Allerhöchsten.

sten. Der Herr ist des Armen Schutz, ein Schirm zur Zeit der Noth: darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Der Herr züchtiget zwar, aber er übergiebt mich dem Tode nicht; er tödtet, aber er machet wieder lebendig. Gelobet sey Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Es müssen sich freuen und frölich seyn, die nach dir fragen und immerdar sprechen: Hochgelobet sey Gott, und gepriesen sey sein herrlicher Name immer und ewiglich; alle Lande müssen seiner Ehre voll werden! Amen! Amen!

LXXVI.

Dankpsalm.

Herzlich lieb habe ich dich Herr! meine Stärke, mein Gott auf den ich traue, mein Schutz nnd mein Trost. Ich will dich erhöhen mein Gott, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Herr! was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich sein so annimmst. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahrt meinen Odem. Auf dich bin ich geworfen von meiner Mutter Leibe an; du bist mein Trost.

Du

Du giebst Speise den Hungrigen; du erfreuest die betrübtes Herzens sind; du lässest uns frölich rühmen von den Werken deiner Hände. Herr! wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen was er will. Er spricht, so geschieht es: er gebeut, so stehts da. Lobet den Herrn ihr seine Heiligen! die ihn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Er stürzet die Stolzen vom Stuhl; er zerstreut die da hoffärtig sind. Er erhebet die Niedrigen; er machet frölich die Betrübten; er tröstet; er erfreuet; er überschüttet uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jacobs ist; der seine Hoffnung setzet auf Jesum Christum. Amen! Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Halleluja!

LXXVII.

Fröliches Vertrauen auf die Liebe Gottes.

Jauchzet ihr Himmel! Erde sey frölich!
Gott ist die Liebe! O wie so seelig
Bist du mein Geist, in Gott hier beglückt,
Einst in ewigen Freuden entzückt.

Staub ist die Erde; Gold ist nur Schimmer.
Wollust macht lüstern, sättiget nimmer.
Kronen, was sind sie? Ein güldenes Joch.
Würden zieren und drücken uns doch.

Gieb mir, o Schöpfer! Weisheit und Tugend;
Sorgenfrey sing ich dann wie die Jugend:
Zagender Geist! was kümmerst du dich?
Gott mein Vater sorget für mich.

Gott ist die Liebe! rauschet ihr Saiten!
Gott ist die Liebe! kommende Zeiten
Saget es: Gott erlässet die Schuld;
Seine Wege sind Weisheit und Huld.

Armuth und Schande, Flammen und Ketten,
Sind mir nicht schrecklich: Gott kann erretten.
Hauchet er: so vergehet ein Heer.
Winkt er: seht, so sind Welten nicht mehr.

Traue dem Höchsten, dann wirst du lachen;
Wenn gleich die Himmel um dich her krachen;
Wenn gleich der Erdkrais splittert und fällt:
Stehst du. Gott ist es, der dich erhält.

LXXVIII.

Psalm
nach dem Genuß irdischer Freuden.

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist? die Erde ist voll der Güte des Herrn! Du suchtest das Land heim, du wässerst die Furchen, und deine Stapfen triefen von Fett. Die Berge jauchzen, die Hügel sind frölich, und alle Lande singen dem Herrn. Die süsse Traube stärket die Sinnen; der milde Baum giebt liebliches Obst. Der Saame keimet, in glücklichen Fluren grünet die Hoffnung des kommenden Jahrs. Freue dich Erde! Himmel sey frölich: Gott mein Vater sorget für mich. Gehorsam ist besser denn blutendes Opfer. Opfere Dank, und fürchte den Herrn!

LXXIX.

Erhabne Gleichgültigkeit gegen die Welt.

Fleuch auf mein Geist! zertritt mit kühnem Fuß das eitele Band, das an die Erde dich knüpft. Sieh! nichts ist edel und groß, als nur die Würde allein, welche die göttliche Tugend dir giebt.

Besässest du Berge von Gold; beteten Völker dich an, und wärest ein Gott in der Welt: und jener Richter in dir, der spräche sein verdammendes Urtheil laut über dich: wie dürftig, ach! wie elend wärest du nicht.

Die Erde zerfällt; die Güter zerstieben in Rauch, und nackend müssen wir hin vor Gottes Angesicht. O seelig! wer den Adel der Unschuld bewahrt; der fürchtet sich nicht, wenn die Welt in lichten Flammen einst steht; der schaffet in sich, wenn alles zittert und bebt, die stilleste Seelenruh, den Himmel in der Brust: denn Gott ist sein Freund und sein Theil.

LXXX.

Es ist Trauren besser denn Lachen: denn durch Trauren wird das Herz gebessert. Pred. Sal. 7, 4.

Allerseeligstes Wesen! Gott! mein Vater! der du nach der zärtlichen Liebe, womit du dich zu deinen Geschöpfen neigest, ein jedes derselben, wo es ihm nützlich wäre, gerne beständig erfreuetest; ich weiß, daß du auch mir ein ununterbrochenes Vergnügen zu Theil werden liessest, wo ein Zustand fortdauernder angenehmer Empfindungen, sich mit meiner wahren Wohlfahrt vertrüge. Denn warum hättest du

mir

mir sonst so viele Quellen des Vergnügens auf Erden geöffnet: warum so viele Kreaturen zu meiner Freude geschaffen? warum meinen Geist also zubereitet, daß er sich durch den Genuß und das Anschauen derselben ergötzt? Ja Vater! deine unermeßliche Liebe hat mich mit einem so grossen Reichthum unaussprechlicher Wohlthaten überschüttet, daß mein Mund billig voll Rühmens, und meine Zunge täglich voll deines Preises seyn sollte. Aber wie oft wird diese Freude meines Herzens gestöhret, wenn du gewisse Leiden über mich verhängest, wenn ich mir selbst und oft vergeblichen Kummer mache, oder wenn mich die gerechte Betrübniß über meine Sünden ergreift. Denn wie könnte ich zu der Zeit frölich seyn, wenn ich daran gedenke, wie wenig mein Gehorsam gegen dich, mit deinen Wohlthaten und Forderungen übereinstimmet: wie meine Tugend so unvollkommen, meine guten Vorsätze schwach, mein Herz mit noch so vielen unreinen Begierden befleckt und meine Leidenschaften noch nicht gänzlich unter den Gehorsam der Vernunft gebracht worden sind. Selbst mein elender Körper, das gebrechliche Wohnhaus meines Geistes, verursachet mir mit seinen Zufällen und Bedürfnissen manchen Kummer. Das Betragen der Menschen aber, unter denen ich lebe, o mein Gott! zu wie vielen Klagen

und Trauren giebt mir das nicht gerechten Anlaß? Deine Liebe ist in so manchen Herzen erloschen; deine Furcht treibt und belebet nur wenige Seelen. Dein Wort ist bey so vielen verachtet, bey noch mehreren ohne die gehoften Früchte. Und da der Geist der Ordnung, des Friedens und der Menschenliebe unter uns herrschen, dieß Leben angenehm, die Leiden erträglich, und die Erde zu einem Paradieß machen könnte: so ist das menschliche Geschlecht ein Raub des Neides, der Zwietracht, der Ungerechtigkeit, der Haabsucht, der Tyranney, der Falschheit und Mordsucht. Nun Herr! in diesen und sonst noch so manchen Bekümmernissen, meiner Pilgrimschaft, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Selbst in diesen betrübenden Umständen des menschlichen Lebens finde ich die Spuhren deiner verborgenen Liebe, welche die Menschen nicht gerne, und nie anders, als zu ihrem Vortheil betrübt, ihre eigenen Schwachheiten aber zu der wahren und dauerhaften Glückseeligkeit ihres Geistes verwendet. Wie leichte würde ein Leben, das ohne Anstoß in einem ruhigen Laufe dahin flösse, uns sicher machen, und unsre Tugend unter den Zerstreuungen der Geschäfte und der Ergetzungen in noch grössere Gefahr

bringen?

bringen? Liebreich zieheſt du mich durch die Leiden aus dem Getöse der Welt zurück; führeſt mich in die ernſte Einſamkeit, und lehreſt mich reiflicher denken. Da ſammlen ſich meine zerſtreuten Sinnen; da werde ich heilſam und göttlich betrübt; da merke ich meine Mängel und Fehltritte; erkenne deine Weisheit, die mich traurig machte, und die Nothwendigkeit durch Leiden in dein himmliſches Reich einzugehen. Nicht ſelten geſchieht es, daß ich es vergeſſe, wie nichtig und unbeſtändig alle menſchliche Sachen ſind. Vor andern in groſſen Anſehen ſtehen, Ueberfluß an irdiſchen Gütern, Gunſt der Hohen der Welt, Ergetzungen der Sinnen, und alles was in den Augen der Menſchen ſonſt wichtig iſt, ſcheinen auch mir vielleicht öfters Sachen von einem gröſſeren Werthe zu ſeyn, als ſie wirklich ſind. Eine betrübte Stunde lehret mich meinen Irrthum erkennen. Wenn die Hoffnungen fehl ſchlagen, die ich auf Menſchen geſetzt hatte: ſo ſehe ich in meiner Bekümmerniß, wie gut es ſey, ſich nur allein auf dich und auf keinen Menſchen verlaſſen. Wenn jene Ausſichten von künftigen Ueberfluß, Anſehen und guten Tagen ſich verändern, und Sorgen und Kummer an die Stelle des erwarteten Vergnügens hintreten: ſo ſehe ich mich nach den Quellen eines beſſeren Troſtes um;

so beruhigt sich mein Herz in deiner Liebe mein Gott! in der Hoffnung deines Schutzes und in der Weisheit deiner Fürsorge, mit welcher du über mich wachest. Vielleicht habe ich oft mehr, als es erlaubt ist, auf meine Kräfte, meine Einsichten und klugen Anstalten gebaut: die Bekümmernisse unterrichten mich davon, wie wenig mein Glück in meinen eigenen Händen stehe, wie, was den Erfolg meines Fleisses betrift, beynahe nichts von mir, alles von deiner Regierung abhänge; wie kein Wohlstand uns sicher, und keine Weisheit stolz machen dürfe; wie du überall Mittel genug habest, die Hoffärtigen zu stürzen und deine Feinde zu finden; wie denn also nichts besseres sey, als dich, o Gott! von Herzen zu fürchten, mit rechtschaffenem Gemüthe den Gesetzen zu gehorchen, in Fleiß und Demuth sich deines Wohlgefallens würdig zu machen. O eine seelige Frucht meiner Traurigkeit! wenn ich betrübt bin, denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, rede ich von meinem Heiland. Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet. Wie weit angenehmer sind mir selbst die frölichen Stunden, welche du mir nach solchen Betrübnissen schenkest? Fast eben so wie die Gesundheit nach einem schmerzhaften Krankenlager: der Reichthum deiner Wohlthaten,

thaten, den du um uns her ausgestreut hast, ist so groß, daß er durch die Menge bey leichtsinnigen Menschen seinen Werth verliert. Und habe ich die Proben deiner Liebe allezeit hoch genug geschätzt? Wie viele fröliche Stunden? wie viele Erquickungen nach der Arbeit? wie viele Ergetzungen meiner Sinnen hast du mir vergönnt? Ist auch je ein einziger Tag meines Lebens verstrichen, welchen du nicht mit den Fußstapfen deines Seegens bezeichnet hättest? billig entbehre ich zuweilen deine Wohlthaten, weil ich sie so fühllos genieſſe. Aber auch diese anscheinende Strafe ist eine Frucht deiner Liebe. Du entziehest mir die Freuden auf einen Augenblick, daß sie mir fremde werden, daß sie mich stärker rühren; daß ich dankbarer, das heist glücklicher seyn möge. Alle deine Wege sind Güte und Wahrheit. Der Herr verwundet zwar, aber er heilet auch wieder: er schlägt uns, aber er übergiebt uns dem Tode nicht. Des Abends lang währet das Weinen, des Morgens Freude und Wonne. Und wenn sie denn auch länger währen sollte, diese traurige Stille meines bekümmerten Geistes: so ist auch sie selbst nicht ohne Trost, nicht ohne Vergnügen. Meine Seele entfernet sich von der Welt, und erhebt sich zu Gott. Ich entbehre die flüchtigen Ergetzungen, welche die Erde giebt; und

bin

bin desto fähiger, die Freuden des ewigen Lebens zu geniessen. Wie erquicken mich dann die Tröstungen deines heilbringenden Wortes! Wie sehnet sich meine bekümmerte Seele nach den Augenblick, in der es ihr vergönnt wird, die Fesseln des Leibes von sich zu werfen, die schnöden Güter, die eitelen Vergnügen, die belästigende Mühe dieses Lebens auf ewig zu seegnen. Ach wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! Nun Herr! in deine Hände befehle ich Leib und Seele; du hast mich erlöst, hilf mir du getreuer Gott. Dich will ich in allen und durch alles zu verherrlichen suchen. Dir will ich lobsingen, wenn ich frölich, zu dir will ich seufzen, wenn ich betrübt bin: für deine Wohlthaten dir danken, und die Leiden zu meiner Beßrung gebrauchen. Auf dich hoffet mein Herz, und mir ist geholfen, und ich will dich preisen mit meinem Liede, ja mit meinem Leben will ich dich preisen.

LXXXI.

Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Ohne Zweifel würden wir weit glücklicher seyn, wo wir unsere Ruhe mehr in einer stillen Unterwerfung unter deine Führungen und

und Befehle, mein Gott! als in der Verfolgung eigensinniger Wünsche zu suchen uns bequemten. Mit welcher Zufriedenheit würden wir dann unser Schicksal ertragen, wenn der Gedanke nie uns verliesse, daß dein Wille, doch immer der beste sey; daß, bey allen Veränderungen der Kreaturen, dieß der hohe Endzweck deiner Regierung bleibe, deine guten Geschöpfe zu derjenigen Stufe der Seeligkeit zu führen, welche sie zu erreichen im Stande sind: daß ich auch nur ein kleiner, wenig bedeutender Theil des Ganzen bin, und sehr unbillig verlangte, daß so viele Millionen herrlicher Kreaturen in ihren Verbindungen sich nach meinem Sinne richten, und alle zum Theil, oft sehr thörichten Wünsche meines verderbten Herzens erfüllen sollen. So will ich dir denn, mein Gott! künftig mit stillem Geiste gehorchen, dich meinen Herrn, den einzigen und höchsten Regenten der Welt verehren, anbeten und schweigen. Befestige du doch selbst diesen Grund einer dauerhaften Ruhe des Geistes in mir; gieb daß ich alle meine Begierden mit dem Gehorsam eines Kindes dir unterwerfe; ohne Murren das Ende deiner Führungen erwarte und beständig lebhaft überzeugt bleibe, daß alle deine Wege eitel Güte und Wahrheit sind. Eins nur bekümmert mich, mein Vater! daß meine eigene Wege nicht immer

mer die besten sind. Die Leiden, in welchen ich oft so traurig bin, sind die nicht zuweilen die Früchte meiner eigenen Thorheit? Wenn ich doch nur immer versichert wäre, daß, was ich trage, eine geliebte Last sey, von deiner Hand mir aufgelegt; nicht eine betrübte Folge meiner begangenen Fehler! Wie unangenehm ist es, sich selbst als den Urheber seines Verdrusses ansehen und tragen müssen, was man verschuldet hat? Welch ein erquickender Trost meines Glaubens ist es denn nun, daß der Heiland, welchen du mir geschenkt hast, durch sein Opfer die Schuld meiner Vergehungen getilget hat, daß er diese meine Fehler durch seine weise Regierung in deiner Schöpfung jetzt noch vergütet, auch alles zu deiner Herrlichkeit und meinem ewigen Heile zu lenken weis. Wenn ich nur vor muthwilligen Uebertretungen deiner Gebote mich hüte: so kennest du dann nicht nur allein meine Schwäche, sondern auch die Aufrichtigkeit meines Herzens; machest gut, was ich aus unvorsetzlichem Leichtsinn verderbte, und lehrest mich durch den Fall und durch die Zucht künftig weiser seyn. Was kann mir denn also begegnen, das nicht mein Glück wäre? Mit welchem Vertrauen auf deine Weisheit und Güte, mein Gott! kann ich die Wege, die du mich führest, nun gehen? Amen! ja, Herr! dein Wille geschehe!

schehe! Ich bin von gestern her; sehe nicht weit; wohne in einem kleinen Theil eines unermeßlichen Reiches: wie könnte ich die verborgenen Absichten meines Regenten ergründen? wie von dem Verhalten dessen urtheilen, der den Sonnen und Sternen ihren Lauf bestimmt; alle Gedanken der Geister kennt, die Millionen Verbindungen aller geschaffenen Wesen mit einem Blicke durchschaut, nach Gerechtigkeit ordnet, und nach seiner Güte zu dem allgemeinen Besten ein jedes anwendet. Welch ein Abgrund der Weisheit und der Barmherzigkeit Gottes? wer hat des Herrn Sinn erkannt? wer ist sein Rathgeber gewesen? Warum bekümmerst du dich denn nun mein Herz, daß deine Wünsche fehlschlagen? Weist du auch was dein Vortheil ist? Kennst du die Empfindungen, die Begierden, die Leidenschaften, welche morgen in dir entstehn? Würdest du in den Versuchungen eines ungestöhrten Glücks Gott und der Tugend getreu seyn? Herr! dein Wille geschehe! Alles, auch die Leiden, die du mir sendest, sind gut. Alles muß denen, die Gott lieben, zum Besten dienen. In was für Sünden würde ich vielleicht mich verirren, wenn mich die ernste Stimme der Trübsal nie aus der Welt zurückriefe. Nun aber, wenn ich die Erde mit einem etwas betrübten Auge betrachte; so sehe ich erst den

geringen Werth ihrer Güter; merke, wie so ganz eitel, flüchtig und gefährlich sie sind, wie so wenig geschickt, meinen Geist zu befriedigen, oder ein dauerhafter Grund meiner Ruhe zu seyn. O dann verlangt meine Seele nach beständigeren Dingen! dann erquickt mich die Hoffnung, daß ich meinen Erlöser, daß ich eine vollkommnere Welt schauen soll. Wie wächset mein Vertrauen nach dem Kampfe? Wie ruhet dann mein müder Geist in dir, der du allein meines Herzens Trost und mein Gott bist? So gut sind deine Absichten; so vortheilhaft alle Wege, die du mich führest. Es stehet ja bey dir, die geschwindesten Veränderungen meines Glückes erscheinen zu lassen. Schnell hast du schon oft den Reichen arm, und den Dürftigen reich gemacht; die Niedrigen erhöht, und die Hohen von dem Stuhle der Ehre gestürzt. Nichts um mich ist feste; alles in einem beständigen Lauf und mannigfaltigen Wechsel. An was soll ich mich in dieser Ungewißheit halten? womit soll ich mich trösten, wenn was mir lieb ist, entweicht, oder was mir Verdruß macht, geschieht? damit, daß alles, was du werden lässest, mir doch endlich heilsam ist; damit, daß mir nichts schaden kann, wenn ich dem Guten anhange: denn du Herr leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren

an.

an. Gelobet sey der Herr täglich: er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Die ihn suchen und anlaufen, die werden nicht zu schanden. Dem Gerechten muß doch das Licht wieder aufgehen, und Freude dem frommen Herzen. Ich harre des Herrn; meine Seele hoffet auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du Herr wirst es wohl machen. Amen!

LXXXII.

Seyd geduldig in Trübsal.

Röm. 12, 12.

Schon so lange hast du mich, Vater der Barmherzigkeit! mit bewundernswürdiger Langmuth getragen, und doch bin ich durch deine grosse Gnade nicht allzeit ermuntert worden, was mir unangenehm ist, mit stiller Gelassenheit auf mich zu nehmen. Ich weis, daß es edel und gut ist, im Glück und Unglück sich immer gleich zu seyn, durch das Zeugniß eines guten Gewissens unterstützt auf deinen Beystand zu trauen, und mit gesetztem Geiste allen Trübsalen getrost entgegen zu gehn. Bey aller dieser guten Erkenntniß und den Kräften, die du mir darreichtest, bin ich doch öfters schwach und

ungeduldig gewesen. Wie schäme ich mich dieser unglaubigen Kleinmüthigkeit! wie sehnlich verlanget meine Seele mit der Macht deiner Stärke gerüstet künftig unbeweglicher zu stehen! erhebe dich denn, mein Geist! und lerne mit erleuchteter Vernunft auf alle Aergernisse dieses Lebens, und die, so sich in denselben kränken, muthig herabsehn. Ist Gott nicht dein Vater und Schutz? wird er dich in Versuchungen führen, welche nicht zu deinem Besten abzielen sollten? Ist er nicht der weise Regente des Himmels, der Erde und aller Schicksale der Menschen? wird er nicht schon, ehe dich dieß Leiden betraf, die besten Mittel versehen haben, dich, wenn seine Zeit kommt, aus demselben zu retten? des Herrn Rath ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende; seine Güte ist alle Morgen neu; seine Treu ist groß. Und wie dürfte ich murren unter dieser leichten Last, die mein Gott mir aufgelegt hat? Was wäre ich ohne ihn? Sagt auch der Thon zu seinem Töpfer, warum machst du mich also? Kein Tag meines Lebens vergieng, an welchen ich nicht wider die Gesetze meines Gottes gesündiget habe. Wie viele Uebertretungen meiner Jugend reden nicht wider mich? wie manche unheilige Begierden, unnütze Worte, thörichte, unverantwortliche

Werke

Werke haben nicht auch nach der Zeit mein Herz und meinen Wandel befleckt? wie nun, wenn der gerechte Gott mit mir handeln wollte nach meinen Sünden? könnte er nicht mit Scorpionen mich züchtigen? und er nimmt doch nur die Ruthe eines Vaters? O so will ich denn diese wenigen Streiche zu meiner Besserung gelassen erdulden; gerne meinen Gott loben, daß er mich doch von ewigen Qualen errettet, mit dem Reichthum seiner Güte mich überschüttet, Gesundheit und Stärke zu meinen Arbeiten verliehen, und mich mit unzehligen Freuden erquicket hat. Das Gute haben wir von dem Herrn empfangen: das Böse wollen wir denn auch geduldig annehmen. Doch nicht das Böse; nein, Leiden sind Wohlthaten; Arzneyen für unsre kranke Natur. Sehr oft haben mich meine Trübsale, wie eitel alles unter der Sonne sey, heilsam gelehrt; öfters mich mit mir selbst näher bekannt, demüthiger, vorsichtiger und weiser gemacht. Ich trinke ihn denn, den heilsamen Kelch! Abba! mein Vater! es geschehe dein Wille! dieß ist die Stimme meines göttlichen Lehrers: da er geduldig hingieng, als ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird; verspottet, geschlagen, mit falschen Zeugnissen gekränkt, ungerecht verurtheilt und grausam getödtet: da er hingieng als ein stilles Lamm,

das verstummet vor seinen Scheerer. Und ich will dir folgen, göttlicher Freund! mein Kreuz auf mich nehmen; mit dir geduldig leiden; mit dir, soll es seyn, auch getrost sterben. Stärke mich, o mein Gott! diesen grossen Entschluß hinauszuführen. Erfülle mich mit dem erhabenen Muthe, der alle Widerwärtigkeiten nicht achtet, und mit der demüthigen Gelassenheit, die alles, was du schickest, zufrieden über sich nimmt Daß ich keine Beleidigung räche, die mir mein Gewissen zu übersehen erlaubt; daß ich die Fehler meines Nächsten mit Langmuth ertrage, weil du schon so viele Jahre meine Thorheiten und Uebereilungen ungeahndet hingehen liessest: daß ich bedenke, wie sehr ich noch immer der Gefahr zu fehlen unterworfen sey, auf daß ich mir angewöhne, die Irrenden mit Sanftmuth zurechte zu weisen; auf daß ich es für grösser halte, menschenfreundlich zu vergeben, als hart und unbarmherzig Vergeltung zu üben. Dein heiliger Geist setze mein Herz in die stille Verfassung, in welcher es dir wohl gefällt, und dem, der gesagt hat: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig; damit ich Ruhe finde für meine Seele, damit dein Joch mir sanft, und deine Last mir leicht werde. Und ja! mein Vater! sie sind nicht schwehr, die Trübsale, die du auf den

Rücken

Rücken deiner Kinder zu legen pflegst. Sie sind nicht schwehr, denn du hilfst sie tragen. Gott ist bey uns: der speiset die Hungrigen; der tröstet die Betrübten; der krönet die, so ihn fürchten, mit ewigem Ruhme; der spricht in Christo von aller Schuld uns los, wenn uns die Menschen verdammen; der bleibet bey uns mit seinem Frieden, mit den Erquickungen seines Wortes, mit dem unsichtbaren Beystand seines Geistes, wenn alle Freunde sich gleich entfernen, ja wenn die ganze Welt uns verläßt; der bereitet uns durch die kurzen Leiden dieses Lebens zu dem Genuß jener reinen, erhabenen und unvergänglichen Freude. Wie wenig sind dieser traurigen Tage? wie bald öffnet sich der Himmel, uns ewig in seinen erquickenden Schooß einzunehmen? Was betrübst du dich denn meine Seele? Harre, harre auf Gott! denn werde ich ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Trost ist. Den Abend lang währet das Weinen, des Morgens Freude und Wonne. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare: denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was unsichtbar ist, das ist ewig. Amen. Seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.

LXXXIII.

Seyd frölich in Hoffnung.

Röm. 12, 12.

Allmächtiger Gott! mein Trost und Schutz! mein Heil und meine Zuversicht! ich danke dir von ganzem Herzen, daß du zur Verkürzung der Trübsale dieses Lebens, uns mit dem angenehmen Gefühl der Hoffnung versehen, und unsern Geist also bereitet hast, daß er Güter, welche noch in der Zukunft entfernt sind, schon zum voraus geniessen, bey der frohen Aussicht das gegenwärtige Leiden vergessen, und mitten unter den mancherley Sorgen und Bekümmernissen dieses Lebens sich durch frölliche Erwartungen deiner Hülfe und deines Seegens aufrichten kann. Und doch habe ich diese grosse Wohlthat nicht immer nach deiner gnädigen Absicht zu nutzen gesucht. Oft durch Uebertretungen deiner Gebote den sicheren Grund meines Vertrauens zu dir untergraben; oft ohne Ursache kleinmüthig gezweifelt; oft meine Hoffnung auf Kreaturen gesetzt, welche, da sie fielen, auch meine Ruhe mit sich dahin rissen. Bringe du selbst meine Seele in die gute Verfassung, daß sie mit allen ihren Erwartungen beständig auf dich und deine Hülfe gerichtet sey. Heilige mein Herz durch den Glauben an deinen Sohn, daß

ich

ich in einem ruhigen Gewissen den Grund zum sicheren Vertrauen auf dich finde. Lenke meine Wünsche von dem, was sichtbar und vergänglich ist, auf das Unsichtbare, das ewiglich bleibet; daß ich mir keine eigensinnigen Hoffnungen mache; die Wege, auf denen du mich zu meinem irdischen Glücke führen sollst, dir nicht selbstklug vorschreibe; auf nichts, was veränderlich ist, zu sehr traue; mit allen meinen Begierden und Verlangen von dir und deiner Gnade abhänge, und wenn ich vorsichtig und fleißig in meinem Beruf, gerecht und heilig in meinen Wandel, treu und eifrig in deinem Dienste bin, von dir alles, was mir zeitlich und ewig heilsam ist, mit glaubiger Zuversicht kindlich erwarte. Und wie sollte ich daran zweifeln, daß du es allezeit mit mir gut machen werdest? wie sollte ich die treuen Verheissungen vergessen, welche du denen gegeben hast, die dich fürchten? Wer auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen. Der keiner wird zu schanden, der dein harret. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute! schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsre Zuversicht und Stärke! Du hast mich ja, o barmherziger Vater! in der liebreichen Absicht geschaffen, daß ich glücklich seyn soll. Du hast um mich her alle Reichthümer deiner Herrlichkeit ausgeschüttet; mir überall Mittel

zur Nahrung, zur Stärke, zur Gesundheit und Vergnügen hingelegt; in den verflossenen Tagen meines Lebens mir unzehlbare Merkmale deiner zärtlichen Liebe gegeben: solltest du mich künftig mit deiner Hülfe verlassen? solltest du mir so viele Wohlthaten nur deswegen erzeigt haben, damit mich der folgende Verlust deiner Gnade desto empfindlicher schmerzen möchte? Nein! nimmermehr! der Herr ist freundlich, dem der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihn fraget. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende; sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Er hat mich durch den Tod seines Sohnes aus dem Abgrunde des Verderbens gerissen: wird er künftig mir etwas fehlen lassen, das zu meinem Glücke nöthig ist? er, der so grosse Anstalten zu meinem Heile gemacht, der mir alle meine Fehler liebreich vergeben, der mich mit dem Pfande des ewigen Lebens, dem heiligen Geiste versehen, der mir das Allerhöchste seinen lieben Sohne geschenket hat, sollte er mir mit seinem Sohn nicht alles, was mir nützlich ist, schenken? Er ist mein Herr: und seine Ehre erfordert es, mich seinen Knecht nicht untergehen zu lassen. Er ist die Liebe, und diese väterliche Neigung, womit er allen seinen guten Geschöpfen zärtlich zugethan ist, erlaubt ihm nicht, mich mit meinem Gebet zu verstossen. Meine Seele hoffet auf

Gott;

Gott; auf den lebendigen Gott. Es iſt gut auf den Herrn trauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen! Es iſt gut auf den Herrn trauen, und ſich nicht verlaſſen auf Fürſten! Mein Herz hanget dir an: bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich. Herzlich lieb habe ich dich, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Hort und Gott, auf den ich traue; mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Gott iſt unſre Zuverſicht und Stärke, eine Hülfe in den Nöthen, die uns treffen können; darum fürchten wir uns nicht: wenn gleich die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer ſänken. Dennoch wird die Stadt Gottes mit ihren Bürgern fein ſicher bleiben. Denn Gott iſt bey ihr drinnen. Gott wird ihr früh helfen. Amen.

LXXXIV.

Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu dir. Pſ. 65, 3.

Und wo ſollte ich ſonſt hin, o mein Gott! wenn ich in meinem Leiden bey dir nicht den Troſt und den Beyſtand fände, der mir ſo nöthig iſt? Schon ſo manchesmal haſt du mein Gebet gnädig erhört, die Urſachen meiner Bekümmerniß weggenommen, und mein trauriges

Herz mit Ruhe und Hoffnung erfüllt. Laß mich auch jetzt nicht ungetröſtet von deinem Angeſicht gehen! Erbarm dich mein um deines Sohnes willen, wenn meine Sünden mich deiner Gnade unwürdig machen. Nimm dich meiner in dieſen Umſtänden väterlich an, in welche ich gewiß nicht ohne deine weiſe Zulaſſung und gnädige Abſichten gekommen bin. Du kannſt helfen, wo Menſchen-Hülfe kein nütze iſt. Du haſt verheiſſen, den nicht zu verlaſſen, der ſich auf dich mit kindlichem Herzen verläßt. Nun auf dich, mein Gott, bin ich geworfen von meiner erſten Kindheit an, du biſt mein Troſt. Erhöre mein Gebet; ſey nicht ferne von mir; eile mir beyzuſtehen, Herr! meine Hülfe.

LXXXV.

Der Menſch vom Weibe gebohren lebt kurze Zeit, und iſt voller Unruhe. Geht auf wie eine Blume, und fällt abfleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Hiob 14, 2.

Ja; das iſt auch das Bild meines mühſeeligen Lebens. Zwar habe ich die groſſe Menge der Wohlthaten nicht undankbar vergeſſen, womit du, mein Gott! dieſe betrübten Tage meiner Pilgrimſchaft erheitert und mich

erfreuet

erfreuet hast. Aber du saheſt wohl, daß eine anhaltende äusserliche Frölichkeit mich leicht von dem frommen Ernste der stillen Ruhe in dir ableiten könnte; und sehr weislich mischtest du denn in meine Freuden die Traurigkeit, die meiner Seele so heilsam ist. Was war der größte Theil meiner wenigen Jahre, als eine Zeit voller Unruhe? wie lange genoß ich je ungestöhrt den äusseren Frieden? welcher Tag ist vergangen, der nicht auch etwas von der Plage mit sich geführt hätte, die jedem Menschen bestimmt ist? Ach wie preise ich dich mein Vater! daß du mir durch den Glauben an Jesum Christum die Ruhe des Geistes geschenket hast, die bey allen Veränderungen eines kummervollen Lebens mich nie ganz verläßt; die mich mit Troste, mit Hoffnung, mit weit höheren Freuden erfüllt, als die sind, welche die Welt giebt. Alles andre mag um mich und an mir seyn, wie es immerhin will; wenn ich dein Kind nur bin und ein Erbe der Seeligkeit, die du mir bereitet hast. Dann sey gleich mein Leben noch so kurz; eine Seele mit dir vereiniget, stirbet nie: dann mag mein Leib immerhin zu seiner Zeit wie eine Blume verwelken und fallen; einst wird er desto herrlicher zu einem ewigen Leben aufblühen. Und habe ich hier keine bleibende Stätte: so hat mein Jesus mir eine unzerstöhrbare

Woh-

Wohnung im Himmel bereitet. Da sind denn die Tage meines Leidens auf ewig verflossen; da finde ich die Ruhe, nach der mein Geist nun so sehnlich verlangt; da diene ich dir unter dem ungestöhrten Genuß der reinen Freuden der Ewigkeit.

LXXXVI.

Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Ebr. 13, 5.

So beweise denn diese deine Güte an mir, du Heiland derer, die auf dich trauen. Verlaß mich auch jetzt nicht, mein Gott! sey nicht ferne von mir; eile mir beyzustehen Herr, meine Hülfe. Nichts in der Welt ist, das nicht von mir entweichen könnte. Schon so manchesmal habe ich die Treulosigkeit der Menschen erfahren, die mir, da es noch glücklich gieng, alles Gute versprachen; da ich aber ihrer Hülfe benöthiget war, oft nicht beystehen wollten, oft nicht konnten. Und die Güter des Glücks, die du mir verliehen hast, wie unvermögend sind die, in gewissen Bekümmernissen mich aufzurichten? wie elend wäre ich denn nun, wo auch du mich verliessest? wie trostlos ohne die Hoffnung von dir unterstützt und erfreuet zu werden? Ach! entweiche denn nicht von mir, o du mein

Vater

Vate und mein Gott! vergieb mir um meines Erlösers willen eine jede Treulosigkeit, mit der ich leichtsinnig in so manchen Fehltritten von dir mich entfernte. Gieb daß ich durch die Bande der zärtlichsten Liebe mit dir nun und ewig vereiniget bleibe; daß auch diese Traurigkeit mich näher zu dir hinbringe; daß ich nicht mehr auf vergängliche Dinge mich allzusicher verlasse; sondern bey dir meine Hülfe in deiner Gnade meinen Trost und meine Freude zu suchen mir angewöhne. Dann weis ich, daß du deine Verheissung an mir erfüllen, mich nie gar verlassen und mit deinem Beystand nicht in die Länge verziehen wirst: dann sage ich mit vollkommener Zuversicht auf deine Macht und Barmherzigkeit: auch ich lasse dich nicht, o Gott! du seegnest mich denn!

LXXXVII.

Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du Herr! wirst es wohl machen. Ps. 39, 10.

Wem sollte ich meinen Kummer sonst eröffnen, damit er gestillt würde? Dir ist er bekannt, mein Gott! du siehest und zehlst meine Thränen. Menschen sind doch nur leidige Tröster. Der Antheil, den sie an meiner Betrübniß

trübniß nehmen, hebt doch die Ursache des Leidens nicht. Wie leicht könnte ich durch die unvorsichtige Entdeckung meines Kummers mir nur etwa noch Hohn und Verachtung zuziehen? oder durch allzuheftige Klagen, bey andern Zweifel erwecken, ob meine Gottesfurcht redlich, und mein Herz bereitwillig sey, alle Schicksale von deiner väterlichen Hand mit geziemender Geduld anzunehmen? So will ich denn deiner weisen Regierung mich mit stiller Gelassenheit unterwerfen. Vergönne mir nur, mein Vater! daß ich im einsamen Gebete mein Herz in deinen Schooß oft ausschütten, meine Sorgen vor deinem Throne niederlegen, und im Glauben um Christi willen alles Gute von dir erwarten darf. O dieser Fürsprecher zur Rechten der Hand Gottes, redet mächtig genug für mich. Durch ihn wird mein Gott alles, was mich betrübt, zu meinem ewigen Besten hinleiten; durch ihn mich mit höheren Vergnügungen erfreuen, wenn ich über Angelegenheiten dieses mühseeligen Lebens traurig bin. Durch stille seyn und hoffen werde ich stark werden. Gott lebet noch! Gott sorget für mich! ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun; du Herr! wirst es wohl machen.

LXXXVIII.

Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. Ps. 68, 20.

Nicht ein jedes von meinen Leiden schien eine geliebte Last von dir zu seyn, o mein Gott! oft deucht es mir, ich hätte die Ursache meines Traurens mehr in dem ungebesserten Willen der Menschen, als in deiner Regierung zu suchen. Aber, wer erlaubt diesen Menschen mich zu betrüben? wer hat sie mit mir in Verbindung gebracht? ist auch ein Uebel in der Stadt, das nicht unter der weisen und gütigen Aufsicht des Höchsten stehe? Wenn Simei fluchet: der Herr hats ihm erlaubet. Wenn die Chaldäer einem Hiob das seine rauben: so sagte er ja wohl mit Recht: Der Herr hats gegeben; der Herr hats genommen. Wenn die Feinde Christi auf ihn los stürmen, von wem kommt es? Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie trostvoll sind mir diese Gedanken! Wie gewiß kann ich hoffen, daß keine Kreatur ohne Gottes Willen mich beleidigen darf. Mit welcher Gelassenheit kann ich alles harte erdulden, was von Menschen mir jemals erzeiget wird, da ihnen kein Wort zu reden und kein Schritt weiter zu thun vergönnt ist, als was der weiseste Regente ihnen erlaubet. Gott legt mir diese Last auf;

mit freudiger Geduld will ich sie tragen, und seine Befehle verehren. Ach! wenn ich mir nur nicht selbst noch weit mehr, als anderen die Schuld meiner Trübsale zuschreiben müßte? Was würden die Folgen meiner Uebertretungen seyn, wenn du die ganze Last meiner ungeheuren Schuld auf mich legen wolltest? Gelobet sey Gott, der diese Bürde auf meinen göttlichen Mittler gelegt, der mich mit den verdienten Strafen gnädig verschont, der mir Leben und Wohlthat und so manches Vergnügen geschenket hat. Wie leicht sind diese kurzen Trübsale gegen die unendliche Pein, die meiner gewartet hätte? Wie gerne will ich dieses sanfte Joch auf mich nehmen, und von meinem Erlöser lernen geduldig zu seyn. Stärke mich nur mit der Kraft deines Geistes, mein Gott! daß ich unter dieser Last nicht erliege. Unterstütze mich mit den Erquickungen deines göttlichen Trostes, daß ich mit gesetztem Muthe auf deine Hülfe hinsehe. Ja! wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet. Der Herr züchtiget mich zwar, aber er übergiebt mich dem Tode nicht. Er hat sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein klein wenig vor mir verborgen, mit ewiger Gnade wird er sich mein erbarmen. Wer hat ihm je vertrauet, und wurde verlassen? in wie viel Trübsal hat

er

er mir nicht schon gnädig geholfen? wie viele Mittel stehen ihm zu Befehl, mein Leiden zu wenden? O harre des Herrn, meine Seele! sey getrost und unverzagt! und harre des Herrn!

LXXXIX.

Er ist der Herr, er thue was ihm wohl gefällt. 1 Sam. 3, 18.

Das sind Worte eines Priesters, dessem Hause die Verwerfung und der gänzliche Untergang gedrohet war; doch unterwarf sich Eli mit geduldiger Gelassenheit der schwehren Hand Gottes. Er erinnerte sich an die uneingeschränkte Gewalt des höchsten Regenten; er erkannte seine Strafwürdigkeit, und erwartete sein Schicksal von dem, der thun kann, was ihm wohl gefällt. Noch hast du, mein Gott! kein so schreckliches Urtheil über mich ausgesprochen; ja du hast, nach deiner grundlosen Güte, um Christi willen, von meinen Verschuldungen mich losgezehlt, und wirst mich, wie ich mit kindlichem Vertrauen gewiß hoffe, von einem so schrecklichen Ende, das jenem leichtsinnigen Vater sammt seinen Söhnen bestimmt war, gnädig bewahren. Und ich sollte mich nicht mit ähnlicher Gelassenheit in deine Hände dahin geben?

ich sollte deine Macht und Oberherrschaft nicht mit gleicher Demuth verehren? Du bist mein Herr, mein Schöpfer, mein Erhalter, durch den ich da bin, von dem ich alles empfange, dem ich alles aufzuopfern verpflichtet bin; saget auch der Thon zu seinem Töpfer: warum machest du mich also? Handle denn Herr! mit mir, wie es dir wohl gefällt. Du allein weist, was zur Besserung meines Geistes ersprießlich, was für mein irdisches Glück heilsam ist. Leite mich Herr nach deinem Rath, nimm mich nur endlich in einem sanften und seeligen Ende mit Ehren an.

XC.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kömmt: meine Hülfe kömmt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 121, 1.

Wenn du mir, o mein Gott! den Trost nicht vergönnt hättest, dir mein Leiden kindlich klagen zu dürfen, wie viel entbehrte ich in meinen Trübsalen? wodurch würde ich zuweilen mein bekümmertes Gemüthe aufrichten? Aber so, wenn ich betrübt bin, denke ich an Gott:

wenn

wenn mein Herz in Aengsten ist, rede ich von meinem Heiland; erinnre mich an seine theuren Verheissungen; erquicke mich durch die angenehme Hoffnung, daß seine Hülfe nun vielleicht schon ganz nahe ist. Und ja! meine Hülfe kömmt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. So viele und grosse Geschöpfe erhält seine mächtige Hand; die Schicksale so vieler Millionen Geister regieret er mit bewundernswürdiger Weisheit und Güte; alle Kreaturen in der ganzen Natur stehen unter seiner Gewalt: wie leicht ist es ihm, alle meine Sorgen zu stillen; meine Wünsche mir zu gewähren, und was Böse mir scheint, zu meinem Besten zu lenken. Zu dir, mein allmächtiger Vater! will ich denn mein bekümmertes Auge hinrichten: laß sie erscheinen die Hülfe, die du mir versprochen hast. Nimm dich um Christi meines Erlösers willen eines ohne dich verlaßnen oder wenigstens nie ganz zufriednen Geschöpfes an. Erquicke mich mit den Tröstungen deines Wortes; erfreue mich mit einer gnädigen Erhörung meines Gebets; stärke mich durch die Gabe der Geduld alles zu ertragen, was deine Weisheit über mich zu verhängen gut findet. Amen.

XCI.

Will mir jemand nachfolgen der verleugne sich selbst; nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16, 24.

So berede dich nur nicht ferner, meine Seele! das es sich miteinander vertrage, dem Gekreuzigten nachzufolgen, ohne mit ihm zu leiden. Nein! alle die im Glauben an ihn gottseelig leben wollen, müßen etwas hartes erdulden. Und wie leicht würden mir nun diese unangenehmen Schicksale zu ertragen seyn, wenn ich mich nur frühzeitig genug in der Selbstverleugnung geübet, wenn ich meine Begierden mehr bezähmt, meine Seele von den sinnlichen Ergetzungen abgewöhnt, und zu dem Genuß höherer Freuden geschickt gemacht hätte. Aber so war mein Herz noch immer eitel gesinnt; so waren meine meisten und vornehmsten Wünsche auf vergängliche Güter, und Glück und Freude an Menschen oder andern vergänglichen Dingen gerichtet. Und doch wollte ich mit diesen Gesinnungen dein Jünger seyn? Ach! mußte nicht Christus leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Sollte ich einen andern Weg in den Himmel mir bahnen, als den er selbst betrat? Sollte ich nicht gerne dieß, (so schwehr es mir auch immer vorkömmt,) doch leichte Kreuz auf

mich

mich nehmen, da er die grosse Last meiner Sünden getragen hat? Und er war der heilige, der unschuldige Sohn Gottes: ich aber bin eine Kreatur, ein schwacher Mensch, ja ein strafwürdiger Sünder. O wie preise ich dich Gott, mein Vater! daß du die Schmerzen einer ewigen Pein von mir abgewendet, mit so reichem Troste unter meinen Trübsalen mich versehen, mit der frohen Aussicht in eine freudenvolle Ewigkeit mich erquicket hast. Gerne will ich mein Kreuz auf mich nehmen; gerne meinem Erlöser geduldig nachbeten: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Ich bin ja nicht besser, als jene heiligen Männer, die du, o Jesu! zu Freunden erkohren hast. Ich habe nie so viel für dich gearbeitet, nie dich so inbrünstig geliebt, als ein Petrus, als ein Paulus oder Johannes, die einen grossen Theil ihres Lebens in Verfolgung, in Mangel, in Kummer und Wachen, in Mühe und Fährlichkeiten zugebracht, zum Theil aber Gefängniß und Bande, und die Martern eines gewaltsamen Todes für dich erlitten haben. Und ich dürfte mich wegern, einige betrübte Tage zu überstehen? O wie schäme ich mich meiner Furchtsamkeit, meines Undanks und der Verzärtelung meines eitelen Herzens! Vergieb mein Vater diese Schwachheiten eines strauchlenden Kindes. Stärke mich mit Kraft

aus der Höhe, daß ich getrost den Fußstapfen Christi nachfolge, daß ich keine Leiden fürchte, keine bösen Nachreden scheue, keinen Mangel, keine Feindschaft, keine Liebe der Menschen mich von der Bahn des guten Gewissens in seiner Nachfolge abbringen lasse; daß ich alle Schmerzen des Körpers und alle Kümmernisse, die sonst mein Gemüthe beschwehren, im Glauben an ihn standhaft ertrage; auf ihn sehe; mit ihm bete; mit ihm kämpfe und wache, und siege, und dort ewig gekrönt, ewig erfreut werden möge. Amen.

XCII.

Was ich jetzt thue, das weist du nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13, 7.

Verborgener Gott! du alleine weist, was mir zeitlich und ewig nützt. Ich sehe nicht weit in die Zukunft hinaus, und erkenne in der Ferne das Ziel nicht, zu welchem du mich durch unbekannte Wege hinführen willst. Vielleicht wären meine nachfolgenden Schicksale weit kläglicher, wenn ich jetzt nicht dieß geringe Ungemach zu erdulden hätte. Vielleicht willst du mich durch diese bittre Arzeney von einer Krankheit

heit erretten, die meinen Geist würde getödtet haben. Und wie oft hast du manches deiner Kinder durch die finstern Steige der Trübsal in eine heitere, angenehme Gegend des zeitlichen Glückes, der Ehre und des Vergnügens geführt? O Allwissender! dir will ich mich mit allem, was ich habe und bin, in stiller Zufriedenheit getrost überlassen; will nicht wehlen, wie, wo oder wie lange ich leben möchte; will mich sorgenlos in deine Vaterhände dahin geben; unter Gebet und Fleiß auf deine Vorsehung hoffen; und übrigens alles, was mir gut ist, im Glauben an Christum von dir erwarten. Endlich werde ich doch finden, daß deine Absichten die Besten, meine Wünsche aber eitel oder gefährlich gewesen sind. Wie frölich werde ich dir danken, wenn du meine Leiden zu einem mir nützlichen und seeligen Ende gebracht hast? Mit welcher Ueberzeugung dann sprechen: alle Wege meines Gottes sind eitel Güte und Wahrheit denen, die ihn fürchten. Des Herrn Rath ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus. O Israel hat dennoch Gott zum Trost; wer nur reines Herzens ist. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft!

XCIII.

Alle Trübsal, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, darnach aber wird sie uns geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Ebr. 12, 11.

Erinnre dich meine Seele! an die Tage des Glücks und der Freude? wie eitel war damals dein Sinn? wie lau dein Gebet? von wie vielen Wünschen und Anschlägen, alle auf die Erde gerichtet, wurdest du nicht herumgetrieben? erweckten dich die Wohlthaten deines Gottes auch zum inbrünstigen Dank? dientest du dem Herrn desto eifriger, je mehr er dich lockte? Geduld, Güte, Barmherzigkeit, Menschenliebe, Demuth und stille Gelassenheit, waren dieß damals die Tugenden deines Wandels? Ach! mein Vater! wie schäme ich mich meines Undanks und meiner Schwachheit? Billig hast du angefangen hart mit mir zu reden, da gelinde Worte mich nicht ganz bessern konnten. Wie groß ist der Vortheil, den mein Geist aus der Trübsal zieht? Nun fliehe ich oft im Gebete zu deinem Throne, mein Gott! nun seufzet mein Herz inbrünstiger zu dir empor; nun entweichen die eitlen Wünsche, die stolzen Absichten, die thörichten Anschläge des irdischen Sinns.

Sinns. Ich demüthige mich oft im Staube vor dir; erkenne die Flüchtigkeit aller sinnlichen Freuden; fühle nun, wie wenig Trost die Erde gewähren kann; suche meine Ruhe, mein Glück, meine Seeligkeit alleine in dir: o ich danke dir, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. So mußte es seyn: ohne Anfechtung dürfte ich nicht bleiben, auf daß ich gebessert, auf daß mein Glaube bewähret, auf daß ich geduldig, sanftmüthig, himmlischgesinnt, meinem Herrn Jesu ähnlicher würde. Sollte ich diesen heilsamen Kelch des Leidens nicht gerne trinken? sollte ich nicht gerne mit Thränen säen, auf daß ich die friedsame Furcht der Gerechtigkeit mit Freuden einst ernde? Stärke mich nur, mein Gott! durch die Kraft deines Geistes, daß ich fähig sey, was du aufgelegt hast, willig zu tragen. Erquicke mich mit den Tröstungen deines göttlichen Wortes. Ziehe mich durch diese Seile deiner Liebe immer mehr von der Welt ab, und näher zu dir; damit, wenn so wenig Vergnügen für mich auf Erden ist, ich an dir meine höchste Lust finden möge. Wie viel haben mir dann diese wenigen betrübten Stunden genützt? o wie unendlich viel, wenn ich auf jene nachfolgende Ewigkeit sehe? Wer sind die, die in weisen Kleidern, mit Kronen auf den Häuptern, mit den Palmen des Sieges

vor dem Throne meines Erlösers dort stehen? die sind es, welche aus grosser Trübsal kommen sind; die folgen dem Lamme nun nach; die erheben Gott in den Gesängen des freudigsten Lobes. Da sind nun keine Thränen, kein Leiden, keine Sorgen, keine Schmerzen, kein Tod mehr. Ey! unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige über alle Maassen wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare: denn jenes ist zeitlich, dieses ist ewig. Dorthin will ich denn mein Auge stets richten; an jenen Freuden im Geiste mich ergetzen; mit Geduld mein Kreuz auf mich nehmen; mit glaubiger Zufriedenheit manche Lust der Sinnen, und was sonst ein vereiteltes Herz wünscht, entbehren:

An dem was wahrhaft glücklich macht
Läßt du mirs doch nicht fehlen.
Gesundheit, Ehre, Geld und Pracht
Sind nicht das Glück der Seelen.
Wer Gottes Rath
Vor Augen hat
Dem wird ein gut Gewissen
Die Trübsal auch versüssen.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden.
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ists überwunden?
Hoft auf den Herrn!
Er hilft uns gern.
Seyd frölich ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten!

XCIV.

Beruhigung
nach einem
wichtigen Verlust an irdischen Gütern.

Der Herr hat es gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey gelobet! Mit schwehren kummervollen Herzen, spreche ich dem wohlgeprüften Heiligen diese Worte nach. Denn wie könnte ich, o Allwissender! meine Schwachheit vor dir verheelen? Es thut wehe, sehr wehe, so mancher Hoffnungen mich auf einmal beraubt zu sehen. Wo sind nun meine mühsamen Arbeiten, meine Erwartungen und Anschläge? Wie viele Sorgen, und vielleicht wie viele noch andere Verdrießlichkei-

lichkeiten werden mir aus diesem betrübten Zufall entstehen? So weit schon rechnete ich öfters, nnd sahe in ein weites Feld von künftigen Vortheilen und Vergnügen hinaus. Auf einmal sind alle diese frölichen Bilder verschwunden. Ach! wie unweise gründete ich meine Ruhe auf so eitle, wankelmüthige Dinge? wie schändlich betrog ich mich, wenn ich meine Freude an Gütern zu finden hofte, die doch jetzt die Ursache meiner Bekümmerniß werden? Wußte ich denn nicht, daß sie vergänglich sind? hätte ich nicht längst durch eine weise Gleichgültigkeit gegen alles, was irdisch ist, mich auf einen solchen Fall gefaßt machen sollen? Aber wer hätte ihn vermuthet, diesen schmerzhaften Fall? und wer weis, was künftig für unangenehme Veränderungen meines Glückes noch kommen? So ist denn nichts unter der Sonnen, ein sicherer Grund meiner Hoffnung. Keine Freude hier beständig: kein Gut wahrhaftig unser eigen. Alles flüchtig und eitel; alles dem Wechsel und der Gefahr des Verlustes unterworfen! Doch was beklage ich mich, daß du, mein Gott! dasjenige wieder nahmst, was du mir nur auf eine Zeitlang geliehen hattest. Es war ja dein Seegen, mein Vater! konntest du ihn nicht wieder zurück fordern? denn ob schon Menschen an dieser mir betrübten Begebenheit schuld sind,

so

so durften sie doch ohne deine Zulassung nichts vornehmen: so ist doch kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue. Vielleicht hab' ich diese Güter nicht so gebraucht, daß deine Weisheit, mir länger sie zu besitzen, gestatten konnte; vielleicht zu wenig dir für deine Gnade gedankt; mehr deine Gaben, als dich selber geliebt; vielleicht aus Begierde nach irdischen Vortheil, was nicht recht ist, gethan; oder durch Vertrauen auf meine Kräfte mich deines ferneren Seegens unwürdig gemacht. Billig zeigest du nun, daß es bey dir stehe, reich und arm, hoch und niedrig, betrübt und frölich zu machen, auf daß ich gedemüthiget werde, und deine Rechte lerne. Oder willst du mich, mein Vater! von der Liebe der Welt abgewöhnen, zu dir mich ziehn, und wenn mein vielleicht nahes Ende kömmt, mit desto größerer Freudigkeit mich erfüllen, alles zu verlassen und zu dir zu gehn? dann bleiben sie ja alle hinter mir diese vergänglichen Güter: nichts davon nehme ich mit in das Grab, nichts in den Himmel. Und die Kinder oder Freunde, die nach mir noch leben, wirst du besser, als ich mit einem reicheren Erbgute versorgen. Was betrübst du dich denn nun meine Seele? was bist du so unruhig in mir? harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott

ist.

ist. Er kleidet die Lilien; er ernähret die Vögel unter dem Himmel: wird er die nicht ernähren, die er zum Himmel geschaffen, die er mit dem Blute seines Sohnes erlöset hat? War nicht eine Zeit meines Lebens, in der ich noch weit weniger, als jetzt besaß? Was kostet es meinem Gott, mich wieder zu seegnen und mir gleich einem Hiob siebenfältig zu geben, was ich eingebüßt habe? was zagest du mein Herz? warum wankest du, mein Vertrauen? Gott lebet noch! hat er je deren einen verlassen, die ihn fürchten und lieben? hat er nicht Himmel und Erde und alle Herzen der Menschen in Händen? Gewiß: sein Wort trüget nicht: ich will dich nicht verlassen noch versäumen; ich bin bey dir in der Noth; ich will dich herausreissen und zu Ehren machen; ich will dich sättigen mit langem Leben, und will dir zeigen mein Heil. Gott seegnet den Gerechten ihre Güter: wenn die Zeit kommt, gedeien sie bald. Und wenn es dir nicht gefallen sollte, o weiser Regente der Welt! mir auf Erden so viel als andern zu geben: so siehest du ja besser als ich ein, was mir ewig nützt! so wirst du mir doch in meinen Trübsalen den Trost nicht entziehen daß ich dein Kind bin, daß ich dir wohl gefalle, daß für die, welche dich lieben, alle Dinge einen guten Ausgang gewinnen. Davon lebet der

Mensch

Mensch doch nicht, daß er viel Güter habe: daß wenige das ein Gerechter besitzt, ist immer besser, als das grosse Gut vieler Gottlosen. Wenn auch die Welt alles mir raubte: hatte mein Jesus mehr? hatte er so viel eigenes, wo er sein Haupt hinlegte? Wie viel ist mir auch jetzt noch übrig geblieben? ein gesunder Körper zur Arbeit: eine Seele dich zu erkennen und zu lieben; die Gerechtigkeit in meinem Erlöser; der Friede mit meinem Gott, die Hoffnung eines ewigen Erbes! o ein unschätzbarer Reichthum. Alles andre weichet zurück; diese Freude stirbet mir nicht. Diese Hoffnung erquicket mich in der Noth, stärket mich auf dem Siechbette, wird ganz erfüllt in dem Tode. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, für was sollte ich mich fürchten? der Herr ist meines Lebenskraft, für was sollte mir grauen? Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Der Herr hat es gegeben; der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey gelobet.

XCV.

Zur Zeit des Mangels und der Sorgen der Nahrung.

1)

Ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Psalm 40, 18.

Mit betrübtem Herzen erkenne ich es vor dir, allwissender und gerechter Gott! daß ich nicht nur diesen mich drückenden Mangel, sondern noch weit härtere Begegnisse wohl verdient hätte. Auch bin ich vielleicht, was diese meine Armuth betrift, nicht ganz ohne Schuld. Aber um deiner grundlosen Barmherzigkeit willen sey mir gnädig! siehe an meinen Jammer und mein Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Sorge für mich, wie du für alle deine Geschöpfe, als ein zärtlichgesinnter Vater zu sorgen pflegst. Stille mein betrübtes Herz durch die Hoffnung auf deine gnädige Hülfe. Zu dir alleine steht mein Vertrauen. Du bist der Waisen Schutz; der Verlassenen Trost; der Fremdlingen Beystand. In deiner Hand steht es, meinen Mangel zu ändern und in Ueberfluß zu verkehren. Doch ich verlange Reichthum nicht: laß mich nur mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen; laß mich nur in den Versuchungen des Mangels

nicht

nicht unterliegen. Stärke meine Gesundheit zu den Geschäften des Lebens. Gieb mir Klugheit in meinen Werken, einen erlaubten Vortheil zu gewinnen. Eröffne mir die Wege, auf denen ich zu einer reichlichern Nahrung gelangen kann. Nicht bitte ich dieß alles, dich zu lehren mein Gott! nein! du verstehest am Besten, was mir zeitlich und ewig nützt. Du hast mein Glück und meine Leiden nach den weisesten Rathschlüssen verordnet. Alles will ich getrost nehmen; wie du mir es zuschickest. Verlaß mich nur in meinen Bedürfnissen nicht, eile mir beyzustehen, Herr! meine Hülfe. Auf dich bin ich geworfen von meiner Jugend an, du bist mein Trost. Ja! das Schreyen der Elenden höret der Herr; mein Herz ist gewiß, daß sein Ohr darauf merket.

2)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1.

Alles hat mein allmächtiger Vater in seinen Händen. Er spricht, so geschichts; er gebeut, so stehts da. Aus den harten Felsen lässet er Wasserströhme hervorbrechen. Brod giebt er in der dürren unbearbeiteten Wüsten. Mit wenigem Vorrath speiset er

die Menschen zu tausenden. Die Raben müssen seinen Heiligen Nahrung und Unterhalt bringen. Gott lebet noch! Seele! was verzagst du doch! der die Lilien kleidet; wird der deine Blösse nicht bedecken? der die Vögel ernährt, wird der dir die nöthige Speise versagen? Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er hat noch nie verachtet, noch verschmähet das Elend der Armen. Er hat verheissen unsere Speise zu seegnen, und den Dürftigen Brods genug zu geben. *) Siehe, ich bin bey dir in der Noth; ich will dich herausreissen und zu Ehren machen: ich will dich sättigen mit langem Leben; ich will dir zeigen mein Heil.

3)

Mein Sohn! wir sind wohl arm; aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun. Tob. 4, 22.

Arm oder reich seyn, ist weder wahre Schande noch wahre Ehre; keines macht das Glück oder das Unglück des Menschen aus. Die Weisheit der Glaubigen, die Gottesfurcht und der Schatz guter Werke, das sind die Reichthümer, welche den Geist befriedigen, nie von uns wei-

*) Ps. 132, 15.

weichen, und in der Ewigkeit uns unvergängliche Freuden gewähren. O mache mich, mein Gott! nur so an der Seele reich. Lehre mich bedenken, daß der Mensch nicht davon lebt, daß er viele Güter habe. Laß mich des Beyspiels Jesu Christi und seiner Jünger eingedenk seyn. Auch er, mein Erlöser! hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegte; seine Apostel verliessen alles, und folgten ihm nach. Auch ich will dir gerne folgen, mein Jesu! Was sind diese vergänglichen Güter gegen die angenehme Zufriedenheit, die ich in dir finde? Was sind grosse Reichthümer, als eine Last, welche die Seele zur Erde drückt; eine beständige Versuchung zu mancherley Sünden; das kräftigste Mittel den Geist eitel zu machen. Meine Dürftigkeit führt mich zu Gott; sie treibt mich an, von ihm, meinem Vater, alles demüthig zu bitten, und in einem heiligen Wandel mich seiner Hülfe stets würdig zu machen. Erhalte du nur, mein Gott! in mir den Schatz eines reinen Gwissens; stärke mich, daß ich in allen guten Werken reich werde. Erfülle mein Herz mit der stillen Zufriedenheit, die mehr als der Besitz der ganzen Welt werth ist. Gerne will ich hier dürftig leben, wenn ich nur ewig reich werde. Du o Gott bist mir doch lieber, denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers. Du bist meine Freude, mein Versorger,

mein Freud und Beystand, in Christo mein geliebtester Vater, der mir zu helfen, der alles zu meinem ewigen Besten zu lenken verheissen hat:

Dieß sey mein Trost, dieß sey mein Licht,
Wenn mich die Sorgen kränken.
Erfüllst du meine Wünsche nicht:
So laß mich glaubig denken,
Daß mirs nicht gut gewesen ist.
Weil du die höchste Weisheit bist,
So fügst du stets das Beste.

Was mir hier fehlt, das wirst du mir
Aufs reichlichste ersetzen
Wenn ewge Freuden mich bey dir
In deinem Reich ergötzen.
Das ist mein Erb' und höchstes Guth.
O stärke mir dadurch den Muth
Bis an mein seelig Ende!

XCVI.

Zur Zeit, wenn die Geisel der bösen Zunge dich trift.

1)

Es ist mir ein geringes, von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden. 1 Cor. 4, 3.

Herr! mein Gott! dem ich lebe, dem alleine ich nach dem Tode von allen meinen Gedanken und Handlungen Rechenschaft geben soll: zu dir fliehe ich und schütte meine Klagen vor deinem Throne aus, da nun so manche ungerechte Urtheile mich betrüben. Menschen sehen doch nur, was vor Augen ist; du aber, o Allwissender! siehest das Herz an. Dieß ist mein Trost! daß du meine wahren Gesinnungen kennst, daß du meine redlichen Absichten mitten unter den Schwachheiten meines Wandels wahrnimmst, und mich nicht nach diesem oder jenem vielleicht unvorsichtigen Verfahren; sondern nach der ganzen Verfassung meines Gemüthes einst richten wirst. Zwar sehe ich einen jeden Beyfall, den weise und gotseelige Menschen mir geben, als einen sehr schätzbaren Seegen von deiner Hand an. Aber da ich von so vielen ein andres erleiden muß; so ist mir doch

das Ruhm genug, daß du mich billigest, daß du mich in Christo von allen Verschuldungen frey gesprochen, und für dein Kind erklärt hast. Was ist es denn nun mehr, wenn Menschen mich tadeln, urtheilen und richten? wer will die Auserwehlten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht! Wenn ich noch allen Menschen gefällig wäre: so wäre ich Christi Knecht nicht. Nie kann der Gottlose mit dem Gerechten allezeit zufrieden seyn. Wenn ich mich nur des Wohlgefallens meines himmlischen Vaters durch keine vorsetzliche Sünde verlustig mache; wenn nur mein Freund, mein Trost und mein Beystand ist: dann will ich gerne die Urtheile der Welt geduldig ertragen, und großmüthig verachten. Gott ist mein Richter; mein Ruhm und Trost das Zeugniß eines guten Gewissens. Handle du nur nicht nach meinen Sünden; sey du mir nur nicht schrecklich meine Zuversicht in der Noth! so will alles geduldig ertragen: so will ich mit stiller Gelassenheit auf die Stunde hoffen, in welcher du mein Recht offenbar machen wirst. Ists möglich; so laß meine Unschuld vor Menschen hier noch kund werden: soll ich gleich meinem Erlöser länger Schmach leiden: siehe! hie bin ich; der Herr mache es, wie es ihm wohl gefällt.

2)

Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Jes. 53, 7.

Wie so gar wenig bin ich im Grunde meines Herzens dir ähnlich, o geduldiger Hoherpriester! unschuldiges Lamm Gottes! der du, um meinetwillen, ohne alles eigene Verschulden, so viele Schmach und Lästerungen erduldet hast. Wie so leicht regen sich in mir die heftigen Begierden des Zorns und der Wiedervergeltung? Ach! vergieb mir, o langmüthiger Gott! diese Heftigkeit meiner noch nicht ganz gebesserten Seele. Geuß deine göttliche Liebe in mein Herz, daß ich gleich meinem Erlöser sanftmüthig das Uebel vertrage. Gieb mir die Stärke des Geistes, daß ich mich fassen lerne, wenn Beleidiger zur Rache mich reizen, daß ich sogleich in jedem (und besonders bey diesem mir jetzt so empfindlichen) Vorfall die Regeln der Weisheit nie aus dem Gedächtnisse lasse, die dein Wort mich gelehrt hat: „eine gelinde Antwort stillet den „Zorn. Durch stille seyn und hoffen werdet „ihr stark seyn. *) Vergeltet nicht Böses mit „Bösem, noch Scheltworte mit Scheltworten.

*) Sprüch. 15, 1. Jes. 30, 15. 1 Petr. 2, 19.

„Das ist Gnade bey Gott, wenn man um des „Gewissens willen das Unrecht verträgt.„ Unterstütze mich, o Vater! mit dem Geiste der Sanftmuth, daß ich diese deine Befehle kindlich befolge. Was würde ich ausrichten, wenn ich mit Hitze mich widersetzte? würde nicht aus dem geringen Feuer des Zorns eine grosse den Frieden verzehrende Flamme auflodern? würde ich nicht leicht zu Sünden verleitet werden, die mich ewig gereuen könnten, oder andern zu Vergehungen Anlaß geben, welche ich durch Gelindigkeit zu verhüten verpflichtet bin? Und wie weit würde ich mich dadurch von deinem Beyspiele entfernen, o geliebter Erlöser! du hast dich einen falschen Lehrer, einen Beelzebub nennen lassen; du hast so viele Verfolgungen mit stiller Sanftmuth erlitten; du hast die Anklagen und Lästerungen deiner Feinde mit einem edlen Stillschweigen beantwortet, ja ein ungerechtes Todesurtheil willig über dich aussprechen lassen: und ich sollte in diesen geringen Beleidigungen so wenig Gelassenheit zeigen? und ich sollte dir nicht gehorsam nachsprechen: Vater! vergieb ihnen: sie wissen nicht was sie thun! Ja Vater! vergieb ihnen, allen meinen Beleidigern! stille mein empörtes Herz! mache mich sanftmüthig und im Grunde der Seelen demüthig, damit ich Ruhe, Trost, Versicherung der Vergebung

aller

aller meiner Sünden, und einst die Krone derer, die unschuldig leiden, von dir erlange.

3)

Der Herr hats ihm geheissen: fluche David. 2 Sam. 16, 11.

Ohne deinen Willen, mein Gott! kann mir kein Leiden begegnen. Deine Weisheit erlaubt es, aus den heiligsten Ursachen, daß mein Widersacher mich schmähen darf. Warum sollte ich mich deinem göttlichen Willen nicht mit Geduld unterwerfen? warum wider dich murren, und nicht vielmehr den Absichten deiner Liebe nachforschen? vielleicht züchtigest du mich um an meine Sünde mich zu erinnern; vielleicht um mein laues Herz zur Andacht und zum Gebet zu erwecken? vielleicht, damit du mich demüthigest, daß ich mich deiner Gaben nicht überhebe, daß ich an meine Schwäche gedenke, daß ich meinen Trost nicht bey der Welt, sondern bey dir allein suche. Ach Herr! mein Gott! vollende dein Werk an mir; laß auch diese Trübsale zu meiner Besserung das ihre beytragen. Stärke mich nur durch dein göttliches Wort, daß ich in dieser Anfechtung den Muth nicht verliere, oder den Geist der Rache mich überwältigen lasse. Steure den bösen Unter-

nehmungen derer, die wider mich sind. Lege zu seiner Zeit ihnen ein Schloß an den Mund, daß sie nicht weiter mein Herz betrüben, und mit treulosen Worten meinen guten Namen verletzen dürfen. Soll aber Simei noch länger schelten; o so nimm nur den Trost nicht aus meiner Seele: es ist doch nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. So euch die Welt hasset; so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt; so hätte die Welt das ihre lieb. Seelig seyd ihr: so euch die Leute schmähen und verfolgen, und reden allerley Böses von euch, so sie daran lügen: seyd frölich und getrost, es soll euch im Himmel alles wohl belohnt werden. *)

4)

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? der Herr ist meines Lebenskraft, vor was sollte mir grauen? darum, so meine Widersacher an mich wollen, meine Seele zu ängsten, werden sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Denn Gott decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit; er verbirget mich in seinem Gezelt; er giebt mich nicht in den Willen meiner Feinde. Es stehen falsche Zungen wider mich; sie schies-

sen

*) Joh. 15, 18. Matth. 5, 11.

sen mit Lügen, wie mit Pfeilen. Gott aber ist mein Schild, der mich zu Ehren setzet, und mein betrübtes Haupt empor richtet. Ich glaube doch, daß ich sehen werde die Güte des Herrn, in dem Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, meine Seele! sey getrost und unverzagt! harre des Herrn!

XCVII.

Tröstungen Gottes und stille Seufzer einer sehr bekümmerten Seele.

Gott.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Der Bekümmerte.

Ach! aber mein Gott! meiner Trübsalen sind viel? wer kan meinen Kummer wägen? wer meine Thränen zehlen? Herr! mir ist angst, lindre mirs!

Gott.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, das eine grosse Belohnung hat.

Der Bekümmerte.

Ja ich traue auf dich mein Vater! auf wen dürfte ich sonst mich verlassen? aber bin ich

ich auch deiner Hülfe werth? habe ich nicht durch so manche Sünden mich deines Wohlgefallens und Schutzes unwerth und vielleicht unfähig gemacht?

Gott.

Barmherzig und gnädig ist der Herr; geduldig und von grosser Güte und Treue. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet: so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Der Bekümmerte.

Ja, über die, so ihn fürchten. Aber ich habe ihn nicht stets gefürchtet; habe seine Gnade so lange auf Muthwillen gezogen; habe wenigstens durch so viele Fehltritte seine Befehle gebrochen, seinem Geiste widerstrebt, das Recht meiner Kindschaft verlohren: ach! wo soll ich hingehen vor seinem Geiste? wo hinfliehen vor seinem Angesicht?

Gott.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd; ich will euch erquicken. Ich, ich tilge deine Sünden um meinetwillen, und gedenke deiner Missethaten nicht.

Der Bekümmerte.

Aber, so lange habe ich gesündiget; so schwer und groß sind meine Missethaten. Sie steigen über mein Haupt!

Gott.

Gott.

Wenn deine Sünden gleich blutroth sind: sollen sie doch schneeweiß werden. Siehe! da ist Gottes Lamm, das der ganzen Welt Sünde trägt. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden.

Der Bekümmerte.

Ach Herr! ich glaube; hilf meinem Unglauben. Ja, mein Jesus ist auch für mich gestorben; er hat auch mich mit der beleidigten Gottheit versöhnt: hätte ich aber nicht getreuer ihm dienen? inbrünstiger lieben? mit heiligerem Wandel ihm dienen und ihn verherrlichen sollen?

Gott.

Weist du nicht, was die Heiligen sprechen: So wir sagen, wir haben keine Sünde; so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns: so wir unsere Sünde bekennen; so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.

Der Bekümmerte.

Wenn mir denn nun meine Sünden vergeben sind, warum finde ich doch keine Ruhe im Herzen? warum ist mir so bange!

Gott.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich

dich

dich zu mir sammlen. Ich habe mein Angesicht ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des ewigen Lebens empfahen.

Der Bekümmerte.

Wenn Gott mir gnädig ist; warum erhöret er mein Gebet nicht; warum nimmt er meinen Kummer nicht weg? warum muß ich so lange sorgen und seufzen: Hat denn mein Gott vergessen gnädig zu seyn? hat er sein Angesicht im Zorne verborgen?

Gott.

Was ich jetzt thue, das weist du nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Willst du so viel, als der Allmächtige wissen? Rufe mich nur an in der Noth; so will ich dich erretten, und du wirst mich preisen. Des Herrn Rath ist wunderbar, er führt es doch herrlich hinaus.

Der Bekümmerte.

Schon so lange habe ich vergebens gerufen, geseufzet, mit Thränen Gott oft angefleht: doch hat er meinen Wunsch nicht erfüllt.

Gott.

Meine Stunde ist noch nicht kommen. Ihr wisset nicht was ihr bittet. Bittet nur in

meinem

meinem Namen; so werdet ihr endlich nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Der Bekümmerte.

Ach Gott! vergieb die Schwachheit deines Knechts (Magd). Ich habe mich unterwunden mit dem Allmächtigen zu reden, der ich Staub und Asche bin. Zürne nicht Herr, daß ich noch einmal rede: mich verlanget nach deinem Troste; schenke mir deinen freudigen Geist; mache mich tüchtiger dir nach deinem Herzen zu dienen; bewahre mich, daß ich nicht strauchle und deine Gnade verliere. Ach Herr hilf mir!

Gott.

Er begehret mein; so will ich ihm aushelfen: er kennet meinen Namen; so will ich ihn schützen. Er rufet mich an; so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn herausreissen und zu Ehren machen; ich will ihn sättigen mit langem Leben, und ihm zeigen mein Heil.

Der Bekümmerte.

Gelobet sey der Herr, der mein Gebet nicht verwirft. Siehe um Trost war mir sehr bange; aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verderbe. Ach! wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen: so wäre ich vergangen in meinem Elende. Deine Tröstungen, die erquicken meine Seele. Ach

mein

mein Gott! verlaß nur mich Schwachen nicht. Verwirf mich um meiner noch so mannichfaltigen Fehler willen nicht von deinem Angesicht. Ich will wachen und beten: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!

Gott.

Du hast nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit deiner Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie die schwachen Menschen, nur ohne Sünde. *)

Der Bekümmerte.

Aber Herr! die Versuchung? die Welt? Satan? mein böses Herz? wie viele Feinde meiner Seligkeit sind dieß nicht?

Gott.

Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen; sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Der Bekümmerte.

Nun mein Gott! so stehe mir denn kräftig bey; vollführe das gute Werk in mir, das du angefangen hast. Stärke mich in dieser Trübsal, daß ich feste stehe im Glauben und auf keine Thorheit gerathe. Rette mich aus meinen Nöthen;

*) Ebr. 2. und 4.

Nöthen; siehe an mein Jammer und Elend. Erbarme dich mein!

Gott.

Fürchte dich nur nicht; ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen gerufen; du bist mein: siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Ich bin der gute Hirte; ich ließ mein Leben für meine Schafe; ich erkenne die meinen; niemand wird sie aus meiner Hand reissen: ich kenne sie; ich gebe ihnen das ewige Leben. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen: spricht der Herr dein Erbarmer.

XCVIII.

Die Wittwe mit unerzogenen Kindern.

Weine nicht! so sprach dein Sohn, o Gott! zu der betrübten Mutter bey dem Sarge ihres einzigen Sohnes: sprich es auch nach der Kraft deiner mächtigen Wirkung zu meinem bekümmerten Herzen. Wie sollte ich nicht traurig seyn? der geliebte Freund ist nicht mehr da, der im Leben mein Trost, mein Rath und meine Freude gewesen ist. Und siehe hier diese Kin-

der! ach! die soll ich versorgen und bilden, und nach deinem Wohlgefallen erziehen. Welch ein schwehres, mich zur Erde drückendes Geschäfte! wie leicht versieht es ein Mensch in weit geringeren Sachen? wie leichte möchte es geschehen, daß ich die Fehler derer, die ich liebe, nicht immer sehe, und nicht weislich bestrafe: oder daß ich nicht mit jedem dieser Kinder nach seinen Kräften umgehe, und durch die Strenge der Zucht sie zum Zorn reize. Ach sende, mein Vater! deine Weisheit vom Himmel, daß sie bey mir sey, daß sie mich lehre vorsichtig handeln und ein Werk glücklich zu führen, das so viel Einsicht und Klugheit erfordert. Gieb mir den Geist der Geduld, daß ich durch Sorgen und Arbeit nicht mürrisch gemacht werden möge. Erquicke mich in allen den Kümmernissen, welche dieser mein Stand bey sich führt, mit den Tröstungen deines göttlichen Wortes. Erwecke mir einen frommen getreuen Freund, der uneigennützig und redlich mir rathe, was das Beste zu thun sey. Laß deinen Seegen von meinem Hause nicht weichen: sey du mein Vater, mein Versorger und mein Schutz! o du Trost der Betrübten erfreue mich! du Freund der Verlaßnen erbarme dich mein! Lenke denen das Herz zum Guten, die im Vertrauen auf ihre Macht Wittwen und Waisen wehe zu thun sich nicht scheuen.

Lenke

Lenke alle meine Sachen zu deiner Ehre, zu meinem besten und zum Wohl meiner Kinder. Doch, nicht meiner Kinder; sie sind dein o Gott! du hast sie mir gegeben; du hast sie mit dem Blute deines göttlichen Sohnes erkauft; du hast sie mit deinem Geiste geheiliget. Ach erhalte doch ja in ihnen das Pfand deiner Liebe, die Kräfte zur Tugend und die Hofnung des ewigen Lebens. Ja Vater! erhalte sie bey dem einigen, daß sie deinen Namen fürchten. Laß deren keines verlohren seyn, die du mir gegeben hast. Ihr Glück auf Erden, das wirst du schon mein Gott weislich versehen. Du kleidest die Blumen; du ernährest die Vögel unter dem Himmel, diese deine Kinder, solltest du diese verlassenen? Nein! o Vater du gedenkest noch wohl daran, was du geredet hast, darum bricht dir gewiß dein Herz, daß du dich unser erbarmen mußt. Könnte ich dieser meiner Kinder vergessen? und ob es geschehe; so würdest du doch ihrer nicht vergessen, in deine Hände hast du sie gezeichnet. Nun so will ich dir denn mit unwandelbarem Vertrauen anhangen. Du bist mein Trost, meine Hülfe, mein Freund, dem ich ganz mich übergeben, mein Gott, vom dem ich alles, was mir gut ist, erwarten darf. Meine Hofnung stehet zu Gott, der den frommen Herzen hilft. Meine Hülfe

kommt vom Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Amen!

XCIX.

Die Wittwe.

Großer Gott, Schutz und Versorger aller Verlassenen! Du wolltest daß ich in diesen Stand käme, der sehr oft durch den ganzen Rest des Lebens ein Stand des Traurens und vieler Kümmernisse zu seyn pflegt: zu wem soll ich in demselben meine Zuflucht nehmen, bey wem Hülfe suchen, als bey dir, der du zugesagt hast, der Waisen Helfer und der Wittwen Richter zu seyn. Höre du denn mein Seufzen, siehe die Thränen die ich einsam oft vor dir weine; antworte du mir durch Trost, und zu seiner Zeit mit deiner göttlichen Hülfe. Du kennest Herr! die Schwäche und Widerspenstigkeit meiner Natur, wenn sie dem Joche der Leiden geduldig sich unterwerfen soll. Lehre mich denn bedenken, daß alle deine Wege, so betrübt sie zuweilen uns scheinen, dennoch immer Weisheit und Güte sind. Du zerrissest das Band, welches mich mit einem lieben Gatten vereinigte, gewiß nicht ohne die heilsamsten und nützlichsten Absichten. Vielleicht um mich zu züchtigen, damit ich deine Rechte lerne. Vielleicht um mich zu erinnern,

nern, daß ich nichts höher, als dich achten, die ganze Liebe meines Herzens dir opfern, an dir und in dir allein mich erfreuen soll. Vielleicht um in den Stunden der Trübsal mich zu einer desto größern Herrlichkeit zuzubereiten, oder auch hier auf Erden mich und die meinigen zu einem Beweis deiner wunderbaren Fürsorge zu machen. So ziehe mich denn von der Welt hin zu dir: reinige mein Herz, meine Sinnen und Begierden durch deinen heiligen Geist, daß ich dir nur allein lebe. Daß ich als eine rechte Wittwe zur Einsamkeit mich gewöhne; nicht in den Zerstreuungen eines eiteln Umgangs, auch nicht in der schadenfrohen Tadelsucht und in vorwitzigen Urtheilen über andere Menschen meinen Zeitvertreib suche. Gieb mir die Weisheit vorsichtig zu wandeln, damit ich dem Hohne der Verläumdung entgehe. Erhalte in mir den edlen göttlichen Sinn, daß ich gegen alle Reizungen einer lüsternen Welt gleichgültig hinwegsehe; meinen Schmuck nicht in Kleidern und Gold und Silber, sondern in der Tugend und in einer ungeheuchelten Frömmigkeit suche. Im stillen mit dir mich zu unterreden; dich meinen Vater, meinen Freund, meine Lust und Freude zu nennen; vor dir mein ganzes Herz auszuschütten, im Gehorsam deiner Gebote zu wandeln, zu arbeiten, gutes zu schaffen und allen

denen, die um mich sind, ein leuchtendes Beyspiel der Tugend zu geben: das sey der höchste Endzweck meines noch übrigen Lebens. So ist auch der Grund meines Vertrauens sicher gelegt: denn ich weis, daß ich Christi Jüngerin bin, ich nehme im Glauben und in Geduld mein Kreuz auf mich und folge ihm nach. Solltest du mich verlassen können mein Gott? Bist du nicht der Verwaisten Vater? der Nothleidenden Helfer? Sagst du nicht, o göttlicher Freund! kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Hiob rühmet sich vor dir: *) Hab ich die Augen der Wittwen lassen verschmachten? Du mein Gott! solltest nicht gütiger noch, als ein sterblicher Mensch seyn? So beweise denn an mir deine Güte. Sey bey mir in der Noth, stärke, schütze und erhalte mich durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit. Mit frohen Herzen werfe ich alle meine Sorgen auf dich und sage mit vesten Vertrauen auf deinen mächtigen Schutz: im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, was wollen mir Menschen thun? Herzlich lieb habe ich dich Herr meine Stärke, meine Burg, mein Fels, mein Gott. Es ist gut auf den Herrn trauen und sich nicht verlassen auf Menschen. Gott ist mei-

ne

*) Hiob 31, 16.

ne Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den Nöthen, die uns treffen können. Auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholfen. Amen.

C.

Gebet im Alter.

O du mein getreuer Gott! der du in den Schwachen mächtig zu seyn versprochen und die Verheissung gegeben hast: ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich wills thun, ich will heben, tragen und erretten; *) erfülle dieß Wort deiner Gnaden an mir, jezt da ich deiner hülfreichen Unterstützung mehr als jemals benöthiget bin. Denn wie vielen Zufällen bin ich bey meinen zunehmenden Schwachheiten nicht ausgesetzt. Die Schärfe der Sinnen wird stumpf, das Licht der Augen dunkel, das Gehör verschliest sich, alle Werkzeuge des Lebens fangen schon an zu brechen und kraftlos zu werden: wie elend wäre ich, wenn mich nun auch die Hoffnung verliesse, welche ich auf dich und deine Hülfe von je her gesetzt habe. So beweise denn nun auch an mir deine wunderbare Güte du Heiland derer, die auf dich trauen. Und wie du in meinem ganzen Leben mein Trost und Schutz, mein Beystand

*) Jes. 46, 4.

und Erretter gewesen bist: so siehe mich auch jezt gnädig an; stärke meine Sinnen, verjünge die Kräfte meines unsterblichen Geistes, und wenn dieß mein elendes Wohnhauß seinem Einsturz sich nähert; so tröste mich damit, daß ich eine Wohnung habe, die weit herrlicher ist und die ewig bleibt in dem Himmel. Ich weiß wohl mein Gott, daß ich um der mannigfaltigen Fehltritte meines Lebens willen dieser deiner Erbarmung nicht würdig bin: aber o liebreicher Vater! solltest du das Flehen eines deiner elenden Geschöpfe verwerfen, das dir mit kindlichem Vertrauen ergeben ist? solltest du nur, was mich betrift, jenes Wortes vergessen, das du gesprochen hast: die auf den Herrn hoffen kriegen neue Kraft. *) Fürchte dich nicht Würmlein Jacob! ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen gerufen: du bist mein. Ja mein Gott! ich bin dein; dein Unterthan, dein Erlößter, dein Kind, in Christo mit dir versöhnt, durch die Liebe mit dir verbunden, im Glauben mit dir auf ewig vereiniget: ich lasse dich nicht, du seegnest mich dann. Ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu schanden werden. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen; gedenke mein nach deiner grossen Barmherzigkeit und

sey

*) Jes. 40, 31.

sey mir gnädig. Erfreue du mich jetzt, da die ganze Welt wenig ergetzendes mehr für mich hat. Erfülle du mich mit den Empfindungen deiner gnädigen Gegenwart; daß mein Herz in dir frölich sey; daß ich alles vergängliche mit edelmüthiger Gleichgültigkeit ansehe; daß ich nur was geistlich und ewig ist sehnlich verlange; daß ich die Beschwerden des Alters geduldig ertrage, dem Ende meiner Tage getrost entgegen sehe und mich mit weiser Wachsamkeit täglich dazu bereit halte. So lange ich aber hier in dieser Pilgrimschaft noch wallen muß: so weiche du nur mit deinem Geiste mit deinen Tröstungen nicht von mir. Wie freudig will ich denn alles ertragen, was du über mich verhängst; wie muthig den letzten Kampf durch dich unterstützt antreten, durch deine Kraft frölich überwinden und dann ewig dir leben.

CI.

Dankgebet
in einem ruhigen Alter.

Wie unzehlig sind die Wohlthaten, die du o mein Gott! in einem Leben von so vielen Jahren über mich ausgeschüttet hast! So viele meiner Bekannten und Freunde sind schon vor mir aus der Welt gegangen und ich stehe

noch durch deine Gnade bis auf den heutigen Tag. So viele, die mit mir eine Stufe des Lebens erreichet haben, werden von Kummer und Sorgen verzehrt, oder von schmerzhaften Krankheiten gemartert und schmachten oft vergeblich nach Hülfe. Du aber hast mich von den meisten dieser unangenehmen Begegnisse bisher gnädig bewahrt; hast meine Glieder und Sinnen gestärkt; meine Tage mit manchen freudigen Begebenheiten aufgeheitert und mit einem Vorrathe versehen, der mir die Schwachheit meines Alters erträglich macht. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Barmherzigkeit und Treue, die er an mir gethan hat. Möchten doch meine schwachen und nach und nach ersterbenden Kräfte zu seinem Preise mit neuem Leben begeistert werden! Möchte ich doch alle noch übrigen Minuten meines sich neigenden Lebens zur Verherrlichung seines Namens aufopfern können! So preise ich dich denn mein Gott! für jedes Gute, das ich aus deiner gnädigen Hand empfieng; für jede Erquickung meines Körpers, für jede heilsame Erkenntniß, für jede tugendhafte Neigung, die du mir eingeflößt, für jeden Trost deines Evangeliums, mit dem du mich in allen meinen Kümmernissen so reichlich versehen hast. Ich danke dir für alle Güte, die du den Meinigen erwiesen; für das

Glück

Glück meiner Familie, für den Seegen, mit welchen du meine Geschäffte begleitet, für die Stärke die du mir zu nützlichen Arbeiten verliehen, für die guten Rathschlüsse, auf welche du mich, durch manche wunderbare Leitungen geführet hast. Und wie kann ich, mein Vater! die Empfindungen des Dankes ausdrücken, welche mich dann erfüllen, wenn ich daran gedenke, daß du mir so viele Vergehungen meines Lebens langmüthig übersehen, mich mit großer Geduld getragen und mit den Verheissungen deines freundlichen Evangeliums in der Hoffnung des ewigen Lebens gestärket hast? Lobe meine Seele den Herrn; mein Geist freue sich Gottes meines Heilandes! Dir will ich dienen mein Gott! dich mit einem heiligen Alter verehren; viele Sünder durch ein gutes Beyspiel zu dir leiten helfen, und durch Verkündigung deiner Güte alle die, welche um mich sind, lehren, wie gut es diejenigen haben, welche von Herzen dich fürchten. Unterstütze mich nur mit deinem Geiste, daß ich dieses Ziel meiner Gedanken erreichen und dich thätig zu loben im Stande seyn möge. Laß mich, wenn es mir wohl geht, dieß vergängliche Leben nicht zu lieb gewinnen: sondern in täglicher Bereitschafft stehn, alles was irdisch ist, mit Freuden zu verlassen und deinem Ruf in die Ewigkeit

willig

willig zu folgen. Da will ich dich loben, daß du mein Gott auf Erden gewesen bist; da will ich für alle Gnade, die du mir im Leben und im Sterben erwiesen hast ewig dich rühmen. Amen.

CII.

Trost im Alter.

Was bliebe mir nun für ein sicherer Grund meiner Ruhe, wenn es der nicht wäre, den der Glaube an deinen Sohn mir giebt? o barmherziger, getreuer Gott! Was könnte ich meinem Gewissen antworten, wenn es die Sünden so vieler vergangenen Jahre mir vor Augen stellte? mit welchen Zweifeln würde ich meinen letzten Tagen und meinem künftigen Schicksal entgegen gehn, wenn ich davon nicht lebendig überzeugt wäre, daß du meine Sünden getilgt, und durch Christum mir den Weg zu einer seeligen Unsterblichkeit gebahnet hast. O gelobet sey Gott! ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herren Werk ewig verkündigen. Was ist es denn nun mehr, wenn dieser mein äusserlicher Mensch verwest; der innere Mensch, die durch den Geist des Herrn neu geschaffene und geheiligte Seele wird doch

nicht

nicht untergehn. Die Augen des Leibes werden zwar immer dunkeler: mein Geist aber siehet Gott im Glauben und wird bald seine ganze Herrlichkeit schauen. Das Gehöre des Körpers wird zwar etwas schwach: aber im Gemüthe vernehme ich doch die Sprache meines göttlichen Freundes und seine Tröstungen! „fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nur nicht, ich bin dein Gott.„ Zwar nehmen auch die Kräffte zu den Geschäfften des Lebens ab, und ich scheine für die Welt unnütze zu werden: aber auch die Stärke der Lüste in meinem Fleische und die Anzahl der Versuchungen ausser mir, wird für mich geringer, meine Seele aber siegreicher in dem Kampfe wider die Welt. Bin ich schon nicht mehr fähig, vielen und wichtigen Arbeiten vorzustehn: so treibe ich doch das gröβte, das wichtigste Geschäffte: die Zubereitung zum Tode, zum Gericht und zum Himmel. Ach! daß ich nicht eher ernstlich an diese wichtige Sache gedacht; daß ich so viele Stunden mit eitlen Anschlägen, mit unnützen Belustigungen, ja, (wie betrübt es mich,) viele von denselben mit Sünden zugebracht habe. Ach! gedenke nicht der Sünden meiner vorigen Jahre! gedenke mein nach deiner grossen Barmherzigkeit! Mein Vater! dir will ich den Rest meines noch übrigen Lebens zum Opfer darbringen;

bringen; durch ein leuchtendes Exempel der Tugend manchen Flecken meines vorigen Wandels auszutilgen und viele Menschen zur wahren Frömmigkeit zu leiten, mich ernstlich bestreben. Wie getrost und frölich erwarte ich dann meinen Tod? Denn ist er mein Ende nicht, er ist der Anfang des wahren Lebens, zu dem ich durch Christum erlöset bin. Da zerbricht dieser elende Kerker, der meinen Geist nun gefangen hält. Da entweichen die Schwachheiten des Alters und ich trete verjüngt in die Gegenden der oberen Welt. Da hört der mich oft so sehr kränkende Streit des Fleisches und Geistes auf und ich diene ganz meinem Gott, ich liebe ihn denn allein, ich lebe ihm nicht mehr mit Sünden befleckt; nicht mehr von Menschen umgeben, die mir oft mehr zum Verdruß als zur Freude sind; nicht mehr in der Gefahr von ihm, meinem besten Vater, getrennt oder verworfen zu werden. Wie machet mir diese tröstende Hoffnung die Last des Alters so leicht! wie gerne will ich die letzten Beschwehrden eines Weges erdulden, der zu einer so herrlichen Ruhe mich führt! Gepriesen sey Gott, der mich mit dieser angenehmen Hoffnung erquickt. Sey ferner mein Trost und mein Schutz: sey mächtig in mir Schwachen mit deiner Krafft; lenke die Herzen derer, die um mich sind, daß

sie

sie mir die Bürden des Alters erleichtern. Erhalte mir die Kräffte meines Geistes, wenn es dir gefällt, unversehrt; bereite mich täglich mehr zu, daß ich würdig werde zu dir zu gehn und endlich mit frohem Muthe zu sprechen: Herr! nun lässest du deinen Diener in Friede fahren; denn meine Augen verlangen deinen Heiland zu sehen. Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöst; hilf mir, o du getreuer Gott! Amen.

CIII.

Verlangen einer bejahrten Person aufgelöst und bey Christo zu seyn.

Es ist genug Herr! so nimm nun hin meine Seele. Ich bin nicht besser denn meine Väter. Nicht aus Unwillen mein Gott! über deine Regierung, die doch endlich immer alles wohl machet, sondern mit kindlicher Uebergebung in deine Hände, erkühne ich mich, diesen Wunsch vor dir auszuschütten. Ich habe doch nun aus der Erfahrung gelernt, daß alles ganz eitel unter der Sonnen, und daß diese Erde der Ort nicht ist, in welchem ich zu einer nur etwas dauerhaften Glückseeligkeit gelangen kann. Die Fähigkeiten, womit ich der Welt etwa die-

nen

nen könnte, fangen an abzunehmen; was soll ich in einem Lande, da ich nichts mehr zu nützen scheine? Wer weis auch, was noch für betrübte Zufälle vielleicht auf mich warten? wie elend ist ein schwaches, siechhaftes Alter? wie oft ist man denen zur Last, die uns die Liebsten sind? wie oft ohne Noth ungeduldig und mit sich selbst nicht zufrieden? Wie gerne wollte ich denn, wenn es dein Wille wäre, diese beschwehrliche Pilgrimschaft enden und in meinem ewigen Vaterlande von den Ermüdungen dieses kummervollen Lebens ausruhen. Ach Herr! ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, welches mir viel besser wäre. Meine Seele sehnet sich nach jenen Vorhöfen. Ach! wenn werde ich dahin kommen, wo ich dein Angesicht schaue! Vergieb mir es mein Vater! wenn sich etwa noch Regungen menschlicher Schwachheit in dieß Gebet mischen. Siehe mein aufrichtiges Verlangen an, mit dir auf immer vereiniget zu werden, dir ohne Sünde, verklärt nach deinem Bilde, wie es dir ganz wohlgefällt, dienen zu können. Bin ich denn aber vielleicht hierzu noch nicht geschickt, und soll ich noch durch eine sorgfältigere Besserung meines Geistes, oder auch durch Kreuz und Leiden erst fähig gemachet werden in jenes Land der Vollkommenheit einzugehen: so bitte ich dich, mir Geduld zu verleihen, alle

Ver-

Verhängnisse getrost zu überstehn. Löse meinen Geist immer mehr von den Banden der Eitelkeit ab; erhebe mich über alle kränkende Zufälle durch den Trost, daß dieser Zeit Leiden doch kurz, doch nicht werth sey der Herrlichkeit, die an mir bald soll offenbart werden. Gieb daß ich mein Herz zu dir stets hinrichte, stets mit frommen Begierden und mit einer heiligen Sehnsucht nach dem Himmel erfülle. Dann komme mein Ende, wenn es dir gefällt. Mit stillem Frieden will ich einschlafen, mit Freuden meine Seele in deine Hände befehlen: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Ach! wenn wird sie kommen diese gesegnete Stunde! wenn sehe ich den, der mich so zärtlich geliebt, der sich für mich in den Tod gegeben, der mir den Weg zu jener unvergänglichen Wonne eröffnet hat! Herr! ich warte auf dein Heil! Amen, ja komm Herr Jesu!

CIV.

Bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun. Sir 7, 40.

Ich beklage von Herzen vor dir, o allwissender Gott! die sträfliche Sicherheit, in welcher ich manche Stunden und Tage meines Lebens bisher zugebracht habe. Wie so gar nahe kann in jedem Augenblicke einem sterblichen Menschen der Tod seyn, und wie so selten pflegte ich an die Gefahr zu denken, unter welcher wir wandeln? Verzeihe mir um Christi willen den Leichtsinn und die Unbedachtsamkeit, wodurch ich mich gar leicht in das ewige Verderben hätte hineinstürzen können. Gieb mir die Klugheit der Gerechten, daß mein letztes Ende mir stets vor Augen sey, damit mein ganzer Wandel durch dieß Andenken des Todes seine gehörige Richtigung zum Guten bekomme, damit ich stets also lebe, daß ich bereit sey seelig zu sterben. Welch ein schrecklicher Zufall wäre es für mich, wenn der Tod mich zu einer Zeit überfiele, da ich in je einer wissentlichen Sünde noch lebte? wenn ich dann schnell vor dein

Gericht

Gericht gestellt würde, um von jeder Handlung, von jedem Worte, von jeder muthwillig unterhaltenen bösen Neigung im Herzen, von meinem ganzen mit so vielen Sünden befleckten Wandel Rechenschaft abzulegen? Ach! Herr mein Gott! lehre du mich denn selbst bedenken, daß mein Leben ein Ziel hat, daß ich vielleicht einst schnell davon muß. Dieser Gedanke erhalte mich in beständiger Wachsamkeit über meine Seele; er begleite mich zu meiner Arbeit, damit sie in Gott gethan sey; er weiche nicht von mir zur Zeit meiner Ruhe, damit sie nicht sündlich werde; er erinnre mich bey dem Genuß der Speisen und Getränke und der sinnlichen Vergnügen an die Pflicht der Mäßigkeit, daß ich stets nüchtern bleibe, und nie der Herrschaft der Lüste mich übergebe; er tröste mich zu der Stunde der Leiden, daß ich bedenke, wie kurz mein Leben und wie erquickend die Hoffnung sey einer unvergänglichen Seeligkeit bey dir zu genieſſen. Vielleicht könnte ich in wenigen Tagen, vielleicht heute noch sterben: was nützten mir dann alle durch Betrug erschlichene Vortheile? wo wären dann die unerlaubten Vergnügen des Fleisches! wo die erheuchelte Ehre und Menschengunst? Wäre es

dann nicht weit besser, ich hätte um des Friedens willen weise nachgegeben, einigen Schaden erlitten, Schmähungen, Verdruß und Unrecht mit Geduld ertragen? Nun so soll mich denn nichts von dem Steige, der dir wohlgefällt, von dem Wege der Liebe, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Wahrheit abführen. So soll mich denn weder Lust noch Furcht, weder Vortheil noch Schade, weder Haß noch Liebe jemals verleiten etwas wider mein Gewissen zu thun. Ich werde sterben; alles wird in der Welt zurück bleiben: mein Gewissen aber verläßt mich nicht, das begleitet mich hin vor Gottes Gericht, das verdammt mich oder preiset mich seelig: das also rein zu bewahren, und eine unbefleckte Seele durch den Glauben vor dein Gericht einst zu bringen, das sey meine tägliche Sorge. Ach! du Geist der Gnaden, der du diesen guten Vorsatz in mir durch dein Wort erzeuget hast, erhalte denselben in meiner Seele; vollführe das angefangene Werk meiner Besserung; stärke mich täglich meine Begierden zu zähmen; in der Versuchung zu überwinden und mich zum Ende bereit zu halten. Mache mich verständig meine Zeit und Kräfte wohl anzuwenden, damit

mit mich mein Gott als einen getreuen Knecht zu sich rufen kann. Tilge aus meinem Herzen alle Rachsucht und andre Begierden aus, die mich deiner Gnade und der mir verheissenen Seeligkeit unwürdig machen. Erhalte mich bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte; daß ich im Glauben und heiligem Wandel getreu sey bis an das Ende, und die Krone der Ehren einst von meinem Erlöser empfange. Amen.

CV.

Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Matth. 24, 4.

Dieß ist die Stimme dessen, der einst unser Richter seyn wird: Bedenke dieß Wort wohl meine Seele? und wache und bete! daß dein Herr dich nicht unbereitet antreffe. So manche warnende Beyspiele eines schnellen Todes hat mir mein Gott schon erleben lassen; so vielen Zufällen, Krankheiten und tödtlichen Gefahren ist mein Leib ausgesetzet;

gesetzet; kein Alter, keine Zeit, ja keine Minute meines Lebens ist vor dem Tode sicher: wie sollte ich doch alle diese Fährlichkeiten unter denen ich wandle nichts achten? wie sollte ich doch diese Stimmen die mich zur Buße rufen, nicht hören, und jene Worte so gar leichtsinnig verachten: es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, hernach das Gericht. Wie der Baum fällt so bleibt er liegen. *) Ach mein getreuer Gott! der du bisher nie aufgehöret hast an meiner Seele zu arbeiten, weiche doch mit deinem Geiste fernerhin nicht von mir! vergieb mir um Jesu Christi willen alle Sünden meines vorigen Lebens, daß ich durch den Glauben an ihn würdig seyn möge, zu jener seligen Unsterblichkeit zu gelangen. Erzeuge stets durch dein Wort in meinem Geiste heilige Gedanken, reine Bewegungen, gute Vorsätze zu löblichen Werken, daß du mich wenn du ohngefähr kömmst, in Beschäftigungen finden mögest, welche dir wohlgefällig sind. Gieb mir die Weisheit für das meine, (für meinen Ehegatten und Kinder) zu allen Zeiten dergestalt zu sorgen, daß mein Hauß wohl bestellt und meine Rechnung vor dir bereit sey. Und weil ich ein

schwacher

*) Ebr. 9, 27. Pred. Sal. 11, 3.

schwacher und sündiger Mensch bin, der selten also beschaffen ist, wie er seyn soll, o so gieb mir mein Vater, wenn das Ende kommt, einige Stunden meine Seele zum Abschied aus dieser Welt zu bereiten. Reisse mich nicht schnell in meinen Sünden dahin. Erhalte mir die unschätzbare Gabe der Vernunft, daß ich meinen Geist mit Ueberlegung in deine treuen Hände befehlen und sanft und seelig einschlafen möge. Doch, da ich nicht wissen kann, ob es meinem Gott gefällig sey, mir diese gebetene Wohlthat zu erzeigen; so flehe ich dich demüthiglich an, mir die Kraft zu einer beständigen Wachsamkeit zu verleihen. Laß mir es nie aus dem Sinne kommen, daß ich nur ein Pilgrim auf Erden sey, und hier keine bleibende Stätte habe, sondern die zukünftige suche; damit ich mein Gemüthe an nichts Vergängliches zu sehr feßle; um keiner irdischen Sache willen mein Gewissen verletze; nie thue, was nicht erlaubt ist in der heuchlerischen Hoffnung, von dir Vergebung zu erlangen, sondern vielmehr reiflich erwäge, daß jeder Augenblick meines Lebens der alles entscheidende letzte seyn kann. So erhalte mich stets in deiner Gnade. Bewahre mich vor muthwilligen Sünden; un-

terstütze mich durch deine Kraft in allerley guten Werken. Dann komme mein lieber Gott! wenn es dir gefällt. Ich bin zufrieden mit dem, was du über mich gnädig beschlossen hast. Laß mich sterben wie, wenn und wo du willst: wenn ich nur den Trost genieße, daß ich durch den Glauben an Christum gerecht, ein Erbe des ewigen Lebens sey; so werde ich ohne Furcht meine Augen einst schliessen: und sprechen: Vater ich befehle dir meinen Geist! Amen.

CVI.

Gleichgültigkeit gegen Leben und Tod.

Meine Zeit stehet bey dir, o Gott! Du hast meinen Tagen ein Ziel gesetzt, das werden sie nicht überschreiten. Ob es zur Verherrlichung deiner Ehre, für das Beste der Welt, für mein wahres und ewiges Wohl vortheilhafter sey, lange zu leben, oder nützlicher bald zu sterben, das kannst du alleine entscheiden, Allwissender! Zwar erlaubest du es mir zu beten: Herr, nimm mich nicht weg in der

Hälfte

Hälfte meiner Tage! denn in dieser Zeit bin (oder werde) ich erst geschickt der menschlichen Gesellschafft zu dienen, deinen Namen zu verherrlichen, die Tugend durch ein leuchtendes Beyspiel anzupreisen, auch der Welt mit Vernunft und Mäßigung zu gebrauchen. Aber wie viele gefährliche Versuchungen hat die Welt; wie viele Schwachheiten mein eigenes Herz? werde ich den Kampf der Tugend auch viele Jahre zu laufen im Stande seyn? wenn ich künftig fallen und das Kleinod verlieren sollte? welch ein schrecklicher Gedanke! Herr, du kennest mein Herz, meine Kräffte, meine Schwäche, die Netze, die mir gelegt sind; und ob ich weise genug sey, sie zu vermeiden. Dein Wille geschehe. Der ist auch dann der beste, wenn du mir zu sterben gebeutst. Sie gehen hin, die Deinen in ihre Kammern, weil du sie vor dem Verderben bewahrst. Sie sind bald vollkommen worden; denn ihre Seele gefiel Gott wohl, darum eiltest du mit ihnen aus diesem bösen Leben. Wenn ich auf einem langwierigen schmerzhafften Siegbette, oder durch die Bosheit der Feinde gekränkt, oder in Mangel und Kümmerniß den grösten Theil der künftigen jammervollen Tage durchleben müßte; wäre mir es nicht weit erwünschter,

das erquickende Wort von dir zu hören: gehe hin mein Volk in deine Kammer; schleuß die Thür hinter dir zu, biß das Unglück vorübergehe. O stille Ruhe im Grabe! da hört man nicht mehr die Stimme des Drängers, nicht mehr den Hohn der Spötter; da sieht man nicht mehr den Stolz der Gottlosen und die Thränen der Unschuld und der nach Brod oder Gerechtigkeit rufenden Waisen. Doch, mein Gott! was soll ich wehlen? was bitten? bin ich auch stark genug den letzten Feind zu besiegen? geprüft genug, um ewig tugendhaft zu bleiben? heilig genug, um in die unbefleckte Stadt Gottes einzugehn, dein Angesicht zu schauen und dich würdig zu preisen? Und vielleicht ist es dein Wille, daß ich hier zu deinem Ruhme blühen und Früchte tragen, ein Schutz der Tugend, ein Versorger eines verlassenen Kindes, ein Retter einer verirrten Seele werden soll. O wie gar nichts sind funfzig Leidenvolle Jahre, gegen das Glück, eine einzige Seele dem ewigen Verderben zu entführen? Wie gar nichts alle Kümmernisse dieser Erde, gegen die Seeligkeit, oft und viel Gutes zu thun? So weiß ich denn nicht, was mir gut ist. Lebe ich; so lebe ich dem Herrn: sterbe ich; so sterbe ich dem Herrn. Nicht nach meinem

nem Eigensinn bestimmest du das Ziel meiner Tage; nein, als der Vater aller Geister, nach dem Vortheil der ganzen Welt. Du erkennest am besten, was den meinem, was dem Vaterland, was dem menschlichen Geschlechte nützt. Wie klein, wie unbemerkbar bin ich unter der unzehlbaren Menge deiner lebendigen und leblosen Geschöpfe? Gleich einem Stäublein unter ungeheuren Gebürgen. Und ich sollte nicht in stiller Gelassenheit mein Schicksal erwarten? und dieß Stäublein sollte verlangen, daß so viele andere Geschöpfe sich nach seinem Eigensinn richten? daß die Bücher des Schicksals umgeschrieben, und um meinetwillen neue Welten geschaffen würden? Nein mein Vater! mit kindlicher Unterwerfung verehre ich deine Befehle. Sie sind allezeit gerecht; alle deine Wege sind Wahrheit und Friede. Leben ist Glück: Sterben ist Seeligkeit; Alles ist gut, was nach deinem Willen geschieht.

Ja sterben ist Seeligkeit. Da fange ich an das zu seyn, was ich werden soll, ein Mensch, ein Engel, mehr als ein Engel, ein Miterbe dessen, der auf dem Throne sitzt. Es ist noch nicht erschienen was wir seyn werden:

wir

wir wissen aber, wenn es erscheinen wird: so werden wir ihm gleich seyn; wir werden ihn sehen wie er ist. Die Erde, das Thal der Thränen, die Grube der Gefangenen, die nach Freyheit seufzen, was hat sie, mich zurück zu halten? Das Blendwerk der Ergötzungen der Sinnen? die fast immer gefährliche Lust, welche verschwindet, wenn man sie genießen will, und den Geist tödtet, wenn man sie oft genießt? oder das Flittergold der Ehre vor Menschen, womit Thoren unwürdige Sünder, Bösewichter oft mehr als der tugendhafte Weise geschmücket sind? wie weit grösser ist es, von Gott hochgeschätzt und seiner Freundschaft gewürdigt werden? oder sind es Güter, die man mit Sorgen besitzt, mit Kummer vermehrt und wo man sie liebt mit banger Sehnsucht verläßt? Was unvergängliches will meine unsterbliche Seele. Nichts füllt das leere in meiner Brust gänzlich aus; Nichts als Gott. Zu dem schwingt sich mein nach ihm dürstender Geist empor. Alles auf Erden ist eitel, ganz eitel und Jammer und Mühe. In der Kindheit unter Krankheiten und Schmerzen erzogen; in der Jugend entweder ein Knecht der Menschen oder der ausschweifenden Lüste; in der reifen Zeit des Mannes von Sorgen der

Nahrung,

Nahrung, von Entwürfen des Ehrgeizes gefoltert, in allen Ständen mit Leiden und Ungemach umgeben: ohne Gatten, der Gefahr der Verläumdung, den Anfällen unheiliger Begierden ausgesetzt; in der Ehe, unter kurzen Augenblicken des Vergnügens mit Verdruß und Kümmernissen sehr oft gemartert; kläglich ohne Kinder; noch unglücklicher durch ungerathene Kinder; in der Niedrigkeit verachtet; in der Höhe von dem Neide und der mißgünstigen Nacheiferung verfolgt; oft selbst von denen, die uns lieben ohne ihren Vorsatz betrübt und gekränket; einer namenlosen Menge Schwachheiten, Fehler, Krankheiten des Leibes und noch mehr des Geistes unterworfen. Ach! so ist der Mensch! der Mensch vom Weibe gebohren, lebt kurze Zeit; ist voller Unruhe: geht auf wie eine Blume; fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Und ein solches Leben sollte ich nicht gerne verlassen? und mein Geist sollte nicht gerne mit froher Hand das modernde Kleid, diesen Körper ausziehen? nicht frölich die schwehren Fesseln von sich werfen und frey in vollem Fluge zu Gott auf sich schwingen? ach! wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue, wo ich nicht mehr in der Dämmerung der

Wahr-

Wahrscheinlichkeit auf schlüpfrigen Boden halb sehe, zweifle, wanke, falle und kaum vom Verderben gerettet, unvorsichtig schon wieder strauchle; wo ich dann im Lichte wandle, mit Gerechtigkeit gekleidet, nicht mehr sündige, ewig Gott sehe und ewig Gott liebe: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn; welches mir viel besser wäre. Doch du alleine weist es mein Vater! ob es mir besser ist. In deine Hände befehle ich Leib und Seele, du hast mich erlöst; hilf du mir o du getreuer Gott. Du hast mit liebreicher Hand in die Betrübnisse meiner Tage doch auch manche Freuden gemischt. Es ist angenehm, das Gute des Herrn zu genießen in dem Lande der Lebendigen. Es ist der Seegen deiner Verheißung mit grauen Haaren, in Frieden zu seinen Vätern versamlet zu werden. Laß es mir nur an dem Troste nie fehlen, den dein erquickendes Wort mir giebt. Mache mich weise die angenehme Zeit zu gebrauchen; stark die Begierden zu überwinden; geduldig meine Leiden zu tragen, bereit täglich zu sterben. Wie geseegnet wird mir dann diese kurze mühselige Pilgrimschaft seyn? Ich werde viel Gutes aussäen, um ewig mit Freuden zu erndten. Ich werde mich matt arbeiten; damit die Ruhe desto süßer mir

ſey. Ich werde lange kämpfen, oft die Lüſte beſiegen, meine lange beſchwerliche Bahn dahin laufen, um mit einem deſto herrlichern Kleinod gekrönet zu werden. O wie frölich leg ich dann mein ſterbendes Haupt zur Ruhe? wie getroſt gehe ich hin zu dem, der mich geliebet und ſich ſelbſt für mich dahin gegeben hat? Herr! dein Wille geſchehe! Du biſt mein Gott: meine Zeit ſtehet bey dir. Leben wir; ſo leben wir dem Herrn: ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn: darum wir leben oder ſterben; ſo ſind wir des Herrn.

Mag IC 171

ULB Halle
3
004 057 651

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-233912-p0407-3

Der

Geist und die Gesinnungen

des vernunftmäßigen

Christenthums

zur Erbauung

von

Georg Friedrich Seiler.

Zwote und verbesserte Auflage.

Obtulit Samuel Dubovay Bibliothecae Hungarorum u.t. Bibliothecarius. 1805

Coburg,

Verlegts Rudolph August Wilhelm Ahl,

Herzogl. Sachsen-Cob. privil. Hofbuchdrucker

und Buchhändler. 1771.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-233912-p0409-7